

TAGESSCHAU

POLITIK

Steuerschätzung: Der Bund wird 1985 voraussichtlich 3,5 bis fünf Milliarden Mark weniger einnehmen als veranschlagt. Die letzte Schätzung im Juni war noch von Einnahmen von 215,7 Milliarden Mark ausgegangen. (S. 11)

Parteispenden: Der FDP-Politiker Graf Lambsdorff sprach sich dafür aus, an dem im Zusammenhang mit der Flick-Spendenaffäre kritisierten Paragraphen 6 b des Einkommensteuergesetzes festzuhalten. Wenn es den Paragraphen nicht schon gäbe, „müßte er heute erfunden werden“. (S. 10)

Nordsee-Konferenz: Auf gemeinsame Anstrengungen zur Verringerung der Schadstoffbelastung des Meeres einigten sich die Anrainerstaaten in Bremen. Um welche Werte sie verringert wird, soll möglichst schon nächstes Jahr in der EG und anderen Gremien entschieden werden. (S. 4)

Nahost: Israelische und libanesische Militärbefehlshaber nahmen am Montag unter Schirmherrschaft der UNO Gespräche über den israelischen Truppenabzug und über Sicherheitsvereinbarungen zwischen beiden Ländern auf.

Mubarak: Der ägyptische Präsident forderte in Bonn eine Bekräftigung der EG-Erklärung von Venedig, in der die Einbeziehung der PLO in Nahost-Verhandlungen gefordert wurde. (S. 10)

Kommunalwahlen: Die CDU verlor in den 1110 Gemeindeparlamenten Baden-Württembergs ihre 1980 errungene Spitzenposition wieder an die Wählervereinigungen. In den 35 Kreistagen konnte sie den ersten Platz behaupten.

Attentats-Versuch: In Santiago ist ein Anschlag auf Präsident Pinochet fehlgeschlagen. In der Nähe Pinochets detonierte eine gewaltige Bombe, als dieser eine internationale Handelsmesse eröffnete. Niemand wurde verletzt.

Papst: Der Plan, Johannes Paul II. zu ermorden, wurde Anfang Juli 1980 in Sofia geschmiedet und am 15. Juli in einem Hotel der Hauptstadt dem Türken Ali Agca angetragen. Das geht aus der Anklageschrift gegen vier Türken und drei Bulgaren hervor, die sich in Rom wegen Verwicklung in das Attentat verantworten müssen.

Bolivien: 10 000 Bauern traten in der Stadt Cochabamba in einen Hungerstreik, um die Regierung zur Einstellung einer Militäraktion gegen den Anbau von Kokasträuchern, aus denen Kokain gewonnen wird, zu zwingen.

Afghanistan: Im Kampf gegen die Rote Armee setzt der Widerstand vermehrt sowjetische SAM 7-Raketen ein. Die meisten stammen aus sowjetischen Waffenlieferungen in den Nahen Osten, vor allem nach Syrien. (S. 10)

ZITAT DES TAGES



Der Fall des Kaplans Popieluszko ist nur die Spitze des Eisbergs. Es passiert sehr oft, daß Menschen brutal von der Polizei behandelt werden und sich nicht trauen, das zu melden. **99**

Janusz Onyszkiewicz, ehemaliger Sprecher des unabhängigen Gewerkschaftsbundes „Solidarność“. FOTO: CAMERA PRESS

WIRTSCHAFT

Jugoslawien: Die westlichen Gläubigerstaaten wollen auf die von Belgrad gewünschte Streckung der Schuldentilgung nicht eingehen. Sie drängen auf Bestandsabkommen zwischen Jugoslawien und dem IWF als Voraussetzung für Umschuldungsvereinbarungen. (S. 11)

Opec: Der nächste Streit über Quoten und Preise ist vorprogrammiert. Auch nach der im GfP beschlossenen Drosselung der Ölproduktion bleibt ein riesiger Marktüberhang bestehen. (S. 3)

Großbritannien: Der seit 34 Wochen andauernde Bergarbeiterstreik wird sich vermutlich noch weitere Monate hinziehen. Auch die jüngsten Verhandlungen zwischen Kohlebehörde und Gewerkschaft endeten ergebnislos. Beide Seiten werfen sich Kompromißlosigkeit vor. Weitere Gespräche sind vorerst nicht geplant. (S. 12)

Börse: Am deutschen Aktienmarkt kam es zu gezielten Käufen von Bankaktien. WELT-Aktienindex 158,1 (157,6). Der Rentenmarkt tendierte ruhiger als in den Tagen vorher. Dollar-Mittelkurs 3,0205 (3,0298) Mark. Goldpreis je Feinunze 333,80 (333,50) Dollar.

KULTUR

Akademie: West-Berlin will jetzt mit dem Ostteil der Stadt gleichziehen und eine eigene „Akademie der Wissenschaften“ gründen. Der Gründungsausschuß, dem zahlreiche prominente deutsche Wissenschaftler, darunter der Göttinger Nobelpreisträger Manfred Eigen, angehören, tritt am 19. Dezember erstmals zusammen.

Unterirdisch: Der Museumsplatz in Brüssel zeigt wieder sein altes Gesicht – und doch ist ein neues Museum dazugekommen. Das Museum für Moderne Kunst, seit 1959 heimatlos, bezog jetzt ein permanentes Quartier. Das Gebäude mit 12 000 Quadratmeter Ausstellungsfläche, liegt vollständig unter der Erde. (S. 21)

SPORT

Fußball: Wegen fristloser Spielerentlassungen hat die Deutsche Angestellten-Gewerkschaft (DAG) den 1. FC Nürnberg heftig kritisiert. (S. 9)

Motorsport: Bei der Rallye Elfentinkiste führen zwei Audi-Quattrons mit den Fahrern Blomqvist (Schweden) und Mikkola (Finnland).

AUS ALLER WELT

Rheumamittel: Das Bundesgesundheitsamt hat die Zulassung von 32 verschreibungspflichtigen Rheumapreparaten widerrufen. Es handelt sich um Mittel, die neben den Wirkstoffen Phenylbutazon, Bumadizon oder Mofebutazon als jeweils zweiten Wirkstoff Nebennierenrindenhormone enthalten. (S. 22)

Geldadel: Englands Gemischtwarenhandeler und Entertainer sind dabei, der begüterten Aristokratie den Rang abzulaufen. Ex-Beatle Paul McCartney hat es immerhin schon zu einer Milliarde Mark gebracht. (S. 22)

Wetter: Überwiegend sonnig, vereinzelt Nebel. Bis 17 Grad.

Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

Meinungen: Außer Willy Brandt blieben den Sandinisten wenig Freunde S. 2
USA: Des Wahlkampfes Geheimnis liegt an der „Graswurzel“ – Von Thomas Kielinger S. 3
Aus der Presse von drüben: Nur 15 Zeilen für den ermordeten polnischen Priester S. 4
Forum: Personalien und Leserbrief: an die Redaktion der WELT Wort des Tages S. 7
Fußball: Franz Beckenbauer zeigt Respekt vor der Nationalmannschaft der CSSR S. 9
Italien: Partner in der Nachrichtentechnik gesucht – Jagd nach Kooperationen S. 12
Fernsehen: Sind die neuen Medien eine Chance oder eine Gefahr für den Auftrag der Kirche? S. 20
Straßentheater in der „DDR“: Vom Publikum geliebt, aber offiziell beargwöhnt S. 21
Liebeserklärung an NY: Eine Korrespondent verabschiedet sich von ihrer Stadt S. 22
Reise-WELT: Angeln vor der Küste Langelands – Herbstvergnügen in Dänemark S. V

Thatcher: Auf uns können sich die Deutschen verlassen

Exklusiv-Interview der WELT mit der britischen Regierungschefin

BERNT CONRAD, London

„Ich weiß nicht, was Europäische Politische Union bedeutet“, erklärte die britische Premierministerin Margaret Thatcher in einem Interview mit der WELT. „Ich stelle fest, daß die Leute, die darüber sprechen, niemals eine sorgfältige Definition geben. Ich jedenfalls verpflichte mein Land nicht, ohne daß ich weiß, worüber die Leute reden.“

Frau Thatcher, die das Gespräch in ihrem Arbeitszimmer in der Londoner Downing Street Nr. 10 führte, äußerte zwar die Bereitschaft, mit den EG-Partnern noch enger zusammenzuarbeiten und den Vertrag von Rom strikt einzuhalten. Aber sie betonte gleichzeitig: „Ich glaube nicht, daß wir die Vereinigten Staaten von Europa in derselben Weise, in der es die Vereinigten Staaten von Amerika gibt, haben werden oder haben können. Die Geschichte ist unterschiedlich, vollkommen unterschiedlich.“

Unmißverständlich stellte die Regierungschefin klar, „Frankreich wird immer Frankreich bleiben. Großbritannien wird immer Großbritannien bleiben, und ich glaube, Deutschland wird immer Deutschland und Holland wird immer Holland bleiben.“ Notwendig seien „freie Diskussion, freie Konsultation, Kooperation aufgrund eines Vertrages“ unter den EG-Partnern.

Mit einem harten „Nein“ beantwortete Frau Thatcher die Frage, ob sie es für denkbar halte, daß die EG eines Tages auch verteidigungspolitische

Kompetenzen übernehmen und schließlich auch eine „europäische Armee“ entstehen könnte. Sie bezeichnete es als „vollkommen verfehlt und unrealistisch, darüber zu reden, daß Europa sich selbst ohne die Vereinigten Staaten verteidigen könnte“. Die NATO sei ein unglaublich wertvolles Bündnis, wertvoll für jeden einzelnen freien Menschen. Und die Amerikaner seien die hochentwickelteste Nation, die es je gegeben habe. „Man darf nichts tun, was dieses phantastische Bündnis schwächen könnte. Man

muß alles tun, um es zu stärken“, sagte die Premierministerin beschwörend.

Frau Thatcher, die ihre für heute geplanten Konsultationen mit Bundeskanzler Kohl in Bonn wegen der Beisetzungstermine für Indira Gandhi auf unbestimmte Zeit verschoben hat, charakterisierte die deutsch-britischen Beziehungen als sehr eng. „Wir demonstrieren das durch unsere Garantien für Berlin. Wir demonstrieren es durch die Truppen der Rheinarmee in Deutschland.“ Auf die Frage, ob das immer freundschaftlicher geworden deutsch-französisches Verhältnis sie nicht irritiere, antwortete Frau Thatcher: „Ich glaube nicht, daß eine Freundschaft die Freundschaft mit anderen ausschließt. Wir sind alle Partner in Europa. Auch die englisch-französischen Beziehungen sind sehr gut. Mir

scheint, wenn ich gut mit Kanzler Kohl auskomme, wenn ich gut mit Präsident Mitterrand zurechtkomme und Präsident Mitterrand gute Beziehungen zu Kanzler Kohl hat, dann kommt das uns allen zugute.“

Mit Nachdruck bekräftigte die Regierungschefin ihre Auffassung, „daß echte und dauerhafte Stabilität in Europa schwer zu erreichen sein wird, solange die deutsche Nation gegen ihren Willen geteilt ist“. Die Bundesrepublik könne sich darauf verlassen, daß Großbritannien gemäß seiner Verpflichtung aus den Pariser Verträgen vom 23. 10. 1954 für das niedergelegte Ziel einträte. „Ein wiedervereinigtes Deutschland, das eine freiheitliche demokratische Verfassung besitzt und das in die europäische Gemeinschaft integriert ist.“ Allerdings werde bis dahin noch eine sehr lange Zeit vergehen.

Scharf kritisierte Frau Thatcher Bemühungen der streikenden britischen Bergarbeiter. Unterstützung aus Libyen und der Sowjetunion zu erhalten. Daß sich die Bergarbeitergewerkschaft der Regierung in Libyen annäherte, die für die Ermordung einer britischen Polizistin verantwortlich sei, habe das ganze Land aufs äußerste schockiert.

Die Premierministerin befürwortete eine enge internationale Zusammenarbeit zur Bekämpfung des Terrorismus. Jeder müsse wachsam sein, und sich sagen: „Wir werden diesen Leuten keinen Unterschlupf gewähren.“

Welle der Gewalt überzieht Indien

Neuer Regierungschef setzt die Armee ein / Vielvölkerstaat vor ungewisser Zukunft

DW, Neu-Delhi

Eine Welle von Gewalt überzog gestern einen Tag nach der Ermordung von Ministerpräsident Indira Gandhi, den Vielvölkerstaat Indien. In 18 Städten des Landes mußte eine unbefristete Ausgangssperre verhängt werden, weil Polizei und Armee nicht mehr Herr der Lage waren. Der neue Premierminister, Rajiv Gandhi, ordnete den Einsatz der Streitkräfte an, um eine Ausweitung der Unruhen zu stoppen, die innerhalb von 24 Stunden mehr als 50 Menschenleben gefordert hatten.

Der gewaltsame Tod von Indira Gandhi hat Indien, so zeigte es sich einen Tag nach dem Attentat, in eine der ernstesten Krisen seit der Unabhängigkeit gestürzt. Die Ermordete schien eine solche Entwicklung gehandelt zu haben: In den letzten Monaten vor ihrem Tod hatte sie in immer

dramatischeren Worten die Einheit der Nation beschworen.

Der Leichnam von Indira Gandhi ist in dem in ein Museum umgewandelten Wohnhaus ihres Vaters Nehru aufgebahrt. Mehr als 600 000 Menschen drängten sich gestern, um der Toten die letzte Ehre zu erweisen. Zu denen, die Abschied von Indira

Gandhi nahmen, zählte auch der den Sikhs angehörende Staatspräsident Zail Singh. Die Einschließung nach Hindu-Sitte ist für Samstag am Ufer des Flusses Yamuna geplant, in der Nähe des „Friedenswaldes“, wo vor 20 Jahren auch Indira Gandhis Vater verbrannt worden war. Zu den Trauerfeierlichkeiten werden Millionen Menschen erwartet.

SEITEN 2 UND 5:
Weitere Berichte

Hauptleute stellen Wörner zur Rede

Der Minister verspricht, den „Verwendungsplan“ in der Bundeswehr abzubauen

HORST DALCHOW, Hamburg

Vom kommenden Jahr an müssen nach Ansicht von Bundesverteidigungsminister Manfred Wörner insgesamt 1500 Offiziere „freiwillig“ in den Ruhestand treten, um den Beförderung- und Verwendungszustand in der Bundeswehr abzubauen.

Bei einem Besuch in der Bundeswehr-Führungsakademie in Hamburg wiederholte der Bundesverteidigungsminister seine Auffassung, daß eine andere Lösung der prekären Personalsituation nicht denkbar sei. Die Überalterung vor allem bei den Truppenoffizieren der Jahrgänge 1935 bis 1944 könne auf Dauer auch nicht unter dem Gesichtspunkt des „sozialen Standpunktes“ gesehen, gewertet und erhalten bleiben. Wörner: Die zum Teil über 40 Jahre alten Hauptleute seien kaum noch in der Lage, ihre Vorbildfunktion für die

jungen Wehrpflichtigen wahrzunehmen.

Der Besuch des Ministers war in der Führungsakademie schon seit längerer Zeit erwartet worden. Ausschlaggebend für den Termin war jedoch offensichtlich der Vorstoß einer Gruppe von Hauptleuten, die dort gegenwärtig ohne Aussicht auf Beförderung für den Stabellisten ausgebildet werden. Unter den protestierenden Offizieren sind Kompaniechefs im Alter bis zu 47 Jahren. Ihr Sprecher, Bernd Ullrich, bezeichnete die Überalterung der Truppenoffiziere in einer öffentlichen Erklärung als „eines der gefährlichsten Probleme der Bundeswehr“.

Minister Wörner stimmte dieser Aussage „vorbehaltlos“ zu, kritisierte jedoch den Schritt in die Öffentlichkeit. Er habe seit Beginn seiner Amtszeit gerade diesem Problem seine besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Es würde gegenwärtig im Kabinett erörtert und in absehbarer Zeit gelöst werden. Die in einem demokratischen Staatswesen erforderliche Transparenz könne durch vorzeitige Bekanntgabe von Einzelheiten nur gestört werden.

Frustrierte Truppenführer könnten nicht Jahr für Jahr neue Wehrpflichtige für ihre Aufgabe der Friedenserziehung motivieren, auch wenn sie „50 und mehr Stunden pro Woche im Dienst sind“. Die vorgesehene Ruhestandsregelung kam nach den Worten des Ministers nur Schritt für Schritt eingeführt werden. Der finanzielle Rahmen sei durch den Haushalt vorgegeben, zusätzliche Mittel stünden nicht zur Verfügung. Dies bedeute eine Verschiebung der Prioritäten. Eine erhebliche Einkommenseinbuße der ausscheidenden Offiziere sei unvermeidlich.

Steuersparerer müssen besser aufpassen

Bauherrenmodelle: Finanzämter legen „windige Gesellschaften“ an die Leine

gl. Bonn

Wer mit Bauherrenmodellen Steuern sparen will, sollte damit rechnen, daß er künftig noch mehr Schwierigkeiten mit seinem Finanzamt bekommt als bisher. Die jüngste Entscheidung des Bundesfinanzhofs (BFH) hat die Hürden für die Steuerbegünstigung noch etwas erhöht, nachdem der Gesetzgeber in den letzten Jahren schon schrittweise Verschärfungen durchsetzte. Branchenexperten warnen dies als administrativen Druck in Richtung auf seriösere Planung und Finanzierung; andererseits könnte es freilich auch das Aus für besonders windige Verlustzuweisungsgesellschaften bedeuten.

Kernpunkt des BFH-Spruchs: Die Bauherren müssen erkennbar und längerfristig die Absicht voller Gewinnerzielung haben. Sollte sich ihre Mitunternehmensfunktion lediglich dar-

auf beschränken, in den ersten Jahren durch trickreiche Finanzierung hohe Verluste zu erzeugen, die ihre persönlichen Steuern mindern, würde das Finanzamt die attraktive Verlustzuweisung verweigern. Dieser rechtliche Trend war bisher schon erkennbar, er wurde jetzt durch den BFH festgesetzt.

Von Seiten des Gesetzgebers sind dagegen keine neuen rechtlichen Hürden für diesen Spezialbereich zu erwarten. Er erwägt im Gegenteil gerade, die Ende 1984 auslaufende Mehrwertsteuerbefreiung – ein attraktives Anlegermotiv – um drei Monate zu verlängern, um Unsicherheit und Hektik im Baugewerbe zu vermeiden. In ihrem Bauherrenbericht vom August des Jahres bekundete sich die Bundesregierung zu „Säuberkeit und Verlässlichkeit im Steuerrecht“, läßt aber erkennen, daß sie mit einer schrump-

fenden Bedeutung der steuersparenden Bauherrenmodelle rechnet. Der Wandel am Wohnungsmarkt habe die Anleger schon vorsichtiger gemacht.

Nach Schätzungen wird rund ein Zehntel der jährlichen Neubaulistung in Form von Bauherrenmodellen erstellt. Die Gegner dieser Konstruktion betrachten das als Fehlen von knappem Kapital, beklagen den einseitigen Nutzen für Betuchte und fürchten zu hohe Baukosten und Miets. Von den Befürwortern wird dagegegehalten, durch Bauherrenmodelle würden wichtige Anleger-schichten für den labilen Baustock gewonnen, die Steuerersparnis sei in Wahrheit nur eine Steuerstundung und unter dem Strich sei diese Förderung für den Staat ein gutes Geschäft, das Wachstum und Arbeitsplätze schaffe.

Seite 11: Gegen unsolid Modelle

DER KOMMENTAR

Hauptleute

DIETHART GOOS

Verteidigungsminister Wörner ist um sein schweres Amt nicht zu beneiden. Welchen Kurs er auch steuert, Lob wird selten gezollt, Ärger ist dagegen sein tägliches Geschäft. Beim Besuch der Führungsakademie der Bundeswehr im Hamburger Villenvorort Blankenese gab es für den Minister neuen Verdruß.

Jeder Offizier im Hauptmannsrank muß die Führungsakademie besuchen, um sich für den Stabsdienst weiterzubilden. Unter den Hauptleuten, und hier besonders unter denjenigen des Heeres, herrscht wachsende Unzufriedenheit. Diese jungen, sehr engagierten Soldaten sehen keine berufliche Perspektive. Unter dem Fachausdruck des Beförderung- und Verwendungszustand verbirgt sich die bittere Tatsache, daß Hauptleute jahrelang auf ihre Beförderung zum Major warten müssen. Karriere – stillgestanden! Die Bezahlung ist mäßig, mitunter niedriger als die einer Volksschullehrerin im zweiten Berufsjahr. Andererseits müssen gerade Hauptleute häufige Standortwechsel hinnehmen. Und: Sie tragen oft große Verantwortung

für Menschen und teures Material.

Erst vor kurzem hatten gewählte Vertrauensleute aus dem Hauptleutenlehrgang an der Führungsakademie dem Kommandeur ihre Unzufriedenheit vorgetragen. Was Generalmajor Dieter Claus allerdings erzählte, war ein ungewöhnliches Verhalten dieser als „Hauptleute 1984“ titulierenden Gruppe. Nach dem internen Gespräch gingen die Unzufriedenen mit einer Erklärung an die Öffentlichkeit. Ob öffentlicher Druck die Verantwortlichen für die Anliegen der Hauptleute geneigter macht, ist zu bezweifeln.

Auch der Verteidigungsminister vermochte bei seiner Visite in Blankenese den Hauptleuten nur wenig Tröstliches mitzuteilen. Es fehlt an Geld. Die Zahl der Dienstposten im Majors- und Oberstleutnantsrang kann nicht beliebig vergrößert werden. Wörner kündigte deshalb eine gesetzliche Regelung an, um den Hauptleuten eine Perspektive zu eröffnen: Etwa 1500 Offiziere sollen von 1986 an vorzeitig in Pension geschickt werden, um Platz zu schaffen. Ausscheiden statt Karriere? Bitterer Gehorsam.

Kreml verstärkt Druck auf das Olympia-Komitee

DW, Moskau

Die Sowjetunion lehnt Seoul als Austragungsort der Olympischen Sommerspiele 1988 ab und wird durch massiven Druck auf das Internationale Olympische Komitee (IOC) versuchen, die Wahl einer anderen Stadt durchzusetzen. Die jüngste sowjetische Kampagne zielt offensichtlich auf die Versammlung des Nationalen Olympischen Komitees am 6. November in Mexiko und auf die in einigen Wochen in Lausanne stattfindende außerordentliche IOC-Tagung.

Der Vorsitzende des Sportkomitees (Ministerium) in Moskau, Marat Gramow, hatte auf einer Pressekonferenz Ende August jegliche Antwort auf die Frage verweigert, ob die Sowjetunion – nach Los Angeles – auch die 24. Olympischen Spiele boykottieren wird. Seither hieß es im Sportkomitee immer wieder, für eine Entscheidung sei es noch zu früh. Im Gegensatz zu dieser offiziellen Zurückhaltung ließen jetzt die Regierun- gen, „Iswestija“ und die „Sowjetski Sport“ keinen Zweifel daran, daß Moskau die südcoreanische Hauptstadt ablehnt. „Sowjetski Sport“ legte nahe, dem Vorsitzenden des italienischen Nationalen Komitees, Franco Carraro, Gehör zu schenken, der sich für eine europäische Stadt (Paris oder Barcelona) als Austragungsort ausgesprochen hatte.

Ähnlich äußerte sich auch die „Iswestija“: „Wer kann mit Sicherheit sagen, daß die Olympischen Spiele 1988 nicht auch in politische Spiele umfunktioniert werden?“

Moskau zitiert Warschau: Eine „Provokation“

DW, Moskau/Warschau

Die Sowjetunion bemühte sich gestern, dem Eindruck entgegenzuwirken, in die Einführung und Ermordung des polnischen Priesters Popieluszko verwickelt zu sein. Die offizielle Nachrichtenagentur Tass übernahm in ihrer ersten Meldung über den Mord die Warschauer Formulierung von einer „politischen Provokation“. Tass enthielt sich eines eigenen Kommentars und veröffentlichte stattdessen die Warnung der polnischen Agentur PAP vor Kräften, die wünschen könnten, die „Tragödie“ zu ihrem eigenen Vorteil auszunutzen.

Der Text wurde von Tass nur an ausländische Empfänger gesendet. In dem Nachrichtendienst in russischer Sprache erschien der Kommentar aus Warschau nicht.

In einem Telegramm an General Januzelski forderte die Internationale Gesellschaft für Menschenrechte die „uneingeschränkte Zulassung“ internationaler Beobachter zu dem Prozeß gegen die drei tatverdächtigen Offiziere. Popieluszko wird morgen in Warschau beigesetzt werden.

Aufrufe, Ruhe und Ordnung zu bewahren, sind auch gestern, am Fest Allerheiligen, weitgehend befolgt worden. Auch die polnische Polizei zeigte ihre Präsenz nicht demonstrativ. Man war bemüht, die Menschen nicht noch mehr zu erregen, die sehr wohl wissen, daß gerade Popieluszko eine Zielscheibe für Presseangriffe und Repressalien der Sicherheitsbehörden war. Politische Konsequenzen des Mordes waren noch nicht abzusehen.

RENAISSANCE

HOTELS

Reisen Sie mit dem guten Gefühl,
daß es noch internationale Hotels gibt,
deren Luxus nicht genormt ist.

DÜSSELDORF
TELEFON 0211/62 16-0
TELEX 8 586 435

HAMBURG
TELEFON 040/34 91 80
TELEX 2162 983

KARLSRUHE
TELEFON 0721/3 71 70
TELEX 7 825 690

Seite 11: Gegen unsolid Modelle

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Der Vorgeschmack

Von Peter Gillies

Ein braver Mann, der die Dinge beim Namen nennt. Hans Apel, SPD-Spitzenkandidat für das Amt des Regierenden Bürgermeisters von Berlin, bezeichnete den demonstrativen Schulterschluß zwischen Kommunisten und Teilen der Berliner SPD als „Schweinerei“. In der Tat befremdet es, wenn Kreisverbände der SPD zusammen mit der SEW, anderen Kommunisten verschiedenster Schattierungen, Alternativen, linken Kirchenkreisen und allerlei „Friedensfreunden“ am Vorabend der amerikanischen Präsidentschaftswahlen gegen den aussichtsreichsten Kandidaten Ronald Reagan marschieren und Kampfesrufe ausstoßen, die Haß widerspiegeln.

Nun mag man resignierend einwenden, so sei die SPD eben: In Berlin machten ihre linken Kreisverbände mit Kommunisten gemeinsame Sache gegen die Schutzmacht USA, in Bonn diene Nicaragua etwas verhüllter dem gleichen Zweck. Diese Kreise sind mit Märschen gegen Unmenschlichkeit und Terror im real existierenden Sozialismus – in Berlin ist es schließlich in Sichtweite – bisher nicht hervorgetreten. Als besondere Geschmacklosigkeit dürften es die Berliner freilich empfinden, wenn die Aktionseinheit von Sozialdemokraten und Kommunisten ausgerechnet das Luftbrückendenkmal ansteuert. Es wurde zum Gedenken an jene errichtet, die mit Rosinenbomben das Überleben der Stadt während der sowjetischen Blockade sicherten und dabei ihr Leben gaben.

Und gewiß geht nicht die gesamte SPD den Kommunisten auf den Leim. Auch mag es Sozialdemokraten geben, denen das Erbe Ernst Reuters noch etwas sagt.

Aber: welche dieser beiden Parteien wählt ein Berliner, der die SPD ankreuzt? Hans Apel vermag keine Gewähr zu bieten. Er scheint isoliert, schon vor Wahlkampfbeginn mutlos und merkwürdig distanziert zu seiner SPD und dieser Stadt.

Es gibt eine Stimmung in manchen Kreisen Berlins, die etwa besagt: Man könne es trotz allem riskieren, SPD zu wählen; in der besonderen Situation Berlins werde diese Partei unter Apels Führung schon die Kräfte der Vernunft unterstützen, falls diese nicht eine absolute oder konservativ-liberale Mehrheit bekommen. Aber kann man das wirklich? Hat Apel noch die Führung? Was macht die Berliner SPD, wenn es tatsächlich auf sie ankommen sollte?

Hilfe für die Nordsee

Von Dankwart Guratzsch

Auf der Internationalen Nordseeschutzkonferenz in Bremen hat die Bundesrepublik ihre Vorreiterrolle im Umweltschutz unter den Staaten Europas erneut unterstrichen. Es war die erste Konferenz dieser Art auf Ministersebene, und der deutsche Umweltminister Friedrich Zimmermann hatte dazu eingeladen. Zimmermann und die deutsche Delegation meldeten die konkretesten und weitaus detailliertesten Forderungen für die Konferenz an. Sie legten zudem eine Fülle objektiver Analysen und Dokumente über den zum Teil bereits besorgniserregenden Zustand dieses, wie Zimmermann sagte, „lebenswichtigen Meeres“ vor, an denen sich die Delegationen aller Teilnehmerstaaten sichtlich orientierten.

Vor allem aber war die kluge, abgewogene und zähe Verhandlungsführung der deutschen Delegation nach dem Urteil aller Teilnehmerstaaten maßgebend für den von allen Umweltministern am Ende begrüßten Kompromiß.

Nationale Egoismen hatten die Konferenz mehrfach an den Rand des Scheiterns geführt. So machten sich die westlichen Anrainerstaaten, allen voran Großbritannien, die Strömungsverhältnisse zunutze und versuchten, den Schwarzen Peter den östlichen Anrainern, besonders der Bundesrepublik, zuzuschieben: eure Flußverschmutzung ist schuld. Tatsächlich aber bewegen sich die „Schadstoffpakete“ in der Nordsee von den westlichen Küsten in einer Kreisbewegung in die Deutsche Bucht hinein, wo sie sich bis zu drei Jahren stauen.

Daß diese Egoismen in einer gemeinsamen Willensbekundung harmonisiert werden konnten, daß ein schärferer Vollzug bestehender Regelungen und Kontrollmechanismen, die Vereinbarung eines verbindlichen Orientierungsrahmens für die Regierungen der acht Anrainerstaaten sowie die „Selbstkontrolle“ der Regierungen durch eine zweite Konferenz beschlossen wurden, darin liegt der Fortschritt dieses Treffens.

Er kann auch nicht durch das provinzielle Kasperletheater der Bremer Grünen-Fraktion geschmälert werden, die sich die Anwesenheit von Transparenzträgern der großen Umweltverbände zunutze machen, um den deutschen Innenminister – angeblich namens dieser Verbände – zu verhöhnen. Sie haben damit nur das Renommee der Verbände geschmälert.

Spiel mit dem Bürgerkrieg

Von Günter Friedländer

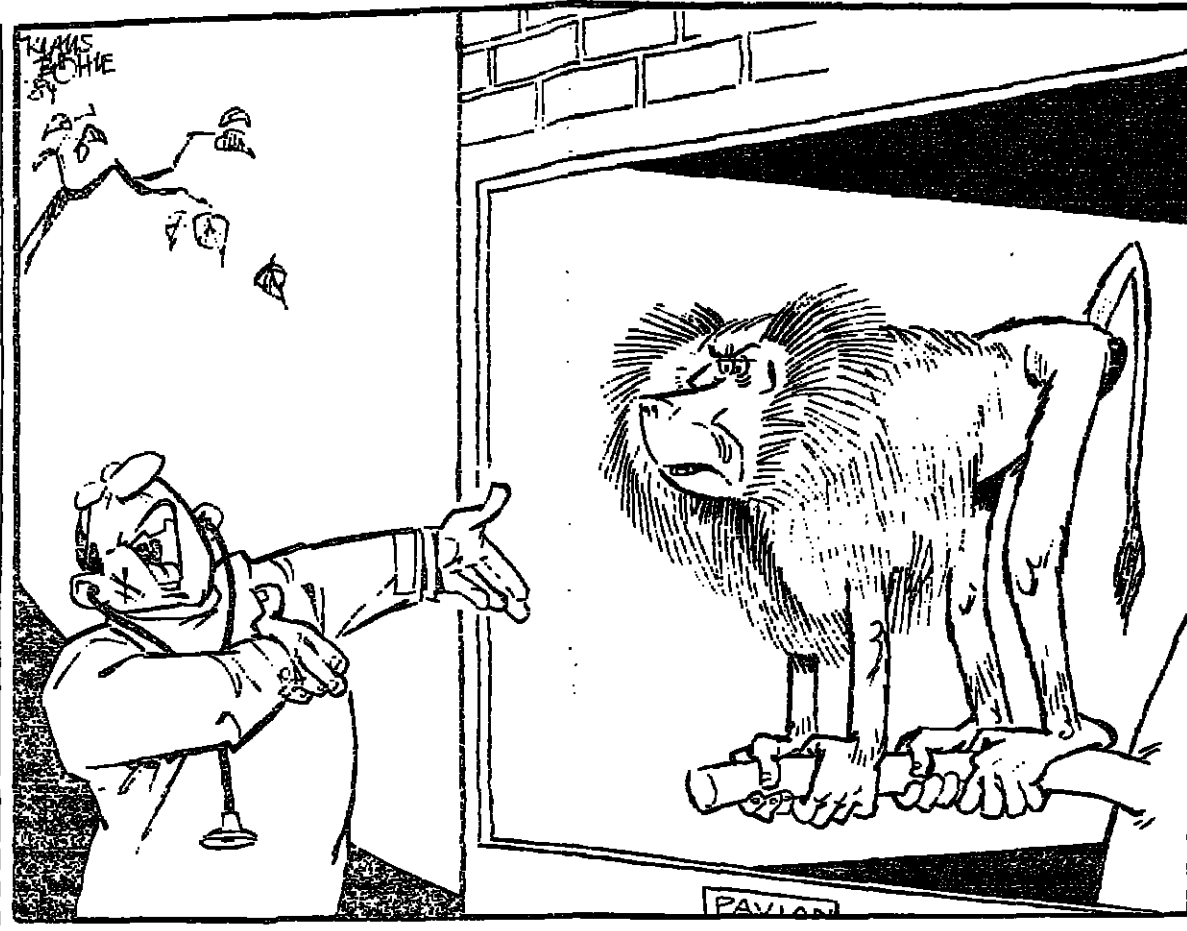
Der Generalstreik in Chile hat abermals acht Menschenleben gefordert. Ein Bombenattentat auf Pinochet blieb erfolglos. An diesem brutalen Spiel mit dem Bürgerkrieg sind alle Beteiligten mitschuldig. Chiles demokratische Opposition hatte ihre Taktik mit den folgenden Worten erläutert: „Da die Regierung sich verschließt, beschloß die Opposition die Anwendung des sozialen Hebels zu beschleunigen...“ Der Tod auf den Straßen soll durch die Furcht vor einer Steigerung der Gewalttätigkeit den Druck auf Pinochet verstärken.

Diese Hoffnung schien gerechtfertigt, als vor wenigen Wochen der Luftwaffenkommandant Fernando Matthei in einem Interview des „El Mercurio“ sagte: „Wir können nicht auf beiden Seiten blind auf diesem Weg weitergehen... So werden wir unsere Nation gründlicher zerstören, als jeder Feind es tun könnte.“

Die Opposition jubelte: Zum ersten Mal schien ein Riß in der Junta sichtbar zu werden. Aber sie überlas die folgenden Worte der Erklärung: „Der Protest stört mich nicht, er ist an sich vollkommen legitim. Unannehmbar aber ist der Vandalismus, die Methode der Einschüchterung.“

Chiles Opposition besteht aus zwei Gruppen: der politischen Parteien von den Christdemokraten bis zur traditionellen Rechten, und den Allendistas. Die demokratischen Parteien erlaubten die Vervischung der Grenzen zwischen den Gruppen, als sie die Unterwanderung ihrer als friedlich gedachten Kundgebungen von den Allendistas zuließen. Das festigt die Solidarität der Generäle in der Junta wieder.

Eine Lösung böte die Einberufung eines Parlaments, was Pinochet offensichtlich bereits geplant hatte. Das Heer will, daß Pinochet seine Amtszeit mit dem Antritt dieses Parlaments beendet. In Argentinien und in Uruguay verstand man, daß der Rückweg zur Demokratie nur gemeinsam mit dem Heer möglich ist. Wenn auch die demokratische Opposition in Chile dies begreift und das Kokettieren mit den Extremisten aufgibt, kann die Krise zum Guten gewendet werden.



„Mein ist dein ganzes Herz...“

KLAUS BÖHLE

Tod einer Garantie

Von Enno v. Loewenstern

Die Legende vom Knaben, der da sagte: geschiedt meinem Vater ganz recht, wenn mir die Finger abfielen, warum kauft er mir keine Handschuhe – sie ist von der Wirklichkeit überholt worden.

Die Ministerpräsidenten haben sich Mitte Oktober in Bremerhaven auf ein „Konzept der Länder zur Neuordnung des Rundfunkwesens“ geeinigt, das zwar ein freies Fernsehen zulassen wollte, dessen „Bestands- und Entwicklungsgarantie“ für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk jedoch über die kühnsten Träume der linken Nutznießer und die klarsten Bestimmungen des Grundgesetzes hinausging. Die Unions-Ministerpräsidenten wurden über den Tisch gezogen, wie es ihre kritischsten Bewunderer nicht erwartet hätten.

Dennoch erhob sich Börsers rote grüne Koalition und nötigte ihn zur Absage. Obendrein protestierten SPD-Kräfte in Nordrhein-Westfalen und Hamburg. So stirbt ein „Konzept“, wie man es sich schön von der Sicht derjenigen kaum denken kann, die es umgebracht haben.

Es liest (las?) sich wie ein Orwell'scher Hohn auf das Grundgesetz. Da wird offen davon gesprochen, daß das bisherige System eine „Garantie“, die freien Veranstalter aber nur eine „Chance“ kriegten. Da heißt es ungeniert: „Der Wettbewerb zwischen öffentlich-rechtlichen und privaten Veranstaltern wird zunächst von einem Vorsprung der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten gekennzeichnet sein.“ Was heißt da „zunächst“, wenn man einen „Wettbewerb“ vorsieht, bei dem der eine Bewerber seinen Bestand garantiert bekommt, auch wenn keiner seine Sendungen mehr sehen wollte und er Anzeigen einbüßte?

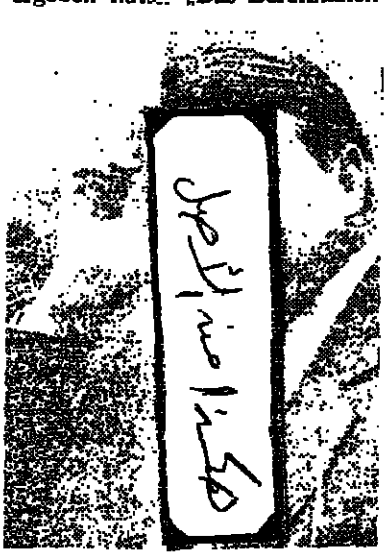
Nicht nur das. Was heißt „Bestand“, was heißt „Entwicklung“? Das ohnehin maßlos aufgeblähte Monopol betreibt ausgerechnet jetzt seinen Ausbau durch teure Regionalfunkhäuser. Das Konzept sagt erst gar nicht, ob die Ministerpräsidenten damit einverstanden sind. Es verspricht nur, daß der Finanzbedarf der öffentlich-rechtlichen Funkhäuser regelmäßig geprüft – und gegebenenfalls angepasst – wird. Zwar „nach den Grundsätzen der Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit“ (in der Art, ver-

mutlich, wie sie bisher obwalteten), aber auch, was „etwa anfallende Kosten für neue Aufgaben“ betrifft.

Kurz, das Konzept bot denjenigen, denen die Monopolmacht bisher den Hauptteil der Wahlkämpfe machte, praktisch alles außer einem: der Garantie, daß niemand die Privaten einschaltete. Und darum mußte es sterben.

Was nun? Zunächst einmal könnten die Unions-Ministerpräsidenten sich auf ein neues Konzept einigen, das verfassungsmäßig ist, also gleiche Wettbewerbschancen für alle Beteiligten schafft. Die SPD-Länder wiederum könnten als die Freien aussperren. Aber sobald die Satelliten in ein Land hineinstrahlen, kann jeder sich eine entsprechende Antenne auf das Dach stellen. Was dann – wird Börsers ihm seine Störgeräusche und die Salatschüssel abreißen lassen, so, wie einst F.F.J.-Jünglinge den mitteldeutschen „Ochsenköpfe“ (denjenigen, die ihre Anlage auf die vom Ochsenkopf übertragenen Westender richteten) an die Antenne gingen? Wie schließt man die Enklave Bremerhaven nun, nach dem Scheitern des dort togebornen Konzepts, aus der Informationsfreiheit aus?

Aber schwieriger als all das ist eine bisher nicht erörterte Frage, die sich auch bei Bestätigung des Konzepts ausgerechnet aus dem bestgemeinten aller seiner Absätze ergeben hätte: „Das Bereithalten



Von den eigenen Leuten umgeworfen: Medienpolitiker Börsers

FOTO: DPA

eines Rundfunkgeräts begründet auch künftig die Rundfunkgebührenpflicht.“ Damit wollte man verhindern, daß der Besitzer eines Fernsehapparats die Gebührenzahlung verweigert, weil er nie den Garantiefunk einschaltete, sondern nur das freie Fernsehen.

Aber das kann man nicht verhindern. Selbst wenn die Unionsländer nicht für die Chancengleichheit des freien Fernsehens mit dem bisherigen Monopolssystem sorgen, selbst wenn die freien Veranstalter nicht zum Bundesverfassungsgericht gehen – der nächste beste Fernsehschauer kann die Zahlung verweigern und so eine Bestandsgarantie in die Luft sprengen. Er kann sich darauf berufen, daß die Informationsfreiheit gemäß Artikel 5 Absatz 1 Satz 1 des Grundgesetzes zwar gestattet, ihm Bücher und Filme, Zeitungen und Funksendungen nur gegen Bezahlung anzubieten, daß sie aber keineswegs dem Staat gestattet, ihm eine Extraabgabe zur „Bestands-Erhaltung einer Riesensprünge abzuknöpfen, die sich aus eigener Leistung nicht im – wie heißt das Wort des Bremerhavener Konzepts? – Wettbewerb halten kann.

So bliebe nur die Möglichkeit, zur Subvention von rund dreißigtausend Nutznießern des Systems Steuergelder abzuweichen, wie es vorausschauende Verteidiger des Monopols übrigens schon vor mehr als zehn Jahren forderten. Warum nicht; wird nicht auch die Stahlindustrie subventioniert? Ja, die Industrie – aber nicht ein krankes Unternehmen zum Nachteil anderer, gesunder. Schon gar nicht im Bereich einer Zukunftsindustrie, die Steuergeld bringen und nicht verschlingen soll.

So bot das Konzept der Ministerpräsidenten dem bisherigen System alle Garantien bis auf die eine: die Garantie gegen den Fortschritt. Wenn das Monopol nicht zu halten ist, ist auch die Pfunde nicht zu halten; dann muß, statt teure Regionalanstalten zu gründen, für den Supersozialplan gespart werden. Des Knaben Bockigkeit, die ihn die Handschuhe trotz unmäßiger Fütterung fortwerfen und das Ende mit Schrecken herbeiprovozieren läßt, hat also, wenigstens unbewußt, ihre verquere innere Logik.

IM GESPRÄCH Rajiv Gandhi

Der pflichtbewußte Erbe

Von Marta Weidenhiller

Eher widerstrebend als begeistert, eher aus Pflichtbewußtsein denn aus politischer Ambition schlüpfte Rajiv Gandhi, 40, vor vier Jahren in die Rolle des „Kronprinzen“. Acht Stunden nach der Ermordung seiner Mutter Indira Gandhi wurde er berufen, die „Dynastie“ Nehru/Gandhi fortzusetzen. Die Staatsführung hatte es eilig mit seiner Vererbung als neuer Premier Indiens. Denn die innenpolitischen Zeichen steben auf Sturm.

Er war so ganz der wohlgezogene junge Mann, als er seinen Piloten-Beruf aufgab, um „seiner Mutter zu helfen“. Hilfe brauchte sie in der Tat, denn ihr Lieblingssohn Sanjay war 1980 tödlich verunglückt. Obwohl nur Abgeordneter der Kongreßpartei, galt Sanjay als der zweitwichtigste Mann im Lande, protegiert von seiner Mutter, die ihn als ihren Nachfolger im Amt des Premiers aufbaute. Nach Sanjays politischem Erbe wollte dessen Witwe Maneka greifen. Aber Indira Gandhi duldet dies nicht. Sie dachte an ihr eigenes Fleisch und Blut, an ihren Erstgeborenen.

Als Rajiv seine Karriere wider Willen begann, ließen Presse und Politiker trotz Skepsis Milde in der Beurteilung walten. Rajiv, der mit einer Italienerin verheiratet ist, gilt als höflich und freundlich, als gepflegt und zurückhaltend. Er ist der Typ, der Sympathie weckt und leicht Freunde gewinnt. Aber ob er genügend Durchsetzungskraft und Führungsqualitäten besitzt, um seiner Rolle als Premier gerecht zu werden und wie seine Mutter zur Integrationsfigur zu werden, diese Frage stellen Indiens politische Kreise sich vor allem.

Er steht vor schwierigen Aufgaben: Nur kurz verharnte nach dem Attentat das Land in Stille und Betroffenheit. Dann flammten überall Unruhen auf. Die Kräfte, die dabei freigesetzt werden, könnten sich verselbständigen und mehr denn je an der Einheit des Landes zern. Autorität und eine starke Persönlichkeit sind gefragt, aber auch der Stoff, aus dem Indiens Politiker gemacht sein müssen: Tatkraft, Grifffähigkeit. In der Kon-



Auf dem Parteitag immerhin schnitt er gut ab: Rajiv Gandhi

FOTO: CAMERA PRESS

greßpartei hofft man, daß „der Sohn der Mutter“ sich freischwimmt und Profil gewinnt, wie seinerzeit Indira als „die Tochter des Vaters“.

Immerhin hat Rajiv in den vier Jahren ein gutes Stück Weges zurückgelegt, wenn auch nicht immer aus eigener Kraft. Um Sanjays Wahlkreis Amethi zu erobern und damit als Abgeordneter in das Bundesparlament einzuziehen, hatte er hohe Hürden zu überwinden. 1983 avancierte er zu einem der vier Generalsekretäre der regierenden Kongreßpartei. Auf deren Parteitag im Dezember spielte Rajiv seinen Part glänzend. Die Delegierten feierten ihn als vielversprechenden Politiker. Der Posten des Parteipräsidenten schien damals schon zum Greifen nahe. Doch Indira Gandhi zögerte mit der Ernennung.

Aus den ersten Härte- und Eignungstests ging Rajiv jedenfalls gestärkt hervor. Aber noch steht er im Schatten der großartigen Leistungen Indiras. Er kann nur als Übergangspremier gelten, bis er sich dem demokratischen Prozeß von Wahlen unterzieht. Gelänge es ihm, die Kongreßpartei geschlossen hinter sich zu bringen und, wie Indira, sie sich unterzuordnen, hätte er eine weitere Runde gewonnen.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

Der Mord an Indira Gandhi beschäftigt die Presse:

LE MATIN

Die eisernen Ladies exponieren sich dem Kugelhagel. Maggie Thatcher ist davongekommen. Aber die Sikh-Leibwächter haben Indira Gandhi nicht die geringste Chance gelassen. Der Vergleich hört beim Temperament der beiden Regierungschefs nicht auf. Die beiden Ehemaligen von Oxford haben mit einer dritten energiegelassen Großmutter, Golda Meir, gemeinsam, daß sie in einer Epoche, in der unser Planet sich mit immer größerer Mühe dreht, eine von den Männern gelassene Lücke der Macht füllten. (Paris)

SAARBRÜCKER ZEITUNG

Der Mord an Indira Gandhi hat ein Vakuum aufgerissen. Der Tod der einzigen herausragenden Führerpersönlichkeit eines ganzen Subkontinents droht diesen – innerlich instabil, wie er bereits ist – in einen noch weitergehenden Zustand der Destabilität zu treiben.

THE TIMES

Obwohl Rajiv Gandhi umgehend zum Ministerpräsidenten gewählt wurde, ist er weit davon entfernt, allgemein als bester Mann für diesen Posten anerkannt zu werden. Und darin liegt das Problem. Ist er der Aufgabe gewachsen? Als er 1980 nach dem Tode seines Bruders Sanjay in die Politik eintrat, wollte er die indi-

sche Politik von dem Image der Korruption und des Kuhlhandels befreien, das so eng mit Sanjay verbunden ist. Bis jetzt ohne Erfolg. Dies ist ein schlechtes Omen für einen neuen Ministerpräsidenten, der Indiens regierende Kongreßpartei in knapp acht Wochen in den Wahlkampf führen soll. (London)

NEUE ZÜRCHER ZEITUNG

Angebliche oder wirkliche Schändung religiöser Stätten gehört zu den häufigsten Ursachen spontaner Massenbewegungen auf dem leicht erregbaren Subkontinent... Das „Er-schrecken“ über die Mordtat, die Erinnerungen an den gewaltsamen Tod des ersten Kongreßführers Mahatma Gandhi heraufbeschwört, vermag aber vielleicht wie damals eine disziplinierende Wirkung auf die ewig rivalisierende und auseinanderstrebende Politikerkaste Indiens auszuüben.

Kölnische Rundschau

Die religiösen, wirtschaftlichen und sozialen Gegensätze in den Vielvölkerstaaten Indiens sind in den mehr als 35 Jahren der staatlichen Existenz keineswegs beseitigt worden. Politischer Sprengstoff hat sich angesammelt. Schon wird über blutige Unruhen zwischen den verschiedenen Gruppen berichtet. Dem neuen Ministerpräsidenten Rajiv Gandhi fehlen die Härte und die Autorität, mit der seine Mutter das Land unter ihrer Fuchtel hielt.

Außer Brandt blieben den Sandinisten wenig Freunde

Nicaragua: Die Wahl-Ansetzung hat die Nation noch tiefer gespalten / Von Werner Thomas

Der Comandante Bayardo Arce sprach einmal von „lästigen Wahlen“, die der Regierung vom Ausland aufgedrängt worden seien. Man habe sich jedoch entschlossen, das Beste daraus zu machen: „Die Wahlen sind ein Instrument der Revolution und werden den Aufbau des Sozialismus fördern.“

So kommt es, daß dieses Ereignis am kommenden Sonntag die Nation noch tiefer spalten wird. Der Umengang leiste „keinen Beitrag zum Frieden und zur Versöhnung“, sagte Virgilio Godoy, der Präsidentschaftskandidat der unabhängigen Liberalen Partei (PLI), der vor wenigen Tagen resigniert das Handtuch warf. Alle Nicaraguaner, die das System der Sandinisten kritisch beurteilen, teilen diese Meinung. Darunter viele, die ebenfalls gegen die Somoza-Diktatur gekämpft haben.

Der PLI-Chef erläutert die nicaraguanische Tragödie: „Die FSLN (Nationale sandinistische Befreiungsfront) glaubt, daß sie allein triumphierte und nicht das Volk. Sie

dachte, sie hätte das Recht, dem Land eine Ideologie und ein wirtschaftliches System aufzuzwingen, das die Mehrheit der Bevölkerung ablehnt.“ Und: „Nicaragua kämpfte für die Freiheit, für ein besseres Leben und für die Einheit. Keiner dieser Träume ging in Erfüllung.“

Godoy war bis Anfang des Jahres noch Arbeitsminister der sandinistischen Regierung. Die Revolution hat ihn verloren. Auch Arturo Cruz, einst Zentralbank-Chef, Junta-Mitglied und Botschafter in Washington, der als Kandidat der größten Oppositionsgruppe „Coordinadora Democrática Nicaragüense“ (CDN) auftreten wollte und schließlich verzichtete, verlor seine letzten Illusionen. Am Ende würden nur noch „Marxisten und Opportunisten“ übrigbleiben, meint er.

Dieser Eindruck entsteht bei einem Blick auf das Parteien-Panorama dieser Wahlen. Neben den Sandinisten werden die Kommunisten, die Sozialisten und die Vertreter der „Volksaktionsbewegung“ (MAP) teilnehmen – alles erklärte

Marxisten-Leninisten. Die „Sozialistische Volkspartei“ (PPSC) und die „Demokratische Konservative Partei“ (PCD) gehörten einmal der „Patriotischen Revolutionsfront“ an, einer Bündnisbewegung der Sandinisten. Die PCD, aus einer Spaltung mit einer größeren konservativen Fraktion hervorgegangen, scheint sich nun selber zu spalten: Präsidentschaftskandidat Dr. Clemente Guido will gegen den Widerstand vieler Parteifreunde am Sonntag antreten.

Nur die Teilnahme von Arturo Cruz und Virgilio Godoy hätte diesen Wahlen einen pluralistischen Anstrich gegeben. Beide glaubten jedoch erkannt zu haben, daß sie lediglich eine Alibi-Rolle für die Sandinisten spielen sollten. Sie sahen „keine angemessenen Wahlkampfbedingungen“.

Die „Turbas“, der sandinistische Pöbel, hetzte hinter der Oppositionswallung her. Ihre Horden warfen Steine und schwenkten Macheten. Cruz wurde einmal durch Steinwürfe im Gesicht verletzt. Wiederholt wünschten ihm die De-

monstranten den Tod. Junge Aktivisten der PLI mußten zum „Patriotischen Militärdienst“, was Einsatz an der Kriegsfront bedeutet. Die „Prensa“, das einzige Sprachrohr der Opposition, konnte weder über die spektakulären Turbas-Auftritte noch über Godoys Wahlboykott berichten – obgleich die Regierung die Zensur lediglich auf die Bereiche Militär und Sicherheit beschränken wollte.

Die Oppositionsparteien durften wohl dreißig Minuten pro Tag im Fernsehen und fünfundsiebzehn Minuten im Radio werben, die restliche Zeit gehörte jedoch den Sandinisten: Sie kontrollierten die beiden TV-Kanäle und fast alle Rundfunksender.

Der Comandante Tomas Borge erklärte Anfang dieses Jahres: „Wir werden am 4. November Ronald Reagan eine Niederlage bereiten.“ Damals verknüpften die Sandinisten mit dem Umengang noch die Hoffnung, daß sie im Ausland starken Applaus ernten, besonders im Westen, und ihren Kritikern antworten könnten: Was wollt ihr, wir

sind vom Volk gewählt. Der Kreis der Applaus-Spender schmolz stetig. Zu den verständnisvollen Beobachtern zählt aber noch Willy Brandt, der „einen Schritt vorwärts“ sieht und von Nicaragua wohlwollend „keine Wahlen wie in der Schweiz“ erwartet.

Der peruanische Schriftsteller Mario Vargas Llosa unterstellt manchen Westeuropäern einen „neuen Rassismus“. Vargas Llosa: „Sie wollen in einer Demokratie leben, aber uns (Lateinamerikaner) wünschen sie die marxistische Diktatur.“

In Nicaragua schwankt die Stimmung zwischen Apathie und Resignation. „El Frente y Somoza son la misma cosa“, meinen die revolutionärsüchtigen Bürger: die sandinistische Befreiungsfront und Somoza seien die gleiche Sache. Auch der gestürzte General hatte es verstanden, seine Wahlen zu gewinnen. Der Eindruck ist weit verbreitet, daß mit dem überwältigenden Sieg des Junta-Chefs Daniel Ortega am kommenden Sonntag ein neues Kapitel der Konfrontation beginnt.

Die Stunde der Not ist die Stunde der Tauben

In Genf gewann die Opec eine Abwehrschlacht. Doch der Ölkrieg geht weiter. Der Kürzung der Förderung um 1,5 Millionen Faß pro Tag steht ein Marktüberhang von 3 Millionen Faß gegenüber. Der nächste Streit über Quoten und Preise ist damit vorprogrammiert.

Von HANS BAUMANN

Wer darauf spekuliert hatte, daß das Ölörkartell Opec jetzt im Alter von 24 Jahren verschanden werde, sieht sich enttäuscht. Die Monopolisten halten zusammen. Der Grund, warum der Förderplan nicht im Streit auseinandergerissen ist, ist simpel: Kartelle sind Kinder der Not. Und nie waren die Ölörkartell in größerer Not als jetzt.

Ihren Zenit überschritten sie 1980, als sich ihre Einnahmen aus dem Ölgeschäft auf stolze 275 Milliarden Dollar addierten. Im vergangenen Jahr waren es nur noch magere 155 Milliarden Dollar, die sich auch im laufenden Jahr nicht aufpäppeln lassen. Weltweit liegen 20 Prozent der Förderkapazitäten brach, bei der Opec allein sind es 40 Prozent.

Nun wird man der Opec vorrechnen dürfen, daß sie seit ihrem ersten Ölpreiserhöhung 1973, die uns das Sonntagsfahrverbot bescherte, gut und gern 1700 Milliarden Dollar für ihr Öl kassiert hat, eine Summe, die vielleicht plastischer wird, wenn man sich vor Augen hält, daß sie etwa dem Bruttoinlandsprodukt der Bundesrepublik Deutschland von zwei Jahren entspricht. Wer so tief in die Taschen der Staaten greift, darf sich nicht wundern, daß die Weltwirtschaft bis heute Atemnot leidet.

Doch die Explosion der Ölpreise innerhalb eines Jahrzehnts von zwei auf 34 Dollar je Faß (159 Liter) hatte auch ihr Gutes. Allein in den letzten vier Jahren verringerte sich die Nachfrage nach Öl weltweit um 10 Prozent, in Westeuropa um 25 Prozent und in der Bundesrepublik um 25 Prozent. Westeuropa reduzierte seine Rohölmengen in zehn Jahren von 700 Millionen Tonnen auf 370 Millionen Tonnen. Hier kommt nicht nur der sparsamere Umgang mit Öl zum Ausdruck. Hier wird auch der Kraftstoff, den die internationale Ölindustrie in der rauen Nordsee unternehm, aus der sich die Bundesrepublik bereits zu einem Drittel mit Öl bedient und in die bisher über 100 Milliarden Dollar investiert wurden.

Ein Fatal zeigt Wirkung: weg vom Opec-Öl! Und da die Wissenschaft sich einig ist, daß die Ölwogen noch bis zum Ende dieses Jahrzehnts hochschlagen werden, hatten die Tauben innerhalb der Opec bessere Argumente als die Falken. Sie konnten glaubhaft vorrechnen, daß jeder Dollar, um den man die Ölpreise senkt, in der Kasse der Ölländer fehlt, daß man mit ihm aber nicht einen Liter Öl mehr verkauft. Preisenkungen, die lediglich die Budgets der 13 Ölländer der Opec schmälern? Auch die rüdesten unter den Ölörkartellen begriffen, daß eine solche Politik keinen Sinn macht.

Also senkte man das bisherige Fördermaß von 17,4 Millionen Faß pro Tag auf 16 Millionen Barrel. Der Markt soll künstlich ausgetrocknet werden, um auf diese Weise den Opec-Richtpreis von 29 Dollar je Faß zu retten. Im März 1983 hatte man sich schon auf diese 17,5 Millionen Faß geeinigt und gleichzeitig versucht, mit einer Preissenkung von 34 auf 29 Dollar, die Pferde wieder zum Saufen zu bringen – vergeblich, wie man heute weiß.

Es wäre töricht, aus der bisherigen Schilderung zu schließen, das Ölproblem sei gelöst. Auch die Tatsache, daß allein in der Bundesrepublik Raffinerie-Kapazität von rund 50 Millionen Tonnen auf unter 100 Millionen Tonnen stillgelegt wird, rechtfertigt einen solchen Schluß nicht. Die Nachfrage nach Öl wird wieder anziehen, so wie die Nachfrage nach Energie überhaupt. Für die Bundesrepublik wird ein Mehrbedarf von rund 10 Prozent bis zum Jahr 2000 erwartet; der gesamte Energiebedarf wird dann bei rund 400 Millionen Tonnen Steinkohleneinheiten liegen.

Der Run auf Energie wird aber dort ausbrechen, wo die Zahl der Menschen bei einer weltweiten Zunahme von 4,75 auf 7 Milliarden besonders stark wächst – vornehmlich in den unterentwickelten Ländern, wie die Weltbevölkerungskonferenz der UNO ermittelte. Diese Entwicklungsländer verbrauchen heute nur 10 Prozent der Welt-Energieproduktion. Hier wird der Bedarf so schnell wachsen, daß für das Ende des Jahrhunderts der Weltenergieverbrauch um 25 bis 30 Prozent über dem heutigen Niveau liegen wird.

Niemand kann heute sagen, wie die Energiewirtschaft solche Mengen zur Verfügung stellen soll, denn ein Bedarfswachstum von 25 bis 30 Prozent bedeutet, daß Jahr für Jahr zwei bis 2,5 Milliarden Tonnen Steinkohleneinheiten zusätzlich auf den Markt kommen müssen.

Wer vor solchen Aufgaben steht, kann es sich nicht erlauben, die Hände in den Schoß zu legen. So überlegen denn auch die Zahlen nicht mehr, die die Chase Manhattan Bank jetzt veröffentlicht hat: Im laufenden Jahrzehnt muß die Ölindustrie der westlichen Welt zwischen 1,5 und 1,8 Billionen Dollar in die Hand nehmen, um außerhalb des Nahen Ostens nach Öl und Erdgas zu jagen.

Investitionen dieses Ausmaßes, die sich dem menschlichen Vorstellungsvorhaben entziehen, lassen sich nur aus Gewinnen finanzieren. Daher dürfte auch die Zeit zu Ende gehen, da die deutsche Mineralöl-Wirtschaft Geld drauflegen muß, wenn sie Rohöl verarbeitet. In den vergangenen zwei Jahren addierten sich die Verluste



Die Schlüsselfigur der Opec: Rads Ölminister Ahmed Zaid Yamani

auf über 15 Milliarden Mark. Falls die Förderkürzung der Opec wirklich greift, was niemand voraussagen kann, dann werden die deutschen Autofahrer und Heizölverbraucher wohl wieder zur Kasse gebeten werden.

Auch die Opec wird wieder zum Zuge kommen – mit allmählich steigendem Bedarf. Und der wird für die westliche Welt für 1984 mit 1,5 Prozent angenommen, während das Wirtschaftswachstum auf vier Prozent geschätzt wird. Gleichzeitig wird aber die Ölörkartell außerhalb der Opec um mehr als drei Prozent steigen – eine bittere Erkenntnis für die Opec, weil damit die nächste Förderkürzung schon fast programmiert ist. Will die Opec nicht auseinanderbrechen, dann muß sie sich strikt an die Förderquoten halten, doch die bisherige Erfahrung lehrt, daß immer einige das Quotensystem unterlaufen und den Markt durcheinanderbringen.

Wer der Opec 24 Jahre nach ihrer Gründung in Bagdad den Garau wünscht, der darf nicht übersehen, daß mit einem Ende des Kartells der

Ölpreis verfallen würde. Und damit wäre den Ölverbraucher-Ländern auch wieder nicht gedient. Fallende Ölpreise würden die Produktion von Nordsee-Öl unwirtschaftlich machen, die Investitionen für die Kohleveredlung wären hinausgeworfenes Geld, weil die Wirtschaft zum billigen Öl greifen würde, und nach neuen Ölquellen würde nicht gesucht, weil jeder Tropfen, den man außerhalb der Opec-Länder findet, teurer wäre als Opec-Öl.

Die weitgediehene Umstrukturierung der Energieversorgung der westlichen Welt, die mit dem Schlagwort „Weg vom Opec-Öl“ eingeleitet wurde, wäre für die Katz gewesen. Die Industriationen säßen mit einem Schlag wieder in der Ölfalle der Scheichs, der sie so mühsam entronnen zu sein schienen. Nur ein angemessener, relativ hoher Ölpreis gibt den Ölverbraucher der westlichen Welt für die nächsten Jahre die Garantie, daß das Opec-Kartell ein Verteidigungsinstrument bleibt und nicht wieder zum Angriff bläst.

Des Wahlkampfes Geheimnis liegt an der „Graswurzel“

Wahlkampf in Amerika – gibt es ihn überhaupt? Die Matadore sind ein fernes TV-Ereignis, die wirklichen Wahlkämpfer zum Anfassen – das sind die namenlosen Trommler. Doch auch sie scheinen bis zum 6. November die festgefühten Meinungsblöcke nicht zu bewegen.

Von THOMAS KIELINGER

Der Fernsehspot zeigt einen Grizzly-Bären in Graubild, wie er sich seinen Weg durchs Unterholz bahnt. „Ein Bär läuft frei herum“, meldet sich eine Stimme. „Manche halten ihn für gefährlich, manche für harmlos.“ Eine Reklame der Bundesbehörde für die Nationalen Parks, denkt sich der arglose Zuschauer. Eine Warnung an Touristen, sich in den Rocky Mountains nicht zu nahe an die Unterschulpe der Grizzlys heranzuwagen. Verständlich – schließlich kommt jedes Jahr eine Handvoll Leichtsiniger um, weil sie alle Warnungen in den Wind schlagen.

„Man weiß nicht, wie es mit ihm steht, und was seine Absicht ist“, fährt die Stimme fort, während der Grizzly über Stock und Stein seinen Weg forsetzt, bis das Tier einen Höhlenrücken erreicht, gegen den die Silhouette eines Mannes mit geschultertem Gewehr zu erkennen ist. Der Bär stutzt – dann dreht er ab, begleitet von dem Kommentar: „Ist es nicht klug, ebenso stark zu sein wie der Bär?“ Dann folgt für Zuschauer, die noch immer nicht begriffen haben sollten, worum es geht, das Plakat „Reagan/Bush – Frieden durch Stärke“. Wahlkampf auf amerikanisch, 500 000 Mark für 30 Sekunden.

Dies ist eine der typischen „soft sell“-Einkündigungen aus der Alchemie von Präsident Reagans Madison Avenue-Büro, die besser als ihre Konkurrenten auf der Seite Walter Mondales begriffen zu haben scheinen, wie man Politik in den USA heute am besten verkauft: nämlich ohne Politik und mit beruhigenden Unterhaltungen.

Andere Szenen der republikanischen Zeilbild-Botschaft variieren das Thema „Ein Morgen in Amerika“: Kinder auf dem Schulweg, Männer bei der Arbeit, Familien beim Kirch-

gang, Frauen in beruflich anspruchsvollen Positionen, Soldaten beim Salutieren, Flaggen beim Flattern, die Sonne beim Strahlen, die Erde wie unter Dampf. Die Natur, könnte sie wählen, würde selbstverständlich republikanisch stimmen.

Die Mondale-Leute sehen das anders. Ihre Werbung lebt noch immer von der Angst: Angst vor dem Defizit, vor der Weltraumverteidigung, vor einem inkompetenten Ronald Reagan und, natürlich, vor dem atomaren Holocaust. Auch die demokratischen Werbebüros haben es mit den Kindern. Da sieht man eine unschuldige Schar beim Spiel – doch plötzlich fährt schonungslos die Alternativwelt hinein: Start einer nuklearen Rakete, ob zum Test oder zu Schlimmerem, das wird der Phantasie überlassen.

Ist das der Präsidentenwahlkampf 1984 – der Schock gegen die sanfte Anästhesie, Angst gegen Hoffnung und Zufriedenheit?

Man muß sich fragen, ob der Amerikaner Anfang November noch der gleichen Botschaften aufzunehmen bereit ist, nachdem er seit Januar dieses Jahres pausenlos von Nachrichten über den Wahlkampf getroffen worden ist.

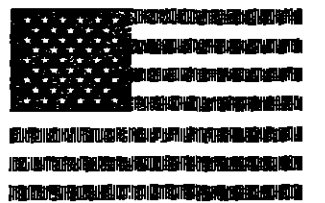
Inzwischen sind gut 180 Millionen Dollar verpulvert worden. Im Kampf um den Senatsitz von North Carolina zwischen Jesse Helms und Gouverneur Hunt allein 21 Millionen, aber was verrät die Fieberkurve der öffentlichen Meinung, aufgezeichnet etwa von einer Zeitung wie „USA Today“, zwischen dem 16. Februar und 27. Oktober? Die Umfragen des Blattes registrieren über die ganze Zeit hinweg ein statisches Bild: 60 Prozent für Ronald Reagan, 35 Prozent für Walter Mondale, 5 Prozent unentschieden.

Das läßt nur einen Schluß zu: Für das Gros der Amerikaner hat der Wahlkampf 1984 so gut wie nicht stattgefunden. Sie sind geradezu immun gegen politische Beeinflussungen, weil ihr Urteil diesmal so festlag wie seit langem nicht mehr.

Die Profis der Umfragekunst freilich werden protestieren. Ihre Ergebnisse, so halten sie dagegen, zeigen lebhaftes Auf und Ab zwischen den Hauptkandidaten. Also muß sich doch etwas geregelt haben in den Adern des Wahlvolkes? Man ist eher skeptisch. Zwischen solchen Häu-

sern wie Gallup und Harris, zwischen den Fernsehanstalten ABC, NBC schwanken die Ergebnisse im Bereich von mehr oder weniger dreizehn bis vierzehn Prozentpunkten. Das sind Margen, bei denen man sich fragt, ob die Herren Meinungsforscher überhaupt ein und dasselbe Volk getestet haben. Ernstnehmen will in den USA niemand mehr so recht diese Ergebnisse, nachdem alle Demoskopien sich in der Wahlentscheidung 1980 so furchtbar geirrt hatten: Das vorhergesagte Kopf-an-Kopf-Rennen zwischen Jimmy Carter und Ronald Reagan endete mit einem Erdrutschsieg des Republikaners.

Was also findet der Wahlkampf statt, wenn die Fernsehspots auf eine ermüdete Iris und die Umfrageergebnisse auf ein ungläubiges Publikum treffen? Vielleicht sagen die Plakate den Leuten noch etwas? Irrtum – Wahlkampfplakate gibt es in den USA gar nicht. Kein einziger Reagan, kein einziger Mondale strahlt aus luftiger Höhe auf die Passanten herab. Bestenfalls zeigen sich die Kontefers lokaler Größen auf Mauern und an



Wahl '84

Bushaltestellen. Immerhin gibt es da die „bumper stickers“, die Autoanhecker, aber auch sie tauchen von Wahlkampf zu Wahlkampf seltener auf. Müdigkeit macht sich breit. Entsprechend ist der Pegel der Einfallsfreude: außer „Mondale/Ferraro“ oder „Reagan/Bush“ keine Abwechslung in Design oder Slogan.

Die Fernsehnewsrichten vermögen Amerika nicht landesweit zu stimulieren. Abend für Abend kurze Minuten-Spots über die Auftritte der vier Protagonisten, die jedesmal wie eine Botschaft aus einem fernen Land in die Wohnstuben wehen. Kein politisches Magazin füllt die Leerstellen aus – der Abend gilt den Unterhaltungssendungen, nicht der Politik.

Richtig, „angeschlossen“ fühlt sich der Bürger an das Ereignis Wahlkampf nur, wenn in seiner Region einer der Hauptkämpfer leibhaftig erscheint. Dann strömt das Fußvolk zum „rally“ – mehr wie zum Karneval als zum politischen Unterricht. Selbst die TV-Debatten zwischen Reagan und Mondale entzündeten keine nationale Diskussion – kurze Pendelausschläge zunächst für Mondale, dann die Rückkehr zur Bewegungslosigkeit.

Das Geheimnis des Wahlkampfes, die Antwort auf die Frage, wo er stattfindet, liegt an der „Graswurzel“. Es ist hier, unter der Heerschar der Freiwilligen, die in Bundesstaat für Bundesstaat Büros und Telefon im Einsatz halten, von Haus zu Haus wandern, Wähler registrieren, die Registrierten zur Wahlurne trommeln, den Kandidaten auf ihren Kreuzfahrten durchs Land folgen, als mehr oder weniger unsichtbare Teamfiguren – das sind die Rekruten aus Begeisterung, die wahren, meist jugendlichen Kämpfer, die Engagierten und Enragierten, die schlaflosen Planer.

Viele von ihnen geben so ein ganzes Jahr oder mehr für den Kandidaten ihrer Wahl. Das ist amerikanische Tradition – Schule der Politik und des politischen Machbaren. So läuft heute schon einer im Troß von Mondale oder Ferraro, von Bush oder Reagan mit, der morgen vielleicht, als neuer strahlender Name, die Phantasie der Nation bewegt.

An Schadenersatz für Buschhaus will noch niemand denken

Gibt das Oberverwaltungsgericht Lüneburg Mitte Dezember die Inbetriebnahme des Kohlekraftwerks Buschhaus frei? Vor Ort stößt man überwiegend auf Unverständnis, daß Umweltschützer ein Projekt zu blockieren versuchen, das gerade ihren Interessen entgegenkomme.

Von EBERHARD NITSCHKE

Walter Banse, altdienstes SPD-Mitglied und Betriebsratsvorsitzender der Braunschweigischen Kohlebergwerke (BKB), schiebt den Kontinenteller weit von sich, damit er mit der Faust wirklich fest auf den Tisch schlagen kann: „Die ganze Region will dieses Kraftwerk, und die IG Bergbau hat im Handumdrehen hier 27 000 Unterschriften dafür zusammengebracht. Warum kapieren die Leute eigentlich nicht, daß durch Buschhaus alles viel sauberer wird?“

Was für Walter Banse und seinen Umkreis so eingängig und so leicht

verständlich ist, wurde freilich in den letzten Monaten weit außerhalb dieser Region an der Grenze zum anderen Deutschland zum Umweltskandal erster Größe erklärt. Buschhaus, ein Kraftwerk für 870 Millionen Mark mit einem inzwischen beschlossenen Umweltschutzprogramm, das weitere 383 Millionen kosten wird, wurde zum Symbol für den Kampf um den Umweltschutz – wer will da fernab dieses Reviers, das um sein Überleben kämpft, schon Fakten hören?

Wenn man über Ribbenfelder und Bahngleise bis zum Rande des Riesenkraners stolpert, aus dem auch hier unten in 130 Meter Tiefe säuberlich durch einen Metallgitterzaun geschützt ein Braunkohlengruben Ost die Braunkohle holen, dann läßt sich begreifen, wie schnell sich in dieser verwüsteten Natur alles ändern wird.

Noch für fünf bis sechs Jahre, so schätzen die Experten, wird jenseits der Grenze das veraltete und letztmals in den dreißiger Jahren ausgebaute Kohlekraftwerk Harbke mit dem letzten Rest der teilweise stark schwefelhaltigen Salzkohle gefüttert werden können. Um das Feld wirk-

lich bis auf den letzten Rest abräumen zu können, würde vor einigen Jahren zwischen Ost und West ein Vertrag geschlossen, nach dem die Grenzbefestigung der „DDR“ aus diesem Grunde wandern. Inzwischen hat sich eine absonderliche Situation ergeben. Auf geliebten Zupfeln „DDR“ schürfen Leute aus der Bundesrepublik Deutschland, auf Gebietsteilen der Bundesrepublik sind Bergleute aus dem Osten tätig. Wird Sprengstoff eingesetzt, dann ist die Bundesrepublik Deutschland gehalten, auf dem geliebten Terrain nur Sprengstoff aus der „DDR“ zu verwenden, und umgekehrt. Schon ist der hohe Berggrücken, der früher die Grenzbefestigung trug, völlig abgebaut.

Die gewaltige Investition Kraftwerk Buschhaus mit dem heute umstrittenen 300 Meter hohen Schornstein wird in weniger als 20 Jahren eine Ruine sein, vielleicht später touristisches Ziel mit einem Riesenaussichtsturm in einer reaktivierten Landschaft, wie sie die Braunkohle überall nach gesetzlicher Vorschrift zu hinterlassen hat.

Die „Nachbesserungen“ der Ver-

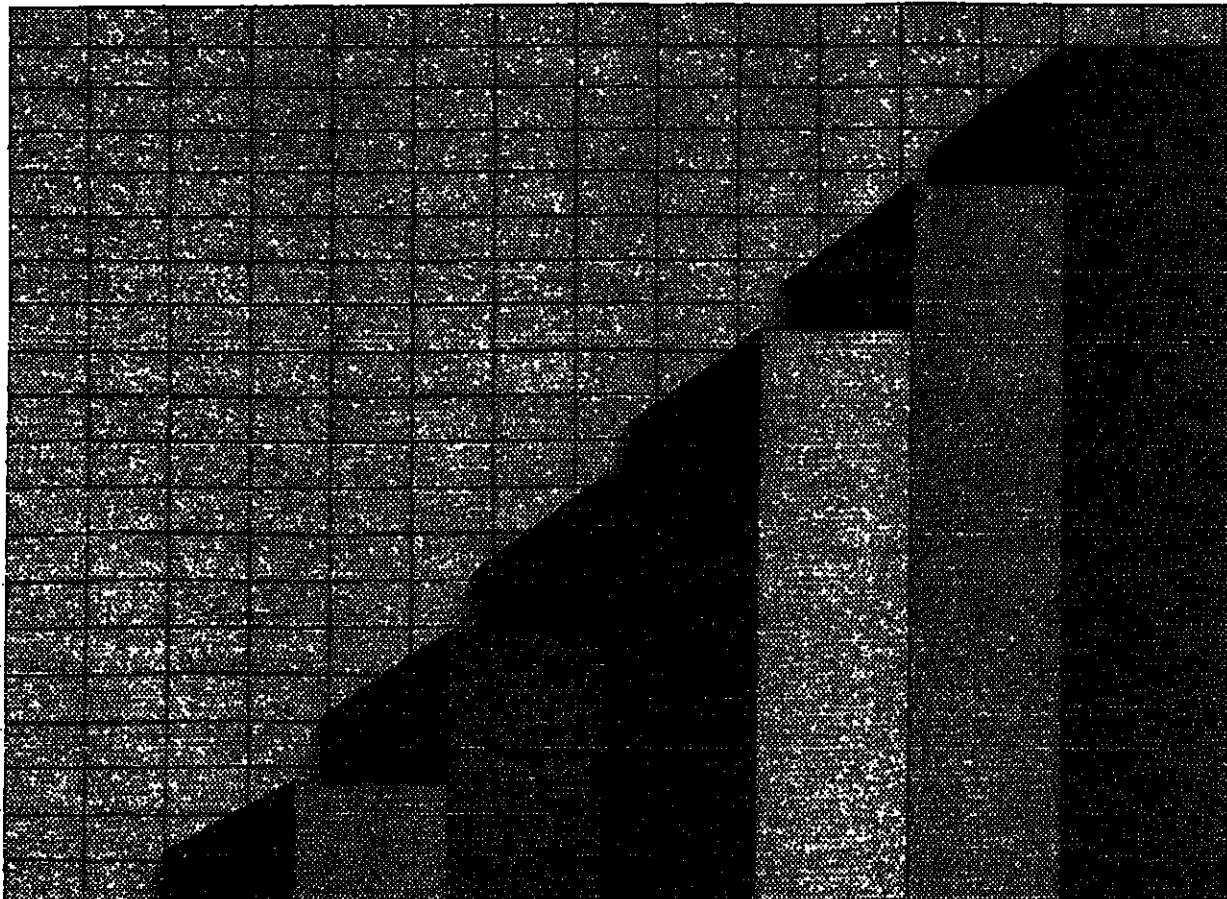
träge des Bergwerks im Interesse des Umweltschutzes garantieren jetzt nicht nur, daß sofort nach Inbetriebnahme von Buschhaus durch Stillelegung des nahegelegenen Kraftwerks Offleben I die Schwefelbelastung der Luft deutlich sinkt, sondern außerdem ist jetzt die Erhaltung des stillgelegten Betriebes als sogenannte „Kaltreserve“ nicht mehr möglich. BKB-Vorstandsmittglied Rolf Winter: „Wir haben jetzt sechs Angebote für die Schwefelungsanlage im Hause und werden uns für das beste Wahlsystem entscheiden.“ Noch vor einigen Jahren seufzte wegen des wechselnden Wertes der Helmstedter Braunkohle für die Anbieter solcher Anlagen nicht möglich gewesen, entsprechendes Gerät auf den Markt zu bringen, aber die „galoppierende technische Entwicklung“ seitdem mache die monumentale Investition jetzt möglich. Winter: „Wir gehen schwierigen Zeiten entgegen und werden lange Jahre lang keine Dividende auswerfen können.“

Inzwischen kann Ministerpräsident Ernst Albrecht in Hannover darauf verweisen, daß es „keine Kohlenregion gibt, wo so schnell wie hier

eine Senkung der Schadstoffbelastung erreicht wurde“. 1977, als der Bau von Buschhaus begann, sei „das Jahr von Brockdorf und Grohnde gewesen, die SPD-Bundesregierung in Bonn habe den absoluten Vorrang für die Kohle verkündet, somit habe der Bau dieses Kraftwerks „genau auf der Linie der damaligen Energiepolitik“ gelegen.

Was geschieht nun, wenn im Dezember in Lüneburg ein für Buschhaus negatives Urteil gefällt wird? BKB-Betriebsratschef Walter Banse meint nur: „Das kann doch wohl nicht angehen, daß die uns hier alle zum Ruin führen.“ Und BKB-Vorstandsmittglied Winters meint, die Idee eines Schadenersatzes für diesen Fall sei noch nicht einmal diskutiert worden.

Und daß die West-Berliner in der Diskussion um Buschhaus so aktiv wurden, erklärt man rings um Helmstedt mit dem großen Interesse dort an billigen Grundstücken in der Ecke Bundesrepublik, die man am schnellsten erreichen könne. Einer sagt: „Es gibt hier schon Kleingartenvereine, die nehmen keine Berliner mehr auf.“



Wachstum schaffen

Unsere Wirtschaft ist auf Wachstum programmiert. Nur durch vernünftiges Wachstum können wir Wohlstand und sozialen Besitzstand sichern. Um zu wachsen, müssen die Unternehmen investieren. Investitionen kosten Geld. Wir geben es Ihnen: Leasing, Kredit, Factoring, so wie es für Sie am günstigsten ist.

GEFA
Leasing · Kredit · Factoring

GEFA, Laurentiusstr. 19/21, 5600 Wuppertal 1, Tel. (0202) 38 21 · Berlin · Bielefeld · Düsseldorf · Frankfurt · Freiburg · Hamburg · Hannover · Karlsruhe · Kassel · Koblenz · München · Nürnberg · Regensburg · Saarbrücken · Siegen · Stuttgart · Ulm · Würzburg · Wuppertal

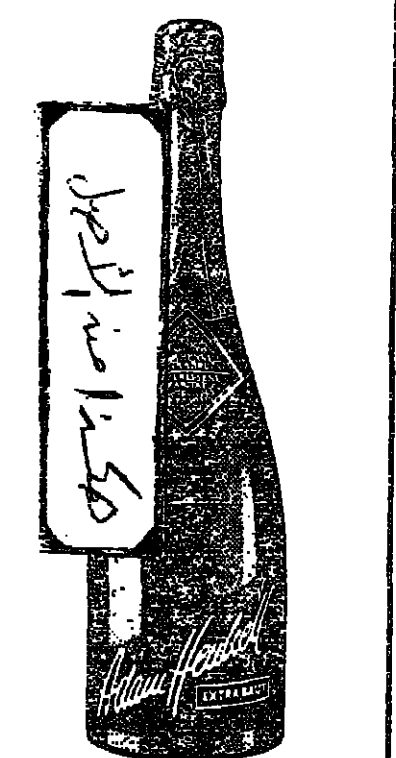
Adam Henckell

WERNER BURKHARDT,
SCHREIBT ÜBER DAS
JAZZ-FEST BERLIN 1984

Öffnung heißt das Motto, seit die weithin berühmten Berliner Jazz-Fest Berlin genannt haben. Der Gefahr, ein leicht vergrübelter Insider-Treff zu werden, wollten die Verantwortlichen entgegen, wollten die Grenzen zu den musikalischen Nachbarbereichen öffnen und in die „Heilige Halle“ der Philharmonie auch all das einlassen, was in den Welten von Pop und Rock, im weiten Feld der Folklore aus aller Welt jazzverwandte Züge trägt. Der pädagogische Impetus wird zurückgenommen, der Qualitätsanspruch aber nicht herabgeschraubt. Der ernsthaft Konzertsuchende bleibt willkommen, erhält aber Zuwachs durch all jene, die den Jazz als Fest sehen und feste feiern wollen. Natürlich hat George Gruntz, der künstlerische Leiter, bei aller Urbanität dieses langen Jazz-Wochenendes vom 1. bis 4. November Akzente gesetzt. Programmschwerpunkte gebildet. In diesem Jahr gleich vier. Die



Klarinette feiert ihre Wiedergeburt, und das wird manchen Fan das glückliche Staunen lehren. Denn um das Instrument, in den seltsamen Swingtagen Benny Goodman, die beherrschende Stimme, war es still geworden. Jetzt erzählen junge Musiker der alten Tradition ihre neuen Geschichten. Hamiet Bluiett, Eddie Daniels, Jimmy Giuffrè, Peter Brötzmann und die Artie Shaw-Band sorgen dafür, daß die Generationen sich hier begegnen. Dann marschieren zweitens die Schlagzeuger als Band-Chefs auf, trommeln Bob Moses, Paul Motian, Shannon Jackson und der unverwundliche Buddy Rich ihre Big Bands vor sich her. Der weiche Rhythmus und Blues ist mit NRBQ und dem Fabulous Thunderbirds vertreten. Schließlich fällt ein Streiflicht auf die Jazz-Szene Italiens. Seit ein Jahr also werden Jazz und Rocker in jener Philharmonie spielen, die schon durch ihre Markte, zwischen Bühne und Parkett vermittelnde Architektur begünstigt, was dies Jazz-Fest auf sein swingendes Banner geschrieben hat: Offenheit. Daß zu diesem Ereignis von kulturellem und gesellschaftlichem Rang ein exklusiver Sekt gehört, versteht sich von selbst. Was liegt da näher als der besondere Sekt des Hauses Henckell: Adam Henckell extra brut.



ADAM HENCKELL. DIE SEKT-SPEZIALITÄT FÜR LIEBHABER ERLESENER KAVITÄTEN.

Im Streit mit Linken gewinnt Apel an Profil

Von H.-R. KARUTZ

In der von seinen Vorgängern jahrelang versäumten scharfen Auseinandersetzung mit dem Linken-Flügel in der Berliner SPD will Spitzenkandidat Hans Apel im heraufziehenden Wahlkampf neue Profile gewinnen. Seine eindeutige Abgrenzung von linksradikalen Kräften in der Berliner SPD kann zu einer klaren Standortbestimmung seiner Partei beitragen. Apels Schritt war auch deshalb notwendig, um Gewicht und Seriosität der SPD für eine theoretisch denkbare Große Koalition nach den Wahlen vom 10. März in Berlin zu erhöhen.

Das Interesse der Stadt macht bei einem derartigen Ausfall der FDP

Landesbericht Berlin

oder einem rechnerischen Patt von CDU/FDP und SPD/AL eine solche Lösung schon jetzt zum Denkmotiv. Apels spontane und scharfzüngige Reaktion auf die Absicht zweier linker SPD-Kreise und der Jusos, am kommenden Montag einen SEW-bestimmten Anti-Reagan-Umzug zu beschicken, beendet zugleich eine verhängnisvolle Berliner SPD-Praxis seit dem Ende der siebziger Jahre. Trotz vorhandener Unvereinbarkeitsbeschlüsse gegenüber kommunistisch inspirierten Aktionen sah sich der SPD-Landesvorstand seit dem eindeutigen Schritt in der Lage.

Weder Hans-Jochen Vogel noch der spätere Landeschef Peter Glotz oder sein Nachfolger, Ex-Innenminister Peter Ulrich, setzten Ausschlußverfahren gegen Genossen von Linksaußen in Gang. Der Eppel/LaFontaine-Kurs in der Raketendiskussion fand im Interregnum nach Vogels Abgang reichen Berliner Nährboden.

Die Berliner SPD drohte in den vergangenen zwei Jahren nach links „wegzurutschen“. Die ehemalige rechte Mitte, die sich bis 1981 um die jeweiligen Regierenden Bürgermeister von Willy Brandt bis Dietrich Stobbe scharte, driftete führungslos dahin. Die Parteispitze behandelte die friedenspolitischen Eigenwilligkeiten bis hin zu Blockaden von US-Kasernen eher resignierend.

Als Hans Apel im Frühjahr 1984 als Nachfolger des in unglückliche beruflichen Zwickstricken Harry Ristock als Neu-Berliner rekrutiert wurde, traf er exakt auf dieses linke „Nebenzentrum“. Die rund 80 Gegenstimmen, die auf Apels Widersacher Alexander Longolius ent-

fielen, stammten aus diesen „Friedens“-Lager. In der Berliner SPD sieht sich Apel mindestens zwei Strömungen gegenüber:

1. Den ihn tragenden Kern der Alt- und Jung-Rechten, die sich um die SPD als Berlin-Partei der harten Nachkriegszeit bis in die siebziger Jahre verdient gemacht hatten. Diese Genossen setzen überdies auf Apel auch als Figur der Bundes-SPD, die die Partei – anders als Hans-Jochen Vogel – wieder zur alten Mitte der Schmidt-SPD zurückführen könne.

2. Gegen Apel sind trotz der Wahlkampfsituation die Jungsozialisten und mindestens vier, fünf der 12 SPD-Kreise eingestellt – zumindest von der Grundstimmung her.

Apel mühte deshalb, bevor er im Wahlkampf das „große Gespräch“ mit den Berlinern sucht, unter ihnen ist die Anhängerschaft von Altkanzler Schmidt nach wie vor enorm – im eigenen Bericht für Ordnung sorgen. Falls sich der Hamburger, mit einem ehrbaren Resultat versehen, auf den Rückweg nach Bonn machen muß, weil er mit der AL nicht verhandeln wird, gäbe es mit Sicherheit Versuche von SPD-Rändern, Eberhard Diepgen durch einen rot-grünen Nachfolger zu beerben. Das vermutete Wahlergebnis läßt bisher alle Möglichkeiten offen: Bei der beträchtlichen Zahl von 23 Prozent unentschiedener Berliner sagten bei der jüngsten Enid-Umfrage 36 Prozent der eingeschlossenen Berliner, sie planten, CDU zu wählen. Die anderen Werte lauteten: 27 SPD, 11 AL und 3 Prozent FDP.

Hinter den Parteikulis von SPD und CDU bricht das Gemurmel über eine Große Koalition trotz aller vermuteten Aufwind-Folgen für die Alternativen nicht ab. So sagte Diepgen in einem Gespräch mit dem „Handelsblatt“ am 19. Oktober zu Überlegungen im Falle einer FDP-Niederlage, „er werde niemandem gegenüber erklären, daß eine Große Koalition auf keinen Fall in Frage komme“. Zum zweiten lobte Bürgermeister Heinrich Lummer kürzlich die von Hans Apel entworfene „Berlin-Einschließung“ der SPD-Bundestagsfraktion als „fares Angebot“, zum Wohle Berlins tätig zu sein.

Statt einer Großen Koalition unter dem Chef der stärksten Partei vom 10. März gewinnt die Duldung des Siegers kommt: Verantwortungsvolle SPD-Politiker würden – nach dem Vorbild der Weizsäcker-Duldung durch die FDP – einen Diepgen-Senat stützen. Der Preis wäre eine gemäßigte SPD-Politik mit stark sozialen Akzenten und Einfluß auf die CDU-Senatorennamen.

Frau Barzel kandidiert

Parteitag der rheinland-pfälzischen CDU in Trier

Nea, Mainz

In der Trierer Europahalle tritt heute und morgen der Parteitag der rheinland-pfälzischen CDU zusammen – der erste Unions-Parteitag nach dem Bundesrücktritt. Inhalt und Atmosphäre der Debatten werden Aufschluß über die Stimmung der Mitglieder angesichts der Flick-Affäre und der Erfolge der Grünen in Baden-Württemberg geben.

Nicht nur eine – wie angekündigt – „wegweisende“ Rede von Kanzler Helmut Kohl oder Beiträge von CDU-Generalsekretär Heiner Geißler und dem niedersächsischen CDU-Fraktionsvorsitzenden Werner Remmers (Thema: „Die Union der Zukunft“) werden die Stimmung beeinflussen. Auch Tagesordnungspunkt 15, die Wahl des Landesvorstands, hat atmosphärische Bedeutung. Einer der 18 Kandidaten für

die 15 Beisitzerplätze ist Helga Barzel-Henseler, die Frau des unter spektakulären Umständen zurückgetretenen Bundestagspräsidenten.

Daß Frau Barzel – für den einen oder anderen vielleicht überraschend – trotz allem wieder kandidiert, wird von führenden CDU-Politikern des Landes ausdrücklich begrüßt. Schließlich ist sie schon seit vielen Jahren Mitglied im CDU-Landesvorstand und verdient dies – hineingewählt zu einer Zeit, da sie noch gar nicht mit Barzel verheiratet war – aus schließlich eigenen Können und Einsatz. Daher wird in Trier mit einem breiten Vertrauensbeweis für Helga Barzel gerechnet, obwohl unter den 16 Bewerbern mit dem Landesvorsitzenden der Jungen Union, Helmut Schulz, ausgerechnet ein Vertreter der jungen Generation vermutlich scheitern wird.

nisters der VR Polen“ die Meldung über die Festnahme dreier Entführer aus dem Innenministerium. Der gesamte Verlauf des Falles, der die Welt bewegt, blieb Phantasie und Kombinationsgabe des „DDR“-Lesers überlassen, sofern er unkundig war.

Das SED-Organ ergriff statt dessen die günstige Chance, das bedrückende Unwohlsein vieler „DDR“-Zuschauer des West-Fernsehens – darin von den Gefühlen ihrer westlichen Landsleute nicht verschieden – über die Bonner Vorgänge zu nutzen. Möglicherweise erstmals in der Geschichte des Blattes erschien die SED-Zeitung ohne das Erkennungszeichen des Blattes, dem Impressum, um Platz für eine seitenlange Story über „die geflickte Gesellschaft, der Mythos der bürgerlichen Demokratie“ zu schaffen.

Da sich bei Marx und Lenin nichts über die Flick-Affäre findet, griff man selbst zum Griffel, um den Lesern ein selbst von Karl Eduard von Schnitzlers „Schwarzer Kanal“ kaum zu überbietendes Horrorgemälde der Bundesrepublik zu entwerfen. Auch der Bundeskanzler, vor Monatsfrist noch als vorgesehener Gastgeber von

Eine Chance für die Nordsee

Anrainerstaaten verpflichten sich in „Bremer Deklaration“ zu gemeinsamem Handeln

Die Internationale Nordseeschutz-Konferenz in Bremen, die auf Einladung der Bundesrepublik Deutschland zustande gekommen war und gestern zu Ende ging, ist von allen Nordsee-Anliegerstaaten einschließlich Frankreich und Belgien als Erfolg gewertet worden. Lediglich der schwedische Umweltminister Svante Lundqvist bedauerte in einer Abschlusserklärung, „daß wir nicht weitergekommen sind“. Auch er würdigte jedoch – wie auch die Leiter aller anderen Delegationen – den besonderen Anreiz der Bundesregierung am Zustandekommen und an den Ergebnissen der Konferenz. „Die erreichten positiven Ergebnisse hängen weitgehend ab vom Einsatz und von den Bemühungen unseres Gastgebers Deutschland“, erklärte der Schwede.

Auf der Konferenz war in stundenlangen „schwierigen Diskussionen“, wie Bundesinhaltsminister Friedrich Zimmermann feststellte, eine „Deklaration von Bremen“ erarbeitet worden. Darin verpflichten sich die acht Anrainerstaaten der Nordsee zu einem gemeinsamen Vorgehen mit dem Ziel, die Bestimmungen und Kontrollen zur Reinhaltung des Meeres zu verbessern und frühzeitige Vorsorgemaßnahmen zu treffen. Außerdem haben sich die Minister geeinigt, den Erfolg der vereinbarten Maßnahmen auf einer zweiten Konferenz in Großbritannien in spätestens zwei Jahren überprüfen und gegebenenfalls weitere Schritte vereinbaren zu wollen.

In der strittigen Frage der Erklärung der Nordsee zum „Sonderge-

biet“ soll nach der Deklaration spätestens auf der zweiten Konferenz entschieden werden. Deutschland, Dänemark und Schweden werteten diese Vereinbarung als tragbaren Kompromiß. Der von diesen Ländern angestrebte Sondergebiets-Status würde ein generelles Einleitungsverbot für alle gefährlichen Stoffe von Schiffen aus bedeuten. Einer derart strikten Regelung, wie sie bereits für die Ostsee gilt, widersetzten sich jedoch die westlichen Anrainerstaaten in der Nordsee, allen voran Großbritannien.

In der Deklaration erklären die Minister, daß für den Schadstoffeintrag über Flüsse und Küstengewässer „möglichst schon im Jahre 1985 weitere verbindliche Regelungen getroffen werden“. Den Rahmen dafür sollen – wie bei anderen Vereinbarungen – die EG und die betreffenden Flußkommissionen abgeben. Die Regelungen sollen sich ausdrücklich nicht nur auf Neu-, sondern auch auf Altanlagen beziehen. Ebenfalls 1985 soll ein Zusatzprotokoll zum Pariser Übereinkommen unterzeichnet werden, in dem Maßnahmen zur Verringerung der Verschmutzung des Meeres über die Luft niedergelegt werden.

Besonderen Nachdruck wollen die Umweltminister künftig auf „Ermittlung, Verfolgung und Abwendung von Verstößen gegen Verschmutzungsverbote“ legen. Wie Minister Zimmermann als Präsident der Konferenz unterstrich, soll es durch eine „weiträumige Überwachung der Nordsee aus der Luft – auch nachts und bei schlechtem Wetter – künftig für Ölschiffe kein Entkommen mehr geben“.

Aus der SPD Kritik an den Zielen Brandts

PETER PHILIPPS, Bonn

Das überraschende schlechte Ergebnis der SPD bei den baden-württembergischen Kommunalwahlen hat nicht nur zur Kritik an der Landesorganisation der Partei geführt, sondern auch an dem von Parteichef Willy Brandt vorgegebenen Ziel, über die Gemeinden und Länder auch die Mehrheit im Bund zurückzugewinnen. Der stellvertretende Vorsitzende der SPD-Bundestagsfraktion, Wolfgang Roth, hat dies jetzt in Bonn auch öffentlich gesagt.

Für den baden-württembergischen Abgeordneten ist es im Zeitalter des Fernsehens ein falscher Gedanke, den Weg zurück an die Macht über die Gemeinden zu suchen. Es gebe kein Beispiel für die Richtigkeit dieser Zielrichtung. Im Gegenteil: Bisher habe kein Bundespolitiker seinen Erfolg über Gemeinde- bzw. Landesebene vorbereitet.

Außerdem hat Roth das „hektische Reagieren“ der SPD auf „grüne Initiativen“ gerügt. Nur dort, wo die baden-württembergische Landesorganisation versucht habe, die „traditionellen“ Arbeitnehmer zu aktivieren und ihre Stellung bei den „Facharbeitern stabilisiert“. Alle Versuche mit grünen Argumentationsschienen seien hingegen mißglückt. Es habe sich damit bewiesen, daß die SPD sich „auf die Vertrauensarbeit bei den Arbeitnehmern konzentrieren“ müsse und darauf, „die Vertrauensstücke bei den Jungen zu schließen“.

Nach einigen eher wolkigen Formulierungen der jüngsten Vergangenheit hat auch der stellvertretende SPD-Vorsitzende, Nordrhein-Westfälens Ministerpräsident Johannes Rau, dies gestern als Parole ausgegeben: Die SPD laufe den Grünen nicht nach und „plappert auch nicht nach“. Seine Partei wolle auf die ökonomisch-ökologischen Fragen eigene „verbindliche und verantwortungsbewußte Antworten“ geben. Auch das Thema Bündnis stelle sich nicht, sagte Rau während eines Aufenthalts in Wien.

Erich Honecker durchaus gelitten, wird gleich mit in Bonner Abgründe getauchte: Er sei „unter präherischem Getöse und mit dem Mandat des Großkapitals“ zur „Wende“ angetreten.

Aus der Presse von drüben

Berichtenswert ist immer wieder, wie beispielsweise das FDJ-Organ „Junge Welt“ als Blatt, das den Nachwuchs ansprechen soll, das Außenbild der „DDR“ positiv einzufangen versucht. Dieses Unterfangen müßte bisweilen, ohne daß es die Autoren offenbar immer bemerken. So hob man ein Interview mit dem Chefredakteur der Zeitschrift der dänischen Jungkommunisten, Jon Jörgensen, in die Druckspalten. Er beobachtete zutreffend, wie stark Ausländer in der „DDR“ mit „Fragen über unser Land überhäuft“ werden. Jörgensen beklagte „durch die bürgerliche Presse verbreitete Unwahrheiten über die DDR“. Es sei diese „Grau-Malerei“, die „bei den meisten

„In Nicaragua werden Gewerkschafter gequält“

Menschenrechtskommission klagt die Sandinisten an

PETER PHILIPPS, Bonn

Der SPD-Vorsitzende Willy Brandt wird morgen, einen Tag vor den Wahlen in Nicaragua, in Bonn auf einer Kundgebung der Friedensbewegung zur Lage in dem mittelamerikanischen Staat sprechen. Er wird dabei auch von seinen eigenen Eindrücken berichten, die er vor wenigen Wochen auf einer dreiwöchigen Reise durch Lateinamerika vor Ort gesammelt hat. Zu den Dingen, die er mitbrachte, gehörte auch die Zusage der Sandinisten, daß in Nicaragua „Meinungsfreiheit und Privateigentum weiter existieren werden“ (Brandt). Doch in diesen Tagen verstärkt sich gerade im Lager der Arbeiterbewegung die Kritik an den Sandinisten.

Nachdem die Sozialdemokraten Venezuelas Mitglied in der Sozialistischen Internationale, sich geweigert haben, als Wahlbeobachter an der „von einem totalitären Regime veranstalteten Farce an Ort und Stelle teilzunehmen“, ist nun die Führung Nicaraguas außerdem vom Internationalen Bund freier Gewerkschaften (IBF), dem auch der DGB angehört, von der „Internationalen Arbeitsorganisation“ (IAO) in Genf wegen ständiger Verletzung der Rechte von Gewerkschaften verklagt worden. Die Begründung ist unter anderem eine jetzt fertiggestellten Dokumentation der „Ständigen Menschenrechtskommission“ in Nicaragua zu entnehmen. Vorsitzender dieser Institution ist José Esteban González, der die Kommission 1977 gründete, zu Zeiten des Somoza-Regimes vielen Sandinisten das Leben rettete und nach seiner Verhaftung aus Managua vor den neuen sandinistischen Herren ins Exil nach Venezuela fliehen konnte. Er sieht die Machtübernahme in seiner Heimat auf dem Weg „hin zu einem totalitären Machtsystem stalinistischer Prägung“. Im Lande gebe es heute wieder „Tausende von politischen Gefangenen, Menschen verschwinden und werden aus politischen Gründen ermordet“. Seit ein Jahr ist in dem Bericht zu lesen, daß Mitglieder der unabhängigen Gewerk-

In diesem Zusammenhang appellierte der Staatssekretär im Bundesinnenministerium, Carl-Dieter Spranger, als Leiter der deutschen Delegation auf der Konferenz an die Gerichte, die Absichten der Politiker auch umzusetzen. Spranger: „Strafmaß von 3000 bis 10 000 Mark sind schon allein im Hinblick auf den technischen und finanziellen Aufwand bei der Aufspürung von Ölsündern keinesfalls geeignet, von Straftatbeständen dieser Art abzuschrecken“.

In einer abschließenden Bewertung der Konferenz meinte die französische Umweltministerin Hugette Bouchardeau, es sei nicht Ziel der Konferenz gewesen, gesetzliche Bestimmungen zu verabschieden oder sich zu frommen Wünschen zu bekennen. Den Regierungen der acht Anrainerstaaten sei jedoch ein verbindlicher Orientierungsrahmen für politisches Handeln gesetzt worden. An diesem Rahmen werde sich die Politik in spätestens drei Jahren messen lassen müssen.

Für Großbritannien betonte Staatssekretär William Waldegrave die große Bedeutung einer Zusammenarbeit der Küstenstaaten. „Wir werden die Fackel von Bremen aufnehmen und weitertragen“, sagte der britische Umweltpolitiker.

Minister Zimmermann nannte die Konferenz in einem Schlußwort einen „Meilenstein in den Bemühungen um die Erhaltung einer gesunden Nordsee“. Utopische Maximalforderungen würden jeden Konsens und damit auch jeden Fortschritt verhindern haben. Die Nordsee müsse auch in Zukunft „ein Meer des Lebens“ sein.

schaffen verfolgt, bedroht, ohne Angabe von Gründen verhaftet, und gequält werden:

● „Alfredo und Fausto Tercero, CTN-Mitglieder (unabhängige Gewerkschaft, d. Red.) wurden ... verhaftet und als Konterrevolutionäre bezichtigt. Ihrer Mutter wurde mitgeteilt, daß sie getötet und am Ufer eines Flusses begraben worden seien.“

● „Juan José Rivas Sanchez ... wurde in seiner Wohnung von Mitgliedern der Staatssicherheit verhaftet und des Produktionsboykotts beschuldigt. Er wurde von der Staatssicherheit 45 Tage versteckt gehalten, dann freigelassen. Trotzdem verlor er seinen Arbeitsplatz.“

● „Miguel Salgado Baez wurde ... von einem Jeep der Staatssicherheit abgeholt, ohne daß sich heute der Grund für seine Verhaftung bekannt ist. (Er wurde nach einem Monat freigelassen, d. Red.) Während er gefangen gehalten wurde, wurde er nie einem Richter vorgeführt. Er wurde Verhören und Pressionen ausgesetzt. Als er seine Arbeit wieder aufnehmen wollte, war er entlassen.“

● „Juan Pablo Martinez Rios, Busfahrer, Mitglied der zur CTN gehörenden Gewerkschaft der städtischen Busfahrer Simotour, wurde am 12. November 1983 in seiner Wohnung von Mitgliedern der Staatssicherheit verhaftet. Er befindet sich noch im Gefängnis von El Chipote.“

● „Santos Sanchez Cortedano und Jacinto Sanchez Cortedano, Mitglieder der CTN, wurden am 22. Oktober 1983 verhaftet. Derzeit sitzen sie im Gefängnis „Sistema Penitenciario“ von Matagalpa. Seit ihrer Verhaftung durften sie keinen Besuch von ihrer Familie erhalten. Bis heute wurde keine Anklage erhoben.“

Auf 24 Seiten sind Schicksale aufgezählt, die Gewerkschafter in Nicaragua erleiden mußten, weil sie von ihrem Recht der freien Meinungsäußerung Gebrauch machten, das „weiter existieren“ soll. Bisher ist dennoch nicht geplant, auf der Kundgebung der Friedensbewegung in Bonn diese Schicksale aufzugreifen.

Richtung Moskau macht auch die Wiederentdeckung des sowjetischen Meisterspiels Richard Sorge Fortschritte. Seine letzten Worte „Es lebe die Rote Armee“ hebt die „Volksarmee“ in ihrem Bericht über einen Gedenkstein hervor, den ein NVA-Truppenteil setzte. Mehr Nähe zu den Sowjettruppen zu suchen gilt auch für mitteldeutsche Soldaten.

Wenn es politisch nützt, geraten auch in der sich so geschichtsbewußt gebenden „DDR“ die historischen Abläufe völlig durcheinander. So reflektiert die „Leipziger Volkszeitung“ (SED) die Messestädter auf zur Vorbereitung einer Ausstellung zum 40. Jahrestag der Befreiung am 8. Mai 1945 die „Bedeutung des Sieges der Sowjetunion über den Hitlerfaschismus“ am Beispiel Leipzig durch Leihgaben angemessen zu würdigen. Vielleicht stört es die Funktionäre nachträglich, daß die Rote Armee recht fern war, als die US-Armee am 19. April 1945 die Pfleife-Metropole besetzte und sich erst Anfang Juli im Zuge der alliierten Vereinbarungen wieder entfernte. Notabene: Amerika befreite Leipzig, nicht die UdSSR ...

Biedenkopf gibt dem Kanzler Ratschläge

DW, Bonn

Bundeskanzler Kohl ist vom westfälischen CDU-Vorsitzenden Kurt Biedenkopf aufgefordert worden, „seine Umgebung“ zu stärken. In einem Interview der „Bild“-Zeitung ließ Biedenkopf, früherer CDU-Generalsekretär unter Kohl, Kritik am Führungsstil des Regierungschefs und CDU-Bundesvorsitzenden ankommen. Im Zusammenhang mit der Diskussion um eine „Auflösung aller Unklarheiten in der Spendenaffäre“ sagte Biedenkopf: „Der Kampf für die beste Politik ist sinnlos, wenn die Waffen durch Affären stumpf geworden sind. Kohl muß in diesem Prozeß die Führung übernehmen. Die Parteiführung muß jeden denkbaren Verdacht prüfen, und sie muß, was nötig, Konsequenzen ziehen, auch personelle. Die Partei wird dann bereit sein.“

Der westfälische CDU-Politiker äußerte die Erwartung, daß Kohl die Entscheidung über den Nachfolger Philip Jennings im Kanzleramt „unter dem Gesichtspunkt der qualitativen Verbesserung der Regierungsarbeit“ fällt. Der Kanzler muß seine Umgebung stärken. Die besten im Land sind dort gerade gut genug.“

Hugo Brandt soll weiter durchhalten

Nea, Mainz

Der rheinland-pfälzische SPD-Landesvorsitzende Hugo Brandt soll trotz seines angegriffenen Gesundheitszustandes nun doch, wie geplant, bis zum nächsten ordentlichen Landesparteitag im Herbst 1985 im Amt bleiben. Einen entsprechenden Beschluß faßte der SPD-Landesvorstand in Mainz.

Brandts Ankündigung, sich wegen der Folgen eines Herzinfarktes und einer Herzoperation langfristig ganz aus der Politik zurückziehen, hatte an der Basis zu Diskussionen geführt. Es gab Stimmen, die für einen raschen Wechsel plädierten, damit der Partei eine zwölmönatige Führungsdiskussion erspart bliebe.

Brandts Nachfolge im Amt des Landesvorsitzenden ist umstritten, während es daran, daß ihn an der Spitze der Landtagsfraktion der Abgeordnete Rudolf Scharping ablösen soll, kaum Zweifel gibt. Über den Zeitpunkt dieses Wechsels faßte der Landesvorstand keinen Beschluß.

Chemie-Betriebe bilden verstärkt aus

dpa, Hamburg

Die Zahl der Ausbildungsbetriebe in der chemischen Industrie ist in diesem Jahr um über zehn Prozent auf insgesamt 886 gestiegen. Zugleich wurden knapp 11 900 oder 5,1 Prozent mehr Auszubildende neu eingestellt als im Vorjahr. Diese Zahlen nannte der Arbeitgeberverband Chemie gestern in Wiesbaden. Nach diesen Angaben werden gegenwärtig – gerechnet auf alle Ausbildungsjahre – insgesamt 32 318 junge Menschen ausgebildet. Dies bedeutet für die chemische Industrie 7,3 Prozent aller Beschäftigten.

Rundfunk-Lizenzen sind stark gefragt

dpa, Hannover

Alein in Niedersachsen haben zwischen 63 Interessenten Rundfunk-Lizenzen beantragt. Nach dem Ablauf der Antragsfrist am vergangenen Mittwoch bezeichnete der niedersächsische Regierungssprecher, Hilmar von Poser, dieses Ergebnis als „außerordentlich erfreulich“. Von den Anträgen beziehen sich 38 auf den Hörfunk, 18 auf das Fernsehen und 7 auf beide Medien. Über die Lizenzvergabe für Vollprogramme wird der Landesrundfunkausschuß nach seiner konstituierenden Sitzung entscheiden.

Führungsrichtlinien „mitbestimmungsfrei“

DW, Kassel

Sogenannte Führungsrichtlinien, die unter anderem die Kompetenzen der Vorgesetzten und Mitarbeiter sowie deren Informationspflichten regeln, sind nach einer Entscheidung des Bundesarbeitsgerichts (BAG) in Kassel nicht mitbestimmungspflichtig. Derartige Richtlinien beziehen sich nach einer Entscheidung des 1. Senats nicht auf die Ordnung des Betriebs und das Verhalten der Arbeitnehmer. Sie regeln vielmehr, nach der Gerichtsentscheidung, auf welche Weise jeder Mitarbeiter seine Arbeitsleistung zu erbringen habe. Dies sei auch dann mitbestimmungsfrei, wenn den Vorgesetzten in Richtlinien zur Pflicht gemacht werde, die Arbeit unterstellter Mitarbeiter zu kontrollieren (AZ: 1 AB 263).

DIE WELT (ISSN 485-5989) is published daily except Sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 365.00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 540 Sylvan Avenue, Englewood, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07632 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 540 Sylvan Avenue, Englewood, NJ 07632.

Marokko und Spanien halten Luftmanöver ab

ROLF GÖRTZ, Madrid
Spaniens Verteidigungsminister Narcis Serra flog gestern nach Marokko - zu gemeinsamen spanisch-marokkanischen Luftmanövern. Mit ihm flog der Generalleutnant Santos Peralba, Chef der spanischen Luftwaffe. An den gemeinsamen Operationen nehmen mehrere in Albacete und Morón (Südspanien) stationierte spanische Luftgeschwader teil. Während dieser Zeit wird König Hassan von Marokko den spanischen Verteidigungsminister zu politischen Gesprächen empfangen.
Die „Lage“: Ein Gegner dringt aus dem östlichen Mittelmeerraum mit starken Luftstreitkräften vor. Bei seiner Bekämpfung gilt es gleichzeitig, die eigenen Landstreitkräfte auf beiden Seiten des Meeres zu unterstützen. Wahrscheinlich keine utopische Vorstellung für eine Manöverlage im westlichen Mittelmeer.

Abkommen mit den USA

Sie entspricht im übrigen den realen politischen Bindungen. In diesem Raum, Marokko und Spanien, sind unter anderem auch über Militärabkommen mit den USA verbunden. Die amerikanischen Luftbasen in Morón und Rota (Südspanien) und Kenitra (Marokko) stehen unter einem gemeinsamen US-Kommando.
Die Audienz des spanischen Ministers bei König Hassan II. ist geeignet, die Kontinuität der marokkanischen Politik auch nach dem marokkanisch-libyschen Bündnis vom August zu demonstrieren. Und solange Hassan herrscht, wird sich an diesem Generalkurs auch nichts ändern. Wo er sich mit Hassans afrikanisch-arabischen Politik überschneidet, wird er gangbare Kompromisse ausdenken, die das marokkanische Verhältnis zur freien Welt nicht beeinträchtigen.
Schließlich erreichte Hassan erst über das Bündnis mit Khadafi freie Hand in der Westsahara. Nur so konnte Marokko einen sowjetischen Stützpunkt am Atlantik vereiteln. Denn erst die marokkanische Besetzung des „nützlichen Teils“ der ehemals spanischen Kolonie gibt den nahegelegenen Kanarischen Inseln die strategische Sicherheit. Auch in diesem, für ganz Europa wichtigen Zusammenhang muß die militärpolitische Zusammenarbeit zwischen Spanien und Marokko betrachtet werden.

General abgesetzt

Einen Tag, bevor Narcis Serra nach Rabat flog, ließ er auf Kabinettsbeschluss einen der höchsten Offiziere von Saragossa, absetzen. Generalleutnant Alvarez Salta hatte Regierungschef González kritisiert, der nach dem libysch-marokkanischen Zusammenschluß erklärte: „Das kann mich nicht treffen.“ Der General meinte dagegen, daß die spanischen Enklaven an der marokkanischen Mittelmeerküste Ceuta und Melilla sich nicht selbst verteidigen könnten. Dies ging nur mit Unterstützung des Festlandes. Da dieser Zusatz in der Presse gestrichen wurde, erregte seine Worte derartiges Aufsehen, daß die Regierung glaubte, ihn absetzen zu müssen, obwohl er in wenigen Tagen ohnehin aus Altersgründen aus dem aktiven Dienst ausscheidet. (SAD)

Nach dem Sturm auf den Goldenen Tempel verstärkte sich der Haß gegen Indira Gandhi

Auch gemäßigte Sikhs fordern nun Khalistan

Von CH. EFFENBERG

Die Ermordung der indischen Ministerpräsidentin Indira Gandhi durch Angehörige der Religionsgemeinschaft der Sikhs ist der geplante Racheakt der Sikh-Extremisten für die Erstürmung des Goldenen Tempels von Amritsar, dem höchsten Sikh-Heiligtum am 5. Juni dieses Jahres. Der religiöse und militante Sikh-Führer Jarnail Singh Bhindranwale kam dabei ums Leben. Mit diesem Angriffsbefehl versuchte Indira Gandhi die politische Einheit der Indischen Union zu wahren. Denn seit 1981 forderten extremistische Sikhs aus dem Bundesstaat Pandschab von Frau Gandhi einen eigenständigen Sikh-Staat mit Namen Khalistan in den Grenzen des heutigen Pandschab.

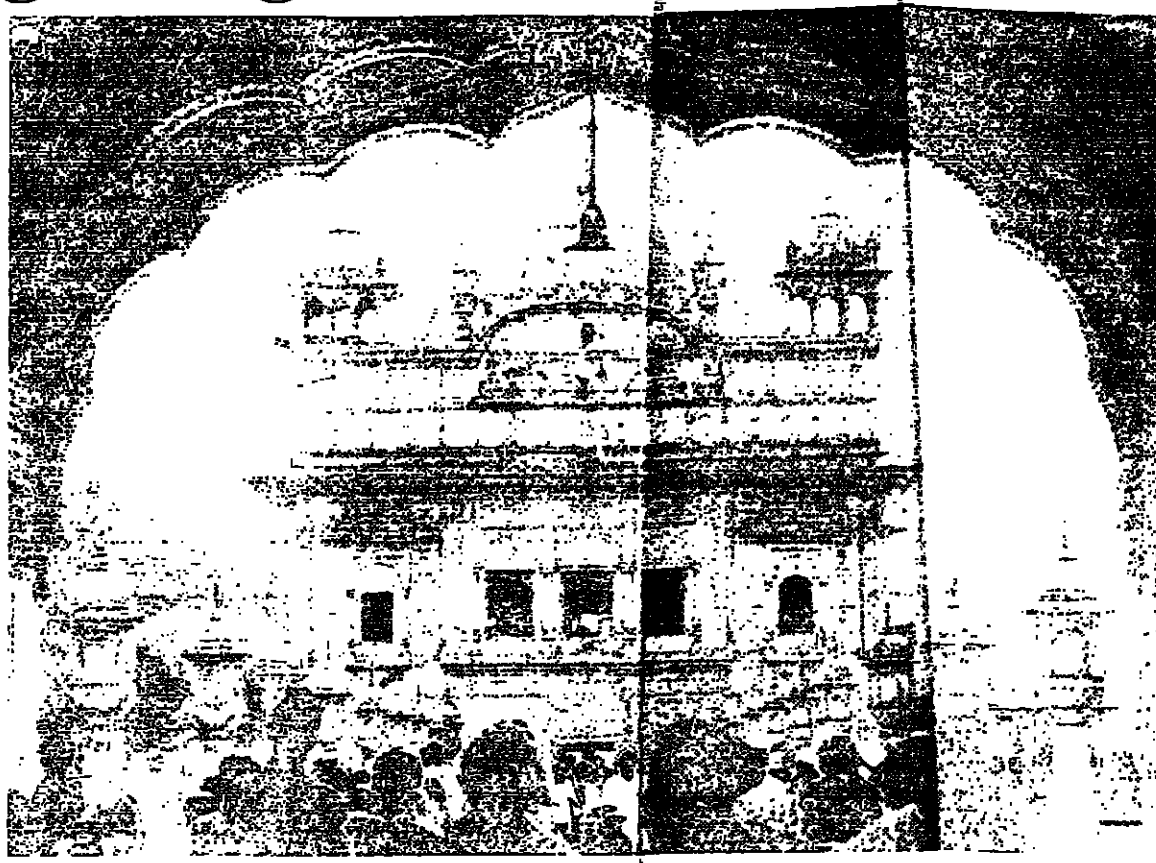
Daneben setzen sich gemäßigte Sikhs für mehr Autonomie des Bundesstaates Pandschab im Rahmen der Indischen Union ein. Diesen Sikhs gelang es bis zur Erstürmung des Goldenen Tempels, den Pandschab an den Rand eines Bürgerkrieges zu treiben. Die indische Regierung sah sich durch die Khalistan-Forderung und den damit im Zusammenhang stehenden Unruhen im Pandschab zum Kampf gegen diese aufständischen Sikhs gezwungen.

Obwohl die Sikh-Gemeinschaft in Indien mit etwa 10,5 Millionen zu 675 Millionen indischen Mitbürgern anderer Religionsgemeinschaften nur zu einem kleinen Bevölkerungsanteil gehört und im Staat Pandschab selbst nur etwa 2,5 Millionen Sikhs leben, fürchtete Indira Gandhi, daß die Sikhs diesmal ihre Forderungen durchsetzen könnten und damit Indien in ein politisches Chaos stürzen würden.

Denn das Bemühen eines Teils der Sikhs um einen eigenen Sikh-Staat Khalistan ist nicht neu. Schon während der letzten Phase des Unabhängigkeitskampfes Indiens von der britischen Herrschaft hatten Sikhs einen separaten Sikh-Staat Khalistan gefordert, als die Moslems einen eigenen Moslem-Staat, Pakistan, verlangten.

Mit der Gründung Pakistans sahen die Sikhs ihre Religion, Kultur und Sprache bedroht, da sie fürchteten, in Indien und Pakistan als Minorität in der Hindu- oder Moslem-Gemeinschaft unterzugehen.

Die Sikhs waren ursprünglich eine in der nordindischen Region Pandschab ansässige religiöse Gemeinschaft, die im Laufe der Zeit auch als politische Gemeinschaft Bedeutung und Einfluß gewann und sich um Eigenständigkeit und Distanzierung von den Hindus bemühte. Ihre Religion, der Sikhismus, entstand 1499 als Reaktion auf den Niedergang des Hinduismus in jener Zeit. Die Lehren des Sikhismus beinhalten, daß ein Sikh nur an einen Gott glaubt im Gegensatz zu den Hindus, die viele Götter verehren. Das höchste Heiligtum der Sikhs ist der vor fast 300 Jahren erbaute „Goldene Tempel“ von Amritsar. Jeder echte Sikh führt Erkennungszeichen mit sich, die ihn optisch von einem Hindu oder Moslem unterscheiden. So trägt der orthodoxe Sikh einen farbenprächtigen Turban, um das nicht geschnittene und zu einem Knoten hochgebundene Haar zu bedecken. Auch das Barthaar wird in der Regel nicht geschoren, sondern sehr akkurat eingewickelt.



Der Goldene Tempel in Amritsar ist das höchste Heiligtum der Sikhs

FOTO: HEIDI PETER

denen Haupthaar zu bedecken. Auch das Barthaar wird in der Regel nicht geschoren, sondern sehr akkurat eingewickelt.

Nach der Unabhängigkeit Indiens im Jahre 1947 setzten sich die Sikhs für eine eigenständige Sikh-Province, „Punjab Suba“, innerhalb der Indischen Union ein, um ihre Kultur und Tradition ungehindert pflegen zu können. Am 1. November 1966 billigte ihnen Indira Gandhi in ihrer ersten Amtszeit als Ministerpräsidentin eine „Punjab Suba“ zu. Der bisherige Bundesstaat Pandschab wurde in zwei Bundesstaaten geteilt mit der gemeinsamen Bundes- und Verwaltungshauptstadt Chandigarh.

Seidem gibt es den Bundesstaat Pandschab, dessen Bevölkerung zur Hälfte aus Sikhs besteht, denen auf diese Weise aber nur indirekte Selbstbestimmung zugesprochen worden ist, und den Bundesstaat Haryana mit einer Hindu-Mehrheit.

Das „Punjab Suba“ blieb ein Ziel, mit dem sich die Sikhs bis heute nicht abfinden wollen. Ihr Streben nach einem eigenen Staat liegt darin begründet, daß sie sich von der indischen Regierung bei der Einstellung in den Staatsdienst, vor allem in die indische Armee, benachteiligt und in der Ausübung ihrer religiösen Bräuche behindert fühlen.

Die Extremisten erhielten Zulauf

Sant Jarnail Singh Bhindranwale, der populäre religiöse Führer der Sikh-Gemeinschaft in den letzten drei Jahren, profilierte sich als der stärkste Antrieber der Forderung nach einem souveränen und theokratischen Sikh-Staat Khalistan. Er konnte auf die Unterstützung der 1981 geteilten Sikh-Partei Akali Dal

in einen gemäßigten Akali Dal (L) unter der Führung von Sant Harchand Singh Longowal und des radikalen Akali Dal (T) unter der Führung von Jagdev Singh Talwandi zählen.

Die Ende 1981 ausgebrochenen Unruhen im Pandschab zur Befreiung Khalistans wurden größtenteils von Anhängern der seit 1978 bestehenden extremistischen Dal Khalsa und von der studentischen Sikh-Verbindung (All India Sikh Students Federation) angezettelt. Beide Vereinigungen hatten sich ebenfalls auf die Seite Bhindranwales gestellt und führten in seinem Auftrag die Gewalttaten aus. Außerdem kam es zu gezielten Ermordungen von Hindus und Sikhs, die im Dienst der Regierung standen oder die Khalistan-Forderung öffentlich ablehnten.

Am 6. Oktober 1983 erklärte der indische Präsident Zail Singh, auch er ein Sikh, als Reaktion auf die blutigen Unruhen im Pandschab den Ausnahmezustand.

Die indische Regierung war bereit, einige Autonomie-Forderungen des gemäßigten Sant Harchand Singh Longowal zu erfüllen. Dafür verlangte sie von Longowal, daß sich das politische Organ der Sikhs der Akali Dal gegen die Unruhen aussprechen und sich von Bhindranwale distanzieren sollte. Als Gegenleistung bot sie Longowal außerdem die Regierungsbeteiligung im Pandschab an.

Doch diese Einigungsversuche der indischen Regierung mit Longowal, die seit Oktober 1983 bestanden, scheiterten. Statt dessen gelang es Bhindranwale, mit einer großen Anhängerschaft den Goldenen Tempel zu besetzen, den Platz höchster Verehrung der Sikhs, dort Waffenlager einzurichten und Anhänger für den Kampf um Khalistan militärisch auszubilden zu lassen.

Im April 1984 verlängerte die indi-

sche Regierung den Ausnahmezustand um weitere sechs Monate. Denn die Unruhen hatten schon auf die Nachbarstaaten Haryana und Rajasthan übergreifen. Außerdem zeigten die Sikh-Führer immer noch keine Einigungsbereitschaft mit der indischen Regierung, die weitere heftige Unruhen im Pandschab befürchtete.

Die Boykott-Drohung zwang zum Handeln

Die Verlängerung des Ausnahmezustandes veranlaßte den Akali Dal, der indischen Regierung mit dem Boykott der Getreideaufuhr in andere indische Bundesstaaten zu drohen. Dies hätte eine Katastrophe bedeutet, da die Hälfte des in Indien benötigten Getreides aus dem Pandschab, der Kornkammer Indiens, kommt.

Frau Gandhi war zum Handeln gezwungen: aufgrund der verübten Gewalttaten der Sikh-Extremisten, aufgrund der Androhung, die Getreideaufuhr zu sabotieren, und aufgrund der Angriffe der Opposition. Frau Gandhi sei als Regierungschefin zu schwach und müsse zurücktreten, damit wieder Frieden im Pandschab herrsche. Außerdem hatte Frau Gandhi durch die Ausschreitungen bei einem großen Teil der Hindu-Bevölkerung auf Vertrauen und Ansehen verloren.

So stürmten Truppen am 3. Juni 1984 auf Befehl von Frau Gandhi den Goldenen Tempel von Amritsar. Das Hauptquartier von Bhindranwale sollte aufgelöst und die Khalistan-Bewegung zerschlagen werden. Damit ordnete Frau Gandhi einen dramatischen Gegenschlag gegen die Sikh-Extremisten an, um das Vertrauen der Hindus auch im Hinblick auf die zum Jahresende bevorstehenden

Wahlen zum Unterhaus zurückzugewinnen. Folge des Blutbades im Goldenen Tempel, das Hunderte von Sikhs neben ihrem Führer Bhindranwale das Leben kostete, war jedoch eine anhaltende Welle der Empörung der Sikh-Gemeinschaft in und außerhalb Indiens.

Es ist erstmalig in der Geschichte Indiens, daß die Regierung, um die politische Einheit zu wahren, den Befehl zum Angriff auf das hochgeschätzte Heiligtum der Sikhs gegeben hat. In einem Land wie Indien, wo das Schlachten von Schweinen vor Moscheen sowie das Schlachten von Kühen vor Tempeln immer noch eine grausame religiöse Auseinandersetzung bewirken kann, kommt dem Blutbad im Goldenen Tempel von Amritsar eine höchst sozialpolitische Bedeutung zu.

Mit der Erstürmung des Goldenen Tempels erreichte Indira Gandhi, daß die Sikh-Extremisten auf ihren bisher sicheren Platz, der ihnen auch als Waffendepot und militärisches Trainingslager diente, verzichten mußten. Außerdem gehören sie nach dem Tod von Bhindranwale und seinen engsten Mitarbeitern jetzt einer „kopflösen“ Khalistan-Bewegung an, da bisher kein geeigneter Nachfolger das Erbe Bhindranwales antreten konnte. Als Preis zog sich Frau Gandhi den unversöhnlichen Haß dieser Sikhs zu. Sie schworen und forderten Rache. Nachfolgende Unruhen, die bis in die jüngste Zeit reichten, zeigten, daß die Besudelung des Goldenen Tempels nicht zur Folge hatte, die Khalistan-Bewegung zu zerschlagen. Vielmehr fühlt sich nun ein großer Teil von bisher uninteressierten Sikhs an Khalistan auch außerhalb Indiens als Sympathisanten der Khalistan-Bewegung und verehrt Bhindranwale als Märtyrer.

Mit dem Angriffsbefehl auf den Goldenen Tempel schoß Frau Gandhi ein Eigentor, das sie nicht mit dem Verlust des politischen Amtes, sondern mit ihrem Leben bezahlen mußte. Frau Gandhis Nachfolger als Ministerpräsident, ihr Sohn Rajiv Gandhi, der noch am Tage der Ermordung seiner Mutter auf dieses Amt vereidigt wurde, hat ein schweres politisches Erbe angetreten.

Die Forderung der Sikhs nach einem eigenen Staat Khalistan ist mit dem gegliederten Vergeltungsschlag gegen Indira Gandhi nicht beigelegt. Überall in Indien ertönt der Aufruf der Sikhs zum Freiheitskampf für Khalistan. Die in allen Teilen Indiens ausgebrochenen Auseinandersetzungen zwischen Hindus und Sikhs nach der Ermordung von Frau Gandhi tragen weiter zu der feindlichen Distanz zwischen Hindus und Sikhs bei. Separatistenbewegungen anderer Gemeinschaften in Tamil Nadu, Assam und Kaschmir werden vermutlich ebenfalls verstärkt versuchen, ihre Forderungen gegenüber der geschwächten indischen Regierung durchzudrücken.

Frau Dr. Christine Effenberg ist am Südasiens-Institut der Universität Heidelberg tätig. Sie hat über das Thema „Die politische Stellung der Sikhs innerhalb der indischen Nationalbewegung 1935 bis 1947“ promoviert.

Kein Inder weiß, wohin das Land treibt

P. DIENEMANN, Neu-Delhi

„Es ist“, erinnert sich der weißhaarige Mohinder Singh, ein Sikh, „wie bei der Teilung Indiens, als Haß Hindus und Moslems zu Feinden werden ließ.“ Seine Familie, die 1947 schon einmal wegen Glaubensunruhen fliehen mußte, rührt sich nach dem Aufblühen der Unruhen zwischen Hindus und Sikhs nach dem Attentat auf Ministerpräsidentin Indira Gandhi nicht mehr aus dem Haus. Denn unweit seines Hauses wurde in Neu-Delhi der Sikh-Tempel von Hindus geplündert und angezündet. Es gab zwei Tote.

Seit Mittwoch hält der Tod Indira Gandhis das Land in Atem, keiner weiß so recht, um Eisverkäufer auf der Straße bis hin zum Politiker, wohin das 700-Millionen-Land jetzt steuern wird. „Indira Gandhi war eine große Kraft, die das Land zusammenhielt“, denkt der Lieferwagen-Fahrer Surender.

Indira sei eine „Göttin“ gewesen, „die keiner ersetzen“ könne, sagt, und das verwundert, ein Sikh.

Eine Hysterie scheint sich der Hauptstadt Delhi, ja des ganzen Landes, zu bemächtigen. Die großen englischsprachigen Tageszeitungen, die in ihren Kommentaren Indien mit Indira verknüpfen, stellen fest, daß durch ihren Tod ein politisches Vakuum entstanden ist.

Es gibt keinen der führenden Oppositionspolitiker, der den Mord an Frau Gandhi nicht auf schärfste verurteilt. Sie schließen sich Präsident Zail Singh an, der von „einem Verbrechen gegen die Menschheit“ sprach. Der Führer der inzwischen stärksten Oppositionspartei, Charan Singh, hat mit anderen Oppositionsführern alle Parteien aufgerufen, jetzt in ihrer Verantwortung um Ruhe und Frieden im Land zusammenzustehen. Es gelte, die Demokratie gegen Haß, Verdächtigungen und Gewalttaten zu verteidigen.

*

AP, Neu-Delhi

Nach Erkenntnissen der indischen Polizei und aufgrund von Augenzeugenberichten läßt sich der Ablauf des letzten Tages von Indira Gandhi wie folgt rekonstruieren:

Frau Gandhi stand am Mittwoch morgen um 7.00 Uhr Ortszeit auf, ging in ihr Büro und kehrte dann in ihr Haus zurück, um sich für ein Fernsehinterview vorzubereiten. In einem orangefarbenen Sari verließ sie in Begleitung von fünf Leibwächern und zwei Beratern ihre Residenz und ging den Weg hinunter, der zu ihrem Büro führt.

Zu beiden Seiten des Pfades, etwa auf halbem Wege, standen Satwant Singh, ein Mitglied der Leibwache Frau Gandhis, und Unterspекtor Beant Singh, beide Sikhs.

Als sich Frau Gandhi den beiden Männern näherte, erhob sie ihre Hände zum traditionellen Gruß der Inder. Satwant erhob unvermittelt sein Maschinengewehr, Beant legte den Finger auf den Abzug seines Armeerevolvers und zielte aus drei Meter Entfernung auf die Ministerpräsidentin. Von mindestens zwölf Schüssen aus dem Maschinengewehr Satwants getroffen, brach Frau Gandhi mit einem Aufschrei zusammen. Beant wurde unmittelbar darauf erschossen, Satwant entweder gleich danach oder später von Schüssen der Polizei verwundet.

DWS-Wertpapierfonds. Nutzen Sie die günstigen Marktchancen. Mit Wiederanlagerabatt!

Die Chancen an den in- und ausländischen Wertpapiermärkten sind nach wie vor günstig. Es lohnt sich, in DWS-Wertpapierfonds zu investieren! Für DWS-Sparer lohnt es sich doppelt bei Wiederanlage der Erträge. Am 5. November 1984 ist die Ertragsausschüttung für das Geschäftsjahr 1983/84. Dabei geben wir Ihnen einen Rabatt von 3% bei Wiederanlage in unseren Aktienfonds Investa, Intervest und Akkumula, von 2% bei Wiederanlage in den DWS-Rentenfonds Inrenta, Inter-Renta und Re-Inrenta. Bis zum 11. Januar 1985 gewähren wir Ihnen diesen attraktiven Rabatt.
Die Auszahlung der Ausschüttungen erfolgt bei unseren Gesellschafterbanken kostenfrei oder durch Vermittlung anderer Kreditinstitute. Bei der Verwahrung der Anteile in einem Bankdepot wird die Ausschüttung automatisch gutgebracht. Ausführliche Informationen über das Geschäftsjahr 1983/84 können Sie in Kürze bei den DWS-Gesellschafterbanken erhalten oder direkt bei uns anfordern.



DWS Deutsche Gesellschaft für Wertpapiersparen
Postfach 2634 · 6000 Frankfurt 1

Fonds	Ertrags-schein	Bar-ausschüttung	anrechenbare Steuern	Gesamt-ausschüttung
INVESTA	Nr. 32	DM 1,80	DM 0,56	DM 2,36
INTERVEST	Nr. 26	DM 3,50	DM 0,36	DM 3,86
INRENTA	Nr. 19	DM 5,30	—	DM 5,30
INTER-RENTA	Nr. 15	DM 3,90	—	DM 3,90
DWS-ROHSTOFFFONDS*	Nr. 1	DM 3,70	DM 0,52	DM 4,22
DWS-ENERGIEFONDS*	Nr. 1	DM 5,60	DM 0,96	DM 6,56
DWS-TECHNOLOGIEFONDS	Nr. 1	DM 2,30	DM 0,23	DM 2,53

*einschließlich Rumpelgeschäftsjahr 1982/83

Deutsche Bank AG · Im Saarland vertreten durch: Deutsche Bank Saar AG, Saarbrücken · Deutsche Bank Berlin AG, Berlin · Baden-Württembergische Bank AG, Stuttgart · Bankers Trust GmbH, Frankfurt am Main · Delbrück & Co., Berlin/Köln/Hamburg/Aachen/Frankfurt am Main · Conrad Hinrich Donner, Hamburg/Frankfurt am Main/Düsseldorf · Handelsbank in Lübeck AG, Lübeck · Georg Hauck & Sohn · Bankiers · KGaA, Frankfurt am Main · Merck, Finck & Co., München/Düsseldorf/Frankfurt am Main · Metallbank GmbH, Frankfurt am Main · B. Metzler Seel, Sohn & Co., Frankfurt am Main · Sal. Oppenheim jr. & Cie., Köln/Frankfurt am Main · M. M. Warburg · Brinckmann, Wirtz & Co., Hamburg/Frankfurt am Main

Margaret Thatcher in einem Exklusiv-Interview der WELT zu Fragen der europäischen und britischen Politik

„Die NATO ist ein unglaublich wertvolles Bündnis“

Mit großer Entschiedenheit hat Premierministerin Margaret Thatcher gegenüber der WELT die nationalstaatliche Existenz Großbritanniens gegen ihr zu weit gehende europäische Verschmelzungspläne verteidigt. Ihr Credo lautet: „Großbritannien wird immer Großbritannien bleiben.“

WELT: Frau Premierminister, wir möchten mit zwei aktuellen Fragen beginnen. Die indische Premierministerin Gandhi ist erschossen worden. Auf Sie selbst ist vor kurzem in Brighton ein Bombenanschlag verübt worden. Unsere Frage: Sollte man die internationale Bekämpfung des Terrorismus nicht noch mehr koordinieren und alle Länder achten, die Terroristen Hilfe oder Unterschlupf gewähren?

Thatcher: Wie Sie wissen, haben wir auf dem Londoner Weltwirtschaftsgipfel über den Terrorismus gesprochen, und wir haben eine viel engere Zusammenarbeit in Gang gesetzt. Wir werden gemeinsam alles tun, was wir können, aber es ist nicht möglich, eine Ausrottung des Terrorismus zu garantieren.

Es ist die Ironie der Freiheit, daß sie auch eine Freiheit ist, Böses zu tun. Das Gesetz versucht, dem Einhalt zu gebieten, die Rechtsorgane bemühen sich darum, Anschläge aufzudecken, bevor sie ausgeführt werden, ihre Ausführung zu verhindern. Aber es gibt keine Garantie, den gesamten Terrorismus zu stoppen. Kein Land – unabhängig von seiner Fairneß, der Gerechtigkeit seiner Gesetze und seiner Polizei – kann die Beendigung aller Verbrechen garantieren. Darum müssen wir in der Verteidigung des Rechts stärker und stärker werden, ohne einen totalen Erfolg erzielen zu können.

Von Zeit zu Zeit überfällt uns der Terrorismus. Wir stehen ihm in diesem Lande gegenüber. Wir haben es mit der IRA (Irische Republikanische Armee) zu tun. Wir stehen ihr gegenüber, weil die Mehrheit des Volkes in Nordirland dafür gestimmt hat, ein Teil des Vereinigten Königreichs zu bleiben. Jede einzelne Person in Nordirland hat eine Stimme – eine Stimme für das Unterhaus in Westminster, eine Stimme für ihre Distriktsversammlungen, eine Stimme für den Stormont, das nordirische Parlament. Aber die IRA ist mit den Ergebnissen der Stimmabgabe nicht zufrieden. Darum versucht sie, die Resultate durch Terrorismus zu verändern.

Wenn ich so sagen darf, die Republik von Irland und ich selbst stehen zuverlässig zusammen gegen den Terrorismus, aber niemand von uns kann garantieren, daß er ausgerottet wird. Wir können ständig unsere Fähigkeiten verbessern, seine Anschläge aufzudecken und mit ihnen fertig zu werden. Aber vergessen Sie nicht: Auch die Terroristen haben Technologie und machen sie den Kräften des Bösen nutzbar. Doch damit können sie uns nicht besiegen.

Zines möchte ich ganz klar machen: Der Kampf gegen den Terrorismus erfordert die Beteiligung jedes Bürgers. Jeder Bürger muß wachsen sein, jeder Bürger muß darauf eingestellt sein, der Polizei nützliche Informationen zu geben. Jeder Bürger muß sich sagen: „Wir werden diesen Leuten keinen Unterschlupf gewähren.“ Und Sie haben völlig recht, auch die Staaten müssen sagen: „Wir werden diesen Leuten keinen Unterschlupf gewähren.“ Aber Sie wissen wie ich, daß es einige Länder gibt, die sich in der Tat anders verhalten.

In der westlichen Welt also bemühen wir uns, so eng zusammenzuarbeiten, wie wir nur können. Wir alle wissen, welche großen Probleme die Bundesrepublik Deutschland in diesem Bereich hatte. Die Bundesrepublik und Italien haben ihre Fähigkeit, mit dem Terrorismus fertig zu werden, enorm gesteigert. Wir sind voller Bewunderung darüber und wollen dem mit verdoppelter Energie nachsehen.

WELT: In letzter Zeit haben sich überraschende internationale Aspekte des britischen Bergarbeiterstreiks entwickelt. Die Sowjetunion hat ein Embargo über alle Energieexporte nach Großbritannien verhängt, um die streikenden Bergarbeiter zu unterstützen. Der Chef der Bergarbeitergewerkschaft, Scargill, hat enge Verbindungen mit dem libyschen Präsidenten Khadafi. Wie beurteilen Sie das?

Thatcher: Ich glaube, unser ganzes Land war sehr schockiert, als es von der Annäherung an die libysche Regierung erfuhr. Schockiert, weil im letzten Jahr die libysche Botschaft in diesem Land benutzt worden ist, um einen Mord auf Londoner Straßen zu verüben. Aus der libyschen Botschaft wurden Schüsse von Leuten in der Botschaft auf den St. James's Square abgefeuert, wo sich eine Menge zu einer Demonstration versammelt hatte. Eine Polizistin wurde durch diese Schüsse ermordet und eine Reihe von Menschen verletzt. Natürlich muß man, wenn so etwas aus einer Bot-

schaft heraus geschieht, die diplomatischen Beziehungen abbrechen.

Daß sich die Führung der Bergarbeitergewerkschaft unter diesen Umständen der Regierung annähert, die für diese Vorgänge auf unseren Straßen verantwortlich ist, hat, wie ich glaube, die Mehrheit der Bergarbeiter, ob sie nun streiken oder nicht, die Mehrheit des Gewerkschaftsbundes und die überwältigende Mehrheit des britischen Volkes aufs äußerste schockiert.

Die Gewerkschaften in der Sowjetunion haben natürlich nicht die Freiheit, die unsere Gewerkschaften hier besitzen. Die Ironie, die darin besteht, daß eine freie Gewerkschaftsbewegung sich irgend jemandem in Ländern annähert, in denen es keine freie Gewerkschaftsbewegung gibt, liegt auf der Hand.

WELT: Frau Premierminister, Sie wollten eigentlich am Freitag zu deutsch-britischen Konsultationen nach Bonn kommen. Dazu eine grundsätzliche Frage: Irritiert es Sie eigentlich, daß sich das deutsch-französische Verhältnis in den letzten Jahren vielleicht noch enger gestaltet hat als das Verhältnis zwischen Bonn und London?

Thatcher: Unsere Beziehungen zur Bundesrepublik Deutschland sind sehr eng. Sie sind es seit einer sehr langen Zeit. Wir demonstrieren das durch unsere Garantie für Berlin. Wir demonstrieren es durch die Truppen der Rheinarmee in Deutschland. Jeder von ihnen ist ein Berufssoldat. Wir haben keine Wehrpflichtigen. Alles sind Profis.

WELT: Und zwar sehr gute Profis.

Thatcher: Exzellente. Ihr außergewöhnlicher Professionalismus ist soeben erst im Manöver Lionheart demonstriert worden.

Die englisch-deutschen Beziehungen sind also gut. Wir kommen sehr gut miteinander aus. Nun glaube ich nicht, daß eine Freundschaft die Freundschaft mit anderen ausschließt. Wir sind alle Partner in Europa. Auch die englisch-französischen Beziehungen sind sehr gut. Mir scheint, wenn ich gut mit Kanzler Kohl auskomme, wenn ich gut mit Präsident Mitterrand zurechtkomme und Präsident Mitterrand gute Beziehungen zu Kanzler Kohl hat, dann kommt das uns allen zugute.

WELT: Sie selbst und Ihr Außenminister haben in den vergangenen Monaten mehrfach Ihr Engagement für die Europäische Gemeinschaft betont. Bei Ihren Vorschlägen zur Verbesserung der europäischen Zusammenarbeit aber fehlte immer die von Bundeskanzler Helmut Kohl mit besonderem Nachdruck angestrebte Europäische Politische Union. Halten Sie eine solche Politische Union nicht für wünschenswert?

Thatcher: Ich wünschte, man würde die Sache zuerst definieren und mich dann danach fragen. Sie wissen, ich bin in der Regel ziemlich direkt. Ich weiß nicht, was Europäische Politik

WELT: Auf dem Europagipfel in Fontainebleau ist ein Ad-hoc-Komitee eingesetzt worden, das über diese Dinge nachdenken soll. Und in Bad Kreuznach haben Staatspräsident Mitterrand und Bundeskanzler Kohl vor einigen Tagen ihre Absicht unterstrichen, den Weg in Richtung auf die Politische Union weiter zu beschreiten. Sie wollen dafür auch neue Vorschläge machen.

Thatcher: Frankreich wird immer Frankreich bleiben. Großbritannien wird immer Großbritannien bleiben, und ich glaube, Deutschland wird immer Deutschland und Holland wird immer Holland bleiben. Ich nehme an, daß Politische Union nicht ein Verschwinden der Nationalstaaten bedeutet. Es bedeutet, daß die Nationalstaaten enger zusammenarbeiten, weil sie freiwillig Vereinbarungen über eine Kooperation mit den anderen treffen, weil das gut für jeden einzelnen und ebenso gut für alle ist.

Nun, wenn Sie sagen, daß der Europäische Vertrag von Rom ein Vertrag ist, der dies in die Tat umsetzt, dann stimme ich mit Ihnen überein. Und ich bin die erste, die sagt: Wir halten den Vertrag. Ich tue das. Großbritannien steht zu seinen Verträgen.

Aber wie gesagt, ich verstehe nicht, was mit der Politischen Union konkret gemeint ist. Verstehen Sie es?

WELT: Nicht ganz. Aber vielleicht wird es Ihnen Bundeskanzler Kohl bei Ihrem nächsten Treffen erklären.

Thatcher: Sie verstehen es auch nicht ganz. Gut. Bitte drucken Sie das auch.

WELT: Aber wir haben unsere eigenen Vorstellungen.

Thatcher: Ich jedenfalls verpflichte mein Land nicht, ohne daß ich weiß, worüber die Leute reden. In Ordnung. Weiter geht's. Wie lautet Ihre nächste Frage?

WELT: Sie haben gerade die Ver-

ten, frei zusammenarbeiten: freie Diskussion, freie Konsultation. Kooperieren aufgrund eines Vertrages, wie wir es tun, und noch enger zusammenkommen.



Margaret Thatcher im Gespräch mit WELT-Korrespondent Bernd Conrad

Trotz Terror und Streik gelassen

Die britische Premierministerin Margaret Thatcher gibt nur selten Interviews. Diesmal wählte sie die WELT, um der deutschen und der internationalen Öffentlichkeit ihre Ansichten zum Terrorismus und zum britischen Bergarbeiterstreik zu Europe- und Sicherheitspolitik, zu den deutsch-britischen Beziehungen und zur deutsch-französischen Partnerschaft, zum Umweltschutz und zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit darzulegen.

Das Gespräch mit der „Eisernen Lady“, geführt von Bernd Conrad, fand im Arbeitszimmer der Regierungschefin in der Downing Street Nr. 10 statt. In der vorausgegan-

nen Nacht war die indische Ministerpräsidentin Indira Gandhi erschossen worden. Das hatte Margaret Thatcher, die erst vor kurzem in Brighton ein verheerendes Bombenattentat glücklich überstanden hatte, tief getroffen. Eilig anberaumte Beratungen hatten den Terminplan durcheinandergebracht.

Aber als das Gespräch mit der WELT, nur zehn Minuten verspätet, in der abgeschirmten Stille des historischen Regierungssitzes begann, wirkte die Premierministerin konzentriert und gelassen wie eh und je. Der nur hundert Meter entfernte brodelnde Verkehr von Whitehall war nicht zu hören. Durch die Fenster fiel der Blick in die beruhi-

genden Herbstfarben des Green Parks. Die englischen Landschaftsbilder an den Wänden – Leihgaben der National Gallery –, zwischen dem edlen Holz alter Möbel, schufen Distanz zur Hektik des Tages.

„Sie wissen, ich bin in der Regel ziemlich direkt“, sagte Frau Thatcher. Damit versprach sie nicht zu viel. Sie war sogar sehr direkt. Doch immer wieder milderten ein fräuliches Lächeln, manchmal sogar Anklänge von mütterlichem Charme, die Härte unmißverständlicher Aussagen. Mit einem Wort: „Magie“ war in Form. In verblüffender Weise beherrschte sie alle angesprochenen Materien.

teidungspolitik erwähnt. Im Augenblick wird viel über eine Stärkung des europäischen Pfeilers der NATO geredet. Halten Sie es für denkbar, daß die Europäische Gemeinschaft eines Tages auch verteidigungspolitische Kompetenzen übernimmt und daß eines Tages eine europäische Armee entstehen könnte?

Thatcher: Nein. Ich halte das nicht für denkbar. Es ist lebenswichtig für die Verteidigung Europas und für die Verteidigung der Vereinigten Staaten und damit für die Verteidigung der freien Welt, daß die westliche Allianz eng zusammenhält. Es ist lebenswichtig für die Verteidigung Europas und Amerikas, daß Amerika in Europa präsent ist, und ich denke, es ist vollkommen verfrüht und unrealistisch, darüber zu reden, daß Europa sich selbst ohne die Vereinigten Staaten verteidigen könnte.

Wir sind ein Teil der NATO, wir sind ein Teil der westlichen Allianz. Das ist ein unglaublich wertvolles Bündnis, wertvoll für jeden einzelnen freien Menschen. Tun Sie nichts, was das unterminieren könnte, aber alles, um das Bündnis zu stärken – alles.

Die Amerikaner sind die hochherzigste Nation, die es je gegeben hat. Vollkommen verantwortungsbewußt, als sie das atomare Übergewicht über jede andere Nation hatten. Sie haben diese Übermacht nur zur Verteidigung benutzt. Sie haben niemals angegriffen. Man darf nichts tun, was dieses phantastische Bündnis schwächen könnte. Man muß alles tun, um es zu stärken.

WELT: Da stimmen wir vollkommen überein. Ein anderes Thema: Bundeskanzler Kohl wollte bei dem für heute angesetzten, aber verschobenen Treffen mit Ihnen für rasche europäische Maßnahmen zum Schutz der Umwelt plädieren. Für uns in Deutschland ist das ein sehr dringendes Problem. Wie beurteilen Sie es in Großbritannien?

Thatcher: Wir alle sind uns des Problems nicht nur sehr bewußt, sondern versuchen auch zu tun, was wir können. Wir haben ein Gesetz zur Reinhaltung der Luft, ich glaube, es ist unter einer konservativen Regierung vor etwa zwanzig Jahren eingeführt worden. Deshalb gibt es heute keinen Nebel mehr in London. Die Fische kehren wieder in die Themse zurück. Wo wir die Flüsse gereinigt haben. So haben wir uns um beides bemüht, saubere Luft und saubere Flüsse, und wir sind ständig dabei, den Umweltschutz zu verbessern.

Zum Beispiel verbrennen einige Farmer, wenn sie ihren Weizen, Gerste und Hafer gemäht haben, die Stoppeln. Das war ein großes Problem in unserem Land, und wir haben jetzt Bestimmungen darüber. Wir achten auf die Schwefeldioxid-Emissionen und auf die Stickstoffdioxid-Emissionen. Vergessen Sie die nicht. Wenn Sie nicht sehr sorgsam vorgehen, können Sie tatsächlich die eine Emission reduzieren und in automatischer

Konsequenz die andere verstärken. Denn wissen Sie: Wir lernen eine Menge über den Mechanismus.

Wir stimmen alle darin überein, daß wir uns bemühen müssen, die Schwefeldioxid-Emissionen aus Autos und Fahrzeugen zu reduzieren. Das ist eine große Quelle örtlicher Umweltverschmutzung. Deutschland hat den Weg beschritten, den Katalysator in den Auspuff einzubauen.

WELT: Kritisieren Sie das?

Thatcher: Wir halten es nicht für den besten Weg. Wir glauben, daß die Magermisch-Technik besser ist, und ich denke, es wäre besser, wenn wir uns darüber einigten, wie wir vorgehen wollen.

Soweit es sich um Gewässer handelt, so entstehen da aus einer Reihe von Gründen erhebliche Probleme. Zunächst einmal, weil Düngemittel in das Wasser eindringen. Es gibt verschiedene Methoden, damit fertig zu werden. Wir bemühen uns, die beste herauszufinden, und wir arbeiten zusammen, weil wir das für sehr wichtig halten.

Haben Sie schon einmal genau die Bilder von geschädigten Wäldern angeschaut? Ich hatte in Chequers ein Seminar darüber. Plötzlich werden Sie sehen, daß ein Baum gedeiht, eine andere Baumart aber nicht, und man möchte wissen warum. Handelt es sich um unterschiedliche Wurzelarten? Oder ist etwas in den Bäumen anders?

Und dann werden Sie unterschiedliche Effekte bemerken, beispielsweise, wenn nach einer langen Trockenperiode Regen fällt. Außerdem gibt es unterschiedliche Erscheinungen in verschiedenen Gegenden.

Wir investieren sehr viel in die Forschung, und wir tun so viel, wie wir überhaupt nur können. Denn wir teilen Ihre Besorgnis. Und vergessen Sie nicht, wir haben uns um Zusammenarbeit bei dem schrecklichen Problem der Verschmutzung durch Öl bemüht, die von einem Land zum anderen übergreift. Die Umweltverschmutzung hält sich nicht an nationale Grenzen. Deshalb müssen wir zusammenarbeiten, und wir haben darüber auf dem Londoner Wirtschaftsgipfel diskutiert. Ich weiß, wieviel Bundeskanzler Kohl getan hat und noch tut, und wir selbst tun auch so viel wie wir können.

WELT: Der italienische Außenminister Andreotti hat kürzlich die Ansicht vertreten, zwei deutsche Staaten seien besser als einer. Kann sich die Bundesrepublik Deutschland eigentlich noch fest darauf verlassen, daß Großbritannien, die Vereinigten Staaten und Frankreich gemäß ihrer Verpflichtung aus den Pariser Verträgen vom 23. 10. 1954 für das dort niedergelegte Ziel eintreten? Ein wiedervereinigtes Deutschland, das eine freiheitliche demokratische Verfassung besitzt und das in die europäische Gemeinschaft integriert ist?

Thatcher: Wir verstehen die Gefühle des deutschen Volkes. Natürlich verstehen wir sie. Ich habe nach dem

letzten deutsch-britischen Gipfeltreffen in Chequers eine Stellungnahme abgegeben, die unsere Auffassung bekräftigt, daß echte und dauerhafte Stabilität in Europa schwer zu erreichen sein wird, solange die deutsche Nation gegen ihren Willen geteilt ist. Allerdings glaube ich, daß bis zur Überwindung dieses Zustandes noch eine sehr lange Zeit vergehen wird.

WELT: Aber wir können uns auf Ihre Unterstützung verlassen?

Thatcher: Ja, in der Tat. Deshalb habe ich meine Stellungnahme abgegeben. Und ich möchte hinzufügen: In der Zwischenzeit muß man die Dinge sehr sensibel handhaben. Das verstehen wir auch alle.

WELT: Glauben Sie, daß es nach der amerikanischen Präsidentenwahl wieder zu einem Dialog und zu Abrüstungsverhandlungen zwischen Washington und Moskau kommen wird? Sollten die europäischen Verbündeten in diesem Zusammenhang besondere Aktivitäten entfalten?

Thatcher: Ja, ich glaube, daß der Dialog, daß die Abrüstungsgespräche über atomare Waffen wiederaufgenommen werden. Es gibt im Augenblick Abrüstungsgespräche über chemische Waffen. Über konventionelle Abrüstung wird seit sehr langer Zeit verhandelt; das geht sehr, sehr langsam vor sich. Aber es wird nach den amerikanischen Wahlen eine günstige Gelegenheit geben, die nach meiner Ansicht beide Seiten erkennen. Und ich glaube, der Dialog wird wiederaufgenommen.

Wir sind an den Gesprächen über chemische Waffen und konventionelle Waffen beteiligt. Ich glaube, bei den atomaren Waffen ist der beste Weg immer noch das Gespräch zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion. Und ich denke, daß wir unseren Einfluß in den Diskussionen mit den Vereinigten Staaten ausüben sollten. Die Vereinigten Staaten verhalten sich da sehr gut. Sie konsultieren uns ständig.

WELT: Frau Premierminister, Ihre Regierung bemüht sich ebenso wie die Bundesregierung in Deutschland, die Wirtschaftszession und die Arbeitslosigkeit mit liberalen, marktwirtschaftlichen Mitteln zu bekämpfen. Dennoch gibt es bei Ihnen wie bei uns mit der Arbeitslosigkeit noch große Probleme. Entmutigt Sie das?

Thatcher: Das ist offensichtlich sehr enttäuschend. Wir befinden uns nicht nur in einer Rezession, sondern angesichts der neuen Technologie in der dritten industriellen Revolution. Ich denke, wir sollten alle zurückblicken und uns vor Augen führen, daß vorangegangene industrielle Revolutionen zunächst die von Menschenhand ausgeübte Arbeit durch die Arbeit von Maschinen ersetzt hatten. Aber dann brachte die neue Technologie neue Möglichkeiten der Arbeit, die vorher nicht existiert hatten. Sie erkennen das am besten an der Tatsache, daß vor einem Jahrhundert die



99 Unsere Beziehungen zur Bundesrepublik Deutschland sind sehr eng. Wir demonstrieren das durch unsere Garantie für Berlin 99

meisten Leute auf dem Lande gearbeitet haben. Dann kamen die Maschinen aufs Land, und die Leute gingen in die Städte. Aber die Maschinen haben auch ungelebten Arbeitern zahlreiche Möglichkeiten geboten, indem sie viele Dinge produzierten, an die wir vorher niemals gedacht hatten.

Die erste Auswirkung der Technologie besteht also darin, daß die Arbeitslosigkeit verursacht. Doch daran kommen wir nicht vorbei, weil sonst andere Länder damit beginnen, jene Güter auf die effektivste Weise zu produzieren, und wir unsere Märkte verlieren würden. Die zweite Auswirkung – und wir sehen davon schon einiges – ist, daß wir neue Produkte, neue Arbeitsplätze bekommen, die vorher nicht existiert haben. Das geht nicht so schnell vor sich, wie die Arbeitslosigkeit entsteht, und die Enttäuschung resultiert daraus, daß die

Schaffung neuer Arbeitsplätze nicht schnell genug geht, obwohl in der Tat neue Arbeitsplätze entstehen.

Ich glaube, der Verlauf dieser industriellen Revolution wird derselbe sein wie früher. Am Ende werden neue Arbeitsplätze geschaffen werden und daraus wird natürlich ein höherer Lebensstandard resultieren. Denn der Wohlstand einer Nation beruht darauf, wieviel jede Person produzieren kann, so daß der Wohlstand einer Nation der Durchschnittsprodukt je Person entspricht, und je mehr Maschinen und je mehr Technologie man hat, desto größer der Wohlstand. Diese Maschinen und diese Technologie produzieren den Wohlstand. Und die Leute, die daran arbeiten, brauchen neue Dienstleistungen, und so expandieren auch die Dienstleistungen und schaffen neue Arbeitsplätze.

Dieser Mechanismus – wenn ich ihn so nennen darf – wird nach meiner Überzeugung diesmal genauso funktionieren wie früher. Natürlich kümmern wir uns heutzutage um jene, die arbeitslos sind und Arbeit suchen. Darum gibt es nicht so viel physisches Elend wie früher. Dennoch handelt es sich für die Arbeitsuchenden um eine sehr demoralisierende Situation, und wir tun alles, was wir nur irgend können, um die Lage zu verbessern, beispielsweise durch Ausbildungspläne und andere Programme, speziell für langfristig Arbeitslose. Aber am Ende müssen wir uns darauf verlassen, daß das marktwirtschaftliche System neue Arbeitsplätze schafft und auf die Bedürfnisse der Menschen reagiert. Das ist der Weg, der in der westlichen Welt zum höchsten Lebensstandard geführt hat – ein wesentlich höherer Lebensstandard, als er in den total geplanten und kontrollierten Industrien der Sowjetunion und der anderen Länder jenseits des Eisernen Vorhangs existiert.

WELT: Die englischen Bischöfe haben kürzlich Ihre feste Haltung gegenüber den streikenden Bergarbeitern kritisiert. Beindruckt Sie das?

Thatcher: Ich denke, man sollte das, was die Bischöfe gesagt haben, sehr genau lesen. Ich gebe nie einen Kommentar über Bischöfe oder Erzbischöfe ab. Ich lasse mich nicht in Auseinandersetzungen verwickeln. Ich bin dieser Welt gegenüber verantwortlich.

WELT: Aber haben solche Äußerungen keinen Einfluß auf Sie?

Thatcher: Ich schaue natürlich sehr sorgfältig auf das, was sie sagen. Aber ich sehe auch sehr sorgfältig auf das, was irgend jemand sagt, um festzustellen, ob ich damit übereinstimme oder nicht, um zu sehen, ob es gerechtfertigt ist oder nicht. Doch keine Streiffrage wird mich zu Auseinandersetzungen mit den Bischöfen oder Erzbischöfen veranlassen. Sie sind freier in ihren Äußerungen über mich als ich in meinen Äußerungen über sie.

WELT: Ist die britische Konstruktion einer Union zwischen Labour Party und Gewerkschaften nicht auf lange Sicht ein sehr hemmender Faktor für die wirtschaftliche, aber auch die politische Entwicklung in Großbritannien? Ist dieser Zustand für die Regierung unveränderbar?

Thatcher: Wir verlangen von den Gewerkschaften aufgrund einer neuen Gesetzgebung zum erstenmal, daß sie eine weitere Abstimmung darüber veranstalten, ob sie Parteibeiträge (an die Labour Party) zahlen sollen. Ich glaube, es gab eine Abstimmung irgendwann vor dem Ersten Weltkrieg über diese Frage, und seitdem nie wieder eine. Wir fordern eine Abstimmung, um zu sehen, ob die Gewerkschaften das System der Parteibeiträge fortsetzen wollen. Ich persönlich glaube, daß es nicht gut ist für die Politik und für die Gewerkschaften, daß die Gewerkschaften einer bestimmten politischen Partei angegliedert sind.

Wir (die Konservativen) hätten niemals wieder an die Macht kommen können ohne die Unterstützung einer sehr beträchtlichen Zahl von Gewerkschaften. Und ich würde gern ein Gewerkschaftssystem haben, das in hohem Maße verantwortungsbewußt ist, die Interessen seiner Mitglieder beachtet und diese Interessen so interpretiert, daß die Gewerkschaften helfen sollten, prosperierende Industrien zu schaffen und dann einen vernünftigen Anteil für jene herauszuholen, die in der Industrie arbeiten. Das ist besser, als für politische Ziele einzutreten.

Ich denke, die meisten Menschen in Großbritannien beurteilen das auch so, und wir werden sehen, was daraus wird. Die Leute hier haben die Freiheit, sich so zu entscheiden, wie sie wollen. Jeder einzelne ist frei zu wählen, ob er an seine Gewerkschaft Parteibeiträge abführen will oder nicht.

WELT: Wir danken Ihnen, Frau Premierminister.

Thatcher: Ich danke Ihnen.

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Moral nur vorgeschützt?

„Die Kampagne“: WELT vom 27. Oktober
 Sehr geehrte Damen und Herren,
 man kann Herrn Hertz-Eichenrode
 höchst dankbar sein, daß er in seinem
 Kommentar den Nebelvorhang der
 Rufmordkampagne mit entscheidender
 Hand zerrissen und die Wahrheit
 endlich offen gesprochen hat. Den
 Drahtziehern der mächtigen Kulis-
 senschieberei geht es wirklich nicht
 um Moral, das wird nur vorgeschützt.
 In Wirklichkeit ist ein weitestgehender
 Desinformationsfeldzug im Gange,
 der durch Verwirrung und Irrefüh-
 rung der Öffentlichkeit den freien de-
 mokratischen Entscheidungsprozeß
 der Wahlen vom 6. März 1983 auf die-
 sem undemokratischen Umweg in
 linken gesellschaftsverändernden
 Sinne umzukrempeln soll. Welche Kräfte
 dabei mitwirken, hat schon „Die
 Chronologie einer Affäre“ (DIE
 WELT, 25. Oktober) dargelegt. Doch
 wurde eines zwar erwähnt, aber n. E.
 nicht genügend herausgestellt, wel-
 che Rolle dabei „Der Spiegel“ spielte.
 Schon selbst die Tatsache ist ein
 Skandal, daß seit vielen Jahren Wo-
 che für Woche die Anstalten des öf-
 fentlichen Rechts, Funk und Fernse-
 hen, die immer so energisch gegen
 Schlechthandlung wettren, in ihren
 Nachrichtensendungen an Samsta-
 gen und Sonntagen ankündigen,
 „Der Spiegel“ werde am Montag ir-
 gendeinen außerordentlich wichtigen
 Artikel bringen mit einer sensationel-
 len Enthüllung. Auch das ist ein
 Skandal, daß „Der Spiegel“ aus den
 Akten der Staatsanwaltschaften und
 der Steuerfahndung detaillierte An-
 gaben veröffentlicht kann.
 Mit keinem Wort wird aber er-
 wähnt, daß ein MdB Julius Steiner
 1972 gestanden hatte, 50 000 DM bar
 in seine Hand gezahlt hätten ihn und
 noch einen anderen Abgeordneten
 aus der CDU veranlaßt, bei den kon-
 struktiven Mißtrauensvotum gegen
 Dr. Barzel abzustimmen und so ihm
 daran zu hindern, Brandt als Bun-
 deskanzler abzulösen, denn gerade an
 diesen zwei Stimmen lag es. Die Affä-
 re ließ man zwar mit raffinierten Me-
 thoden versanden, sie ist aber akten-
 kundig.

Mit freundlichen Grüßen
 K. Fath,
 Altensteig

Sehr geehrte Damen und Herren,
 obwohl ich von erfolgreichen Be-
 rufspolitikern jeder Couleur keines-
 wegs erwarte, daß sie als arme, aber
 dafür ehrliche Volksvertreter mit ih-
 ren „schönen offiziellen Bezeugen“
 zufrieden sind, sondern so kräftig als
 möglich ihre Finanzen aufzubessern
 suchen, fand ich das unglaubliche
 Theater der letzten Tage um Herrn
 Barzel nahezu unerträglich.
 Nicht, weil es sich um Herrn Barzel
 handelte, sondern (leider), um den
 amtierenden Bundestagspräsidenten
 und damit den zweitwichtigsten Re-
 präsentanten dieses Staates.
 Ich fürchte, daß den Beteiligten
 überhaupt nicht klar geworden ist,
 welche geradezu infame Verhöhung
 der überwiegenden Mehrheit aller
 Normalbürger in Szene gesetzt wor-
 de, wenn mehrfach davon gespro-
 chen und von allen Medien genüsslich
 breitgetreten wird, daß man das Ab-
 geleitete Barzels zu einem „Sozialfall“
 nach Rücktritt von seinen Ämtern als
 Fraktions- und Parteivorsitzender der
 CDU verhindern wollte. Womit ei-
 gentlich schon dokumentiert wurde,
 daß alle Bundestags-Abgeordneten,
 denen kein entsprechendes Zusatze-
 einkommen zur Verfügung steht,
 „Sozialfälle“ sind, denn sein Mandat
 behielt Herr Barzel nach seinem
 Rücktritt von seinen beiden Ämtern
 doch.

In Anbetracht der Diktä, die der
 Steuerzahler für seine Volksvertreter

aufzubringen hat, damit sie unabhän-
 gig und unbestechlich gehalten wer-
 den sollen, könnte man über soviel
 blühenden Unsinn eigentlich nur
 noch lachen. Allerdings vergeht diese
 Heiterkeit blitzartig, wenn man an die
 wirklichen „Sozialfälle“ denkt, denen
 eben diese Volksvertreter weitere
 Einsparmaßnahmen verordnet ha-
 ben.

B. Werner,
 Augsburg

Sehr geehrte Damen und Herren,
 die Flick-Affäre und als Folge nun
 der Rücktritt Barzels sind nur Sym-
 ptome, die tieferen Ursachen haben.
 Einmal ist es die Überfrachtung unse-
 rer Parlamente durch den öffentli-
 chen Dienst und damit durch die Ge-
 werkschaften, andererseits sind es
 die neuen journalistischen Freiräume
 in den elektronischen Medien. Wie
 ein guter Mediziner muß man nun
 daran gehen, einerseits die Sympto-
 me zu beseitigen, zugleich aber auch
 versuchen, die Ursachen in den Griff
 zu bekommen.

Die Gesetzgebung, besonders die
 Arbeitsgesetzgebung, wurde in den
 letzten Jahren durch die einseitige
 „Mehrheit“ der Gewerkschaften in
 den Parlamenten beeinflusst – eine
 Mehrheit, die es bei einem Organi-
 sationsgrad von 40 Prozent, also nur 18
 Prozent der Gesamtbevölkerung
 überhaupt, nicht gibt (40 Prozent v. 27
 Mill. Beschäftigten = 10,8 Mill. = 18
 Prozent von 60 Mill. Gesamtbevölke-
 rung). Nach diesem gesetzgeberi-
 schen Erfolgsrezept der Gewerkschaften
 stützt nun die Wirtschaft unter
 strahlenden Gesetzen und
 Vorschriften. Wen wundert es da,
 wenn die Betroffenen, die Industrie
 nämlich, die ohnehin keine Lobby in
 den Parlamenten hat, sich an-
 derwärts Einfluß zu verschaffen ver-
 sucht? Zumal die direkte Einflußnah-
 me der Gewerkschaften ja auch noch
 durch außerparlamentarische flän-
 dernde Maßnahmen finanzieller Art
 unterstützt wird.

Es ist also schon in hohem Maße
 heuchlerisch, wenn heute „die Indu-
 strie“ an den Pranger gestellt wird.
 Sie hat schließlich nur im Interesse
 der Erhaltung ihrer Betriebe und da-
 mit der Arbeitsplätze gehandelt.
 Heuchlerisch deshalb, weil die massi-
 ve Einflußnahme der Gewerkschaften
 offensichtlich ohne weiteres tole-
 riert, ja nicht einmal erwähnt wird.

Der Schaden für die Demokratie
 entsteht aber erst durch die Sorte von
 Journalisten, die sich in den elektro-
 nischen Monopolmedien Freiräume
 schaffen, die durch keine Sorge um
 die Auflage noch durch ein funk-
 tionierendes System der Aufsichtsgre-
 mien eingegrenzt werden. Dieser, vom
 Verfall journalistischer Ethik gekenn-
 zeichnete Journalismus muß sich
 quasi staatsanwaltschaftliche Befugnisse
 an und verurteilt vor, alles unter dem
 Deckmantel des journalistischen Auf-
 trages, Wächter der Demokratie zu
 sein. Dieser Schaden ist weniger
 leicht zu beheben, wie die Verfehlun-
 gen einzelner, die über nur Allzu-
 menschliches gestolpert sind.

Mit freundlichen Grüßen
 F. Neitzert,
 Kalkenkirchen

Wort des Tages

„Große Gefahren haben
 das Schöne, daß sie die
 Brüderlichkeit von
 Fremden ans Licht
 bringen.“

Victor Hugo; franz. Dichter (1802-
 1885)

Anderer Kaiser

„Was Sultan Abdullah II. einst Kaiser
 Wilhelm I. schenkte“: WELT vom 27. Ok-
 tober

Der Sultan soll einen kostbaren
 Roentgen-Schreibtisch dem Kaiser
 Wilhelm I. geschenkt haben als Ane-
 kdoten für deutsche Ingenieur-Lei-
 stungen beim Bau der Bagdad-Bahn.
 Das ist ein Irrtum. Der deutsch-türki-
 sche Vertrag über die Bagdad-Bahn
 datiert von März 1903. Gebaut wurde
 ab 1904. Damals regierte Kaiser Wil-
 helm II. Sein Großvater Wilhelm I.
 war 1888 gestorben.

Es dürfte aber für das Geschenk
 mitbestimmend gewesen sein, daß
 Sultan Abdullah II. mit Wilhelm II.,
 der sich in einer großen Rede in Da-
 maskus als Freund der 300 Millionen
 Mohammedaner bezeichnet hatte,
 persönlich befreundet war. Diese
 Freundschaft war allerdings kein
 Ruhmesblatt für den letzten deut-
 schen Kaiser, denn an den Händen
 des Freundes Abdullah klebte viel
 Christenblut, was damals in Europa
 allgemein bekannt war.

Schenker und Beschenker muß-
 ten abhandeln, der erste 1909, der
 zweite 1918.

Mit freundlichen Grüßen
 B. Graf,
 Koblenz

Repräsentativ?

Im Fremdwörterbuch des Großen
 Duden gibt es noch eine zweite Ver-
 deutung des Begriffes Symposion,
 sie lautet: (gr.-amerik.) Tagung
 besonders von Wissenschaftlern, auf
 der in zwanglosen Vorträgen und
 Diskussionen die Ansichten über ei-
 ne bestimmte Frage festgelegt wer-
 den.

Mein Entsetzen über das, was das
 AA da an Symposien veranstaltet hat,
 können Sie sich überhaupt nicht vor-
 stellen. Gut, daß Sie darüber be-
 richten, daß man davon erfährt. Wenn
 man im AA die in Ihrem Bericht ge-
 nannten als „repräsentative“ Vertre-
 ter des (deutschen) Kulturlebens ver-
 steht, dann muß ich protestieren; sie
 sind für mich als viel zu linkslastig
 keine repräsentativen Vertreter des
 deutschen bzw. unseres Kulturle-
 bens.

Vor längerer Zeit hat Herr Gen-
 ser einmal von der Förderung jun-
 ger Talente und von Elitenförderung
 – im Gedanken an Harvard – gespro-
 chen; offenbar ist er dabei auf eine
 solche Welle von Protest gestoßen,
 daß er sich nun nur noch an Herrn
 Grass erinnern kann.

Mit freundlichen Grüßen
 Gerda Lerch,
 München 80

Vermarktung

„Kirchliche Auswertung“: WELT vom 25.
 September

Es ist gut, daß die Zeit da ist, in der
 gläubige Christen gegen die Verwelt-
 lichung der Kirche und die Vermark-
 tung geistlicher Werte protestieren.
 Man darf sich dabei die Worte Diet-
 rich Bonhoeffers ins Gedächtnis ruf-
 fen: „Der Versuch, das Böse zu be-
 kehren ist lächerlich, wir sollen be-
 kehrt werden.“ So war das Bar-
 mer Bekenntnis sehr eindrucksvoll,
 hatte aber keine durchgreifende Wir-
 kung, was wir uns ehrlicherweise ein-
 gestehen müssen.

Heute ist der Bekenntnisnotstand
 so groß, daß wer sich zu Jesus Chri-
 stus bekennen will, Abstand von der
 verweltlichten Kirche nehmen muß
 und alle Selbstdarstellungen nicht
 länger, nur um der wenigen wahrhaft
 Gläubigen innerhalb der Kirche wil-
 len, tolerieren darf.

Mit freundlichem Gruß
 Lisbeth Karner,
 Tübingen

Täglich fünf Millionen Rubel für Hanoi

Die Sowjets dürfen den Stützpunkt Cam Ranh exklusiv nutzen / Außenminister Nguyen Co Thach in Moskau

PETER SCHIER, Hamburg

Der vietnamesische Außenminister
 Nguyen Co Thach hält sich gegen-
 wärtig zu politischen Gesprächen in
 Moskau auf. Dabei versicherten sich
 beide Seiten wieder einmal der völli-
 gen Übereinstimmung bei der Ein-
 schätzung der internationalen Lage.
 Dies galt insbesondere für die Kam-
 bodscha-Frage.

Seit der Invasion Kambodschas
 durch vietnamesische Truppen Ende
 1978 halten rund 180 000 vietnamesi-
 sche Soldaten und Militärberater das
 Land der Khmer besetzt. Hinzu kom-
 men noch etwa 500 000 vietnamesi-
 sche Siedler, die als Händler, Hand-
 werker, Arbeiter und Bauern Viet-
 nams Einfluß in Kambodscha auf
 Dauer sichern helfen sollen.

Alle wichtigen innen- und aus-
 senpolitischen Entscheidungen der
 von vietnamesischen Truppen einge-
 setzten Regierung der „Volks-
 republik Kampuchea“ unter Heng
 Samrie werden entweder direkt in
 Hanoi oder von den rund 600 vietna-
 mesischen Beratern innerhalb der
 kambodschanischen Partei- und Re-
 gierungszentrale gefällt. Die Situa-
 tion in Laos, wo etwa 40 000 vietna-
 mesische Soldaten stehen, ist ähn-
 lich.

Die Sowjetunion unterstützt die
 Hegemonialpolitik Vietnams gegen-
 über Kambodscha und Laos rück-

haltlos – nicht nur auf der Bühne der
 internationalen Politik, sondern auch
 wirtschaftlich und militärisch.

Nach vietnamesischen Angaben
 beträgt der Wert der sowjetischen
 Hilfeleistungen gegenwärtig rund 5,6
 Millionen Rubel täglich. Die sowjeti-
 sche Militärhilfe macht etwa ein Drit-
 tel dieser Summe aus. Rund 5000 so-
 wjetische zivile und militärische Be-
 raten sorgen für die „rationelle Nut-
 zung“ der von Moskau gelieferten In-
 dustrieanlagen und Militärgüter.

Ohne die Hilfe Moskaus wäre Ha-
 noi nicht in der Lage, die Besetzung
 von Kambodscha und die damit zu-
 sammenhängende internationale Iso-
 lierung durchzuhalten. Als Gegenlei-
 stung hierfür hat die Sowjetunion die
 exklusiven Nutzungsrechte an dem
 früheren amerikanischen Marine-
 und Luftwaffenstützpunkt Cam Ranh
 erhalten.

Aufklärer stationiert

Gegenwärtig sollen dort durch-
 schnittlich 27 sowjetische Kriegs-
 schiffe liegen. Darüber hinaus sind in
 Cam Ranh Aufklärer und Mit-
 telstreckenbomber stationiert.

Mit Cam Ranh hat die sowjetische
 Kriegsmarine zum ersten Mal eine
 ganzjährig eisfreie Nachschub-
 Reparatur- und Aufklärungsbasis im

Pazifik erhalten. Von dort aus können
 die amerikanischen, chinesischen
 und japanischen Flottenbewegungen
 im Südchinesischen Meer und im
 Südpazifik besser überwacht und im
 Ernstfall gestört werden.

Größer geworden sind dadurch
 auch die sowjetischen Möglichkeiten
 für eine Blockade wichtiger See-
 transportwege, wie die Straßen von
 Malakka, Lombok und Sunda, die vor
 allem für Japan, Südkorea und einige
 südostasiatische Staaten von großer
 Bedeutung sind. Schließlich erleich-
 tert und verkürzt die Basis Cam Ranh
 die Passage in den Indischen Ozean
 und in die Golfregion, wo die sowjeti-
 sche Pazifikflotte ständig präsent ist
 und über Stützpunkte in Äthiopien
 und in Südjemen verfügt.

Von dem sowjetisch-vietnamesi-
 schen Bündnis, das zwei Monate vor
 der Invasion in Kambodscha am 3.
 November 1978 durch einen Freund-
 schafts- und Kooperationsvertrag be-
 siegelt worden war, profitieren also
 beide Seiten: Die vietnamesischen
 Kommunisten sind mit sowjetischer
 Hilfe in die Lage versetzt worden,
 ihren alten Traum von einer Indochi-
 nesischen Föderation unter ihrer
 Herrschaft zu verwirklichen, wäh-
 rend die Sowjetunion im Rahmen ih-
 rer globalen Auseinandersetzung mit
 den USA in Südostasien bedeutende
 strategische Zugewinne erzielt hat.

Angeichts dieser Konstellation ist
 es wenig verwunderlich, daß es in der
 Kambodscha-Frage und in den sowje-
 tisch-chinesischen Normalisierungs-
 verhandlungen keine Fortschritte
 gibt.

China besteht auf der Beendigung
 der sowjetischen Unterstützung für
 Vietnams Hegemonialpolitik ge-
 genüber Kambodscha, während die
 Sowjetunion ihre in Vietnam, Kam-
 bodscha und Laos gewonnenen Posi-
 tionen nicht verlieren möchte.

China kommt ins Spiel

Zudem fehlt der Anreiz für die So-
 wjetunion, ihren Einfluß auf der indochi-
 nesischen Halbinsel für ein besse-
 res Verhältnis zu China aufs Spiel zu
 setzen. Denn erstens kann die Sowjet-
 union mit dem gegenwärtigen Stand
 der Normalisierung gut leben, und
 zweitens wird China der UdSSR nie
 jene militärischen Sonderrechte ein-
 räumen, wie Vietnam dies tun mußte.

Moskau ist daher der vietnamesi-
 sche Spatz in der Hand lieber als die
 chinesische Taube auf dem Dach. In-
 sofern ist es ganz normal, daß auch
 die fünfte Runde der chinesisch-so-
 wjetischen Gespräche zur Verbesse-
 rung der bilateralen Beziehungen En-
 de Oktober in Peking ergebnislos be-
 endet wurde.

Hungersnot erniedrigt Häuptlinge zu Bettlern

ACHIM REMDE, Gao

Heiß ist es eigentlich immer in Ma-
 li. Doch wenn, zur Zeit des europäi-
 schen Sommers, der Himmel sich im
 westafrikanischen Sahel bedeckt und
 gelegentlich sturzartige Regen
 niedergehen, sinken die Temperatu-
 ren und die Trockenheit macht feuch-
 ter Hitze Platz.

Spät, zu spät und zu spärlich kam
 diesmal der Regen. Der Mais war zum
 großen Teil schon verdorrt. 250 bis
 300 mm Niederschlag gab es früher in
 Gao, am oberen Nigerflusse und Rande
 der großen Sahara gelegen, kümme-
 rliche 130 mm dann noch 1983 und in
 diesem Jahr werden es nur noch 60
 mm sein.

Auch arm war Mali eigentlich im-
 mer. Vieh war der einzige Reichtum
 der nomadisierenden Peul und Tu-
 areg. Fischfang betrieben die Bororo,
 Hirse bauten die Dogon an. Dem pe-
 riodischen Wechsel von Regen und
 Trockenheit paßten sie ihre Lebens-
 weise an. Doch im Laufe der letzten

drei Jahre hat sich die Armut in
 Elend verwandelt. Die kunstvoll aus
 Lehm erbauten Hirsesspeicher der Do-
 gon-Dörfer sind leer.

Die Bauern haben die Ernte für
 mehrere Jahre im voraus verpfändet.
 Westlich und nördlich von Timbuktu
 hat es im Juni noch einmal kurz ge-



regnet. Dann wurde das aufgekeimte
 Gras schon wieder gelb, unter dem
 Schleier der Sandstürme wandelten
 sich die Weiden in braungraue Ein-
 öden. „Das Vieh wird bald sterben
 und mit ihm die Nomaden, familien-
 weise“, berichtet ein von der maure-
 tanischen Grenze zurückkehrender
 Entwicklungsexperte.

Fünf Prozent der sieben Millionen
 Einwohner Malis schauen dem Hun-

gerter ins Auge. Die Zahl derer, die
 unter ersten Versorgungsschwie-
 rigkeiten leiden, wird auf 30 Prozent
 geschätzt. Dabei hat Mali 1984 bereits
 140 000 bis 150 000 Tonnen Getreide-
 hilfe erhalten.

Und die etwa 30 Hilfsorganisati-
 onen, die im Lande aktiv sind, haben
 aus Fehlern der Vergangenheit ge-
 lernt. Sie koordinieren die Vertei-
 lung. Aber: Die Hungersnot folgt
 nicht den Asphaltstraßen. Der Trans-
 port der Hilfspakete wird dort prak-
 tisch undurchführbar, wo selbst Ge-
 ländewagen im Sand stecken bleiben.

Am härtesten sind die Tuareg be-
 troffen. In den riesigen Wüsten der
 Sahara, die ihren Lebensraum dar-
 stellen, sind sie für Hilfsmaßnahmen
 praktisch unerreikbaar.

Die Dürre von 1973, von der sich
 Mali nie ganz erholt hatte, ist verges-
 sen. Durch die gegenwärtige Dür-
 reperiode ist ein Großteil der Noma-
 den und Bauern wirtschaftlich ru-
 niert. Jahrtausendealte gesellschaft-

liche Strukturen drohen für immer
 zerstört zu werden.

Familien, Sippen und Stämme, de-
 ren Mitglieder sich immer gegenseitig
 unterstützt haben, brechen auseinander,
 weil niemand mehr unter ihnen
 ist, der eine Existenzgrundlage bieten
 könnte. Häuptlinge werden zu Bett-
 lern und verlieren ihr Ansehen. „Wir
 werden nie wieder die sein, die wir
 früher waren“, sagt ein junger Lehrer,
 der sich für 1000 cfa (etwa 6 Mark) als
 Fremdenführer verdingt.

Im Süden Malis, wo die Steppe in
 Savanne übergeht und der Regen
 reichlicher fällt, sieht es gut aus.
 Baumwolle und Mais werden mit gro-
 ßem Erfolg angebaut und längs der
 Flüsse ziehen sich Gemüsegärten wie
 ein grünes Band. „Wir müssen lernen,
 mit der Trockenheit zu leben“, sagte
 Präsident Moussa Traoré im zweiten
 Jahr der Dürre. Doch wie das gesche-
 hen soll, weiß auch im dritten Jahr
 noch niemand.

PROKURIST BECK UND SEKRETÄRIN SILBER ÜBER DIE NEUE EXCLUSIVE CLASS VON AEROLINEAS ARGENTINAS.

„Da haben Sie aber eine feine Fluglinie
 gebucht, Fräulein Silber:
 mit Champagner fängt unsere Reise
 wirklich sehr vorteilhaft an.“



„Und weil jeder von uns 30 kg
 Freigepäck mitnehmen darf, habe ich
 auch die Geschäftsberichte von
 1961 bis 1982 eingepackt, die Sie schon
 immer mal lesen wollten!“

Natürlich haben wir nicht nur genug Platz für jede
 Menge Gepäck, und keinesfalls beschränkt sich unser
 kulinarisches Angebot auf die Champagner-Begrüßung.
 Da dürfen Sie ruhig ein bißchen mehr erwarten. Die
 Sitze in unserer neuen Exclusive Class sind so bequem,
 daß die Bezeichnung „Sessel“ bedeutend treffender
 wäre. Obendrein läßt sich die Rückenlehne jeweils in
 eine 60°-Stellung nach hinten kippen, wodurch aus
 dem komfortablen Sessel ganz bequem ein komfor-
 tabler Liegestuhl wird. Auch wenn's schwerfällt, das
 sollte Sie nicht veranlassen, die komplette Reise zu
 verschlafen. Sonst könnten Ihnen einige Gaumen-
 freuden entgehen: die internationalen Menüs, die
 nicht minder internationalen Drinks und die besten
 argentinischen Weine. Schließlich möchten wir ja,
 daß die Gäste der neuen Exclusive Class nicht nur vor
 dem Start mit uns zufrieden sind (wie unsere Reisenden
 hier oben), sondern auch noch nach der Landung.

AEROLINEAS ARGENTINAS

Erste Klasse mit „sleeper-seats“. Exclusive Class mit vielen Extras. Economy Klasse mit gehobenem Service.

Personalien

AUSZEICHNUNG

Als ersten Chefredakteur der
 deutschen Presse hat Bundesver-
 teidigungsminister Manfred Wörner
 den langjährigen Chefredakteur
 von „Bild am Sonntag“, Ewald
 Struwe, mit dem Ehrenkreuz der
 Bundeswehr in Gold ausgezeichnet.
 Mit diesem Orden, der ganz selten
 verliehen wird, würdigte die Bun-
 deswehr die außergewöhnlichen
 Verdienste Struves um die Integra-
 tion der Bundeswehr in die Bevöl-
 kerung. Bei der feierlichen Übergabe
 des Ehrenkreuzes in Hamburg
 erklärte der Verteidigungsminister:
 „In einer Zeit, in der die Bundes-
 wehr in der großen Debatte um die
 Nachrüstung und die Friedenssi-
 cherung im Mittelpunkt vieler An-
 griffe stand, haben Sie dieser Bun-
 deswehr und damit der Verfeidi-
 gung der Bundesrepublik Deutsch-
 land die Treue gehalten und sich
 ganz persönlich zu dieser Bundes-
 wehr bekannt.“

VERANSTALTUNGEN

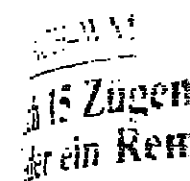
Hamburgs dienstältester Staats-
 rat (Staatssekretär) Jürgen Frenzel
 wurde mit einem „großen Bahnhof“
 verabschiedet. Zum Abschieds-
 empfang des geborenen Kieler, der
 16 Jahre lang dem Staatsräte-Gre-
 mium angehört, kamen 350 Gäste.
 Unter ihnen die Senatoren Christ-

ne Maring, Helga Schuchardt, Jörg
 Kubbier und Eva Leithäuser, Bür-
 gerschaftspräsident Peter Scholz,
 Loh Schmidt, Siegfried Lenz, der
 Doyen des Konsularkorps, der ame-
 rikanische Generalkonsul Grant E.
 Mouser III., sowie fast das gesamte
 „Syndikat“, wie das Gremium der
 Staatsräte früher genannt wurde.
 Frenzel, der perfekt plattdeutsch
 spricht – was ihm von 1964 bis 1968
 als Hamburger Polizeipräsident be-
 sonders zugute kam –, trug den
 Spitznamen „Mokt wi“ („Machen
 wir“). Er war nacheinander höch-
 ster Beamter in der Justizbehörde,
 Innenbehörde, Jugendbehörde und
 Gesundheitsbehörde.

EHRUNG

Internationale Anerkennung
 fand die Arbeit des Berliner Pro-
 fessors Dr.-Ing. Heino Brauer (Tech-
 nische Universität) jetzt zweimal
 innerhalb kurzer Zeit: Die VDI-Ge-
 sellschaft Verfahrenstechnik und
 Chemieingenieurwesen verlieh ihm
 die Arnold-Eucken-Medaille für
 Verdienste um die Entwicklung und
 Forschung und Lehre, insbeson-
 dere für die Entwicklung des
 neuen Lehrgebietes Informations-
 technik. Von der „Politechnika
 Krakowska“ in Krakau erhielt
 Brauer die Ehrenmedaille für seine
 Mitarbeit am Zustandekommen ei-
 ner deutsch-polnischen Partner-
 schaft in der Verfahrenstechnik
 und der Förderung gemeinsamer
 Forschungsentwicklungs-Projekte.

Off-Trainee
Purchase



مکذا علی الأصل

OLYMPIA / Seoul

UdSSR-Trainer für Ortswechsel

UPI/Sid, Moskau
Die sowjetische Zeitung „Iswestija“ hat sich für einen Wechsel des Austragungsortes der Olympischen Sommerspiele 1988 ausgesprochen. Das Blatt schreibt: „Nachdem, was in Los Angeles passiert ist, sollte das IOC nicht zögern, Seoul die Spiele der 24. Olympiade 1988 zu entreziehen.“
Gleichzeitig haben zwei namhafte sowjetische Trainer das Internationale Olympische Komitee (IOC) aufgefordert, die Spiele nicht in Seoul stattfinden zu lassen. Es handelt sich dabei um Ringer-Trainer Ivan Jarygin und um den Coach des Handball-Weltmeisters, Anatolij Jewtuschenko.
Als Beispiel führte Jewtuschenko das Jahr 1976 an, als Innsbruck kurzfristig für Denver als Austrichter der Winterspiele einsprang.

SCHACH-WM

Nach 15 Zügen wieder ein Remis

LUDEK PACHMAN, Bonn
Der Kampf um die Weltmeisterschaft in Moskau bekommt in den letzten Runden immer ungewöhnlichere Züge. Nach dem Remis am Freitag, das Kasparow in einem ungewöhnlichen Verteidigungsvarianten von seinem Gegner „übernahm“, tat jetzt der Weltmeister Karpow dasselbe in der 20. Partie. Sie verlief bis zum 13. Zug genauso wie das 13. Spiel, in dem Karpow weiße Steine hatte. Diese Partie wurde fortgesetzt mit 14. Ld3 Sc6, 15. Td1 De5, 16. Txd7 mit gleichem Spiel. Kasparow versuchte es jetzt anders, aber gleich nach seinem 15. Zug bot er Remis an, das von Karpow angenommen wurde.
Übrigens ist die Stellung ziemlich unklar. Nach 15... De5, erobert Weiß mit 16. Sf4 die Qualität, für die Schwarz einen Bauern und zentralisierte Position seiner Leichtfiguren bekommt.
6... Lc6f, 17. Dxd5 Sc6, 18... Ld4 usw.
Die Notationen (Weiß Kasparow, englische Partie): Ld3 Sc6, 2. d4 b6, 3. g5 c5, 4. Lg2 Ld7, 5. d4 g6, 6. Sc3 Lg7, 7. d4 cxd, 8. Sxd4 Lg7, 9. Kxg2 0-0, 10. Ld1 Dd7, 11. b3 Sxd1, 12. Sxd1 De5, 13. Dd3 Dxd4, 14. Th1? De5, 15. Lf4 Remis.

FUSSBALL / Krisen bei zwei deutschen Traditionsvereinen – Derwalls Niederlage

Dortmund: Schulden und Aus im Pokal

H. REUDENBACH, Gelsenkirchen
Was sagt ein Mann, der nach fast sechseinhalb ruhigen Jahren in den Streß zurückkehrt und als erhoffter Retter gleich verliert? Erich Ribbeck: „Es hat Spaß gemacht. Die Aufgabe tut gut.“ So der frühere DFB-Trainer, der in Sachen Aufregung keinen besseren Klub als Borussia Dortmund wählen konnte. Der Pokal-K.O. beim Nachbarn Schalke 04 (2:3) hat die Krise beim 75 Jahre alten BVB Dortmund noch verschärft und das anstehende Duell mit Kaiserslautern in der Tat zum Schicksalsspiel gemacht.
Der Versuch der Borussen, für Samstag siegreich die Reklametrommel zu rühren, scheiterte an Treffern von Dietz und Dieffen (2) für Schalke. Trost und Wünsche des Schalke-Präsidenten Fenne („Wir drücken die Daumen, daß ihr da rauskommt“) bringen weder Geld noch Punkte. Nie in der Vereinsgeschichte war die Lage so ernst.

„Ohne die Unterstützung der ganzen Dortmund-Region haben wir keine Chance“. Mit diesem Hilferuf verband Präsident Reinhard Rauball erneut seine Vertrauensfrage: „Lassen uns die Zuschauer gegen Kaiserslautern und Braunschweig im Stich ziehen, ich persönlich Konsequenzen.“ Im Klartext: Kommen zu den zwei genannten Heimspielen bei normalem Wetter insgesamt keine 50 000 Besucher, läßt sich der Jurist auf der Jahreshauptversammlung am 15. November nicht wieder zum Präsidenten wählen.
Das Duo Rauball/Ribbeck würde damit nach nur zwei Wochen gesprengt. Da kein anderer Kandidat für das Führungamt in Sicht ist, wären die Folgen verheerend. Es müßte ein neuer Notvorstand gebildet werden, der bei 8,3 Millionen Verbindlichkeiten einen Lizenzentzug kaum vermeiden könnte. Rauball: „Das wäre das Ende des Vereins.“ Daß der zurückgetretene alte BVB-Vorstand nicht entlastet wird, steht so gut wie fest. Unklar ist noch immer, welche finanzielle Einigung Rauball mit dem entlassenen Manager Tippenhauer anstrebt, dem man Verstöße gegen DFB-Auflagen anlastet.

Fristlose Kündigungen in Nürnberg „beispiellos im bezahlten Fußball“

dpa/Sid, Nürnberg
In die skandalösen Vorgänge beim 1. FC Nürnberg hat sich die Deutsche Angestellten-Gewerkschaft (DAG) eingeschaltet. Während sich die Jahreshauptversammlung des 1. FC Nürnberg am Mittwochabend hinter die fristlose Entlassung von sechs Lizenzspielern stellte, bezeichnete die DAG gestern die Entwicklung beim Fußball-Zweitligaklub und deutschen Rekordmeister als „beispiellos im bezahlten Fußball“. Nach Auffassung der Gewerkschaft ist das „Verhängen von Berufsverboten bei öffentlichen Meinungsäußerungen gegenüber bezahlten Fußballern mit dem Grundgesetz nicht vereinbar“.

Die Vorgehensweise des Präsidiums ist mehr als nur ein Maulkorb für die betroffenen Akteure. Hier geht das Fehlverhalten eines Vorstands zu Lasten der Spieler, die sich Sorgen um ihre sportliche Zukunft machen“, erklärte der für die Lizenzspieler zuständige DAG-Referent Günter Ploß. Er sagte auch: „Jeder Spieler hat das Recht, seine Meinung auch in der Öffentlichkeit zu äußern, wenn die Ausführungen sachlich und nicht verleumderisch sind.“ Dies sei in Nürnberg zweifelsohne gegeben.

Im verbliebenen Spielerkreis ist vorerst offenbar etwas Ruhe eingekehrt. Der Klub bringt trotz der Entlassungen eine Mannschaft für das Spiel heute abend bei Alemannia Aachen auf die Beine, weil die acht Profis, die sich mit den sogenannten Rebellen solidarisch erklärt und am Mittwoch das Training boykottiert hatten, am Donnerstag pünktlich zur Abfahrt des Busses erschienen. Das Aufatmen beim Klub-Vorstand war groß, wie Präsident Gerd Schmelzer freimütig bekannte: „Wir sind erleichtert. Jetzt beginnt mein 1. FC Nürnberg ein ganz neuer Abschnitt.“
Den 13 verbliebenen Profis und Trainer Heinz Höher – sie müßten sich den Weg zum Bus durch eine mehrhundertköpfige Schar Schaulustiger mühsam bahnen – empfahl Schmelzer, auf der Fahrt nach Aachen das Eis zu brechen.

Im Rumpf-Kader von Trainer Höher stehen neben den beiden Jugendlichen Stefan Reuter und Fred Klaus sowie den Amateuren Gerd Rosemann und Hans-Jürgen Brunner auch Manager Manfred Müller als Re-

serve-Torwart. Brunner, Fuhl (verletzt) und Bittorf (vierte gelbe Karte), die nicht mit nach Aachen gefahren sind, haben jedoch gestern auf der Nürnberger Geschäftsstelle ihre weitere Zusammenarbeit mit Höher zugesagt.

Auch Höher äußerte Optimismus und glaubt fest daran, daß sich die Risse zwischen ihm und der Mannschaft wieder kitten lassen. Schützenhilfe in verschiedener Hinsicht erhielt Höher von Kollegen. Zwei namhafte Bundesligatrainer haben ihm spontan angeboten, dem Klub auf vernünftiger Basis Spieler auszuliehen. Präsident Schmelzer will auf diese Angebote eingehen. „Wir werden sie überprüfen, denn ohne neue Spieler werden wir wohl kaum auskommen. Aber zuerst müssen wir in finanzieller Hinsicht gründliche Überlegungen anstellen.“



Fristlos entlassen: Kargus (links) und Weyerich FOTO: BONGARTS

Für Höher in die Bresche gesprungen war auch der frühere Klub-Trainer „Zap“ Gebhardt. Bei der Jahreshauptversammlung hatte er sich eindeutig vor seinen Kollegen gestellt und unter kräftigem Beifall der rund 400 Mitglieder das Verhalten der Spieler kritisiert. Die Zusammenkunft erbrachte den deutlichen Beweis, daß etwa zwei Drittel der erschienenen Mitglieder hinter den harten Entscheidungen der Vereinsführung standen. Der von mehreren Mitgliedern gestellte Dringlichkeitsantrag, die entlassenen Spieler Rudi Kargus und Horst Weyerich sprechen zu lassen, wurde vom Präsidium aus rechtlichen Gründen abgelehnt.

Dies rief Ex-Präsident Michael A. Roth auf den Plan: „Die Mitgliederversammlung ist das höchste Organ des Vereins und hat deshalb das Recht, die Spieler anzuhören.“ Die Tatsache, daß der Verein wieder rund zwei Millionen Mark Verbindlichkeiten drücken, ging angesichts dieses heißen Themas völlig unter.

Die sechs entlassenen Spieler haben sich inzwischen an den Rechtsanwalt Dr. Peter von Pierer (Erlangen) gewandt, der ihre Interessen in den zu erwartenden Arbeitsgerichtsprozessen vertreten soll. Der Rechtsvertreter ist ein Spezialist für derartige Fälle, denn seit vielen Jahren hat er und dies mit großem Erfolg – Nürnberger Profis in Rechtsstreitigkeiten mit dem Verein vertreten.

Den Gang vor das Arbeitsgericht rät auch die DAG den geäußerten Spielern. „Sie dürfen sich die fristlose Kündigung nicht bieten lassen und müssen rechtliche Schritte unternehmen. Sie haben die Möglichkeit, innerhalb von drei Wochen nach der Kündigung Klage zu erheben“, erklärte der für die Lizenzfußballspieler zuständige DAG-Referent Günter Ploß. Er nannte das Vorgehen des Präsidiums mehr als nur einen Maulkorb für die betroffenen Spieler: „Hier soll Fehlverhalten anderer auf dem Rücken derjenigen ausgetragen werden, die sich in verantwortungsvoller Weise um die weiteren Möglichkeiten der Ausübung ihres Berufs kümmern.“ Die DAG forderte den 1. FC Nürnberg auf, nicht die verantwortungsbewußten Spieler mit Sanktionen zu belegen.

Beckenbauer: Respekt vor der CSSR

sid/dpa, Antalya
Im Kampf um die Fahrkarten zur Fußball-Weltmeisterschaft 1986 in Mexiko sorgten Albanien und Finnland für zwei Überraschungen. In der Qualifikationsgruppe 1 holten die Albaner beim haushohen Favoriten Polen in Mielec mit einem 2:2 einen Punkt. Der Außenseiter führte sogar mit 2:1, ehe Palasz für die polnische Mannschaft in der 78. Minute noch ein Unentschieden rettete. Die Tabelle führt Polen mit 3:1 Punkten vor Belgien (2:0), Albanien (1:3) und Griechenland (0:2) an.
Der ehemalige Bundestrainer Jupp Derwall brachte der türkischen Fußball-Nationalmannschaft als Berater kein Glück. Vielmehr leistete sich die Türkei mit einer 1:2-Heimniederlage zum WM-Start gegen Finnland eine handfeste Pleite. Damit können die Türken in der Europa-Gruppe 3 gegen Konkurrenten wie England, Rumänien und Nordirland ihre Hoffnungen auf eines der beiden Tickets für die Weltmeisterschaft 1986 in Mexiko schon begraben.

In der Provinz-Stadt Antalya, die wegen ihres milden Klimas von den Türken als Spielort ausgesucht wurde, unterstrichen die Finnen, daß ihr 1:0-Sieg über Nordirland keine Überraschung war. Sie übernahmen mit 4:2 Punkten die Tabellenführung der Gruppe 3 vor England (2:0), Nordirland (2:2), Rumänien und der Türkei (beide 0:2).

In der Gruppe 2, in der auch die Bundesrepublik Deutschland spielt, erreichte die CSSR in Prag einen 4:0-Sieg über Malta. Der deutsche Teamchef Franz Beckenbauer zeigte sich von der offensiven Spielweise der Tschechoslowaken beeindruckt. Die Auswahl von Malta, am 16. Dezember in Limassol nächster Gegner der DFB-Auswahl, schätzte Beckenbauer daheim stärker ein als auswärtig.

„Es ist gut, daß wir zuerst in Malta spielen. So laufen wir nicht Gefahr, den Gegner zu unterschätzen“, sagte Beckenbauer nach dem Spiel in Prag. Und: „Es ist schwer gegen eine Mannschaft zu spielen, die mit zehn Mann verteidigt, aber wenn wir die Malteser so unter Druck setzen wie die CSSR, dann haben wir eine Siechance.“

ZAHLEN

FUSSBALL
WM-Qualifikation, Gruppe 2: CSSR – Malta 4:0 (2:0); – Tabellenspitze: 1. Portugal 4:0, 2. Deutschland 2:0, 3. CSSR 2:1, 4. Schweden 2:1, 5. Malta 0:4.
Gruppe 3: Türkei – Finnland 1:2 (0:1); – Tabellenspitze: 1. Finnland 4:2, 2. England 2:0, 3. Nordirland 2:2, 4. Türkei 0:2, 5. Rumänien 0:2.

DFB-Pokal, Wiederholungsspiel: Schalke – Dortmund 3:2 (1:1).
Fußball-Bundesliga
Heute spielen:
Bremen – Bochum (3:2)
Stuttgart – Frankfurt (2:2)
Vordringen – Gladbach (1:1)
In Klammern die Ergebnisse der letzten Saison.

TENNIS
Hallen-Grand-Prix der Damen in Zürich, Einzel, erste Runde: Malejeva (Belgien) – Hanika (Deutschland) 6:2, aufgegeben; Saksik (Jugoslawien) – Binsignori (Italien) 6:3, 6:1; Garrison (USA) – Drescher (Schweiz) 6:7, 6:2, 6:1; Temesvari (Ungarn) – Ruzici (Rumänien) 6:2, 5:7, 6:2; – Zweite Runde: Malejeva (Belgien) – Uys (Südafrika) 6:1, 6:0; Sukova (CSSR) – Schropp (Deutschland) 6:7, 6:2; Herr (USA) – Karlsson (Schweden) 7:6, 6:0; – Grand-Prix der Herren in Stockholm, Einzel, zweite Runde: Amritraj (Indien) – Sundström (Schweden) 6:1, 6:4; Nyström (Schweden) – Purcell (USA) 6:3, 6:3.

BASKETBALL
Pokal, Damen, zweite Runde, Gruppe Nord: Neuss – Barmen 56:72, Dorsten – Osterfeld 59:88, Hagen – Agon Düsseldorf 60:127, Düsseldorf – BSC Ahrensberg 64:79, Aplerbeck – Leverkusen 53:84, DTV Düsseldorf – BSC Köln 35:89, Neumünster – Wolfenbüttel 38:78; – Gruppe Süd: Weihen-Im-Leimen 54:42, Offenbach – SG München 57:115, Heidenheim – Marburg 52:47, Jena – Jena – Frankfurt 30:129, Linz – Oppenheim 64:86, Völklingen – Schweinfurt 79:56, Heidelberg – Nürnberg 48:83, Würzburg – Aschaffenburg-Mainhausen 49:72.

HANDBALL
Freundschaftsspiel, Damen: Oldenburg – Leipzig 21:20; – Bundesliga, Männer, 3. Spieltag: Kiel – Bergkamen 22:19.

DIE TABELLE

1. Essen	4	0	0	70:53	8:0
2. Kiel	3	0	0	78:65	6:0
3. Hüttenberg	4	0	1	92:85	6:2
4. Großwallstadt	4	2	1	86:72	5:3
5. Danershausen	4	2	1	74:89	5:3
6. Hofweier	3	2	1	97:50	4:2
7. Gumbrecht	4	1	2	88:90	4:4
8. Schwanberg	4	2	0	68:68	4:4
9. Barmen	4	1	2	91:88	3:5
10. Lengen	4	1	2	67:71	3:5
11. Düsseldorf	4	0	2	89:81	2:6
12. Weiche-H.	4	0	3	78:93	2:6
13. Bergkamen	4	0	3	76:86	1:7
14. Wallau-St.	4	0	3	59:81	1:7

GEWINNZAHLEN
Mittwochslotto: 5, 8, 14, 16, 21, 30, 38, Zusatzzahl: 32 – Spiel 77: 2 8 0 1 6 6 1.
(Ohne Gewähr)

SPORT-NACHRICHTEN

Geburtsstags-Tennis

Düsseldorf (sid) – Beim Tennisturnier in Richmond (US-Bundesstaat Virginia) spielte die Amerikanerin Vicki Nelson an ihrem 22. Geburtstag sechs Stunden und 31 Minuten lang gegen ihre Landsmännin Jean Heppner. Ein Ballwechsel im zweiten Satz dauerte 29 Minuten, wobei der Ball insgesamt 643 mal über das Netz flog. Vicki Nelson siegte 6:4, 7:6. Das Match gilt als das längste in der Geschichte des Damen-Tennis.

Taiwan ausgeschlossen

Mexiko (sid) – Der Volleyball-Weltverband (FIVB) hat Taiwan die Mitgliedschaft gekündigt. Die Begründung: Taiwan habe sich geweigert, unter der Bezeichnung „China-Taipeh“ eine Mannschaft zu den Asienspielen der Junioren nach Saudi-Arabien zu schicken. Der taiwanische Verband wollte an dem Turnier in Saudi-Arabien als „Republik China“ teilnehmen.

Drei Tore von Hiemer

East Rutherford (UPI) – Der frühere Kölner Nationalspieler Uli Hiemer erzielte seine ersten Tore in der amerikanischen Eishockey-Profi-Liga. In East Rutherford gelangen ihm drei Treffer für seinen neuen Verein New Jersey. Dennoch verlor New Jersey gegen Pittsburgh mit 6:7.

Ende der Karriere?

Johannesburg (sid) – Die aus Südafrika stammende Läuferin Zola Budd will ihre sportliche Karriere beenden. Auf alle Fälle möchte die Südafrikanerin, die im Besitz der englischen Staatsbürgerschaft ist, nicht nach Großbritannien zurückkehren. Bei den Olympischen Sommerspielen in Los Angeles war Zola Budd für England an den Start gegangen, weil Südafrika nicht Mitglied des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) ist.

Vierer macht weiter

Stuttgart (dpa) – Die Ruder-Olympiasieger von Los Angeles im Doppelvierer, die Ruderer Ulf-Ingeborg, machen weiter. In Stuttgart erklärten Richard Dürsch, Albert Hedderich (beide Ingelheim), Dieter Wiedenmann und Raimund Hörmann (beide Ulm), daß sie ihren gefaßten Rücktrittseinschluß nun doch nicht verwirklichen.

Sieg für Kanada

New York (sid) – Die kanadische Springreiter-Equipe, Olympiasieger in Los Angeles, siegte beim CSIO in New York im Preis der Nationen. Die Kanadier beendeten damit die elfjährige Siegesserie der USA, deren Mannschaft hinter England Dritter wurde.

Europameister aus Irland

Paris (sid) – Durch einen zweiten Platz in einem der beiden abschließenden Wertungsrennen in Paris wurde John Hyde (Irland) Europameister der Nachwuchsspringer. Mit 122 Punkten lag er nach zwölf Rennen vor dem Italiener Paganini (107) und dem Engländer Williams (103).

Prost als Tänzer

Rom (dpa) – Der Franzose Alain Prost, Vize-Weltmeister der Formel 1, wird im italienischen Fernsehen in einer kleinen Ballettnummer als Tänzer auftreten. Prost wird auch singen.

Aus für Westphal

Stockholm (dpa) – Die zweite Runde beim Stockholmer Tennis-Turnier war für Michael Westphal die Endstation. Der Neusser unterlag dem Schweden Wilander mit 3:6, 2:6. Zu- vor war bereits der Berliner Rolf Gehring ausgeschieden.

Kein Kampf mit Graf

Stuttgart (sid) – Der für den 3. November in Stuttgart vorgesehene Boxkampf-Kampfabend fällt aus. Wie der technische Leiter Jean Marcel Nartz erklärte, hat Schwergewichtler Bernd August (Berlin) einen Kapselriß erlitten. August sollte gegen den inhaftierten Charly Graf (Mannheim) boxen.

STANDPUNKT / Posse um dreizehn Pfennig

Aus der alljährlichen Provinzposse ist eine Sondervorstellung geworden: Der Deutsche Tischtennis-Bund (DTTB) veranstaltet am Wochenende eine außerordentliche Bundeshauptversammlung, um die gnädigen Damen und Herren Delegierten der Landesverbände um Aufstockung des Etats anzufragen. Man will fast fünfzig Prozent mehr.

In absoluten Zahlen, 500 000 DM zu den derzeit 1,1 Millionen, sieht das etwas anders aus: Einer der größten deutschen Sportverbände hat einen Etat, der, umgelegt auf seine rund 700 000 Mitglieder, etwa einer Mark fünfzig pro Jahr pro Nase entspricht, etwa dreizehn Pfennig monatlich.

Die halbe Million zusätzlich macht nicht einmal acht Pfennig monatlich aus. Wenn die Tischtennispieler nun befänden, daß sie in diesen schweren Zeiten keine acht Pfennig monatlich extra erübrigen können, so wäre das vielleicht komisch, aber jedenfalls repräsentativ.

Sie haben aber dergleichen nie beschlossen, und sie würden dergleichen nie beschließen. Es hat seine besonderen Gründe, daß der DTTB alljährlich um jäherrliche Beträge betteln muß – und sich einige Finanzierungsmethoden ausdenken gezwungen sah, die hart an die Grenze der Appetitlichkeit gehen. Etwa, wenn er Hersteller von Sportartikeln neuerdings nötigt, für die „Genehmigung“ ihrer Produkte Gebühren zu zahlen. Oder wenn er regelmäßig Staatszuschüsse aus Steuergeldern fechten geht. Der DTTB bekommt also nicht einmal dreizehn Pfennig monatlich von den Mitgliedern; einen Großteil seines Etats finanziert er aus Quellen, die politischer Druck erschlossen hat.

Woher kommt dies alberne Bild? Der DTTB ist in einer Art Verfaßtheit, die man föderalistisch nennen kann – oder einfach: provinziell. Der Tischtennisport wurde nach dem Kriege sozusagen von unten herauf wieder aufgebaut. Dabei fiel die

Beitragsmacht den Landesverbänden zu. Diese behielten die Beitragsmacht, als sie schließlich den Deutschen Tischtennis-Bund gründeten. Und sie geben kein Stückchen Macht aus der Hand. So überleben aus der Besatzungszonezeit teilweise bizarre Landesverbände, und so kriegt der DTTB nicht das, was er braucht und was die Aktiven ihm gern zubilligen würden.

Nun ist Sparsamkeit gewiß eine Tugend, die man auch Sportverbänden nicht innig genug empfehlen kann. Aber nicht, wenn es um Großenbeträge geht und man bei Staat und Wirtschaft um das Notwendigste betteln muß, und wenn letztlich nichts dahintersteht als eine Fehlkonstruktion, die von einigen Landesfürsten zur Selbstdarstellung genutzt wird. Die Spieler genießen sich. Aber wer macht sich schon die Mühe, eine Graswurzelbewegung gegen verbotene Funktionäre zu organisieren?

ENNO V. LOEWENSTERN

Die Wahrheit soll man sagen und dabei nicht viel Worte machen.

(DEMOKRIT)

Die WELT erfüllt diese Forderung. Tag für Tag. Ihre Leser müssen sich nicht mühsam durch dichte Wortnebel zur Wahrheit vortasten. Die WELT kommt sofort zum Kern einer Nachricht. Ihre knappe, aber präzise Berichterstattung macht es dem Leser leicht, sich schnell einen zuverlässigen Überblick über die weltweiten Ereignisse des Tages zu verschaffen.

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Für alle, die schnell lesen, schnell denken, schnell entscheiden müssen.

WELT DER WIRTSCHAFT

Druck aus Irland
Gedruckte Texte...

Die deutsche Wirtschaft ist aus ihrer Innovationsmüdigkeit aufgewacht
Innovationsmüdigkeit...

Transport-Arbeiter schalten sich in den Kohlestreik ein
Kohlestreik...

Verzögerte Börsianer
Börsen...

ALF EIN WORT
ALF...

Hermes-Ergebnisse steigen am 1. April um 40 Prozent
Hermes...

Handelsministerium rechnet für 1984 mit Rekorddefizit
Handelsministerium...

WIRTSCHAFTS-JOURNAL
Wirtschafts-Journal...

Ägypten und Israel Gäste bei KSZE-Treffen

m. n. Bonn
Der KSZE-Prozess läuft ungeachtet der Spannungen im Ost-West-Verhältnis auf regionaler Ebene weiter. Zu dieser positiven Wertung kommt das Auswärtige Amt in Bonn nach einer Konferenz über engere Zusammenarbeit der Mittelmeerländer.

An dem Treffen in Venedig nehmen alle europäischen Unterzeichnerstaaten der Schlussakte von Helsinki (mit Ausnahme Albanien) sowie Kanada und die Vereinigten Staaten teil. Eingeschaltet wurden auch mehrere Fachorganisationen der Vereinten Nationen.

Mit Ägypten und Israel folgten zum ersten Mal zwei außereuropäische Anrainer der Einladung, während andere Araber-Staaten die Teilnahme Israels zum Vorwand nahmen, den Beratungen fernzubleiben. Bonn erachtet es als wünschenswert, die Kooperation im Mittelmeerraum auszuweiten.

In Venedig ging es um Agrarfragen, Umweltprobleme, gemeinsame Industrieprojekte sowie Verbesserungen in der Telekommunikation und im Transportwesen. Die Bundesrepublik Deutschland engagiert sich besonders bei kulturellen und wissenschaftlichen Programmen.

Ein Versuch des Ostblocks, politische Attacken gegen die Rüstung des Westens zu führen, wurde von Kanada und Großbritannien im Ansatz gestoppt. Ebenso konnten von Malta ausgehende und von den Osteuropäern unterstützte Störmanöver in der Schlussphase abgelenkt werden.

Wieder einmal bewährte sich die Schweiz als Vermittler auf einer KSZE-Tagung. Sie gab auch konstruktive Anstöße für Vorhaben zur Luftreinhaltung. Zum Problem des maritimen Umweltschutzes leistete Jugoslawien nach Bonner Einschätzung einen wichtigen Beitrag. Insgesamt gesehen bedeute Venedig ein gutes Vorzeichen für die nächste KSZE-Konferenz.

Die Beratungen der KSZE-Staaten in Venedig, denen ein Experten-Treffen in La Valletta vorausging, hatte Malte damit durchgesetzt, daß es im vorigen Jahr wochenlang den formellen Abschluß der Madrider Nachfolge-Konferenz verzögerte.

Bemerkenswert war jetzt die sachliche Haltung Griechenlands und der Türkei hinsichtlich der durch ihren Zypern-Streit belasteten Zusammenarbeit im östlichen Mittelmeer.

Nahost: Kohl dämpft die Erwartungen Kairos

Bundeskanzler verweist auf „begrenzte Möglichkeiten“ des Westens

DW. Bonn
Der ägyptische Präsident Mubarak hat die Bundesrepublik Deutschland und auch ihre Partner in der europäischen Gemeinschaft aufgefordert, ihre Nahost-Deklaration von Venedig aus dem Jahr 1980 zu bekräftigen und damit einen Beitrag zur Wiederbelebung der Friedensbemühungen im Nahen Osten zu leisten. Nach einem knapp dreistündigen Gespräch mit Bundeskanzler Helmut Kohl betonte der ägyptische Präsident, mit einem solchen Schritt könnten die Europäer auch wesentlich zur Mobilisierung der Weltmeinung beitragen. In Venedig hatte die EG vor knapp vier Jahren in einer gemeinsam gefaßten Resolution die Beteiligung der PLO an Friedensverhandlungen und zugleich den Rückzug Israels aus den besetzten Gebieten verlangt. Die israelischen Siedlungen in Westjordanien waren seinerzeit von der EG als „ungesetzlich“ bezeichnet worden.

Bundeskanzler Kohl dämpfte in einer gemeinsamen Pressekonferenz mit Mubarak die Erwartungen der Ägypter auf Einflußnahme der Europäer im Nahen Osten. Er verwies erneut darauf, daß zwar der derzeitige Stillstand in den Bemühungen um eine Lösung der Nahost-Probleme überwunden werden müsse, daß die Europäische Gemeinschaft und vor allem auch die Bundesrepublik Deutschland sich in erster Linie an Initiativen Washingtons orientieren wollten.

USA müssen zustimmen

Mubarak und Kohl stimmten darin überein, daß die von Moskau lancierte Idee einer neuen Nahost-Konferenz unter der Schirmherrschaft der Vereinten Nationen nur dann eine Chance haben könne, wenn die Hauptbeteiligten – darunter die USA und Israel – auch zustimmen. Beide Politiker forderten ferner den baldigen Abzug „fremder Truppen aus dem Libanon“ und die rasche Wiederherstellung der Souveränität dieses israel benachbarten Landes.

Im Gegensatz zu vor dem Bonn-Besuch geäußerten Forderungen sagte Mubarak zum Abschluß seines Besuchs in Bonn, die EG solle nicht versuchen, Einfluß auf die USA mit dem Ziel auszuüben, Washington zu Gesprächen mit der PLO zu bewegen. Der ägyptische Präsident for-

te die Palästinenser auf, eigene Initiativen zur Forcierung des Friedensprozesses im Nahen Osten auf den Tisch zu legen. Die USA seien als Weltmacht – aber im Gegensatz zur Sowjetunion – bisher in jeder Hinsicht ein vollwertiger Partner im Nahost-Friedensprozeß gewesen. Dies müsse in der eigenen Souveränität Washingtons auch so bleiben.

In den Gesprächen, die der ägyptische Präsident in Bonn führte, wurde deutlich, daß an eine Erhöhung der deutschen Wirtschaftshilfe für Kairo derzeit nicht zu denken ist. Kohl verwies darauf, es sei eine wichtige Entscheidung gewesen, Ägypten von den Kürzungen im Entwicklungsetat auszunehmen. Die deutsche Wirtschaftshilfe an Ägypten beträgt derzeit jährlich 250 Millionen Mark.

Bonn prüft weiter

Offen blieb in den als „gut und freundschaftlich“ bezeichneten Gesprächen auch die Frage einer Bundesbürgerschaft für die Lieferung des ersten ägyptischen Atomkraftwerks, wozu sich die Deutsche Kraftwerksunion (KWU) bewirbt. Hier sind, wie Kohl betonte, noch viele Fragen offen. Bonn will zunächst die Wirtschaftlichkeit dieser Anlage geprüft wissen. Die Gespräche über dieses Projekt würden fortgesetzt. „Wenn die Entscheidung getroffen wird, wird es eine Entscheidung unter Freunden sein“, erklärte der Bundeskanzler. Das Projekt hat ein Volumen von rund drei Milliarden Mark, die KWU bemüht sich um den Auftrag gegen eine starke ausländische Konkurrenz. Die Siemens-Tochter liegt nach eigener Darstellung im internationalen Wettbewerb gut im Rennen, sofern Bonn die Finanzierung durch Garantien absichert. Eine deutsch-ägyptische Rüstungskooperation ist nach den Worten des Bundeskanzlers kein Thema der Gespräche mit Mubarak gewesen.

Mubarak forderte weltweit mehr Aufmerksamkeit für die Wahrung der Freiheit und Souveränität in der Dritten Welt. Die Erfolge der kleinen und mittelgroßen Länder auf dem Weg zu mehr wirtschaftlicher Unabhängigkeit, besserer Nutzung eigener Erzeugnisse und der Abwehr von „Expansionspolitik und Einflußnahme von außen“ trügen zur internationalen Entspannung bei.

Mit Sowjet-Raketen gegen Sowjets

Afghanischer Widerstand deckt sich in Beirut ein / Ist Iran die „Raketenschleuse“?

WALTER H. RUEB, Bonn
Die aufsehenerregenden Erfolge des afghanischen Widerstands in jüngster Zeit im Kampf gegen sowjetische Hubschrauber und Flugzeuge und insbesondere der wahrscheinliche Abschluß einer russischen Transportmaschine mit 240 Rotarmisten unweit Kabul veranlaßt zu der Frage, woher die Mudschahedin die dabei verwendeten Boden-Luft-Raketen haben. Die Antwort lautet: Sie stammen aus sowjetischen Waffenlieferungen in den Nahen Osten, vor allem nach Syrien. Die Syrer benutzen die Raketen in Libanon und stateten damit auch schützliche Verbände für den Kampf gegen Israelis und christliche Milizen aus.

Seit mehreren Monaten werden die Raketen in Beirut von Waffenschleppern und Mitgliedern der verschiedensten politischen Gruppierungen zum Kauf angeboten. Für eine gebrauchte SAM 7 wird nach Angaben von Eingeweihten ein Preis von über 30 000 Dollar verlangt. Die Nachfrage ist lebhaft. Zumeist gehen die Raketen an Käufer aus islamischen Ländern, welche die Waffen anschließend auf geheimen Wegen den Adressaten zukommen lassen.

Waffenlieferungen an den afghanischen Widerstand sind in der jüngsten Zeit verstärkt worden. Sie sind die Antwort der islamischen Allianz gegen die Ausrottungs- und Vernichtungspolitik der Sowjets am afghanischen Volk. Nach Angaben von Insidern treten in Libanon neben Angehörigen des afghanischen Widerstands nicht selten reiche Araber als Käufer auf, die zwei, manchmal drei, in vielen Fällen eine größere Zahl von SAM-7-Raketen kaufen, verpacken und verschicken lassen. Über das Land, durch das die Raketen nach Afghanistan eingeschleust werden, hüllen sich die Eingeweihten in Schweigen. Sicher ist, daß Pakistans Regierung alles unternimmt, um einen Transport derartiger Waffen durch ihr Territorium zu unterstützen. China scheidet als Schleuse aus, weil es seit der Abriegelung von Wakhan im Nordosten Afghanistans mit dem sowjetisch besetzten Land keine gemeinsame Grenze mehr hat. Wenn man ausschließt, daß ein heimlicher Transport der zerlegten Raketen auf dem Luftweg direkt nach Kabul gelangt, bleibt Iran. Bekannt ist, daß Teheran mit dem afghanischen Widerstand sympathisiert, ihn finanzi-

ell, ideologisch und politisch unterstützt.

Die afghanischen Freiheitskämpfer verfügen seit längerem über erbeutete sowjetische Raketen. Ihre Anwendung aber war lange Zeit nur in seltenen Fällen möglich. Es fehlte an Munition, vor allem aber an Instruktionen, die den Guerrillas die Handhabung beibringen konnten und wollten. Munition beschaffen sich die Widerstandskämpfer größtenteils bei Überfällen auf sowjetische Nachschub-Konvois. Munition ist jedoch auch im internationalen Waffenhandel erhältlich.

Mittlerweile soll die Menge verfügbarer Boden-Luft-Raketen größer sein als die Zahl von Mudschahedin, die damit umgehen können. Über die Herkunft der Instruktionen gaben die Eingeweihten keine Auskünfte, über das Land, wo das Training stattfindet, gleichfalls nicht. Sicher ist jedoch, daß die Ausbildung nicht in Pakistan stattfindet. Bei 8000 Spitzeln von KGB und afghanischem Geheimdienst Khad auf pakistanischem Boden wäre die Gefahr von Entdeckung, Verrat und anschließender sowjetischer Intervention aus der Luft zu groß.

Wo ist der Reformationstag geblieben?

DW. Bonn
„Gedanken zu einem nicht stattgefundenen Gottesdienst“ äußert der evangelische Grenzschutz-Dekan Rolf Sauerzapf im Informationsdienst „an. Und die Freikirchen, die doch auch gerne das Erbe der Reformation betonen? Ebenfalls Fehlzeige – sogar bei der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche.“

Von ROLF SAUERZAPF

In der letzten Oktoberwoche bin ich nicht unterwegs. Deshalb schaue ich nach: Wo kann ich am 31. Oktober einen Gottesdienst zum Reformationstag besuchen? Das Studium des „Kirchzettels“ in der Tageszeitung erbrachte folgendes Ergebnis: Meine Stadt hat 40 evangelische Kirchen beziehungsweise Predigtstätten. In 37 findet am Gedenktag der Reformation offenbar gar nichts statt, in zweien ein Abendgottesdienst zum Reformationstag. (Die eine der Kirchen steht in einer lutherischen Tradition, die andere hat zwei evangelikale Pfarrer.) Bei den anderen ist Fehlzeige zu melden. Die Lutherische bietet wenigstens einen „Gemeindeabend zum Reformationstag“ an. Und die Freikirchen, die doch auch gerne das Erbe der Reformation betonen? Ebenfalls Fehlzeige – sogar bei der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche.

Dafür gibt es aber vielfache andere Möglichkeiten: In einigen Kirchen wird – zum Teil täglich – „für den Frieden gebetet“, was sicher loblich ist. „Werkstattgottesdienste“ und alkoholfreie Abendmahlsfeiern werden veranstaltet. Im Rahmen der „Bachtage“ gibt es in der Hauptkirche am kommenden Sonntag, Sonntag und Montag jeweils vormittags Gottesdienste, in denen eine Bachmesse aufgeführt wird. Aber nachdem das Lutherjahr 1983 vorbei ist, scheint am 31. Oktober auch der Reformationstag kaum mehr vorzu-

kommen. Nicht einmal in Form einer Diskussion, wie denn Reformation der Kirche heute auszusehen habe.

Das verstehe ich nicht. Würden denn die Katholiken ihren Gottesdienst an Fronleichnam oder an Allerheiligen ausfallen lassen, ob gesetzlicher Feiertag oder nicht? Ich verstehe hier meine Amtsbrüder und die Gemeinden mit ihren Kirchenvorstehern nicht. Ist das Verlegenheit, Vergeßlichkeit oder schlichte Faulheit der überforderten „Amtsträger“? Vor noch nicht allzulanger Zeit, als ich noch Vikar war, fand am Reformationstag vormittags ein Gottesdienst statt, zu dem Schüler und Lehrer, aber auch nicht berufstätige andere Gemeindeglieder kamen. Welchen Stellenwert hat im Protestantismus heute der Reformationstag (und die Reform) in einer Kirche, die doch sonst immer betont, daß sie der ständigen Reformation bedarf?

Neue Diskussion in Bonn über den Paragraphen 6 b

PETER PHILIPPS, Bonn

Die SPD-Bundestagsfraktion will „am Tage danach“, nach der Vernehmung von Bundesaußenminister Genscher vor dem Fick-Untersuchungsausschuß am 14. November, im Parlament über den Komplex Parteispenden und „Schlußfolgerungen“ aus der bisherigen Ausschluß-Arbeit debattieren. Wolfgang Roth, stellvertretender Fraktionsvorsitzender, kündigte gestern ferner an, die SPD wolle „in dem Zusammenhang auch über den Paragraphen 6 b diskutieren“, der geradezu „das Einfallstor für die Machenschaften“ des Fick-Konzerns gewesen sei. Der ehemalige Bundeswirtschaftsminister Otto Graf Lambsdorff hat sich allerdings gestern noch einmal nachdrücklich für die Beibehaltung des Paragraphen ausgesprochen.

Der 6 b regelt im Einkommensteuergesetz, daß die Wiederanlage von Gewinnen dann steuerfrei bleibt, wenn die Verwendung der Mittel volkswirtschaftlich förderungswürdig ist. Die entsprechende Beurteilung muß vom Bundeswirtschaftsministerium im Benehmen mit dem Finanzministerium abgegeben werden. Über den Paragraphen hatte Fick die Steuerbefreiung für die Wiederanlage des Gewinns erreicht, der aus der Veräußerung von Daimler-Benz-Aktien entstanden war. Lambsdorff ist in diesem Zusammenhang wegen Bestechlichkeit angeklagt.

Der FDP-Politiker hat jetzt der „Neuen Osnabrücker Zeitung“ erklärt: „Wenn es den Paragraphen 6 b nicht gebe, müßte er heute erfunden werden.“ Aber er plädierte dafür, das Bescheinigungsverfahren im Wirtschafts- und Finanzministerium abzuschaffen und die Entscheidung statt dessen auf die Finanzämter zu verlagern. Sie könnten dann gegebenenfalls vom Finanzgericht nachgeprüft werden.

Für Roth ist die Formulierung „volkswirtschaftlich förderungswürdig“ so vage, daß man den 6 b „entweder so verändern muß, daß er stichhaltig wird, oder ihn abschafft“. Außer über diesen Paragraphen wollen die Sozialdemokraten auf der Basis eines eigenen Antrags auch über die Offenlegung der Abgeordneten-Einkünfte debattieren sowie über eine Intensivierung der Arbeit des Fick-Ausschusses mit Tagungen auch in den sittingsfreien Wochen.

Das Postspargbuch gibt Ihnen mehr Freiheit.

Nicht weil Sie gespart haben.

Sondern weil Sie bei der Post gespart haben.

Es gibt Tausende von Gründen zum Sparen. Aber es gibt immer einen wichtigen Grund mehr zum PostSparen:

Und das ist die Freiheit, die das Postspargbuch bietet, wenn Sie Geld abheben möchten. Wann immer die 18.000 Postämter und Poststellen bei uns im Land geöffnet haben, können Sie das blaue Postspargbuch zur Auszahlung vorlegen.

Sie können aber auch bei der Post in Belgien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Island, Italien, Jugoslawien, Liechtenstein, Luxemburg, den Niederlanden, Norwegen, Österreich, Portugal, Schweden, der Schweiz, Spanien und Ungarn Geld in der Landeswährung abheben. Nach Italien nehmen Sie bitte statt des Postspargbuchs Rückzahlungskarten mit, die Sie etwa 10 Tage vor Reiseantritt bei Ihrer Post bestellen. Alles weitere Wissenswertes ist nachzulesen in der Broschüre „Sie reisen gut mit dem Postspargbuch“. Zu haben bei der Post. Das Postspargbuch ist also fast wie Europa-Geld mit guten Zinsen. Es gibt Ihnen mehr Freiheit.



PostSparen. Macht Geld aktiv.

Post

November 1984

Diskussion
in über
raphen

PHILIPP
und
nach der
Bundesausschuss
am 14. November
in der Kommission
für die Wirtschaft
Ausschuss
König Rott, stell-
vertretender
Sprecher der SPD
König Rott, stell-
vertretender
Sprecher der SPD
König Rott, stell-
vertretender
Sprecher der SPD

In Einkommen
die Wiederaufbau
die Wiederaufbau
die Wiederaufbau
die Wiederaufbau
die Wiederaufbau
die Wiederaufbau
die Wiederaufbau
die Wiederaufbau
die Wiederaufbau
die Wiederaufbau

Die Beziehungen
die Beziehungen
die Beziehungen
die Beziehungen
die Beziehungen
die Beziehungen
die Beziehungen
die Beziehungen
die Beziehungen
die Beziehungen

Die Beziehungen
die Beziehungen
die Beziehungen
die Beziehungen
die Beziehungen
die Beziehungen
die Beziehungen
die Beziehungen
die Beziehungen
die Beziehungen

Die Beziehungen
die Beziehungen
die Beziehungen
die Beziehungen
die Beziehungen
die Beziehungen
die Beziehungen
die Beziehungen
die Beziehungen
die Beziehungen

Die Beziehungen
die Beziehungen
die Beziehungen
die Beziehungen
die Beziehungen
die Beziehungen
die Beziehungen
die Beziehungen
die Beziehungen
die Beziehungen

Die Beziehungen
die Beziehungen
die Beziehungen
die Beziehungen
die Beziehungen
die Beziehungen
die Beziehungen
die Beziehungen
die Beziehungen
die Beziehungen

Die Beziehungen
die Beziehungen
die Beziehungen
die Beziehungen
die Beziehungen
die Beziehungen
die Beziehungen
die Beziehungen
die Beziehungen
die Beziehungen

Lust an der Mode

Immer noch drücken Importe, immer noch sind in zahlreichen Unternehmen die Renditen (und Reserven) äußerst knapp. Es muß weiter mit dem spitzesten Stift gerechnet werden, um sich in Zukunft im scharfen Wettbewerb zu behaupten.

Reibungspunkte

Wh. - Eigentlich ist sie schon fast zur Institution und damit vielleicht etwas betriebl. geworden, die Datenschutz-Fachtagung, die Mitte November zum achten Mal in Köln durchgeführt wird. Doch in diesem Jahr ist das Feuer unter den Kesseln der Datenschützer in der Wirtschaft wieder kräftig geschürt worden. Da ist die noch längst nicht abgeschlossene Diskussion um die Folgen des Verfassungsurteils zur Volkszählung. Da sind die schillernden Probleme des Datenschutzes und der Datensicherheit bei der Vielzahl neu eingeführter Medien wie Bildschirmtext oder Telex. Und da steht noch der gerade rechtzeitige Mitte Oktober von Justizminister Hans Engelhard erhobene Vorwurf im Raum, daß es weniger im öffentlichen als im privaten Bereich schlecht um den Datenschutz bestellt sei. Nicht zu vergessen das Reizthema der Personal-Informationssysteme und die Diskussion des Bürgerrechts auf „informationelle Selbstbestimmung“ - was immer diese unsinnige Bezeichnung beinhalten soll. Bei so vielen Streitgründen ist zu befürchten, daß das einzelne Thema zu kurz kommt.

BUNDESFINANZHOF / Möglichkeiten für Verlustzuweisungen wurden erschwert

Urteil richtet sich gegen unsolide konzipierte Bauherrenmodelle

Der Große Senat des Bundesfinanzhofs in München hat, wie erst jetzt bekannt wird, bereits am 25. Juni eine Entscheidung über Verlustzuweisungen gefällt, die für die Abschreibungsbranche von entscheidender Bedeutung ist. Danach werden einem großen Teil der Bauherrenmodelle und der Baugrunderwerbmodelle und dem überwiegenden Teil der Erwerbsmodelle die Steuervorteile versagt. Es wäre jedoch völlig verfehlt, auf Grund dieses Urteils vom Tod der Abschreibungsbranche zu sprechen.

Im einzelnen hat der Oberste deutsche Steuergerichtshof Entscheidungen über diese Fragenkomplexe getroffen, die durchaus nicht alle zugunsten der Abschreibungsbranchen ausfallen.

● Die Publikums-GmbH & Co. als Personengesellschaft unterliegt nicht der Körperschaftsteuerpflicht. Damit werden die Einkommen bei den einzelnen Gesellschaftern zur Einkommensteuer oder, wenn diese selbst Körperschaftsteuerpflichtig sind, zur Körperschaftsteuer herangezogen. Damit wurde Bestrebungen des Finanzministeriums eine Absage erteilt. Wäre die Körperschaftsteuerpflicht für die Publikums-GmbH & Co. bejaht worden, hätte dies zu einer Annullierung von Verlustzuweisungen geführt.

● Bei einer GmbH & Co. KG liegen nicht schon deshalb für alle Gesellschafter Einkünfte aus Gewerbebetrieb vor, weil eine GmbH als allein persönlich haftender und geschäftsführender Gesellschafter beteiligt ist. Die Einkünfte wird vielmehr durch die Tätigkeit der GmbH & Co. KG bestimmt. Damit gibt der

HAUSHALT

Steuereinnahmen bleiben unter den Erwartungen

Bei der nächsten Steuerschätzung am 12. und 13. November erwarten Experten für 1985 für den Bund um 3,5 bis fünf Milliarden Mark geringere Steuereinnahmen als bisher veranschlagt. In der letzten Schätzung vom Juni waren die Steuereinnahmen des Bundes auf 215,7 Milliarden Mark angesetzt worden, das entspräche einer Steigerung von 6,7 Prozent gegenüber 1984. Die neue Zahl dürfte eher bei rund 210 Milliarden Mark liegen.

Die Rückführung der Nettokreditaufnahme wird daher nicht in dem Maße möglich sein, wie im Regierungsentwurf des Bundeshaushalts 1985 vorgesehen: Statt der dort ausgewiesenen knapp 24 Milliarden Mark ist nun eher mit einer Neuverschuldung von 25 bis 26 Milliarden Mark zu rechnen. Denn der voraussichtlich um etwa 1,5 Milliarden Mark höhere Bundesbankgewinn (12 statt 10,5 Milliarden) allein kann die Mindereinnahmen nicht kompensieren.

Auch in diesem Jahr bleiben die Steuereinnahmen hinter den Erwartungen zurück: Für 1984 wird jetzt nur noch mit einer Zunahme von etwa vier statt über fünf Prozent gerechnet. Das würde einen Anstieg von zwei Milliarden gegenüber dem Soll von 202,2 Milliarden Mark bedeuten.

Allerdings ist nach dem bisherigen Haushaltsvollzug damit zu rechnen, daß auch die Bundesausgaben um drei Milliarden hinter dem Ausgabensoll von 257,1 Milliarden Mark zurückbleiben werden. Bis September

Belgrader Sonderwünsche

Von E. ANTONAROS, Belgrad

Die Beziehungen Jugoslawiens zu seinen Gläubigern im Westen werden von tiefgreifenden Gegensätzen im Zusammenhang mit der Schuldensituation überschattet. Westliche Regierungen, bei denen Belgrad hoch verschuldet ist, haben die Jugoslawen jetzt mitgeteilt, daß sie auf eine Streckung der Schuldensituation, wie sie von Belgrad ausdrücklich erwünscht wird, nicht eingehen wollen und weiterhin den Abschluß von Beistandsabkommen der jugoslawischen Bundesregierung mit dem Internationalen Währungsfonds (IWF) als unabdingbare Voraussetzung für eine Umschuldungsvereinbarung betrachten.

Ohne den IWF bisher offiziell zu informieren, hatte der jugoslawische Bundesfinanzminister Vladimir Klemencic gesagt, daß Belgrad für die Jahre 1985 bis 1988 eine globale Schuldensituation mit einer Streckung der Tilgungen auf zehn bis zwölf Jahre bei einem Zeitraum von fünf bis sechs Jahren wünscht. Diese Wunschvorstellung, die im Westen auf wenig Gegenliebe gestoßen ist, steht im Gegensatz zu der in den letzten vier Jahren praktizierten Regelung, als Belgrad mit dem IWF jährlich ein Beistandsabkommen abgeschlossen hat.

Infolge dieser Regelungen hatten sich 16 westliche Regierungen im März dieses Jahres mit der Umschuldung eines Betrags von 800 Millionen Dollar einverstanden erklärt, die in diesem Jahr fällig geworden wären. Kurz darauf gewährte der IWF Jugoslawien einen Beistandskredit in Höhe von 370 Millionen Dollar, nachdem sich die Jugoslawen den wirtschaftspolitischen Vorschriften der IWF-Experten gefügt hatten. Von der Abmachung mit dem IWF ermutigt, gewährten verschiedene Regierungen und Banken unmittelbar danach einen Kredit in Höhe von zwei Milliarden Dollar, mit dessen Hilfe die Jugoslawen ihren diesjährigen Verbindlichkeiten in der Höhe von 5,4 Milliarden Dollar nachkommen konnten.

Neben Zinsenkürzungen und einer Losung vom Dollar wollen die Jugoslawen insbesondere durchsetzen, daß sie künftig dem IWF keine „Abschreibungskurven“ auf Basis über die Wirtschaftspolitik abgeben müssen. Gerade diese Forderung hat keine Chancen, vom IWF und Jugoslawiens sonstigen Kreditgebern akzeptiert zu werden, weil sich Jugoslawien dadurch völlig der Kontrolle durch den IWF entziehen würde.

würde. Aber ohne die IWF-Aufsicht, davon sind westliche Beobachter überzeugt, ist eine langfristige Sanierung der angeschlagenen jugoslawischen Wirtschaft nicht möglich.

Den nun auf einmal präsentierten Belgrader Maximalvorstellungen liegen wirtschaftliche und politische Überlegungen zugrunde: Zum einen wollen die Jugoslawen durch die Streckung der Rückzahlungen ihre Finanzen entlasten und sich eine Verschonung verschaffen, obwohl der Westen bisher besonders nachsichtig mit der jugoslawischen Schuldenfrage umgegangen ist. Zum anderen will die Belgrader Führung durch die Entspannung der Schuldensituation die im Lande um sich greifende Unzufriedenheit in Grenzen zu halten versuchen.

Tatsächlich hat der vom Währungsfonds vorgeschriebene rigorose Sanierungskurs - insbesondere handelt es sich um die Preiserhöhungen - den Durchschnittsjugoslawen hart getroffen. Die Experten sind allerdings der Ansicht, daß ohne eine Fortsetzung dieser Maßnahmen eine schlagartige Verschlechterung der Wirtschaftslage eintreten wird, die bereits jetzt mit einer Inflation von jährlich über 60 Prozent denkbar schlecht ist.

Für die Jugoslawen, die zur Zeit Auslandsschulden in Höhe von etwas weniger als 20 Milliarden Mark haben, ist der Schuldendienst zu einer schweren Last geworden: Hätten sie keine Umschuldungsvereinbarung getroffen, so müßten sie heute etwa 45 Prozent ihrer gesamten Deviseneinnahmen für die Tilgung ihrer Verbindlichkeiten aufbringen. Jetzt werden nur 20 Prozent der Einnahmen für die Verzinsung der diversen Kredite verwendet. Dennoch ist es so gut wie ausgeschlossen, daß die Belgrader Regierung mit ihren Forderungen durchsetzt. Den IWF können die Jugoslawen unter keinen Umständen vor den Kopf stoßen. Denn ohne grünes Licht von den IWF-Experten wäre keine westliche Regierung und keine Bank bereit, weitere Umschuldungsvereinbarungen mit Belgrad in der Wege zu leiten oder „fresh money“ zur Verfügung zu stellen. Und bei allem Verständnis für die politische Sonderrolle der Jugoslawen scheint man im Westen kaum bereit zu sein, sich auf Regelungen einzulassen, die den Appetit auch anderer Schuldnerländer wecken könnten.

AUF EIN WORT



Ein rohstoffarmes Land wie die Bundesrepublik Deutschland kann seine internationale Wettbewerbsfähigkeit nur bewahren, wenn auf Dauer anspruchsvolle und hochwertige Erzeugnisse angeboten werden können, die sich durch modernste fortschrittliche Technik und durch entsprechendes technisches Know-how auszeichnen. Nur dann können auch langfristig Arbeitsplätze in ausreichender Zahl gesichert werden.

Dr. Erich Häußler, Präsident des Deutschen Patentamtes, München. FOTO: DPA

Begünstigung für Altfahrzeuge?

Die Bundesregierung will prüfen, ob und in welcher Form nachträglich umgerüstete Altfahrzeuge steuerlich begünstigt werden können. Das geht aus dem Referentenentwurf über die steuerliche Förderung schadstoffarmer Personenkraftwagen hervor, den das Finanzministerium für die Kabinettsitzung am 7. November an die Ressorts versickert hat. Eine Entscheidung hierüber ist also offenbar noch nicht gefallen. Dem Entwurf zufolge soll der Mineralölsteuervorteil von vier Pfennig für bleibendes Benzin bei einem 1. April 1985 wirksam werden. Er ist bis zum 31. Dezember 1991 befristet.

EUROPÄISCHE GEMEINSCHAFT

Hoffnung auf „neue Ära“ im Handel mit Japan

WILHELM HADLER, Brüssel
Zuversichtlich über die künftige Entwicklung des bilateralen Handels haben sich die EG und Japan geäußert. Trotzdem wurde in dreitägigen Konsultationen in Brüssel erneut deutlich, daß noch viel zu tun bleibt, um das strukturelle Ungleichgewicht im Warenverkehr zu mildern.

Der Generaldirektor für Außenbeziehungen in der EG-Kommission, Leslie Fielding, meinte zum Abschluß des Treffens, die jüngste Entwicklung deute auf eine Wende in den gegenseitigen Beziehungen hin. Sein Gesprächspartner, der stellvertretende japanische Außenminister Reishi Teshima, sprach sogar von einer „neuen Ära“ im europäischen-japanischen Verhältnis. Er äußerte sich anerkennend über die wachsenden Anstrengungen europäischer Firmen, auf dem schwierigen japanischen Markt Fuß zu fassen.

Das hohe EG-Defizit im Handel hat sich zwar leicht stabilisiert, ist aber nach den Statistiken der Gemeinschaft in den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres nochmals um 3,3 Prozent (6,2 Mrd. Dollar) gestiegen, obwohl es gelang, die EG-Ausfuhr im Vergleich zum entsprechenden Vorjahreszeitraum um 12 Prozent zu steigern. Was die Zusammensetzung des Warenverkehrs anbelangt, während Japan hochwertige Industrieerzeugnisse liefert, ruht der Exportzuwachs der Gemeinschaft vor allem auf höheren Verkäufen von Gold, Schweinefleisch, Wolle, Schrott und Metallen.

Immerhin hat sich der Anteil der industriellen Fertigzeugnisse an den Gesamtexporten der EG nach Japan leicht erhöht. 1980/81 betrug er nur 21 Prozent, 1984 erreichte er zwischen 25 und 28 Prozent, während sich der japanische Anteil nach wie vor auf rund 50 Prozent belief.

VEREINIGTE STAATEN

Wieder Signale für eine wirtschaftliche Belebung

Die konjunkturellen Daten haben in den Vereinigten Staaten im September nach vorläufigen Berechnungen wieder eine wirtschaftliche Belebung signalisiert. Nach den vom Handelsministerium vorgelegten Daten stieg der Sammelindex der Konjunktur-Präindikatoren im Berichtsmonat um saisonbereinigt 0,4 Prozent. Allerdings revidierte das Ministerium zugleich das Vormonatsergebnis kräftig nach unten. Von der regen Wirtschaftstätigkeit in den USA profitierte wiederum das Ausland. Das Handelsbilanzdefizit stieg auf 12,65 Milliarden Dollar.

Die jüngsten Konjunkturdaten geben den Märkten jedoch keinen eindeutigen Trend. In Marktreisen war für September eher mit einem Stillstand oder leichtem Rückgang der Präindikatoren gerechnet worden. Auf der anderen Seite revidierte das Ministerium das August-Ergebnis auf minus 0,1 kräftig nach unten, nachdem zunächst ein Anstieg von 0,5 Prozent errechnet worden war. Von daher ergibt sich jetzt für die Monate Juni (minus 0,9), Juli (minus 1,7) und August (minus 0,1) ein Trend, der auf eine Abschwächung der Wirtschaftsentwicklung hindeuten könnte.

Der Fehlbetrag im Außenhandel stellt mit 12,65 Milliarden Dollar den zweithöchsten monatlichen Fehlbetrag dar. Lediglich im Juli dieses Jahres hatten die Importe die Exporte wertmäßig um 14,06 Milliarden Dollar überstiegen. Für August war ein Fehlbetrag von 9,88 Milliarden Dollar ausgewiesen worden. Im Berichtsmonat stiegen den Angaben des Handelsministeriums zufolge die Importe trotz geringerer Öleinfuhren um 10,5 Prozent, während die amerikanischen Exporteure nur 0,8 Prozent mehr im Ausland absetzen konnten. Für die ersten neun Monate ergibt sich ein Fehlbetrag in der Handelsbilanz von 96,33 Milliarden Dollar. Für das ganze Jahr wird nun mit einem Minus von etwa 130 Milliarden Dollar gerechnet.

WIRTSCHAFTS JOURNAL

BAT-Wettbewerber ziehen vor Gericht

Hamburg (dpa/VWD) - Gegen die Werbung für die neue BAT-Zigarette „Barclays“ hat der Zigarettenhersteller Reemtsma gemeinsam mit Philip Morris beim Landgericht München eine einstweilige Verfügung beantragt. Auch Reynolds hat das Gericht eingeschaltet. Die Wettbewerber, die jetzt gegen die neue „Barclays“ der BAT, Cigarettenfabriken GmbH, Hamburg, gerichtliche Vorgehen wollen, bestreiten, daß die auf der Packung angegebenen niedrigen Schadstoffwerte richtig sind.

Keine Zinsbeschränkung

Frankfurt (dpa/VWD) - Erwartungsgemäß hat der Zentralbankrat gestern keine kreditpolitischen Beschlüsse gefaßt. Über das Gespräch von Finanzminister Stoltenberg mit der Bundesbankspitze wurden keine Einzelheiten mitgeteilt.

Stahlquoten gelockert

Brüssel (VWD) - Die EG-Kommission hat angesichts einer „leichten konjunkturellen Verbesserung“ der Stahlnachfrage die Produktionsquoten des laufenden Quartals um 400 000 t auf 18,694 Mill. t heraufgesetzt. Sie hat jedoch gleichzeitig angekündigt, im ersten Quartal 1985 die Quoten der Stahlunternehmen wieder enger anzuziehen.

Neuer Zahlungsaufschub

New York (VWD) - Einen weiteren Zahlungsaufschub von 90 Tagen hat Venezuela für Schuldentilgungen bekommen, die durch Auslaufen eines vorher gewährten, ebenfalls 90-tägigen Aufschubs gestemmt fällig geworden wären, bestätigte für den Gläubigerausschuß die Chase Manhattan Bank. Für die Zeit vom 1. November 1984 bis zum 31. Januar 1985 seien die Zinsen auf 14 Prozent über der US-Prime Rate und um 14 Prozent über Libor festgelegt worden.

Butteraktion vertagt

Brüssel (dpa/VWD) - Die Weichtachts- und Exportbutteraktion soll der Europäischen Gemeinschaft soll erst am 16. November, und nicht wie ursprünglich beschlossen am 5. November, anlaufen. Die Uneinigkeit unter den zehn Partnerländern über den als ein Paket behandelten Weichtachtsverkauf und den Export vor

allein in die Sowjetunion hat dazu geführt, daß im Verwaltungsausschuß für Milchzeugnisse Mittwochabend die Verordnung auf Eis gelegt wurde. Wie verlautete, will Brüssel erst abschließende Gespräche mit den Weltmarktkonurrenten wie Neuseeland führen.

Umschuldungsplan

Rio de Janeiro (VWD) - Brasilien will im November seinen Gläubigern einen mehrjährigen Umschuldungsplan für die hohen Auslandsverbindlichkeiten vorlegen, teile Finanzminister Calves mit. Der Vorschlag werde sich auf die in den Jahren 1985 bis 1989 fälligen, auf rund 64 Mrd. Dollar veranschlagten Schulden beziehen. Für den 14. November ist ein Treffen mit den Gläubigerbanken in New York vorgesehen.

Weniger Arbeitslose

London (ft) - Die Zahl der Arbeitslosen einschließlich Schulabgänger, die in Großbritannien Arbeitslosenunterstützung beantragen, ist im Oktober von 3,283 Millionen auf 3,225 Millionen zurückgegangen. Als Gründe für den Rückgang werden eine Zunahme der Stellen für Schulabgänger sowie gleichzeitig bedingte Neueinstellungen genannt.

Streik-Stillstand

London (ft) - Die Automobilproduktion der beiden Hersteller Jaguar und Austin Rover (British Leyland) ist durch Streiks zur Unterstützung von Lohnforderungen zum Stillstand gekommen. Eine Vollversammlung der Belegschaft von Austin Rover im Werk Cowley mußte nach fünf Minuten abgebrochen werden, da Mitglieder des Managements mit Steinen bombardiert wurden.

DM-Befestigung erwartet

Hamburg (VWD) - Die Kursrelation US-Dollar/DM sollte sich 1985 nach Ansicht der Dresdner Bank wieder in Richtung der Kaufkraftparität zwischen beiden Währungen (etwa 2,40 Mark) orientieren. Sie erwartet im Verhältnis zum Dollar eine DM-Befestigung unter starken Schwankungen im Laufe des nächsten Jahres bis auf etwa 2,60 DM. Bei anhaltender Konjunkturverbesserung in den USA werde auch der derzeitige hohe Kreditbedarf wieder abnehmen.

New York, New York.



TWA startet täglich um 10.50 Uhr von Frankfurt nach New York. Mit viel Komfort und Bequemlichkeit in der 747 Ambassador Class. Dank der 6er Reihen kann da jeder seinen ganz persönlichen Freiraum ausgedehnt genießen. Und in New York sorgen unsere eigenen Terminals für beste Verbindungen nach über 60 Städten in den Staaten. Fragen Sie Ihr Reisebüro.

Sie sollen sich bei uns wohlfühlen

TWA 28-84

INTERSTOFF / „Gute bis sehr gute Geschäfte“

Optimistische Stimmung

INGE ADHAM, Frankfurt
Über „gute bis außerordentlich gute“ Geschäfte berichten die deutschen Aussteller zum Ende der 32. Interstoff in Frankfurt. Die internationale Stoffmesse, die die Modereisen für Herbst und Winter 1985/86 präsentierte, sorgte bei Ausstellern und Kunden für eine „durchweg optimistische Stimmung“, heißt es. Belegt wird dies durch die Umfrage der Messegesellschaft, die bei 93 Prozent der deutschen Aussteller Zufriedenheit mit dem Geschäft mit deutschen Einkäufern registrierte. Auch das Auslandsgeschäft erhält ein nach wie vor positives Urteil. Aber auch die ausländischen Anbieter zeigten sich mit den Ergebnissen zufrieden.

Alle weisen auf eine wieder lebhaftere Nachfrage hin. Dabei hat bei dem guten Auslandsgeschäft deutscher Hersteller die derzeitige Bewertung der D-Mark die Geschäfte erleichtert. Die geforderten Preisaufschläge blieben im Durchschnitt in einer Bandbreite von zwei bis drei Prozent. Stärkere Rohstoffverteuerungen, zum Beispiel bei Baumwolle oder feiner Wolle, wurden häufig durch einen

höheren Anteil von Chemiefasern in den angebotenen Stoffen aufgefangen.
Einzig bei hochmodischen Artikeln fielen die Preiserhöhungen mit bis zu acht Prozent deutlich höher aus; sie waren trotz eindeutiger Preisempfindlichkeit der Einkäufer aus dem Bekleidungssektor durchzusetzen, da, so ein Aussteller, Mode eindeutig vor dem Preis rangiert. Die „erfreulich gute“ Ordertätigkeit sichert den deutschen Stoffproduzenten „gut bis sehr gut“ ausgelastete Kapazitäten; die Beschäftigung sei über Monate gesichert.

Das dürfte Anknüpfen an die bisherige moderate aber stetige Aufwärtsentwicklung für die deutsche Textilindustrie sichern, die in den ersten acht Monaten dieses Jahres (neuer endgültige Zahlen liegen noch nicht vor) ihre Produktion um knapp 5 Prozent ausgeweitet hat. Beim Bekleidungssektor fiel dieses Plus in der gleichen Zeit mit gut 2 Prozent deutlich geringer aus, aber dort sind die Hersteller die Neuaufträge (plus 9 Prozent in den ersten acht Monaten) eine Belebung.

JAPAN / Provinzen werben um Industriean siedlung

Roter Teppich für Investoren

JÜRGEN KAHL, Tokio
Amerikanische und europäische Unternehmen entdecken in zunehmendem Maße den fernen Osten. Wirtschaftswachstum, der lange als abweisend und undurchdringlich angesehen wurde, als attraktiven Standort für Industrieanlagen. Auslöser ist dafür eine beispiellose Aktion, mit der Nippons ländliche Provinzen unterstützt von der Zentralregierung um Auslandskapital werben. Es soll

(bis 1975) und selbst der Erwerb eines Grundstücks auf erhebliche Schwierigkeiten stieß. „Heute ist es umgekehrt“, rühmt Reiber den Wandel im Investitionsklima. „Wenn ein ausländischer Unternehmer bloß den Finger reckt, fallen alle mit Angeboten über ihn her.“

Merck hat davon profitiert. Das Grundstück für die Pigmentfabrik kostete pro Quadratmeter 14 000 Yen (175 DM), das ist ein Zehntel der in den großstädtischen Zentren üblichen Landpreise. Die Kommune beteiligt sich großzügig an den Rekrutierungskosten für die 36 Mitarbeiter starke ausschließlich japanische Belegschaft des voll automatisierten Werkes, und dazu gab es noch einen zinsverbilligten Kredit der regionalen Entwicklungsbank für das 40 Millionen-DM-Projekt.

Die Ambitionen der Provinzen decken sich mit dem Interesse der Zentralregierung, die bereits seit 1973 eine gezielte regionale Strukturpolitik betreibt, um die hoffnungslos überbevölkerten Ballungsgebiete zwischen Tokio und Osaka in Westjapan zu entlasten. Auch heute noch entfallen auf diesen rund 400 Kilometer langen Korridor 45 Prozent der gesamten Industrieproduktion.

Die jüngste Entwicklung in der Umsiedlungspolitik ist das Technologie-Projekt des Industrieministeriums (MITI), nach dem in einem 10-Jahres-Programm in bislang 14 ausgewählten Landgebieten Verbundzentren für Forschung und Produktion von Elektronik bis Biotechnologie entstehen sollen.

Ausländische Unternehmen kamen allerdings erst ins Spiel, als die heimische Industrie rezessionsbedingt vom Angebot schwächer als erwartet Gebrauch machte und die Präfekturen auf ihren teuren Industrieparks sitzen zu bleiben drohten. In einer Kehrtwendung zur früheren Sperrpolitik änderte Tokio 1980 die Außenwirtschaftsgesetze, in deren neuester Fassung ausländische Investitionen mit der Ausnahme einiger strategischer Schlüsselbereiche nur noch melde-, aber nicht mehr genehmigungspflichtig sind.

Von der bisherigen Reaktion des Auslands zeigt sich das MITI ermutigt. In den zwölf Jahren seit 1972 haben ausländische Tochterunternehmen mit einem Kapitalanteil von mehr als 50 Prozent mit steigender Tendenz insgesamt 119 Produktionsstandorte von jeweils mehr als 1000 Quadratmetern erworben, wobei die Bundesrepublik mit acht Ansiedlungen nach den USA (60 Prozent) und der Schweiz an dritter Stelle lag. Die gesamten neuen Auslandsinvestitionen in Japan erreichten im Fiskaljahr 1982 mit 749 Millionen Dollar den bisherigen Jahreshöchststand.

(dpa/VWD)

ALLIANZ / Mit acht Prozent an Italiens zweitgrößtem Versicherer beteiligt

Schrittweise Aufstockung vorgesehen

HARALD POSNY, Düsseldorf
Die Allianz Versicherungs-AG, München, hat sich mit zunächst 8 Prozent am Aktienkapital des zweitgrößten italienischen Versicherers, der Riunione Adriatica di Sicurtà SpA (RAS), Mailand, beteiligt. Die Allianz zwischen Allianz-Chef Wolfgang Schieren und Giampiero Pesenti, dem Präsidenten der italienischen Familienholding Italmobiliare SpA, getroffene Vereinbarung sieht jedoch eine schrittweise Erhöhung des Allianz-Anteils in den nächsten Jahren vor. Dies sei mehr als eine bloße Option, hieß es in München.

Allianz will nach eigenen Angaben bei der RAS keine Mehrheit erwerben oder die Gesellschaft voll übernehmen. Ihr genüge eine starke Minderheitsbeteiligung zwischen 30 und 40 Prozent, wie sie bisher (38 Prozent) auch über Italmobiliare von der Pesenti-Gruppe des in Finanznöten befindlichen Imperiums des verstorbenen Bankiers, Versicherungs- und Zementkönigs Carlo Pesenti, gehalten wurde. Dieses Paket sicherte in der Vergangenheit die Konzernführung. Weitere RAS-Aktionäre sind über die

zur Agnelli-Gruppe gehörende ISI-Holding die Toro Assicurazioni mit 40 Prozent, sieben Prozent befinden sich bei Investmentgesellschaften, der Rest liegt breit gestreut bei 7000 Aktionären, darunter auch Olivetti.

Über den Preis für die Allianz-Beteiligung wird von beiden Partnern Stillschweigen bewahrt, aus italienischer Sicht – auch was die Beteiligungshöhe angeht – aus steuerlichen Gründen. Eine Summe zwischen 400 und 550 Mrd. Lire (660 bis 880 Mill. DM) für das 38-Prozent-Paket war zu einem Zeitpunkt „gehandelt“ worden, als die Allianz zwar als Käufer ins Gespräch gebracht worden war, tatsächlich jedoch noch keinen Kontakt zu Pesenti hatte.

Die jetzt eingegangene deutsch-italienische Partnerschaft lag jedoch nahe: Die mit der Allianz kapitalmäßig verbundene Münchener Rück ist mit 25 Prozent an der Münchener Lebensversicherungs-AG beteiligt, die mehrheitlich der RAS gehört. Münchener Leben hat einen Bestand von 3 Mrd. DM Versicherungssumme. Eine weitere RAS-Gesellschaft in der Bundes-

republik ist der Wiener Schadenversicherer Interimfall.

Umgekehrt ist die Allianz-Versicherung in Italien nicht nur mit einer für das Auslandsgeschäft zuständigen Direktion in Mailand vertreten (Prämienvolumen nahe 100 Mill. DM), sondern hält auch zwei Beteiligungen an heimischen Versicherern: 40 Prozent (2 Mill. DM) an der La Pace Assicurazioni e Riassicurazioni SpA, Mailand (Beitragsaufkommen 137 Mill. DM), und 25 Prozent an der Il Sole Assicurazioni e Riassicurazioni SpA, Genua. Diese für Allianz-Verhältnisse bescheidene Position soll nun ausgebaut werden und die Gesellschaft im Auslandsgeschäft (2,6 von 15,4 Mrd. DM Prämienaufkommen weltweit) vorwärtbringen.

Die RAS, nach der Assicurazioni Generali SpA zweitgrößte Versicherungsgruppe, verfügte 1983 über Konzernbeiträgeinnahmen von rund 4,6 Mrd. DM. Insgesamt umfasst der RAS-Konzern 32 Versicherungsgesellschaften, davon 23 im Ausland. Die RAS erzielte nach einem technischen Verlust von 240 Mill. DM einen Reingewinn von 25 Mill. DM.

HERINGSFISCHEREI / Von der Barentssee her regeneriert sich der Fischbestand

Dänemark profitiert von neuer Lage

H. HILDEBRANDT, Emden

Der Hering, seit dem Mittelalter in Nord- und Mitteleuropa vom ursprünglichen Arme-Leute-Essen zum Vollkostnahrungsmittel aufgestiegen, wurde in jüngerer Vergangenheit zur Mangelware. Schuld daran trug die rigorose Überfischung vor den europäischen Küsten, ermöglicht durch verbesserte Ortungs- und Fangmethoden. Betroffen waren davon sowohl die einst großen Bestände an atlantisch-skandinavischen Herings vor der norwegischen Küste als auch die etwas kleineren und zarteren Herings aus der Nordsee.

So haben allein norwegische Fischer bis Ende der sechziger Jahre jährlich rund 1,5 Mill. Tonnen Heringe gefangen, von denen etwa 90 Prozent industriell zu Fischmehl verarbeitet wurden. Auch die anderen europäischen Fischfang-Nationen legten sich keine Hemmungen auf. Die Folge war ein nahezu vollständiger Zusammenbruch des Heringsbestandes, der allein in europäischen Gewässern bis zu diesem Zeitpunkt auf fünf Mill. Tonnen und mehr geschätzt wurde. Das buchstäblich in letzter Minute beschlossene Fangverbot leitete offensichtlich jedoch eine Wende ein, so daß sich trotz häufiger Verletzung der Bestimmungen allmählich der Heringsbestand etwas erholen konnte. So wurden bereits 1982 für die südliche Nordsee wieder kleinere Fangquoten freigegeben und diese

Freigabe 1983 auf die gesamte Nordsee ausgedehnt. Für alle Fanggebiete beträgt die erlaubte Fangmenge 1984 insgesamt 100 000 Tonnen. Nach wie vor gelten jedoch noch bestimmte Einschränkungen. So besteht für Herings unter 20 cm Gesamtlänge noch ein Fangverbot, auch die Verarbeitung zu Fischmehl bleibt eingeschränkt. In Norwegen ist sie immer noch vollständig verboten.

Nach neuesten Berichten wächst jetzt in der Barentssee vor der norwegischen Küste eine neue Generation von jungen Herings heran, deren Menge zu ausgesprochenem Optimismus Anlaß gibt. Ole Johan Oestvedt, Direktor des norwegischen Fischwirtschaftsinstituts, rechnet damit, daß bis 1987/88 insgesamt wieder ein Bestand von etwa drei Mill. Tonnen zur Verfügung steht und bis Anfang des nächsten Jahrzehnts die Menge die Werte der fünfziger Jahre wieder erreicht. Die norwegische Fischwirtschaft, die in den vergangenen Jahren wesentliche Verarbeitungskapazitäten abbaute, wird nun hebeln investieren müssen, um den inzwischen erreichten Vorsprung der dänischen Konkurrenz, der derzeit größten Heringsverarbeiter in Europa, wieder einzuholen. Aber auch für die inzwischen allerdings sehr dezimierte deutsche Fischereiflotte ergeben sich langfristig neue Chancen, zumal in den Gewässern außerhalb der 200-Seemeilenzone Norwegens.

BERGARBEITERSTREIK / London will den Arbeitswilligen Rückendeckung geben

Schlichtungsversuch ist gescheitert

WILHELM FURLER, London

Der fast neunmonatige Ausstand im britischen Kohlebergbau wird aller Voraussicht nach über Weihnachten und den Jahreswechsel hinaus fortauern. Die Gegensätze in den Auffassungen der beiden streitenden Parteien, Nationale Kohlebehörde und Bergleute-Gewerkschaft, sind so tief, daß an eine Rückkehr an den Verhandlungstisch in absehbarer Zeit gar nicht zu denken ist. Dies wurde schon zuvor so deutlich wie jetzt, nachdem auch der jüngste Schlichtungsversuch der unabhängigen Kommission Acas hoffnungslos gescheitert ist.

Unverändert fordert der links-extreme Präsident der Bergleute-Gewerkschaft, Arthur Scargill, daß der 1974 unter der damaligen Labour-Regierung mit der Gewerkschaft ausgehandelte „Plan für Kohle“ als alleinige Grundlage für die britische Kohleindustrie zu gelten hat. Danach soll der Kohlebergbau von Jahr zu Jahr expandieren. Zechenschließungen werden nur zugelassen, wenn es sich

um völlig erschöpfte Gruben oder um zu unsichere Zechen handelt.

Die Arbeitgeberseite besteht darauf, daß sich die britische Kohleindustrie von verlustbringenden Zechen trennen muß, um die bestehenden Überkapazitäten abzubauen. Dabei macht die Kohlebehörde eine wichtige Konzession, mit der ein Streik der Steiger und des Gruben-Sicherheits-Personals und damit eine Schließung aller Zechen des Landes in letzter Minute verhindert werden konnte. Dieser Konzession zufolge sollte eine unabhängige Stelle Empfehlungen für oder gegen Zechenschließungen aussprechen.

Mit der Entscheidung der Steiger, die Kompromißformel zu akzeptieren, ist die Bergleute-Gewerkschaft in die Isolation geraten. Dies um so mehr, als die Enthüllungen vom Wochenende über die enge Kontaktaufnahme von Scargill und einem seiner Spitzenfunktionäre mit dem libyschen Regime unter dem Obersten Khadaffi nicht nur bei Regierung und Bevölkerung, sondern auch in

der Gewerkschaftsbewegung selbst Wellen der Empörung ausgelöst hat.

Kohlebehörde und Regierung setzen nach diesen Vorfällen offenbar darauf, daß sich die Bewegung „zurück zum Arbeitsplatz“ wieder verstärkt. Ihr dürfte mit gezielten Kampagnen Rückenstärkung verliehen werden. Immerhin arbeiten von den rund 175 000 Bergleuten 60 000 normal. Sie produzieren etwa 0,5 Mill. Tonnen pro Woche und damit nur ein Viertel der sonst üblichen Kohleförderung von gut 100 Mill. Tonnen. Dies genügt nach den Worten des Chefs der Kohlebehörde, MacGregor, das Land für unbegrenzte Zeit ausreichend mit Energie zu versorgen. Problematisch dürfte die Situation allerdings dann werden, wenn sich andere Gewerkschaften zu Solidaritätsaktionen entschließen sollten.

Nach Angaben von Schatzkanzler Lawson wird der Kohle-Ausstand bis Weihnachten den Steuerzahler rund 1,5 Mrd. Pfund (5,5 Mrd. Mark) gekostet haben. Noch im Juli war bis dahin von nur 400 Mill. Pfund die Rede.

ITALIEN / Partner in der Nachrichtentechnik gesucht

Jagd nach Kooperationen

GÜNTHER DEPAS, Mailand

In der Nachrichten- und Fernmeldetechnik verdichten sich die italienischen Bemühungen, mit ausländischen Partnern Kooperationsabkommen abzuschließen. Nach der schon zwei Jahre zurückliegenden Vereinbarung mit der US-Firma GTE und der vor wenigen Tagen unterzeichneten Vereinbarung mit der französischen Cit Alcatel richten sich die Bemühungen des staatlichen Fernmeldetechnik-Unternehmens Italtel in Mailand jetzt auf weitere Abmachungen mit der britischen Plessey und der deutschen Siemens.

Auf zwei Ebenen vor allem sucht sich Italtel mit ausländischen Partnern Anschluß an die technologische Entwicklung zu sichern: auf dem öffentlichen Vermittlungszentralen mit Cit Alcatel und in den privaten Telefonzentralen (PBX). Im Bereich der kleinen PBX-Zentralen ist Italtel Lizenznehmer der deutschen Siemens und kontrolliert damit gegenwärtig etwa die Hälfte des italienischen Marktes. Eine große Lücke klafft dagegen bei den mittleren bis großen PBX-Zentralen, die in den

nächsten Jahren das Hauptgeschäft in diesem Bereich liefern werden.

Dasselbe gilt im Falle der Technologien und der Produkte für die Büroautomation. Im Rennen dafür sind als mögliche Italtel-Partner IBM und Olivetti, wobei die Chancen der beiden Unternehmen von Branchenbeobachtern als ziemlich gleichhoch eingeschätzt werden. Eine Nasenlänge könnte IBM voraus sein, mit der die staatliche italienische Bereichsholding für das Nachrichten- und Fernmeldewesen, Stet – Muttergesellschaft unter anderem auch von Italtel – kürzlich ein Joint-Venture-Abkommen im Bereich der Industrieroboter abgeschlossen hat.

Die Nachfragespitze für Produkte, die am Telefonkabel angeschlossen werden, erwarten die Experten der staatlichen italienischen Fernsprengesellschaft Sip, einer anderen Tochter von Stet, für die Dreijahresspanne 1989–91. Bis 1988 wird sich die Zahl der Fernsprechteilnehmer in Italien auf 34,8 je 100 Einwohner erhöhen und damit fast die Zahl der französischen Telefondichte im Jahre 1982 (35,5 je 100) erreichen.

WELTBÖRSEN / Konjunktur-Sorgen in New York

London hat sich weiter erholt

London (ft) – An der Londoner Börse ist von dem massiven Kurseinbruch von vor genau zwei Wochen nichts mehr zu spüren. Wie bereits in der Vorwoche, legte der Financial Times-Index für 30 führende Industrieunternehmen Tag für Tag, immer noch unter dem positiven Eindruck, daß ein Totalstreck im Kohlebergbau verhindert werden konnte. Der Kurs-

um 9,93 auf 1207,38 Punkte. Stand der Vorwoche: 1216,43. Der Aufschwung am Dienstag hat sich als ein Strohfeuer erwiesen, weil sich die Institutionen wieder vom Markt zurückzogen, nachdem sie sich in der Vortagsungung umfangreich am Markt engagiert hatten. Trotzdem wurde ein Umsatz von 92,45 Mill. Aktien erreicht. Die Abwärtsbewegung begründeten Analysten mit der wachsenden Besorgnis des Anlagepublikums, daß sich das Wirtschaftswachstum in den USA noch deutlicher als bisher verlangsamen könnte. So ergab sich zwar ein unerwarteter Anstieg der Wirtschaftsfrühindikatoren im September um 0,4 Prozent, andererseits wurde der Index für August jedoch von ursprünglich plus 0,5 Prozent auf minus 0,1 Prozent revidiert. Damit wurde der Anstieg im September ausgeglichen, kommentierten Analysten.

Wohin tendieren die Weltbörsen?
– Unter diesem Motto veröffentlicht die WELT einmal in der Woche – jeweils in der Freitagsgabe – einen Überblick über den Trend an den internationalen Aktienmärkten.

trend wurde außerdem durch Erwartungen auf eine bevorstehende Zinsenkung und erste Anzeichen eines boomenden Einzelhandels im Vorweihnachtsgeschäft gestützt. Zwischen Freitag und Mittwoch legte der Financial Times-Index um insgesamt 18 auf 888 Punkte zu. Erst gestern kam es zu leichten Einbußen im Gefolge der Schwäche an der Wall Street.

New York (VWD) – Nach dem starken Kursaufschwung am Freitag (Dow Jones plus 15,90 Punkte) kam es zur Wochenmitte zu einer deutlichen Abschwächung an der New Yorker Effektenbörse. Die hohen Gewinne des Vortages gingen weitgehend wieder verloren. Der Dow Jones-Index für 30 Industriewerte fiel

Tokio (DW) – Sehr bewegt war die Kursentwicklung in Tokio. Nachdem am Mittwoch mit 11 252,98 ein neues Rekordhoch des Dow-Jones-Index Tokio registriert worden war, wofür vor allem die Dienstagsschüsse an der Wall Street verantwortlich gemacht wird, kam es am Donnerstag zu einem Kursrückgang. Der Index fiel auf 11 169,56 (Vorwoche 1216,43). Angeführt wurde die Abwärtsbewegung von den Blue Chips im Elektroben-

FRANKREICH / Atomkraftwerke weiter favorisiert

Paris senkt Strompreise

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris

Die französische Regierung hat mit der staatlichen Electricité de France (EdF) einen „Plan-Vertrag“ unterzeichnet, demzufolge die jährliche (einmalige) Erhöhung der Strompreise bis 1988 um einen Prozentpunkt hinter der Inflationsrate zurückbleiben muß. Von dieser realen Verbilligung versprechen sich die Partner einen verstärkten Stromverbrauch vor allem der Industrie. Außerdem soll die EdF ihren Stromexport ausweiten, nachdem er sich schon in den letzten drei Jahren fast verdoppelt hatte.

Um diesen Vertrag wurde ein ganzes Jahr gerungen. Unter Hinweis auf ihre dem ehrgeizigen Kernenergieprogramm zuzuschreibende enorme Verschuldung von 200 Milliarden Franc wollte die EdF noch zwei Jahre lang eine hundertprozentige Inflationsindexierung. Aber die Regierung war der Ansicht, daß dank der Kernenergie jährlich mindestens dreiprozentige Produktivitätsfortschritte (Verminderung der Produktionskosten je verkaufter Kilowattstunde) erzielt und zur Abtragung des

Schuldenberges verwendet werden können.
Der neue Staatssekretär für Energiefragen, Martin Malvy, erklärte anlässlich der Vertragsunterzeichnung, daß der französische Stromverbrauch von 268 Milliarden kWh 1983 bis 1990 auf 370 bis 390 Milliarden kWh gesteigert werden soll. Die EdF sei dafür verantwortlich, ihre Stromverkäufe an die Industrie bis 1988 um jährlich 5 Milliarden kWh zu erhöhen. Sie wird dafür zu einer massiven Stromverbraucherwerbung auch bei den privaten Haushalten ermächtigt, die bisher wegen des Energiesparprogramms verboten gewesen war.

Der sehr atomfreundliche Malvy will sich außerdem dafür einsetzen, daß das EdF-Ziel, den Atomstromanteil ihrer Produktion von bereits 55 Prozent 1984 auf 74 Prozent 1990 zu erhöhen, auch tatsächlich erreicht wird. Zu diesem Zweck sollen in den Nachbarländern neue Verhandlungen für langfristige Versorgungsverträge aufgenommen werden. Die EdF werde dabei preislich bis an die Grenzen dessen gehen, was der Konkurrenz eigenen Lande zuzumuten sei.

„Wer wie unsere Branche durch die Roßkur der Umstrukturierung hindurchgekommen, ja gestärkt daraus hervorgegangen ist, kann sich etwas zutrauen.“

Aus einem Interview der Absatzwirtschaft 3/84 mit Dr. Walter Ferner, Vorstandsvorsitzender von NINO



MODE, QUALITÄT UND EINE STARKE MARKE SIND ELEMENTE DES NINO-KONZEPTE

Bekleidungstextilien, hat sie gezielt genutzt. Kollektionen, Kapazitäten und Technologien, aber auch die Unternehmensorganisation sind auf die wechselnden Erfordernisse der Märkte ausgerichtet. Mit großem Erfolg. NINO erwirtschaftet von Jahr zu Jahr steigende Erträge. Hoher Qualitätsstandard, modische Aktualität und Vielseitigkeit im Programm sind im Verbund mit einer starken Marke tragende Elemente dieser Entwicklung.

spricht einem Siebtel der deutschen Gesamtproduktion an Fertigtextilien für Oberbekleidung, Hemden und Blusen. Etwa 50 Prozent werden exportiert und das vorwiegend in klassische Textilländer wie Italien, Frankreich, England. Die hohe Exportquote gibt NINO eine breit gefächerte Absatzbasis. Leistungsfähige Unternehmen wie die NINO AG tragen dazu bei, daß die Bundesrepublik Deutschland nach Italien der Welt zweitgrößter Exporteur von Textilerzeugnissen ist.

Über 3.700 Mitarbeiter beschäftigt die NINO Gruppe. Alle Kapazitäten sind vollschichtig ausgelastet. Die Produktivität steigt, der Pro-Kopf-Umsatz verdoppelt sich nahezu in zehn Jahren von 70.000 DM

NINO AG
D-4460 Nordhorn



HORNBAACH / Zwei neue Baumärkte eröffnet

Expansion mit Selbstermachern

JOACHIM WEBER, Mannheim. Der erste Tag war zum Sich-Aufhängen, erinnert sich Oskar Hornbach, Geschäftsführer der Hornbach-Baumarkt GmbH & Co. KG, Bornheim, an die Eröffnung des ersten Baumarkts am pfälzischen Stammsitz des Unternehmens. Die Konzeption, deren Grundzüge er aus den USA „mitgebracht“ hatte, stieß zu Beginn auf wenig Interesse – die erste Tageskasse hatte kaum einen kleineren Lebensmittelhändler zufriedengestellt.

Inzwischen hat sich daran einiges geändert. Hornbach, als Pionier der neuen Großform im Do-it-yourself-Handel apostrophiert, unterhält mittlerweile 14 seiner Spezial-Verbrauchermärkte, überwiegend im Südwesten. Zwei dicke Brocken, in Frankfurt und Darmstadt, Bau- und Gartenmärkte mit einer Verkaufsfläche von zusammen gut 18 000 Quadratmetern, sind in diesem Jahr hinzugekommen.

Alle zusammen sollen 1984/85 (28.2.) ein Umsatzvolumen von 170 (138) Mill. DM erreichen, 23 Prozent mehr als im Vorjahr. 1983 war bei ebenfalls zwei Neueröffnungen sogar ein Sprung um knapp 35 Prozent gelungen. Auf mittlere Sicht plant Hornbach, ein jährliches Wachstum

von rund 20 Prozent. Damit soll die Gruppe, zu der noch ein Baustoff- und Fliesenbetrieb sowie ein Betonfertigteilwerk mit dem Schwerpunkt Kläranlagen gehören, 1986/87 die 300-Mill.-DM-Marke überschreiten. In diesem Jahr wird sie insgesamt auf 215 Mill. DM kommen.

Um sein Wachstumstempo zu halten, will das Familienunternehmen jährlich 2 bis 3 Märkte mit rund 12 000 Quadratmetern neu eröffnen. Die flotte Expansion bedeutet auch finanzielle Anstrengungen. Jeder neue Baumarkt erfordert – einschließlich der Erstausrüstung mit Waren – eine Investition zwischen 7 und 10 Mill. DM. Allein die beiden Super-Märkte verschlangen 1984 rund 20 Mill. DM. Daß die Eigenkapitalquote dennoch bei rund 34 Prozent gehalten wurde, weist auf eine günstige Ertragsentwicklung hin.

Mit Aussagen zum Gewinn hält Hornbach sich rüffelstandskonform zurück. Immerhin: Die Umsatzrendite vor Gesellschaftersteuern liegt bei „mindestens 5 Prozent“. Und der Brutto-Cash-Flow ist von den 12,5 Mill. DM des Jahres 1981 über die 16 Mill. DM von 1982 auf die 20 Mill. DM des vergangenen Jahres kontinuierlich gewachsen.

NAMEN

Pierre Languetia wurde zum Präsidenten der Schweizer Nationalbank ernannt. Als dessen bisheriger Stellvertreter ist er Nachfolger von Fritz Leutwiler. Damit hat die Regierung in Bern nach längerer Zeit wieder einen Vertreter der französischen Westschweiz an die Spitze der Notenbank berufen. Zum neuen Direktorialmitglied ernannte die Regierung den 48-jährigen Hans Mayer. Zum Stellvertreter des neuen Notenbankchefs Languetia rückte das bisherige dritte Direktorialmitglied Markus Lusser nach.

Donald E. Petersen (58) ist zum Nachfolger des bisherigen Vorstandsvorsitzenden der Ford Motor Co. Philip Caldwell ernannt worden. Caldwell legt sein Amt Ende Januar 1985 mit Erreichen der Altersgrenze nieder.

Prof. Dr. Rudolf Stucken, ehemaliger Ordinarius für Volkswirtschaftslehre und Finanzwissenschaft der

Universität Erlangen, ist am 26. Oktober im Alter von 93 Jahren gestorben.

Dr. Hans Ulrich Woelk, Geschäftsführer der Maizena GmbH, Hamburg, ist unter Beibehaltung seiner deutschen Funktion zum Vice President der CPC Europe Ltd. Brüssel, bestellt worden.

Richard Belair wurde zum Verkaufsrepräsentanten der Royal Canadian Mint für Europa ernannt. Er ist verantwortlich für die Geschäftsbeziehung Bullion-Produkte und Raffinierung. Der Schwerpunkt seiner Tätigkeit ist Verkauf und Marketing der Anlagemünze Gold Maple Leaf.

Erich Aschenbrenner, der von 1957 bis März 1984 die Presse- und Public-Relations-Abteilung der Kraft GmbH, Lindenberger Allgäu, leitete und seither als freier Mitarbeiter dem Unternehmen verbunden war, ist im Alter von 61 Jahren gestorben.

MESSER GRIESHEIM / Industriegase im Aufschwung – Schweißtechnik bald saniert

Zuversicht für Ruhrrevier-Standorte

J. GEHLHOFF, Düsseldorf. Für die nächste Umsatzverdoppelung werde man denn doch wohl ein Jahrzehnt brauchen. In der Geschichte der Messer Griesheim GmbH, Frankfurt, ist solche für das Gros deutscher Unternehmer schon beinahe wertvolle Prognose eher ein Anflug von Bescheidenheit. Denn der Geschäftsführungsvorsitzende Hans Messer (59), der Vaters anno 1898 als schweißtechnische „Acetylen-Werkstatt“ begonnenes Unternehmen schon seit 1953 leitet, hat aus jüngerer Vergangenheit weit Stolzeres parat: Seit Messers Fusion mit den einschlägigen Aktivitäten (Knapsack-Griesheim) des Hoechst-Chemiekonzerns ab 1965 hat sich der Weltumsatz der fusionierten Firma (zwei Drittel Hoechst- und ein Drittel Messer-Kapitalanteil) fast verdreifacht.

Obwohl Messer Griesheim sein Inlandsgeschäft zu 40 Prozent im „montanlastigen“ Nordrhein-Westfalen und zu einem Viertel mit der Krisenbranche Stahlindustrie, neben stahlverbundener Verarbeitung macht, klingt auch des Firmenchefs vor der Presse in Düsseldorf abgegebene Nah-Prognose für Umsatz und Ertrag sehr zuversichtlich. Die 1983 mit jeweils rund 2-prozentiger Wach-

tumsrate erreichten Umsätze von 1,63 Mrd. DM (Welt) und 1,1 Mrd. DM (GmbH) verbesserten sich in den ersten drei Quartalen von 1984 um 8,9 und 6,3 Prozent. Schwächer werde das im Rest des Jahres und voraussichtlich auch 1985 nicht. Der 1983 bei 235 (222) Mill. DM Brutto-Cash-flow mit konstanten 40 Mill. DM ausgewiesene GmbH-Jahresüberschuß werde 1984 wohl etwas höher und 1985 schwerlich schlechter ausfallen.

Schwerpunkt des GmbH, wie des Weltumsatzes (dieser mit 42 Prozent Auslandsanteil und darin zu zwei Dritteln aus Eigenleistung der 21 Auslandsbeteiligungen) ist das Industriegasgeschäft mit 70 Prozent Anteil. Dabei allein kam auch in den letzten Jahren die Rendite. In der Schweiß- und Schneidtechnik (30 Prozent), wo die Firma mit einem Fünftel-Anteil am stagnierenden deutschen Markt ebenso wie im heimischen Gasgeschäft der größte Anbieter ist, soll nach Messers Prognose die seit 1982 währende Verluststrähne 1985 überwunden sein.

Dies einerseits aus eigener Strukturverbesserung auf nur noch 6 (8) deutsche Werke, woraus allein auch der diesjährige Rückgang der Welt- und Belegschaftszahl um 1,3 Prozent auf

7534 resultiert. Und andererseits aus nun doch wenigstens in Teilbereichen spürbarem Nachfrageaufschwung.

Innovation, die man sich einen seit Jahren ziemlich konstanten Forschungsaufwand von nun 52 Mill. DM kosten läßt, zielt bei Messer Griesheim insbesondere auch auf neue Anwendungsgebiete für die aus Luftzerlegungsanlagen mit hohem Energieeinsatz kommende Gaseproduktion. Da ist z. B. der Absatz des für legierten Stahl notwendigen Edelgases Argon in der zehnjährigen Stahlkrise auf etwa das Zwanzigfache gewachsen und macht nun schon ein Fünftel des heimischen Gasgeschäfts der Firma aus. Erst am Anfang noch zahlreicher Anwendungsmöglichkeiten in der Tieftemperaturtechnik sieht Messer Griesheim das bereits bedeutende Geschäft mit Flüssig-Stickstoff.

Das alles resümiert der „revierfremde“ Firmenchef nicht zuletzt auch mit Zuversicht in die industrielle Zukunft des Ruhrreviers. Die 1984 auf 140 (92) Mill. DM steigenden Welt-Sachinvestitionen haben mit 40 Mill. DM einen Schwerpunkt beim Ausbau der Gaserzeugung und Umfüllkapazitäten in Oberhausen.

UNTERNEHMEN UND BRANCHEN

Ruhiges Geschäft

München (sz.) – Eine weitere Beruhigung im Hypothekengeschäft verzeichnete die Vereinsbank in Nürnberg AG, Nürnberg, im dritten Quartal 1984. Gegenüber dem Vorjahreszeitraum wurden nur noch Darlehen über 92 (136) Mill. DM bewilligt und in den ersten neun Monaten 406 (514) Mill. DM. Die Auszahlungen nahmen auf 141 (154) Mill. bzw. 347 (434) Mill. DM ab. Dieser Nachfragerückgang wurde allerdings durch ein wesentlich besseres Kommunaldarlehensgeschäft kompensiert. Die Zusage für die ersten neun Monate erreichten hier 715 (544) Mill. DM bei Auszahlungen von 585 (497) Mill. DM. Der Zinsüberschuß per Ende September 1984 erhöhte sich auf 66,1 (60,6) Mill. DM.

Giulini Chemie übernimmt

Ludwigshafen (VWD) – Die Giulini Chemie GmbH, Ludwigshafen, über-

nimmt mit Wirkung vom 1. November das Papierhilfsmittel-Programm der Zschimmer + Schwarz GmbH + Co., Lahnstein, sowie deren Außendienst, Anwendungstechnik und Forschung auf diesem Sektor.

Vergleich angemeldet

Düsseldorf (dpa/VWD) – Die Herenschuhfabrik Wilhelm Otterbeck u. Sohn GmbH u. Co. KG, Kevelaer, hat Vergleich angemeldet. Der Geschäftsbetrieb des Unternehmens, das 1983 mit 258 Mitarbeiter in drei Betriebsstätten 35 Mill. DM umsetzte, werde zunächst aufrechterhalten.

Calw erhöht Kapital

Calw (VWD) – Die Calwer Decken- und Tuchfabriken AG, Calw, nimmt ein bestehendes genehmigtes Kapital von 2,1 Mill. DM zum Teil in Anspruch und erhöht ihr Grundkapital um 1,05 Mill. DM auf 5,255 Mill. DM durch Ausgabe neuer, auf den Inha-

ber lautender Stammaktien im Nennwert von 300 DM. Die neuen Aktien werden noch bis zum 5. November 1984 zum Ausgabepreis von 330 DM im Verhältnis vier zu eins angeboten. Sie sind für das Geschäftsjahr 1984 zur Hälfte gewinnberechtigt.

Uhren-Kooperation

Schramberg (VWD) – Die Gebr. Junghans GmbH, Schramberg, und die Pforzheimer Uhren-Rohwerke Porta GmbH (PUW), Pforzheim, sind übereingekommen, künftig eng bei der Entwicklung neuer Armbanduhrenwerke zusammenzuarbeiten. Die Partner werden kostenlos Patente und Know-how austauschen. Junghans fertigt das gegenwärtige Werkeprogramm weiter, das über die PUW-Vertriebsorganisation angeboten wird. Außerdem produziert Junghans Teile für PUW und setzt neben eigenen Werken verstärkt PUW-Werke in seine Armbanduhren ein.

ANT NACHRICHTENTECHNIK / Hoher Auftragsbestand

An 15 Satelliten mitgebaut

WERNER NEITZEL, Backnang

In ihrem Fachbereich Raumfahrt verfügt die ANT Nachrichtentechnik GmbH, Backnang, ein aus dem AEG-Konzern herausgelöstes Unternehmen, deren Gesellschafter nunmehr Bosch, Mannesmann und die Allianz sind, derzeit über einen Auftragsbestand von fast einer halben Mrd. DM Volumen. Es handelt sich dabei um Projektanteile an 24 Satelliten, für deren nachrichtentechnische Ausrüstung zu sorgen ist. Bisher war die ANT bereits am Bau von insgesamt 15 Satelliten beteiligt.

Für die Fertigung von Kommunikationssatelliten ist ein neuer Werkskomplex in Betrieb genommen worden, in den über 20 Mill. DM investiert worden sind. Bundespostminister Christian Schwarz-Schilling hob als Gast lobend die Tatsache hervor, daß die ANT eine zweistellige Prozentzahl am Umsatz gemessen für Forschung und Entwicklung aufwende. Die Bundesrepublik habe, wie verschiedene erfolgreiche Projekte nachwiesen, wieder Anschluss an die Raumfahrt gewonnen.

Herbert Weber, Vorsitzender der Geschäftsführung der ANT, stellte fest, daß die ANT in dem schnell

wachsenden Markt der Satellitentechnik ihre führende Stellung halten und ausbauen wolle. Der Fachbereich Raumfahrt werde in den Jahren 1983 bis 1986 eine jährliche Umsatzwachstumsrate von rund 30 Prozent aufweisen. Trotz dieser starken Dynamik liegen aber die mit Satellitensystemen erzielten Umsätze noch unter 10 Prozent des gesamten Umsatzes der ANT.

Das Backnanger Unternehmen, das auf allen Gebieten der Nachrichtentechnik tätig ist, wird in diesem Jahr nahezu eine Milliarde DM umsetzen, das wäre gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung von 12 Prozent. 1983 war der Umsatz um 5 Prozent auf 853 Mill. DM angewachsen. Der Exportanteil lag bei 22 Prozent.

Umsatzrückgänge bei Produkten, bei denen mit Sättigungserscheinungen zu rechnen ist, will die ANT durch Entwicklungen in neuen Bereichen auffangen, beispielsweise auf den Sektoren des Bildschirmtextes, der Videokonferenz, Breitbandvermittlung und der Netzintegration. Etwa die Hälfte des Umsatzes macht die ANT, die rund 5700 Mitarbeiter zählt, allein mit der Deutschen Bundespost.

RHEINELEKTRA / Wieder zehn Mark Dividende

Bisher bestes Ergebnis erzielt

dpa/VWD, Mannheim

Die Rheinelektra AG, Mannheim, hat im Geschäftsjahr 1983/84 (30. Juni) ihr bisher bestes Ergebnis erzielt. Auch die Aussichten für das laufende Jahr werden als recht gut bezeichnet, sagte Vorstandsmitglied Hans-Michael Höcherl bei der Bilanzvorlage. Das Unternehmen beabsichtigt, auch für das abgelaufene Geschäftsjahr wieder eine Dividende von 10 DM plus einen Bonus von einer DM Aktie an die Aktionäre auszuschütten. Die Rheinelektra gehört mehrheitlich zur Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerk AG in Essen.

Zum guten Ergebnis 1983/84 mit einem Bilanzgewinn von 17,65 (14,4) Mill. DM haben, so Höcherl, sowohl die eigenen Unternehmensbereiche als auch die auf 18,4 (17,3) Mill. DM gestiegenen Beteiligungen-Erträge der Beteiligungen (allen voran Hei-

delberger Druckmaschinen AG) beigetragen. Der Gewinn je Aktie stieg auf 18,64 (17,05) DM.

Der Rheinelektra-Umsatz übertraf im Berichtsjahr mit einer Zunahme um 12,6 Prozent auf 512,8 Mill. DM erstmals die halbe Milliarde. Rund 51 Prozent des AG-Umsatzes wurden erstmals von der Sparte Technik (Elektroinstallation) erzielt, die um 19,2 Prozent auf 261,7 (219,5) Mill. DM kräftig zulegte. Der Gruppenumsatz stieg auf 1,77 (1,66) Mrd. DM.

Insgesamt beschäftigte das Unternehmen am 1. Oktober dieses Jahres 3053 (3023) Personen, davon 2368 (2308) in der Technik. Im laufenden Jahr, in dem das Unternehmen wieder mehr als 20 Mill. DM investieren will, strebt der Elektrokonzern eine weitere Umsatzsteigerung an. Die Hauptversammlung findet am 3. Dezember statt.



Von der Fabrikhalle über den Maschinenpark bis nach Sumatra: WestLB.

Nicht nur, daß wir Ihnen bei der Finanzierung einer Fabrikhalle den Rücken freihalten, zum Beispiel mit einem langfristigen Festzinskredit.

Nicht nur, daß wir helfen – so weit Geld das vermag –, Ihren Maschinenpark auf den konkurrenz-

fähigsten Stand der Technik zu bringen.

Nicht nur, daß wir beide Leistungen in einem Finanzierungsprojekt zusammenfassen können.

Nein, das ist nicht alles, was wir Ihnen zu bieten haben.

Wir als Landesbank und Spar-

kassen-Zentralinstitut von Nordrhein-Westfalen können auch helfen, Ihre Produkte zu verkaufen.

Ins Ausland zum Beispiel. Dazu steht Ihnen das breite Spektrum unserer Exportfinanzierungen und die Abwicklung des Auslandszahlungsverkehrs sowie des Doku-

mentengeschäfts zur Verfügung.

Und wenn Sie wissen möchten: Was tun, damit das Geld, das Sie dabei verdienen, noch ein bißchen außer der Reihe verdient?

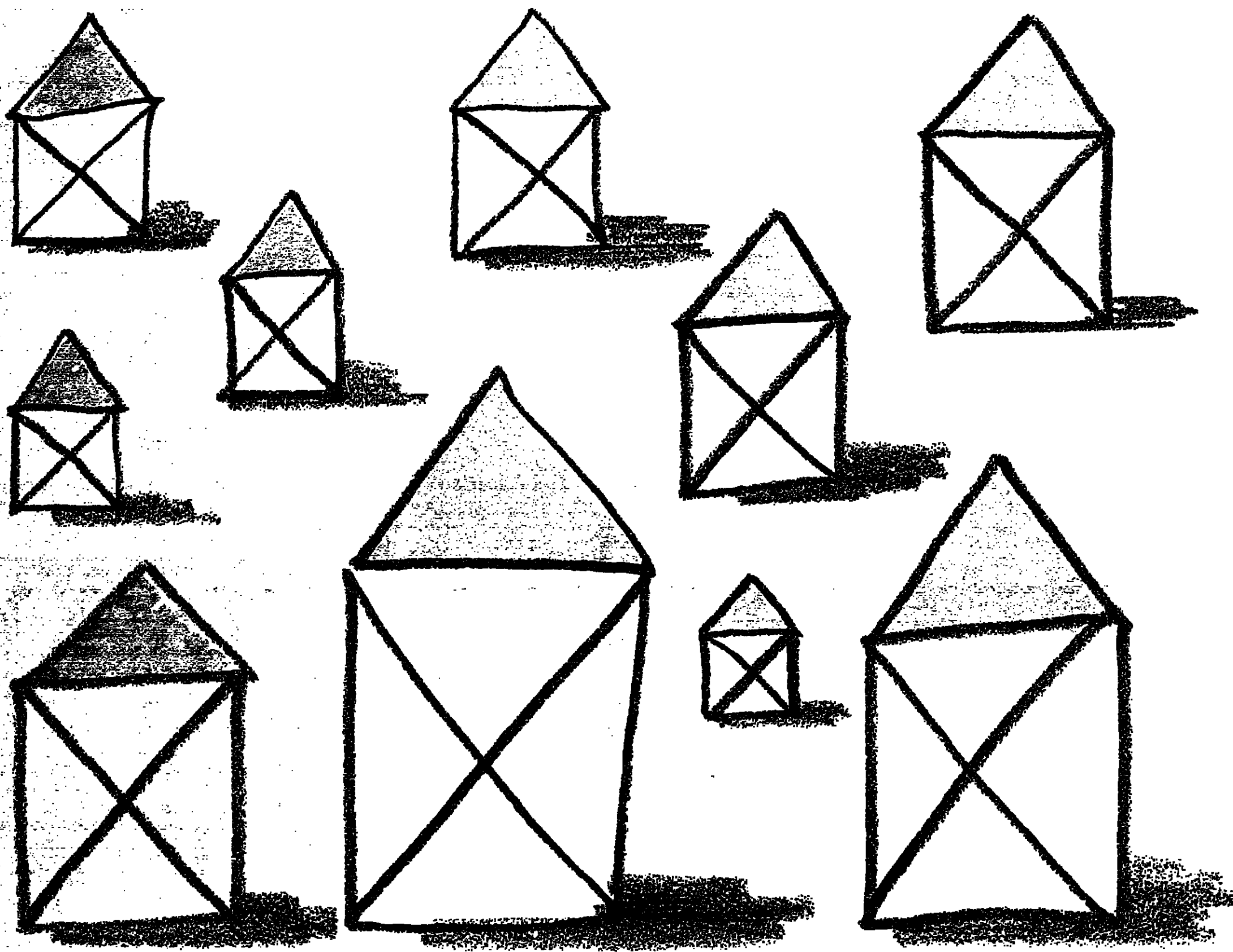
Nun, auch da können wir Ihnen helfen.

Aber das ist ein Kapitel für sich.

WestLB Die Bank Ihrer Initiativen.

Westdeutsche Landesbank Girozentrale

SIEMENS



Das gesamte Computerspektrum mit 10 Größenklassen* und 1 Betriebssystem: BS2000

Computer-Anwender wissen, daß ein Betriebssystem für sie um so nützlicher ist, je mehr Hardware es abdeckt. Denn bei einem Computerwechsel – meist zu leistungsfähigerer Hardware – bleiben die Softwareinvestitionen nur dann erhalten, wenn auch das Betriebssystem beibehalten bleibt, für das die Anwenderprogramme geschrieben wurden.

* Universalcomputer mit Leistungen von 0,2 bis 8 Millionen Operationen pro Sekunde, die Siemens im System 7-500 in 10 verschiedenen Größen anbietet.

Je verbreiteter desto nützlicher

Das europaweit verbreitete BS2000 sichert aber nicht nur Softwareinvestitionen, sondern es verbürgt auch einen ständigen Zustrom an neuen Programmen. Denn natürlich werden um so mehr Anwenderprogramme auf ein Betriebssystem geschrieben, je weiter dieses verbreitet ist. Und je mehr Anwender-Software für ein Betriebssystem zur Verfügung steht, desto weiter wird es verbreitet.

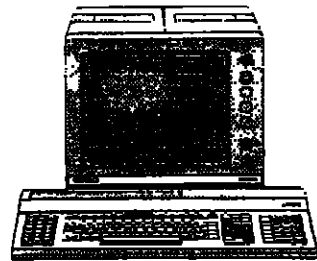
Entscheidende Wirtschaftlichkeit

Neben der Reichweite und der Verbreitung spricht die Wirtschaftlichkeit für das BS2000 von Siemens. Wie Diebold ermittelt hat, kann ein Anwender mit dem BS2000 sein EDV-Budget um bis zu 40% niedriger halten als mit einem vergleichbaren anderen Betriebssystem, da die Aufwendungen für die Systembetreuung, für das Personal und für die Ausbildung erheblich niedriger sind.

Das BS2000 von Siemens ist heute schon mehr als 2600mal im Einsatz. Seine ständig steigende Verbreitung zeigt, daß seine Zukunft gerade erst begonnen hat.

Wenn Sie mehr darüber wissen wollen, schreiben Sie an: Siemens AG, ZVW13, Otto-Hahn-Ring 6, 8000 München 83.

Aufgaben gibt's überall. Siemens Computer auch.



Index	21.83	Index	21.82	Kgr. Mark	120	120	Index	100	100	Index	2.30	2.34	Index	75.3	75.50	
Münzen																
1) wurden am 1. November folgende																
2) (gesetzliche Zahlungsmittel*)																
Ankauf	Verkauf															
1400,00	1801,20															
1300,00	1480,50															
488,00	644,10															
121,00	266,40															
27,00	381,58															
179,00	320,28															
141,00	305,18															
230,00	351,58															
1029,00	1312,98															
1029,00	1312,98															
986,00	1175,34															
3) Kur: Gesetzte Münzen*)																
235,00	295,28															
183,00	272,58															
162,00	251,42															
80,00	120,00															
135,00	228,28															
129,00	179,98															
98,00	129,00															
104,00	141,29															
4) Kur: 16 1/2 % Mehrwertsteuer																
Devisen und Sorten																
Frankfurt Geld																
1.11.84																
New York*)	3,02	2,97	3,06													
London*)	3,081	3,095	3,042	3,42	3,37											
Dublin*)	2,978	3,092	3,032	2,76	3,41											
Montreal*)	2,959	3,054	2,981	2,84	3,38											
San Francisco*)	80,775	80,775	80,855	87,59	88,50											
Zürich	121,239	121,429	121,83	120,00	122,75											
Brüssel	4,946	4,908	4,828	4,79	4,99											
Paris	23,685	23,680	23,680	23,68	23,68											
Oslo	27,600	27,720	27,71	26,90	26,90											
Oslo	34,268	34,608	33,79	33,25	33,25											
Stockh.**)	12,116	12,116	12,116	12,116	12,116											
Stockh.**) (1000 Kr.)	10,601	10,618	10,73	10,73	10,73											
Wien	14,201	14,291	14,17	14,15	14,25											
Madrid**)	1,796	1,796	1,796	1,796	1,796											
Madrid**)	1,840	1,889	1,749	1,84	2,26											
Tokio	1,2910	1,2940	1,29	1,28	1,28											
Helsinki	61,799	47,850	46,775	46	48,4											
Frankf. Air.																
Bio					0,06	0,20										
Albena**)					0,06	0,20										
Frankf.					0,06	0,20										
Sydney*					2,56	2,60										
Joensuu**)					1,24	1,75										
*) Wechselkurs 1.11.84; 1000 Lire; 1.1. Dollar; 1. Reichsmark																
*) Kur: 16 1/2 % Mehrwertsteuer																
Devisenmärkte																
Das durch den Feiertag Allerheiligen bedingte																
Festhalten der Marktschließung führte zu																
einem deutlichen Schwund des Umsatzvolumens.																
Im allgemeinen scheint man nach den gestrigen																
Konjunkturdaten eine weitere Abschwächung des																
US-Kreditmarktes für möglich zu halten, denn be-																
sondere in New York lief es ein wenig unter 3,00																
zurück. In Europa bewegte er sich zwischen																
3,0170 und 3,0250. Neue Kursneufälle waren																
nicht vorhanden. Die Bundesbank blieb dem																
Markt konform und die routinemäßige Sitzung																
der Zentralbank wurde ohne nennenswerte																
kreditpolitischen Beschlüsse. Amtlich wurde der																
Kurs mit 3,0205 festgestellt. Die mangelnde U-																
nternehmungsbereitschaft war auch im Handel																
der übrigen Währungen vorhanden, die Bilanz-																
korrekturen überwogen den US-Dollar vor Anstoss																
dem 3,0060; Brüssel = Paris = 3,0180; - Wien =																
Zürich 2,4887; in: Pfund/Dollar 3,065; Pfund/Dollar																
1,2210; Pfund/Dollar 3,688.																
Devisenterminkurs																
In einem sehr ruhigen Markt kam es am																
1. November zu einer nochmaligen Schrumpfung																
der Dollar-Abschlüsse per Termin.																
Dollar/DM	1 Monat	3 Monate	6 Monate													
Pfund/DM	3,30-0,08	3,193-0,08	6,50-0,30													
Pfund/Dollar	2,00-0,07	1,99-0,07	part.0,04													
FFYDM	2,20-0,00	4,80-0,40	9,40-0,50													
	21/05	48/83	50/77													
Geldmarktsätze																
Geldmarktsätze im Handel unter Banken am 1. 11.:																
1. 11. 84 100 % Prozent; Monatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Dreimonatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Halbjahresgeld 8,7-8,8 Prozent; Jahresgeld 8,7-8,8 Prozent; 1. 11. 84 100 % Prozent; Monatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Dreimonatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Halbjahresgeld 8,7-8,8 Prozent; Jahresgeld 8,7-8,8 Prozent; 1. 11. 84 100 % Prozent; Monatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Dreimonatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Halbjahresgeld 8,7-8,8 Prozent; Jahresgeld 8,7-8,8 Prozent; 1. 11. 84 100 % Prozent; Monatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Dreimonatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Halbjahresgeld 8,7-8,8 Prozent; Jahresgeld 8,7-8,8 Prozent; 1. 11. 84 100 % Prozent; Monatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Dreimonatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Halbjahresgeld 8,7-8,8 Prozent; Jahresgeld 8,7-8,8 Prozent; 1. 11. 84 100 % Prozent; Monatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Dreimonatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Halbjahresgeld 8,7-8,8 Prozent; Jahresgeld 8,7-8,8 Prozent; 1. 11. 84 100 % Prozent; Monatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Dreimonatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Halbjahresgeld 8,7-8,8 Prozent; Jahresgeld 8,7-8,8 Prozent; 1. 11. 84 100 % Prozent; Monatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Dreimonatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Halbjahresgeld 8,7-8,8 Prozent; Jahresgeld 8,7-8,8 Prozent; 1. 11. 84 100 % Prozent; Monatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Dreimonatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Halbjahresgeld 8,7-8,8 Prozent; Jahresgeld 8,7-8,8 Prozent; 1. 11. 84 100 % Prozent; Monatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Dreimonatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Halbjahresgeld 8,7-8,8 Prozent; Jahresgeld 8,7-8,8 Prozent; 1. 11. 84 100 % Prozent; Monatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Dreimonatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Halbjahresgeld 8,7-8,8 Prozent; Jahresgeld 8,7-8,8 Prozent; 1. 11. 84 100 % Prozent; Monatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Dreimonatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Halbjahresgeld 8,7-8,8 Prozent; Jahresgeld 8,7-8,8 Prozent; 1. 11. 84 100 % Prozent; Monatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Dreimonatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Halbjahresgeld 8,7-8,8 Prozent; Jahresgeld 8,7-8,8 Prozent; 1. 11. 84 100 % Prozent; Monatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Dreimonatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Halbjahresgeld 8,7-8,8 Prozent; Jahresgeld 8,7-8,8 Prozent; 1. 11. 84 100 % Prozent; Monatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Dreimonatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Halbjahresgeld 8,7-8,8 Prozent; Jahresgeld 8,7-8,8 Prozent; 1. 11. 84 100 % Prozent; Monatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Dreimonatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Halbjahresgeld 8,7-8,8 Prozent; Jahresgeld 8,7-8,8 Prozent; 1. 11. 84 100 % Prozent; Monatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Dreimonatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Halbjahresgeld 8,7-8,8 Prozent; Jahresgeld 8,7-8,8 Prozent; 1. 11. 84 100 % Prozent; Monatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Dreimonatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Halbjahresgeld 8,7-8,8 Prozent; Jahresgeld 8,7-8,8 Prozent; 1. 11. 84 100 % Prozent; Monatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Dreimonatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Halbjahresgeld 8,7-8,8 Prozent; Jahresgeld 8,7-8,8 Prozent; 1. 11. 84 100 % Prozent; Monatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Dreimonatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Halbjahresgeld 8,7-8,8 Prozent; Jahresgeld 8,7-8,8 Prozent; 1. 11. 84 100 % Prozent; Monatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Dreimonatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Halbjahresgeld 8,7-8,8 Prozent; Jahresgeld 8,7-8,8 Prozent; 1. 11. 84 100 % Prozent; Monatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Dreimonatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Halbjahresgeld 8,7-8,8 Prozent; Jahresgeld 8,7-8,8 Prozent; 1. 11. 84 100 % Prozent; Monatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Dreimonatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Halbjahresgeld 8,7-8,8 Prozent; Jahresgeld 8,7-8,8 Prozent; 1. 11. 84 100 % Prozent; Monatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Dreimonatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Halbjahresgeld 8,7-8,8 Prozent; Jahresgeld 8,7-8,8 Prozent; 1. 11. 84 100 % Prozent; Monatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Dreimonatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Halbjahresgeld 8,7-8,8 Prozent; Jahresgeld 8,7-8,8 Prozent; 1. 11. 84 100 % Prozent; Monatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Dreimonatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Halbjahresgeld 8,7-8,8 Prozent; Jahresgeld 8,7-8,8 Prozent; 1. 11. 84 100 % Prozent; Monatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Dreimonatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Halbjahresgeld 8,7-8,8 Prozent; Jahresgeld 8,7-8,8 Prozent; 1. 11. 84 100 % Prozent; Monatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Dreimonatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Halbjahresgeld 8,7-8,8 Prozent; Jahresgeld 8,7-8,8 Prozent; 1. 11. 84 100 % Prozent; Monatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Dreimonatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Halbjahresgeld 8,7-8,8 Prozent; Jahresgeld 8,7-8,8 Prozent; 1. 11. 84 100 % Prozent; Monatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Dreimonatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Halbjahresgeld 8,7-8,8 Prozent; Jahresgeld 8,7-8,8 Prozent; 1. 11. 84 100 % Prozent; Monatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Dreimonatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Halbjahresgeld 8,7-8,8 Prozent; Jahresgeld 8,7-8,8 Prozent; 1. 11. 84 100 % Prozent; Monatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Dreimonatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Halbjahresgeld 8,7-8,8 Prozent; Jahresgeld 8,7-8,8 Prozent; 1. 11. 84 100 % Prozent; Monatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Dreimonatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Halbjahresgeld 8,7-8,8 Prozent; Jahresgeld 8,7-8,8 Prozent; 1. 11. 84 100 % Prozent; Monatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Dreimonatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Halbjahresgeld 8,7-8,8 Prozent; Jahresgeld 8,7-8,8 Prozent; 1. 11. 84 100 % Prozent; Monatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Dreimonatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Halbjahresgeld 8,7-8,8 Prozent; Jahresgeld 8,7-8,8 Prozent; 1. 11. 84 100 % Prozent; Monatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Dreimonatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Halbjahresgeld 8,7-8,8 Prozent; Jahresgeld 8,7-8,8 Prozent; 1. 11. 84 100 % Prozent; Monatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Dreimonatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Halbjahresgeld 8,7-8,8 Prozent; Jahresgeld 8,7-8,8 Prozent; 1. 11. 84 100 % Prozent; Monatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Dreimonatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Halbjahresgeld 8,7-8,8 Prozent; Jahresgeld 8,7-8,8 Prozent; 1. 11. 84 100 % Prozent; Monatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Dreimonatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Halbjahresgeld 8,7-8,8 Prozent; Jahresgeld 8,7-8,8 Prozent; 1. 11. 84 100 % Prozent; Monatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Dreimonatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Halbjahresgeld 8,7-8,8 Prozent; Jahresgeld 8,7-8,8 Prozent; 1. 11. 84 100 % Prozent; Monatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Dreimonatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Halbjahresgeld 8,7-8,8 Prozent; Jahresgeld 8,7-8,8 Prozent; 1. 11. 84 100 % Prozent; Monatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Dreimonatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Halbjahresgeld 8,7-8,8 Prozent; Jahresgeld 8,7-8,8 Prozent; 1. 11. 84 100 % Prozent; Monatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Dreimonatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Halbjahresgeld 8,7-8,8 Prozent; Jahresgeld 8,7-8,8 Prozent; 1. 11. 84 100 % Prozent; Monatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Dreimonatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Halbjahresgeld 8,7-8,8 Prozent; Jahresgeld 8,7-8,8 Prozent; 1. 11. 84 100 % Prozent; Monatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Dreimonatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Halbjahresgeld 8,7-8,8 Prozent; Jahresgeld 8,7-8,8 Prozent; 1. 11. 84 100 % Prozent; Monatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Dreimonatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Halbjahresgeld 8,7-8,8 Prozent; Jahresgeld 8,7-8,8 Prozent; 1. 11. 84 100 % Prozent; Monatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Dreimonatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Halbjahresgeld 8,7-8,8 Prozent; Jahresgeld 8,7-8,8 Prozent; 1. 11. 84 100 % Prozent; Monatsgeld 8,7-8,8 Prozent; Dreimon																

DIE RATIONALISIERUNG WIRD UNS NOCH VIEL ARBEIT MACHEN.



Jede industrielle Revolution bedeutete gleichzeitig industrielle Rationalisierung. Denn die Technik dient in erster Linie dazu, dem Menschen Arbeit abzunehmen.

Immer wieder brachte technischer Fortschritt Veränderungen mit sich. Aber immer wieder führte bessere Technik zu besserer Lebensqualität. So ist es auch heute, bei der dritten industriellen Revolution.

Gerade neue Technologien in der deutschen Werkzeugmaschinen-Branche schaffen seit jeher nicht nur die Grundlage für die Wettbewerbsfähigkeit sämtlicher nationaler Industriezweige.

Sie schaffen auch neue Berufe. Interessantere, spezialisiertere, anspruchsvollere Berufe. Denn je qualifizierter die Maschinen, desto qualifizierter müssen auch die Menschen sein, die damit umgehen. Und die deutschen Werkzeugmaschinen sind bekanntlich hochqualifiziert.

So verwundert es nicht, daß wir in der Bundesrepublik Facharbeiter haben, die zu den weltbesten zählen.

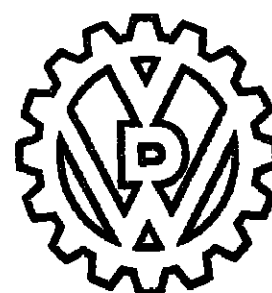
Aber leider zu wenige, nicht etwa zu viele. Deshalb müssen noch viele umlernen. Nicht nur Arbeitnehmer, sondern auch Unterneh-

mer, Politiker, Gewerkschaften.

Alle müssen sich mit der Ausbildung von Menschen heute mindestens ebensoviel Arbeit machen wie mit der Entwicklung von Maschinen.

Die Werkzeugmaschinen-Industrie hat da eine einmalige Bilanz: Auf 100 Mitarbeiter, die wir beschäftigen, kommen acht, die wir ausbilden. Mit zeitgemäßen Programmen, die Fortschrittlichkeit nicht fürchten, sondern fördern.

Damit wir der Arbeit gewachsen sind, die uns die Rationalisierung bringt.



Verein Deutscher
Werkzeugmaschinenfabriken e.V.
Frankfurt am Main.

Warenpreise - Termine

Bruchteil schwächer schlossen am Mittwoch die Goldnotierungen an der New Yorker Comex. Leicht befestigten konnte sich Silber. Deutlich fester ging Kupfer aus dem Markt. Größere Gewinne in allen Sichten verbuchten auch Kaffee. Lediglich durchschnittlich konnte Kakao zulegen.

Getreide und Getreideprodukte		31. 10.	30. 10.
Weizen Chicago (cush)	31. 10.	227,5	227,5
Doz.	31. 10.	367,5	367,5
März	31. 10.	367,5	367,5
Mai	31. 10.	367,5	367,5
Weizen Winnipeg (can. 5)		31. 10.	30. 10.
Doz.	31. 10.	220,7	220,7
März	31. 10.	240,2	240,2
Mai	31. 10.	240,2	240,2
Roggen Winnipeg (can. 5)		31. 10.	30. 10.
Doz.	31. 10.	140,5	140,5
März	31. 10.	143,0	143,0
Mai	31. 10.	143,0	143,0
Hafer Winnipeg (can. 5)		31. 10.	30. 10.
Doz.	31. 10.	118,0	118,0
März	31. 10.	120,0	120,0
Mai	31. 10.	120,0	120,0
Hafer Chicago (cush)		31. 10.	30. 10.
Doz.	31. 10.	183,5	183,5
März	31. 10.	181,5	181,5
Mai	31. 10.	179,0	179,0
Mais Chicago (cush)		31. 10.	30. 10.
Doz.	31. 10.	274,5	274,5
März	31. 10.	281,5	281,5
Mai	31. 10.	281,5	281,5
Gerste Winnipeg (can. 5)		31. 10.	30. 10.
Doz.	31. 10.	135,0	135,0
März	31. 10.	135,0	135,0
Mai	31. 10.	135,0	135,0
Grußmittel		31. 10.	30. 10.
Kaffee New York (c)	31. 10.	138,50	138,50
Terminlast Dez.	31. 10.	138,50	138,50
März	31. 10.	138,50	138,50
Mai	31. 10.	138,50	138,50

Öle, Fette, Tierprodukte		31. 10.	30. 10.
Sojabohnenöl New York (c)	31. 10.	182,5	182,5
Doz.	31. 10.	182,5	182,5
März	31. 10.	182,5	182,5
Mai	31. 10.	182,5	182,5
Sojabohnenöl Chicago (cush)		31. 10.	30. 10.
Doz.	31. 10.	182,5	182,5
März	31. 10.	182,5	182,5
Mai	31. 10.	182,5	182,5

Kautschuk		31. 10.	30. 10.
Latex New York (c)	31. 10.	182,5	182,5
Doz.	31. 10.	182,5	182,5
März	31. 10.	182,5	182,5
Mai	31. 10.	182,5	182,5

Metalle		31. 10.	30. 10.
Gold New York (c)	31. 10.	333,50	333,50
Doz.	31. 10.	333,50	333,50
März	31. 10.	333,50	333,50
Mai	31. 10.	333,50	333,50

Metalle		31. 10.	30. 10.
Silber New York (c)	31. 10.	169,00	169,00
Doz.	31. 10.	169,00	169,00
März	31. 10.	169,00	169,00
Mai	31. 10.	169,00	169,00

Metalle		31. 10.	30. 10.
Kupfer New York (c)	31. 10.	198,00	198,00
Doz.	31. 10.	198,00	198,00
März	31. 10.	198,00	198,00
Mai	31. 10.	198,00	198,00

Metalle		31. 10.	30. 10.
Zinn New York (c)	31. 10.	220,00	220,00
Doz.	31. 10.	220,00	220,00
März	31. 10.	220,00	220,00
Mai	31. 10.	220,00	220,00

Metalle		31. 10.	30. 10.
Aluminium New York (c)	31. 10.	100,00	100,00
Doz.	31. 10.	100,00	100,00
März	31. 10.	100,00	100,00
Mai	31. 10.	100,00	100,00

Metalle		31. 10.	30. 10.
Nickel New York (c)	31. 10.	100,00	100,00
Doz.	31. 10.	100,00	100,00
März	31. 10.	100,00	100,00
Mai	31. 10.	100,00	100,00

Metalle		31. 10.	30. 10.
Platin New York (c)	31. 10.	100,00	100,00
Doz.	31. 10.	100,00	100,00
März	31. 10.	100,00	100,00
Mai	31. 10.	100,00	100,00

Metalle		31. 10.	30. 10.
Rhodium New York (c)	31. 10.	100,00	100,00
Doz.	31. 10.	100,00	100,00
März	31. 10.	100,00	100,00
Mai	31. 10.	100,00	100,00

Metalle		31. 10.	30. 10.
Palladium New York (c)	31. 10.	100,00	100,00
Doz.	31. 10.	100,00	100,00
März	31. 10.	100,00	100,00
Mai	31. 10.	100,00	100,00

Metalle		31. 10.	30. 10.
Selen New York (c)	31. 10.	100,00	100,00
Doz.	31. 10.	100,00	100,00
März	31. 10.	100,00	100,00
Mai	31. 10.	100,00	100,00

Metalle		31. 10.	30. 10.
Tellur New York (c)	31. 10.	100,00	100,00
Doz.	31. 10.	100,00	100,00
März	31. 10.	100,00	100,00
Mai	31. 10.	100,00	100,00

Metalle		31. 10.	30. 10.
Vanadium New York (c)	31. 10.	100,00	100,00
Doz.	31. 10.	100,00	100,00
März	31. 10.	100,00	100,00
Mai	31. 10.	100,00	100,00

Metalle		31. 10.	30. 10.
Wismut New York (c)	31. 10.	100,00	100,00
Doz.	31. 10.	100,00	100,00
März	31. 10.	100,00	100,00
Mai	31. 10.	100,00	100,00

Metalle		31. 10.	30. 10.
Zink New York (c)	31. 10.	100,00	100,00
Doz.	31. 10.	100,00	100,00
März	31. 10.	100,00	100,00
Mai	31. 10.	100,00	100,00

Metalle		31. 10.	30. 10.
Antimon New York (c)	31. 10.	100,00	100,00
Doz.	31. 10.	100,00	100,00
März	31. 10.	100,00	100,00
Mai	31. 10.	100,00	100,00

Metalle		31. 10.	30. 10.
Bismut New York (c)	31. 10.	100,00	100,00
Doz.	31. 10.	100,00	100,00
März	31. 10.	100,00	100,00
Mai	31. 10.	100,00	100,00

Metalle		31. 10.	30. 10.
Cadmium New York (c)	31. 10.	100,00	100,00
Doz.	31. 10.	100,00	100,00
März	31. 10.	100,00	100,00
Mai	31. 10.	100,00	100,00

Metalle		31. 10.	30. 10.
Indium New York (c)	31. 10.	100,00	100,00
Doz.	31. 10.	100,00	100,00
März	31. 10.	100,00	100,00
Mai	31. 10.	100,00	100,00

Metalle		31. 10.	30. 10.
Thallium New York (c)	31. 10.	100,00	100,00
Doz.	31. 10.	100,00	100,00
März	31. 10.	100,00	100,00
Mai	31. 10.	100,00	100,00

TaunusTagungsZentrum

Bad Soden ist mit dem neuen Tagungs-Zentrum in unmittelbarer Nähe Frankfurts nicht nur für die Rhein/Main-Region ein attraktives Ziel, sondern auch für Tagungen auf bundesweiter Ebene äußerst interessant.

- Variables Raumprogramm für 10-900 Personen.
- Großer Saal (teilbar) klimatisiert bei 906 Plätze.
- Hubbühne.
- First-class-Hotel mit 130 Zimmern (260 Betten).

Kongreß-Tagungs- und Seminarangebote auf Anfrage

Bitte fordern Sie den Informationsprospekt an.

Name _____
Anschrift _____
Firma _____ Telefon _____
Kur- und Kongreß Park GmbH
Kongreßstr. 88 6232 Bad Soden a.T.
☎ (061 96) 20 00 - Telefax 410 588

BAD SÖDEN

am Taunus



versendet Festpakete gefüllt mit köstlichen Conditoren- und Konditorei-Leckereien in alle Himmelsrichtungen...
Am Markt 5200 Siegburg
Tel. 02241/66088

„...kneif nicht, wenn's schwierig wird, dich durch!“
Ein Ratschlag, den wir täglich hören. Einer von vielen, der zeigt, was unseren Kindern mehr und mehr verloren geht: Selbstvertrauen. Durchsetzungsvermögen. Ehrgeiz. Doch ohne diese Eigenschaften hat unsere Jugend keine Zukunft.

lassen. Aber auch Aufgaben, die ihr, wenn sie sie erfüllt hat - durch die Beschäftigung im MARTINUS-PASS - Lob und Anerkennung verschaffen. Ein Ziel ist: Abbau der weitverbreiteten Resignation. Wiederbelebung und Stärkung des persönlichen Selbstbewusstseins. In allen Familien mit Kindern. Und überall dort, wo Erwachsene und Jugendliche zusammenkommen. Weitere Informationen erhalten Sie, wenn Sie uns schreiben. Oder uns eine Spende überweisen. Konten: Sparkasse Bonn, Kto.-Nr. 123-123 (BLZ 380 500 00). Postgkto. Nürnberg, Kto.-Nr. 854-854 (BLZ 780 100 85).

COLLEGIUM MARTINUM
Deutsche Familien- und Jugendstiftung e.V.
Zentrale 45, 8000 München 2

Erwirtschaften Sie bis zu

11% p.a.

Lombard

Festgeldanlagen

- 1 Jahr Festgeld 10% p.a.
- 2 Jahre " 10% p.a.
- 3 " " 10% p.a.
- 4 " " 10% p.a.
- 5 " " 11% p.a.

Für Anlagen von £100.000 bis £100.000. Zinsen werden jährlich ausbezahlt.

Nachfolgend einige der Vorteile einer Festgeldanlage bei Lombard:
• Ihre Gelder erwirtschaften einen guten Zinssatz, der sich während der Anlagezeit nicht ändert.
• Alle Zinseszinsen werden ohne Abzug von Steuern ausbezahlt.
• Ihr Konto wird vertraulich behandelt.
• Da die Devisenkontrolle in Großbritannien nicht mehr besteht, können Ihre Gelder zum Zeitpunkt der Rückzahlung in £-Sterling oder in einer anderen Währung in jegliches Land überwiesen werden.
• Wir sind ein Mitglied einer der größten Bankgruppen der Welt.
• Für die Führung des Kontos entstehen keine Gebühren.
Wir gewähren andere Zinssätze für Anlagen von 1-5 Jahren, wobei die Zinseszinsen monatlich, vierteljährlich oder halbjährlich statt und für Anlagen mit einer 3- oder 6-monatigen Kündigungsfrist. Für weitere Details über unsere Anlagemöglichkeiten und Zinssätze bitten wir Sie, uns noch heute den Coupon zuzusenden. Wir unterstützen bei der Deutschen Westminster Bank AG. Zweigstellen: 4000 Düsseldorf I, Kängalallee 33, das Konto 01 87518 014, auf das Sie Ihre Einzahlungen vornehmen können. Diese Bedingungen gelten nicht unbedingt für Ausländer-Geldanlagen.

Lombard North Central
Anlagekonten

An: Lombard North Central PLC
Aldo, 840
17 Bruton Street
London W1A 3DH, England
Telefon: 400 3434

NAME _____
ADRESSE _____

Ein Mitglied der National Westminster Bankgruppe

in England registriert, Nummer 337004. Teil der Gruppe Lombard North Central, London W1A 3DH.

Öffnen Konten £2.500.000,000 überschreitend.

FINANZANZEIGE

Berliner Kraft- und Licht (Bewag)-Aktiengesellschaft Berlin

Wertpapier-Kenn-Nummern
— 530 300 — 530 303 —

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zu der am Mittwoch, dem 12. Dezember 1984, 11.00 Uhr, im Internationalen Congress Centrum Berlin, Saal 1, am Messedamm, D-1000 Berlin 19, stattfindenden ordentlichen Hauptversammlung eingeladen.

Tagesordnung

1. Vorlage des festgestellten Jahresabschlusses und des Geschäftsberichts mit dem Bericht des Aufsichtsrates für das am 30. Juni 1984 abgelaufene 55. Geschäftsjahr.
 2. Beschlußfassung über die Verwendung des Bilanzgewinnes.
 3. Entlastung der Mitglieder des Vorstandes und der Mitglieder des Aufsichtsrates.
 4. Ergänzungswahl zum Aufsichtsrat.
 5. Wahl des Abschlussprüfers.
- Weitere Angaben zur Tagesordnung sind im Bundesanzeiger Nr. 207 vom 31. Oktober 1984 veröffentlicht.
- Die Aktionäre, die an der Hauptversammlung stimmberechtigt teilzunehmen wünschen, müssen ihre Aktien, soweit es sich um Inhaberkarten handelt, bis spätestens Mittwoch, den 5. Dezember 1984, während der üblichen Geschäftsstunden bei einer der im Bundesanzeiger genannten Stellen hinterlegen und bis zur Beendigung der Hauptversammlung belassen.
- Die Hinterlegung ist auch dann ordnungsgemäß erfolgt, wenn die Bescheinigung des Notars über die erfolgte Hinterlegung in Urschrift oder in Abschrift bis spätestens Donnerstag, den 6. Dezember 1984, bei der Gesellschaft einzureichen.
- Für Namensaktien gilt folgendes: Aktionäre, die im Aktienbuch eingetragen sind, müssen ihre Teilnahme an der Hauptversammlung spätestens bis zum Freitag, dem 7. Dezember 1984, bei unserer Gesellschaft anmelden.
- Berlin 30, Stauffenbergstraße 26
- Der Vorsitzende des Aufsichtsrates

Kautschuk-Karriere

In der Probefassung für die Kautschuk-Anwendungstechnik warten Interessante Aufgaben: Aufwändig, dynamisch und ideenreich sollte er oder sie sein - mit Physik-Ingenieur-Ausbildung (PHI, EDV, Erfahrungen sind nützlich, Englischkenntnisse unerlässlich). Diese Karriere-Chance in einem weltweit führenden pharmazeutisch-chemischen Unternehmen ist nur eines von vielen interessanten Stellenangeboten am Samstag, 3. November, im großen Stellenanzeigenteil der WELT. Nutzen Sie alle Ihre Berufs-Chancen. Kaufen Sie sich die WELT. Nächsten Samstag, jeden Samstag.

Hilf uns helfen
Werden Sie Mitglied im:
CARE-Freunde
Bitte, fordern Sie Informationen an.
CARE DEUTSCHLAND e.V.
Wesselsestr. 12 5300 Bonn 1
Tel. (0228) 639863/64

Die WELT ist in 8.000 Orten der gesamten Bundesrepublik einschließlich West-Berlin verbreitet, sowie mit etwa 5% ihrer Auflage in 137 Ländern aller Erdteile.

Planen Sie die Kur mit der Wochenzeitung RHEINISCHER MERKUR

In unserer Ausgabe vom 9. 11. 1984 stellen wir Ihnen die Kurorte und die Kurdirektoren vor, die an unserer Leserservice-Aktion teilnehmen. Diese Ausgabe enthält die Teilnahmebedingungen. Wir senden Sie Ihnen kostenlos. Jeder Coupon nimmt an einer Verlosung teil. Eine Woche Übernachtung und Frühstück erwarten den Gewinner in einem deutschen Kurort. Senden Sie den Coupon an:
Rheinischer Merkur, Anzeigenabteilung, Postfach 2309, 5400 Koblenz.

Bitte senden Sie mir kostenlos die Ausgabe vom 9. 11. 1984 mit den Teilnahmebedingungen für die Leserservice-Aktion. Ich interessiere mich für:

<input type="checkbox"/> Füssen	<input type="checkbox"/> Oberstaufen
<input type="checkbox"/> Bad Füssing	<input type="checkbox"/> Bad Orb
<input type="checkbox"/> Bad Herrenalb	<input type="checkbox"/> Bad Rappenau
<input type="checkbox"/> Bad Münster am Stein	<input type="checkbox"/> Bad Reichenhall
	<input type="checkbox"/> Bad Wörishofen

Name _____
Straße _____
PLZ Wohnort _____

Mehr Ski-Vergnügen

SKI MAGAZIN
Wieder zehn Test-Ski zu gewinnen
56 SPORT-SKI
Wie Ihr Auto winterfest wird: Molliges Nass-Wasch für die neuen Ski!

Machen Sie mehr aus Ihrem Ski-Vergnügen • Mit SkiMagazin • Das November-Heft ist jetzt da • Aus dem Inhalt: 56 S-Ski und S-Stiefel im Härte-Test • Ein neuer Sprung-Ski für Mutige • Mode: Molliges zum Kaufen und Selbermachen • Reisen: Ski-Regionen, die nicht jeder kennt • Auto: So machen Sie Ihr gutes Stück winterfest • Und noch vieles mehr im neuen SkiMagazin • Jetzt bei Ihrem Zeitschriftenhändler.

Seenot geht uns alle an

Der Seeverkehr spielt eine bedeutende Rolle im internationalen Handel. Schiffe versorgen uns mit Gütern aus fernen Ländern und bringen unsere Erzeugnisse in alle Welt. Zur Sicherung der Lebensqualität der gesamten Bevölkerung, ob im Binnenland oder an der Küste. Unterstützen daher auch Sie das Seenotrettungswerk - als Mitglied oder Spender.

Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger
Werderstr. 2, 2800 Bremen 1.
Postcheck Hamburg.
(BLZ 20010020) 7046-200

Wir danken für die gespendete Anzeige

Es ist vollbracht!
Joh. 19, 30

Nach still und würdevoll ertragenem unheilbarem Leiden durfte sie endlich nach fast zwei Jahren ihrem geliebten Mann folgen.

Gest. der Herr nahm zu sich unsere verehrte gute Mutter und Großmutter

Dr. phil. Gerda Heusinger

geb. Krüger

In Liebe, Dankbarkeit und stiller Trauer

Ruth Hasenclever geb. Heusinger
Dr. Wolfgang Hasenclever
mit Silke und Kim, Königswinter
Ada Guntram-Heusinger geb. Heusinger
Hanns Joachim Guntram
mit Nikolaus und Konstantin

5504 Oppenheim, Am Stadtgraben 21, den 30. Oktober 1984

Die Trauerfeier findet am Montag, dem 5. November 1984, um 14 Uhr in der Kapelle des Friedhofes in Oppenheim statt. Die Beisetzung der Urne erfolgt im engsten Familienkreis. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Tief bewegt nehmen wir Abschied von unserem ehemaligen Geschäftsführer und Gesellschafter

Alfred Graf von Waldersee

* 17. März 1898 † 28. Oktober 1984

Der Verstorbene war mehr als anderthalb Jahrzehnte als Geschäftsführer der Franz Haniel & Cie. GmbH maßgeblich am Wiederaufbau unseres Unternehmens nach dem Kriege beteiligt.

Graf von Waldersee hat durch sein Wirken im Geiste Franz Haniels im Unternehmen und bei seinen Mitarbeitern eine bleibende Erinnerung hinterlassen. Wir verdanken ihm viel.

4100 Duisburg-Ruhrort, den 28. 10. 1984

Aufsichtsrat, Vorstand und Belegschaft
der

Franz Haniel & Cie.

- Gesellschaft mit beschränkter Haftung -
4100 Duisburg-Ruhrort, Franz-Haniel-Platz 1

Wir haben geheiratet

Karl-Ludwig Hellbach
Marion Freiwald-Hellbach
geb. Freiwald

8000 München, 31. Oktober 1984



Wir arbeiten

an den Gräbern

der Opfer

von Krieg

und Gewalt

für den Frieden

zwischen den

Menschen

für den Frieden

zwischen den

Völkern



VOLKSBUND DEUTSCHE
KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE
WERNER-HILPERT-STRASSE 2
3500 KASSEL
POSTSHECKKONTO
FRANKFURT/M 4300-60
BLZ 500 100 60

Mein geliebter Mann

Friedrich (Fridolin) Rux

ist am 27. Oktober 1984 sanft entschlafen.

Ich bin sehr traurig

Margot Groth-Rux geb. Groth

Köthenbaumschasse 181
2 Hamburg 13

Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden.

Am 29. 10. 1984 verstarb unser Mitarbeiter Herr

Harald Knoche

geboren am 23. 12. 1933

Herr Knoche war seit 1954 in unserem Hause tätig. Wir schätzten ihn als gewissenhaften und zuverlässigen Mitarbeiter und werden sein Andenken in Ehren halten.

Vorstand, Betriebsrat und Mitarbeiter
der
Hamburger Sparkasse

Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 6. 11. 1984, um 14.00 Uhr von der Kapelle des Neuen Friedhofes in Hamburg-Niendorf statt.

Irene Dammholz

geb. 17. Juni 1906 gest. 18. Oktober 1984

Aus einem mit Arbeit erfüllten Leben ist meine liebe Mutter unerwartet beiegegangen.

In tiefer Trauer
Dr. A. R. Stefan Dammholz
Sydney, Australien

Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden.

Fridolin Rux

ist am 27. 10. 1984 in Hamburg verstorben.

Dank für all seine Hilfe

Thomas Goldemann



Familienanzeigen und Nachrufe

können auch telefonisch oder fernschriftlich durchgegeben werden

Telefon:
Hamburg
(0 40) 3 47-43 80,
-39 42 oder -42 30

Berlin
(0 30) 25 91-29 31

Kettwig
(0 20 54) 1 01-5 18
und 5 24

Telex:
Hamburg
2 17 001 777 as d

Berlin 1 84 611
Kettwig 8 579 104

Morgen wieder in der WELT:

Berufs-Chancen für Sie

Als Voraus-Information können wir Ihnen hier eine Auswahl der Positionen ankündigen, die morgen in der WELT angeboten werden.

Informieren Sie sich umfassend, bevor Sie sich entscheiden! 70% der Stellenangebote in der WELT sind exklusiv. Sie finden sie gleichzeitig in keiner anderen Zeitung. Sie brauchen deshalb die WELT. Jeden Samstag.

An: DIE WELT, Abt. Stellen-Service,
Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

Wertscheck für Berufs-Chancen

Bitte schicken Sie mir einige Gutscheine, für die ich an den nächsten Wochenenden beim Zeitungshandel kostenlos WELT-Exemplare mit dem großen Stellenteil für Fach- und Führungskräfte erhalte.

Name: _____

Beruf: _____

Straße: _____

PLZ/Ort: _____

Datum: _____

Anzeigenabteilung
Postfach 30 58 30
2000 Hamburg 36
Tel. (0 40) 3 47 43 91/43 18
FS 2-17 001 777

Anzeigenexpedition
Im Teelbruch 100
4300 Essen 18-Kettwig
Tel. (0 20 54) 101-516, -517, -1
FS 8-57 91 04

WELT-Berater für Stellenanzeigen:

Christian Schröder
2000 Hamburg 76
Tel. (0 40) 2 29 30 95-96

Hans-Jürgen Linz
4000 Düsseldorf 30
Tel. (0 211) 43 36 18

Gerd Ahrens
3000 Hannover
Tel. (0 511) 6 49 00 09
FS 9-230 106

Witfried Linke
5000 Köln 1
Tel. (0 221) 13 51 48/17 10 31
FS 8-88 26 39

Jochen Frimtrop
4000 Düsseldorf
Tel. (0 211) 43 50 44

Horst Sauer
6361 Reichelsheim 6
Tel. (0 60 35) 31 41

Gerd Henn
4650 Gelsenkirchen
Tel. (0 20 9) 8 31 26

Kurt Fengler
7050 Waiblingen 7
Tel. (0 71 51) 2 20 24-25

Jochen Gehrführer
7022 Leinfelden-Echterd
Tel. (0 71 1) 7 54 50 71

Siegfried Walther
8035 Gauting b. München
Tel. (0 89) 8 50 60 38/39
FS 5-23 836

Horst Wouters
1000 Berlin 61
Tel. (0 30) 25 91 29 31
FS 1-84 611

DIE WELT

Die Welt der Fach- und Führungskräfte

Assistent/in der
Geschäftsführung
mit kaufm. Ausbildung oder be-
trieblich-wirtschaftlichem Studium
und Berufserfahrung
SCS Personalberatung, Ham-
burg
Außenstellenmitarbeiter
für Abteilung Garten in Han-
delsgeschäft mit Sitz im
westl. oder östl. Bereich
Deutschland
Chiffre F 10 756
WELT-Verlag, Essen
Assistent(in)
für namhaftes Hamburger Han-
delshaus mit verhandlungs-
fähigen
Personalberatung PSP, Bonn
Außenstellenmitarbeiter
für die Gebiete Nord- und
Südost-Deutschland
Dünkel Hydraulik GmbH,
Crostup-Rauzel-
Betriebswerk
mit ausgeprägten Führungs-
eigenschaften, für Unternehmen, das
Heizanlagen für den Wohnbe-
reich betreibt und vertreibt.
Süd, Wuppertal
Checkverfahren
Vorstandsvizepräsident für Un-
ternehmen in norddeutscher
Küstengemeinde
Dr. Klaus Ehrhardt, Hamburg
Diplomkauffmann oder Wirt-
schaftsreferent für die Inter-
ne Revision - aktive Mitarbeit an
der Gestaltung des Unterneh-
mensgeschehens
Tchibo, Hamburg
Diplom-Kaufmann
zur Einlassung des Geschäftsfüh-
rens; Rechnungswesen/Kredit-
überwachung in Dienstleistungs-
unternehmen
Pers.ber. H. H. Hoyermann,
Koblenz
Diplom-Ingenieur
(Gen. und FH)
Fachrichtung Elektrotechnik,
Nachrichtentechnik und Infor-
matik
Siemens AG, München
Diplom-Chemiker
Anwendungstechnische Bera-
tung

Fert-Hydriekatalysatoren
Süd-Chemie AG, München
Hamburg
Fachrichtung Informatik oder
Elektrotechnik mit einschlägiger
Hard- und Software-Erfahrung
Stadtbahn-Gesellschaft
Rhein-Ruhr GmbH,
Gelsenkirchen
Elektrotechniker
im Außendienst
für den südöst. Raum und das
Gebiet Ostwestfalen, Nieder-
sachsen, Bremen
X 10 748, WELT-Verlag, Essen
Elektrotechniker (FH)
Elektrotechniker/
Energieanlagen-Elektroniker
NEUMAG, Neumünster
Eis-Kontrollen
- Werbeagentur -
Aufgabe für jüngeren Controller
mit A-Bericht zur Werbewirt-
schaft
Personal & Management Bera-
tung
Wolfram Hatesaul GmbH, Bonn
Entwicklungs-Ingenieur
als Fertigungsplaner
Hagenau GmbH, Kiel
Junior Export, Manager
zur aktiven Entlastung des
Exportleiters gesucht
Reiner Chemische Fabrik
GmbH & Co., Wellerbach
Düsseldorf
Junior Product Manager
Hochschulabsolventen von Un-
ternehmen der pharmazeuti-
schen Industrie in Hamburg
gesucht
Dr. G+G Schmitz, Hamburg
Kredit-/Leasingberater
für den Außendienst
zur Betreuung und Erweiterung
des Kundenstamms
Gruppe Frankfurter Kredit-
Bank GmbH, Frankfurt
Konstruktionsleiter
- Werkzeuge u. Vorrichtungen -
Bereich Planung, Konstruktion
und Fertigung
Personal & Management Bera-
tung
Wolfram Hatesaul GmbH, Bonn
Leiter Betriebstechnik
Ingenieur der Fachrichtung
Maschinenbau, Schwerp.

Gummersbach
Geschäftsführer Absatz
- Markenartikel -
stark in Konzeption und Ausfüh-
rung
Personal & Management Bera-
tung
Wolfram Hatesaul GmbH, Bonn
General Development
Corporation U.S.A.
Agenten und Makler für den
Verkauf von Grundstücken und
Eigentümern in Florida gesucht
Pierre Jabs
IMS-Spezialisten(in)
für DV-Beratungsunternehmen
im Raum Süddeutschland
gesucht
G 10 575, WELT-Verlag, Essen
Ingenieur
Hydraulik-Erzeugnisse
zur Erweiterung der
Außenendienstmannschaft
Anzeigen-Serv. Sachteleben,
Essen
Ingenieure
der Fachrichtung Nachrichten-
technik und Elektronik
als Fertigungsplaner
Hagenau GmbH, Kiel
Junior Export, Manager
zur aktiven Entlastung des
Exportleiters gesucht
Reiner Chemische Fabrik
GmbH & Co., Wellerbach
Düsseldorf
Junior Product Manager
Hochschulabsolventen von Un-
ternehmen der pharmazeuti-
schen Industrie in Hamburg
gesucht
Dr. G+G Schmitz, Hamburg
Kredit-/Leasingberater
für den Außendienst
zur Betreuung und Erweiterung
des Kundenstamms
Gruppe Frankfurter Kredit-
Bank GmbH, Frankfurt
Konstruktionsleiter
- Werkzeuge u. Vorrichtungen -
Bereich Planung, Konstruktion
und Fertigung
Personal & Management Bera-
tung
Wolfram Hatesaul GmbH, Bonn
Leiter Betriebstechnik
Ingenieur der Fachrichtung
Maschinenbau, Schwerp.

Sondermaschinenbau
Eppendorfer Gerätebau,
Hamburg
Leiter
Arbeitsvorbereitung
Qualifiziertem Ingenieur wird
optimale Entwicklungschance
geboten
Personal & Management Bera-
tung
Wolfram Hatesaul GmbH, Bonn
Leiter Personal/
Allgemeine Verwaltung
Optische und opto-elektronische
Präzisionsgeräte
Selecteam GmbH, Neuss
Leitender
Außenstellenmitarbeiter
Vormauerziegel
Verkaufsbereich, süd. Schleswig-
Holstein, Hamburg und Nieder-
sachsen
Heinr. Meyer-Werke
Brehloh, Münster
Leiter Hauswirtschaft
für den Neubau der Haupt-
verwaltung in Düsseldorf
Victoria Versicherungen,
Düsseldorf
Leiter
Anlagenberatung
Private Banking bei renommier-
ter Auslandsbank
Roland Berger & Partner,
Düsseldorf
Leiter der
Zimmervermittlung
mit Kenntn. aus Reisebüro-,
Verkehrs- oder ähnl. Tätig-
keit und aus dem Gebiet der
EDV
Kurzverwaltung Büsum
Leiter
Entwicklung Hybrid-Technik
mit sehr guten engl.-Kenntn.
in Wort und Schrift
muRata ERIE, Nürnberg
Leiter HAL Produktion
der durch sein unternehmerisch
angelegtes Persönlichkeitsprofil
überzeugt
Peter M. Knolle,
Eppenshausen
Maschineningenieur
einer Niederlassung
sowie
Abschnittsleiter

Strabag Bau-AG, Köln
Mitarbeiter
Konzern-Rechnungslegung
für die Erstellung und
Analyse von Jahresabschlüssen
Hapag-Lloyd AG, Hamburg
Mitarbeiter
im Außendienst
für den Großraum Hamburg
Max Steiner GmbH & Co.,
Elmsborn
Naturwissenschaftler
Medizinisch-Wissenschaftliche
Produktbetreuung mit
Hochschulabschluss
Bayer AG, Leverkusen
Organisations-
Programmierer
für den weiteren Ausbau

Bayer AG, Leverkusen
Programmierer
(männlich oder weiblich)
mit guten FORTRAN-Kenntnis-
sen und Erf. mit HP-Rechnern
Norddeutsche Affinerie,
Hamburg
Planer/Disponent(in)
für den Unternehmensbereich
Kleine Hausgeräte
mit abgeschl. kfm. Ausbildung
Philips GmbH, Hamburg
Produktmanager
Karrierechance in der
Kautschukindustrie
Baumgartner-Media GmbH,
Sindelfingen
Restaurant-Manager
Machen Sie Karriere

70% aller WELT-Stellenangebote finden Sie gleichzeitig in keiner anderen Zeitung.

Sie brauchen deshalb die WELT,
wenn Sie alle Ihre Chancen
nutzen wollen. Jeden Samstag.

der EDV-Abteilung
Motivation GmbH, Bremen
Organisator
für den Ausbau der Struktur-,
Ablauf- und Kommunikations-
Organisation
Mahl GmbH, Stuttgart
Physik-Ingenieur(in) (FH)
für die Prüfabteilung in der
Kautschuk-Anwendungstechnik

für Unternehmen im Bereich
Freizeit
Dr. M. Newzella GmbH,
Bad Bramstedt
Reparatur-Ingenieur
mit FH-Ing.-Abschluss
für Tochterunternehmen eines
Chemiekonzerns in Nord-
deutschland
E 10 953, WELT-Verlag, Essen

Repräsentanten
auf Provisions-Basis
in der BRD und West Berlin
Casa Sol y Mar S. A.
Für unsere Zentralrevision
in Hannover suchen wir
einen qualifizierten
Revisor
NORD/L.B., Hannover
Systemprogrammierer
DOS/VSE
Verantwortung für die gesamte
System-Software
SCS Personalberatung,
Hamburg
Spartenleiter
Vertrieb und Marketing
Lebensmittel - Markenartikel
Pers.ber. H. H. Hoyermann,
Koblenz
Stellv. Filialeleiter
für Filiale in Oldenburg
- erfahrener Bankkaufmann -
HML-Bank, Hannover
Trainees für den
Vertriebsbereich
Chemieprodukte
mit technischer Ausbildung
Dow Chemical, Frankfurt
Techn. Verkaufsberater
aus dem Bereich Bau oder In-
nenausbau mit Verkaufserf.
Jäger & Sohn, Isernhagen
Technische Schulung
mit fundierter elektronischer
Ausbildung und Erf. in einer
vorherigen Schulungstätigkeit
Eppendorfer Gerätebau,
Hamburg
Technischer
Vertriebsleiter
mit Studium der Eisenhütten-
kunde, der Gesteinshüttenkunde
oder verwandter Bereiche
Punnett GmbH & Co. KG,
Oberhausen
Verkaufsingenieur
für den Verkauf von technisch
sehr anspruchsvollen Anlagen
Bernes GmbH, Langenfeld
Überdurchschnittliche
Vertriebspersönlichkeit
für den bundesweiten Vertrieb
von Produkten an Handel und
Endverbraucher
Anz.-Serv. Dr. Newzella,
Bad Bramstedt

Verkaufsrepräsentanten
für die Betreuung der Kunden im
Raum Hamburg und Umgebung
Grundig Vertriebs GmbH,
Hamburg
Vertriebsingenieur
für den Ausbau der Aktivitäten
im Bereich der aktiven und passi-
ven Bauelemente und Baugrup-
pen
Klöckner-Moeller GmbH, Bonn
Verwaltungsleiter
mit fundierten Kenntnissen und
Initiative im Raum Nordhessen
gesucht
BRT, Alsfeld
Vertriebsbeauftragter
für den Großraum Stuttgart,
Hannover und München
Cordis Medizinische Apparate
GmbH, Erkrath
Vertriebsleiter
für die Durchführung und
Überwachung aller Aktivitäten
in diesem Bereich
Ernst H. Dahlke & Partner,
Düsseldorf
Verbandsgeschäftsführer
für unternehmerischen Wirt-
schafts- und Berufsverband auf
Bundesebene
E 10 733, WELT-Verlag, Essen
Vertriebsbeauftragte
mit Verkaufserfahrung und
Systemprogrammierung
Computer Associates GmbH,
Weiterstadt
Verkaufsleiter Papier
Durch Leistung und pers. Ein-
satz erzielen Sie messbare
Erfolge
Personal & Management Bera-
tung
Wolfram Hatesaul GmbH, Bonn
Verkaufsrepräsentanten
mit langjähriger Berufserfahrung
aus dem Bereich Textil/Stoffe
Baumgartner-Media GmbH,
Sindelfingen
Verkaufsrepräsentant
Einführen-Handelsvertreter
oder angestellter Reisender
artipresent, Leinfelden
Verkaufsleiter
Nord Nielsen 1 und Süd
Nielsen II/IV
Verkaufsleiter Innendienst
HS Hanns Schulz, Hamburg



Samstag



III.

ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

10.00 Tagesschau und Tagesthemas 10.22 Wer bist du? Ein Gala-Ratespiel um 30 Jahre Erstes Programm	11.55 Umschau 12.10 Kontakte 12.55 Presseschau 13.00 Tagesschau
15.00 Der Graf von Monte Christo S. Teil: Rätselhaftes Todesfall Durch geschickte Intrigen gelangt der Graf von Monte Christo, der der Mörder Morcerf war, der Kammer der Pairs entlarvt wird.	15.00 Hauptsache, glücklich! Deutscher Spielfilm (1941) Mit Heinz Rühmann, Hertha Feiler, Ida Wilt u. a. Regie: Theo Lingen Anschl. heute-Schlagzeilen
16.00 Tagesschau 16.10 Auf der Suche nach einem Monster Film von Franz X. Gernst Das mysteriöse Tier Tschechoslowakischer Spielfilm Dieses Märchen spielt in einer Residenzstadt. Der Student Martin sucht die Schöpfer eines Wundertheaters in das Wirtshaus ein. Da erfährt er, daß der Herrscher tapferer Männer sucht, die seine Tochter, Prinzessin Adriane, retten wollen.	16.30 Freizeithorizont ... und was man daraus machen kann 17.00 heute / Aus den Ländern 17.15 Tele-Hitparade Zu Gast: Sensus 17.50 Putz und Putzschnee Retter im Schnee Anschl. heute-Schlagzeilen 18.20 Rote mit Roten Heiteres Quizspiel für Leute wie du und ich 19.00 heute 19.30 heute-journal Das Polit-Magazin kommt diesmal live aus den USA, denn in vier Tagen findet dort die Präsidentenwahl statt. ZDF-Korrespondenten ziehen eine Bilanz des Wahlkampfes und berichten außerdem über die inneramerikanische Kehre seit dem hohen Dollar-Kurs wie auch über Reagan Ostpolitik.
17.50 Tagesschau Dazu: Regionalprogramme 20.00 Tagesschau 20.15 Befehl des Gewissens Amerikanischer Spielfilm (1947) Mit Henry Fonda u. a. Regie: John Ford In einem lateinamerikanischen Dorf versucht der Machthaber, die religiöse Aktivität zu unterbinden. Einem Tagesschau muß er jedoch erfahren, daß sich ein Priester diesem Verbot widersetzt. Eine unerbittliche Jagd auf den Geistlichen beginnt.	20.15 heute-journal Die Kriminalpolizei bittet um Mithilfe 21.15 Der Sport-Spiegel Tutoria! ... Ein Industriedorf und sein Verfall 21.45 heute-journal Moderation: Alexander U. Martens 22.00 Sport am Freitag 22.15 Aktuelles 22.30 Heute in Concert (7) 22.50 Heute in Concert (7) 23.00 Heute in Concert (7) 23.15 Heute in Concert (7)
21.50 Eine wackelige - Die Kirchen auf dem Medienmarkt Film von Peter Rau Auch die Kirchen wollen die Zeichen der Zeit nicht verschmähen. Sie haben sich entschieden, auf den Zug der sogenannten neuen Medien aufzuspringen, sie beteiligen sich am Privatfernsehen und am privaten Hörfunk. 22.30 Tagesschau mit Bericht aus Bonn 23.00 Moment mal Heute aus Hamburg Thema: Amerika vor den Wahlen Moderation: Martin Schütz und Peter Stöck Anschl. Tagesschau	21.15 heute-journal Das Polit-Magazin kommt diesmal live aus den USA, denn in vier Tagen findet dort die Präsidentenwahl statt. ZDF-Korrespondenten ziehen eine Bilanz des Wahlkampfes und berichten außerdem über die inneramerikanische Kehre seit dem hohen Dollar-Kurs wie auch über Reagan Ostpolitik. 21.15 heute-journal Die Kriminalpolizei bittet um Mithilfe 21.15 Der Sport-Spiegel Tutoria! ... Ein Industriedorf und sein Verfall 21.45 heute-journal Moderation: Alexander U. Martens 22.00 Sport am Freitag 22.15 Aktuelles 22.30 Heute in Concert (7) 22.50 Heute in Concert (7) 23.00 Heute in Concert (7) 23.15 Heute in Concert (7)

Schutz des Wettbewerbs in falschen Händen.

Das Unwesen sogenannter „Gebührenvereine“ greift um sich. Diese Vereine nutzen die gesetzlichen Möglichkeiten, um gegen tatsächliche oder vermeintliche Wettbewerbsverstöße mit Abmahnungen vorzugehen und ganz nebenbei einen kräftigen finanziellen Schnitt zu machen. Ihnen kommt es weniger auf den Schutz des Wettbewerbs an als auf das Kassieren der Pauschalgebühren für Abmahnungen.

Jeder am Wirtschaftsleben Beteiligte kennt sie. Viele resignieren. Immer stärker wird aber auch die Abwehrfront.

Was ist gegen Gebührenvereine zu tun?

- Prüfen Sie jede Abmahnung, bevor Sie eine Unterlassungserklärung abgeben und eine Kostenpauschale zahlen.
- Prüfen Sie sorgsam, wer hinter einer Abmahnung steht und ob der Verein überhaupt abmahnen- und klagebefugt ist.
- Fragen Sie Ihre Industrie- und Handelskammer, Ihren Berufsverband, oder ziehen Sie einen Anwalt zu Rate.

Der Zentralausschuß der Werbewirtschaft e. V. (ZAW) hat Ratschläge für das Verhalten bei Abmahnungen zusammengestellt. Fünf Spitzenverbände der Wirtschaft haben darüber hinaus „Grundsätze für die Tätigkeit von Wettbewerbsvereinigungen“ aufgestellt. Diese Unterlagen können Sie kostenlos beim ZAW anfordern.

Helfen Sie, einen fairen Wettbewerb zu verteidigen. Dazu gehört auch: Den Gebührenvereinen muß das Handwerk gelegt werden.

An ZAW
Abt. Kommunikation
Postfach 20 06 47, 5300 Bonn 2
Bitte senden Sie mir die Informationen über Abmahnungen an folgende Anschrift:

Name: _____
Straße: _____
PLZ/Ort: _____

ZAW

Zentralausschuß der Werbewirtschaft e.V.
Postfach 20 06 47, 5300 Bonn 2

Was tun? - Sind die neuen Medien eine Chance oder eine Gefahr für den Auftrag der Kirchen?

Protestantische Zweifel, katholischer Pragmatismus

Von Begeisterung ist nichts zu spüren. Kirchenoberen, die derzeit die Einstellung der Kirchen zu den neuen Medien auf den Punkt bringen wollen, finden allenfalls zu einem „Ja-aber!“. Und die Warnung der Kunden, die Kirchen könnten sich durch kontinuierliche Medien-Abstimmung einer großen Chance begeben, provoziert immer noch keinen Medienföhling. Die Entscheidung der Kirchen, sich am Privatfernsehen und am privaten Hörfunk zu beteiligen, ist zwar gefallen, aber was da an einschlägigen Aktivitäten angeht, wird, das ist ein wenig anders. Noch so etwas wie einen neuen historischen Abschnitt an die Kirchen und die neuen Kommunikationstechniken - das ist Einsicht ins Unvermeidliche, das ist durch hartnäckiges Mißtrauen gefilterte Zustimmung.

Das alles wäre wohl anders, hätte die Kirchen nicht stets die merkwürdige Vermutung geplatzt, sie sollten als seriöses Ausnahmesein für ein privatwirtschaftlich organisiertes, mithin hemmungslos auf Profit orientiertes Medienmonstrum mißbraucht werden. Hinzu kam die Erfahrung, vorzüglich aufgehen zu sein im bergenden Schoß der öffentlich-rechtlichen Anstalten. Daß die

neuen Medien auch ohne kirchlichen Segen würden kommen müssen, hat die „im stillen Bahnsteig verharrenden“ Zuständigen lange Zeit nicht bewegen können, auf die Medien einzuspringen, die da in so dichter Folge in Richtung Zukunft ab- und vorbeifuhren. Da positive Entscheidungen und ihre Umsetzung häufig von fortgeschrittenen Organisationsgrad abhängen, hat man in der katholischen Kirche viel eher als in

der evangelischen gewußt, was man eigentlich wollte. Die katholischen Medienexperten haben frühzeitig konkrete Beteiligungsprogramme entwickelt und mit Billigung ihrer Oberen stetig vorangetrieben. Und wenn die Medienoffiziellen überdies von den durch die neuen Medien bewirkten Veränderungen reden, bemühen sie sich um einen gewissen Optimismus.

Er leitet auch jene evangelischen Evangeliumsgruppen, die sich - der Weltzweck Evangeliums voran - schon ganz früh auf die Möglichkeiten konzentriert haben, die die neuen Medien bieten. Allerdings ist er nicht in das

überkommene öffentlich-rechtliche System eingebunden, sondern gilt juristisch als Privatsender, darf von bundesdeutschem Boden nichts ausstrahlen und sendet daher von Monte Carlo. Bei der vorerst bescheidenen evangelischen Mitwirkung an den neuen Medien wird es auf absehbare Zeit bleiben. Diese moderate Protestanten-Teilnahme hat mehrere Gründe. Zum Beispiel den der Solidarität: Neue Medien, hört man, seien Teil der „technologischen Revolution“, der Arbeitsplätze zum Opfer fielen; oder der Einsicht in die finanziellen Begrenzungen - das Mitmachen kostet viel Geld, das anderswo eingespart werden muß. Schließlich spielt auch die wenig schlüssige Vermutung eine Rolle, mehr Medien müßten zu häufigerer Berichterstattung führen - als ob man zur gleichen Zeit mehr als ein Programm anschauen könnte, wenn auch mit vervielfachten Auswahlmöglichkeiten.

Ansonsten herrscht, abgesehen von den wenigen kirchlichen Medienleuten, die man bereits mit der Anfertigung von Programmen betraut hat, planvolle Verwirrung. Soll man sich auf die lokalen Bezüge beschränken, die der öffentlich-rechtlichen Kirchenfunk zwischen Radio Bremen und

dem Bayerischen Rundfunk nicht leisten kann? Soll man auf die vorerst recht exklusiven Veranstaltungen der Pilotprojekte verzichten, weil doch die Kirche für alle da sein müsse? Diese und andere Themen geben immer noch manchen Tagungsreferenten Arbeit und Brot und füllen die Zusammenkünfte der Evangelischen Akademien. Die Frage nach den größeren Zuschauerzahlen, die ja auch mehr Adressaten für den kirchlichen Verkündigungsauftrag sind, spielt - nimmt man den Evangeliumsmonstrum und seine Bemühungen um die neuen Medien einmal aus - nicht die allererste Rolle.

Auf Kosten ihrer Teilnahme an den „Alten Medien“ wollen sich die Kirchen, das steht fest, jedenfalls nicht auf die neuen Kommunikationstechniken einlassen. Wollten sie es dennoch tun, sie würden bei den „Neuen“ gewiß die Privilegien nicht wiederfinden, die ihnen die „Alten“ so reichlich spenden. Es ist beinahe verständlich, daß sich diese Einstellung wie ein Riegel vor allen Pioniergeist legt, der anderenfalls vielleicht da wäre, wer sein Schiff im sicheren Hafen hat, überlegt's sich dreimal, bevor er die rauhe See unter den Bug nimmt.

DIETER KRAETER

KRITIK

Die bitteren Jahre eines potentiellen Siegers

Als Alexander Soltschenizyn, nun selbst ein Emigrant, 1974 nach Zürich kam, wurde der andere Zürcher Emigrant, Lenin, sein erstes Thema. Es handelt sich dabei um die literarische Auseinandersetzung mit einem Gegner, den er liebte und den er im Grunde noch verehrte. Erst als sein Leben in der Zelle hin und her wackelte, als er unendlich brutal, wiederum Soltschenizyn selbst erlebt im Lende Lenins, einige Jahrzehnte später, daß Lenin ein Sekteur war und die Sozialistische Internationale fast ruinierte, immer Mehrheiten gegen sich und letztlich die Aussicht hatte, unbedeutend zu enden, ist ebenfalls geschichtsmotiviert.

Und trotzdem stimmt etwas nicht an diesem Film. Dieser scheint beschränkte Sekteur, der sich in Lesenswerten wohl fühlte als auf Vermittlung, der an demokratischen Selbstverständlichkeiten der liberalen Schweiz gescheitert sein soll, dieser Büchervurm, für den andere die Fäden zogen und die Gelder locker machten, kann eigentlich nicht der

Rußland Revolution zu machen; die nächsten Gespräche mit seiner Frau Nadeschda, als die ersten Nachrichten von der russischen Revolution nach Zürich dringen, oder das Klavierspiel seiner Freundin Inés Armand und was Lenin daraufhin über Beethoven sagte - das mußte sich kein Filmregisseur ausdenken. Und wie er in österreichischer Haft elf Tage lang in der Zelle hin und her wackelte, das hat unendlich brutal, wiederum Soltschenizyn selbst erlebt im Lende Lenins, einige Jahrzehnte später, daß Lenin ein Sekteur war und die Sozialistische Internationale fast ruinierte, immer Mehrheiten gegen sich und letztlich die Aussicht hatte, unbedeutend zu enden, ist ebenfalls geschichtsmotiviert.

Und trotzdem stimmt etwas nicht an diesem Film. Dieser scheint beschränkte Sekteur, der sich in Lesenswerten wohl fühlte als auf Vermittlung, der an demokratischen Selbstverständlichkeiten der liberalen Schweiz gescheitert sein soll, dieser Büchervurm, für den andere die Fäden zogen und die Gelder locker machten, kann eigentlich nicht der

selbe Politiker gewesen sein, der anschließend die Oktoberrevolution zum Sieg führte. Da fehlt zum Beispiel das Unerlebnis mit seinem Bruder, der wegen seiner Beteiligung am Attentat auf den Zaren hingerichtet wurde. Ein Erlebnis, das ihn zur Abkehr von allen demokratisch-liberalen Werten brachte. Da fehlt sein realpolitisches Verhältnis zur Macht, das dem eines Bismarck gar nicht so unähnlich gewesen sein muß.

Diese Filmfigur Lenin ist wohl kein Schwächling, aber ein Dummling in der Hand klüglicher Frauen und Drahtzieher - aber war er das wirklich? Augenzeugen, die ihn in Zürich noch erlebt haben, wie der jetzt 84-jährige amerikanische Komponist Otto Luening es in seiner Autobiographie beschreibt, hatten auf den Zürcher Hauptbahnhof schon damals das Gefühl, daß von dieser militärisch anziehenden Gruppe russischer Emigranten etwas ausging, das weiter-schreitende Bewegungen voraussehen ließ. Ein Aufbegehren gerade dieser Dimension des Geschehens hätte den Film überzeugender gestalten lassen.

DETLEF GOJOWY

„Willkommen, schöne Tollheit“ - Hamburg zeigt Bilder von Carl Fredrick Hill und Ernst Josephson.

Bizarre Landschaften, von Katastrophen erschüttert

Eine ungewöhnlich fesselnde Gegenüberstellung von zwei schwedischen Künstlern des späten 19. Jahrhunderts ist im Hamburger Kunstverein zu sehen. Die beiden geistesverwandten und doch sehr verschiedenen Maler Carl Fredrick Hill (1849-1911) und Ernst Josephson (1851-1906), die ein ähnliches Schicksal früher geistiger Umarmung verbindet, werden an Hand von mehr als zweihundert Werken erstmals miteinander konfrontiert.

Anders als die erste große Hill-Retrospektive in Deutschland, die vor fast dreißig Jahren in der Hamburger Kunsthalle veranstaltet wurde und Hills Lebenswerk in seiner Gesamtheit darbot, beschränkt sich die von Uwe M. Schneede aus skandinavischen Museen, vorwiegend aus Mailand, getroffene Auswahl auf das Schaffen nach dem psychischen Zusammenbruch.

Auch Josephson ist nur mit Arbeiten aus der Zeit seiner langjährigen Geisteskrankheit vertreten. Im Gegensatz zur Hill-Ausstellung in Bonn und Lüneburg 1978 und zur Josephson-Ausstellung in Bonn und Bochum 1979 wird nun die Gemeinsamkeit des künstlerischen Spannungsfeldes, in dem beide lebten, durch die unmittelbare Konfrontation augenfällig.

Sowohl Hill als auch Josephson gehören in ihren Werken keinesfalls in die Kategorie der Kunst der Geisteskranken, wie sie Prinzhorn sammelte und erforschte. Beide waren keine Irren, die aus therapeutischen Gründen bildnerisch zu diletantischen Künstlern, die 1878 bzw. 1888 in eine psychische Krise gerieten und seitdem zunächst im Hospital, später in privater Pflege ihr restliches Leben verbrachten, wobei sie bis zum Ende intensiv zeichneten. Ist es ein Zufall, daß sie diese Krise damals mit August Strindberg und Friedrich Nietzsche und James Ensor und Vincent van Gogh, in gewisser Weise auch mit Edvard Munch teilten? fragt Schneede in seinem Katalogwort.

Sicher war die Situation dieser Männer sehr unterschiedlich gelagert. Dennoch läßt sich retrospektiv ein übergreifender Zeitgeist beobachten, der den Künstler damals in die Isolation trieb. Dazu gehören der verbreitete Gedanke von der notwendigen Einsamkeit und Melancholie als Voraussetzung für individuelle Schaffen und umgekehrt die Revolte des Außenseiters gegen die herr-

schenden Auffassungen von Kunst und Gesellschaft.

Inwieweit Hill und Josephson wirklich krank waren, erscheint unter heutigen Aspekten zumindest zweifelhaft. Ihre Krankenberichte konstatieren übereinstimmend „Schizophrenie“, doch wird gleichzeitig die körperliche Gesundheit der Patienten bescheinigt.

Vermutlich suchten beide nach mancherlei Entzückungen und Rückschlüssen ihre Zuflucht im Wahnsinn, der ihnen zwar äußere

Zwänge auferlegte, sie aber zugleich von jeglicher Hemmung und Verantwortung beim Schaffensprozeß befreite und dabei die Grenzen zwischen Realität und Phantasie aufhob. „Willkommen, schöne Tollheit“, die mich mit den Flügeln des Pegasus begabt“, soll Hill zu Beginn seiner Krankheit euphorisch ausgerufen haben.

Der Kontrast zwischen den in Hamburg gezeigten Zeichnungen der langen Wahnsinnsphasen und den vorausgegangenen, von einer akademischen Ausbildung und der Schule

von Barbizon (Hill) bzw. den großen Meistern der Vergangenheit (Josephson) geprägten Gemälden der Frühzeit läßt sich nur aus einigen Abbildungen im Katalog ablesen. Was in der Ausstellung zu sehen ist, veranschaulicht eine halbzynistische Bildwelt, die zwischen Wirklichkeit und Vision, Wunschbild und Fiebertraum schwankt.

Bei Hill - einem im Gegensatz zu Josephson introvertierten und einzelgängerischen Typ - gibt es dabei keine lineare Entwicklung, sondern schubartig wechselnde Themen- und Formbereiche, die seinen jeweiligen Seelenzustand zwischen Sehnsucht und Verzweiflung widerspiegeln.

Zu ihnen zählen von Katastrophen erschütterte Landschaften mit züngelnden Bäumen, Bergen und Wasserfällen, bizarre Paläste mit zahllosen Säulen, Arkaden und Mauern, die von unheimlichen Tieren bewohnt und bewacht werden, groteske Ballettszenen mit ekstatisch verrenkten Tänzerinnen, in denen sich erotische Wunschträume ausdrücken, nicht zuletzt orientalische und afrikanische Themen, zu denen fremde Vorlagen die Anregung gaben.

Josephsons ausnahmslos figurative Zeichnungen wirken auch im Zustand geistiger Verwirrung zwischen Hybris und Depression vergleichsweise professionell und lassen einen ungemein freien und kühnen Umgang mit Feder und Tusche erkennen.

Die schwedischen Könige, nordische Sagengestalten, antike Flügeltiere und Nymphen, aber auch zeitgenössische Figuren wie Schlittschuhläufer, Zirkusartisten oder Theaterbesucher zählen zu den Motiven, die in eigenwilligen Deformationen und Verschränkungen geschildert werden - zuweilen auf Künstler des zwanzigsten Jahrhunderts von Picasso bis zu den Neuen Wilden vorausweisend.

Jeder Künstler sollte eine Welt in sich selbst sein, sollte aber auch das Kunstwerk als eine Welt in sich sehen“ - dies die Meinung von Ernst Josephson, die sich wie eine vorausschauende Forderung nach der Eigenständigkeit des Bildes fest

HANS THEODOR FLEMMING

Bis 25. November, München: 18. Dez. bis 10. Febr., Stuttgart: 6. März bis 14. April, Katalog 22 Mark.



Zwischen Hybris und Depression: „Selbstbildnis als Renaissancekünstler“ von Ernst Josephson. FOTO: KATALOG

Was ist des Pudels Kern?

Zell, - General Idea nennt sich die Gruppe, die ihre Kunstwerke in der Baseler Kunsthalle dem werten Publikum präsentiert. Es sind drei Kanadier, die sich damit gemeinsam an den Weltfrieden heranzupacken trachten. Und das geschieht auf sehr eigenwillige Weise - sie einfälschen zu nennen, sträubt sich die Feder, denn sie basiert nur auf einem einzigen Einfall: einem Pudel.

Wo man auch hinschaut, sieht man Pudel, nichts als Pudel. Gemalte, gestanzte, plastische, Pudel als Objekte, in verschiedenen Farben, in verschiedenen Stellungen, manchmal pastellhaft zart, manchmal psychologisch grell, mal mit lasierendem Farbauftrag, mal pastos, mal bockbeinig stehend, mal grazil tänzelnd. Aber eben Pudel, nichts als Pudel.

Kein Zweifel, es muß eine bedeutende Ausstellung sein, auch wenn die ausgestellten Werke ganz offensichtlich unbedeutend sind. Denn daß die Baseler Kunsthallenherren sich mit Trivialen beschäftigen, mag man sich gar nicht vorstellen. Aber wo liegt die Bedeutung? Sind die Pudel verkaptete Selbstdarstellungen der Künstler? Auf welche Seelenzustände deuten die durchgängigen Anspielungen, auf Sexuelles, Obszönes, Perverse? Ist hier die Form, die mit einer gewissen Perfektion zelebriert wird, alles, der Inhalt nichts? Und was werden uns erst Sozio- und Psychologen aus der Multiplikation eines winzigen Einfalles herauslesen, vom Warenfetischismus über die Monotonie der modernen Welt bis zur intellektuellen Deformation?

Aber wahrscheinlich ist die Sache viel einfacher. Wahrscheinlich gehört diese Ausstellung in die Reihe von Kunstpräsentationen wie „Der Hang zum Gesamtkunstwerk“ oder „von hier aus“, bei denen der Inhalt nichts, die Inszenierung alles ist. Und je unbedeutender das Inszenierte ist, desto besser kann sich der Inszenator in Szene setzen. Das also ist des Pudels Kern - mag dabei die Kunst auch auf den Hund gekommen sein.

Unterirdisch im Mont des Arts - Brüssels neues Museum für Moderne Kunst

Mit der Rolltreppe zu Ensor

Der Museumsplatz in Brüssel zeigt wieder sein altes Gesicht. Und doch ist ein neues Museum dazu gekommen. Es drängt sich allerdings nicht als moderner Bau zwischen das Allgemeine Reichsarchiv und das Museum der Schönen Künste, sondern zog sich diskret unter den Platz zurück. Das Brüsseler Museum für Moderne Kunst, das jetzt ein neues Gebäude erhielt, war seit 1959, als es dem monumentalen Bau der königlichen Bibliothek Albert I. weichen mußte, heimtisch. Es wurde nur provisorisch im Hotel Altenloh an der Place Royale untergebracht. Denn ein eigenes Haus auf dem sogenannten Mont des Arts in unmittelbarer Nähe des Museums für Alte Kunst und der königlichen Bibliothek war seit langem geplant. Aber es verging doch vierzehn Jahre, ehe man sich nach zahlreichen verworfenen Projekten entschloß, die Entwürfe von Roger Bastin zu realisieren.

Sie sahen einen unregelmäßigen, ein wenig an den Baukörper einer alten Häuserzeile vor. Das neue Haus sollte den Hof der ehemaligen österreichischen Statthalterresidenz, die später als napoleonisches Museum diente, nach Osten hin abschließen. Dabei war man sich von vornherein einig, daß, um die angrenzenden Bauten in der Höhe nicht zu übertreffen, die unterste Ausstellungsetage (über einer Tiefgarage) in den Boden zu versenken wäre. Der Entwurf stieß allerdings schon bald auf heftige Kritik, weil er als Fremdkörper in dem gewachsenen urbanen Ensemble wirkte. Je lauter dieser Unmut vorgebracht wurde, um so mehr konkretisierte sich im Architekturbüro Bastin eine neue Idee, die eines vollständig unterirdischen Museums. Das wurde nun nach sechsjähriger Bauzeit feierlich eröffnet.

Trotz der 12 000 Quadratmeter neu entstandener Ausstellungsfläche ist der alte Platz mit seiner dreieckigen Schlossarchitektur und der gegenüberliegenden Häuserzeile unverändert geblieben. Nur das Denkmal Karls von Lothringen mußte um einige Meter versetzt werden, weil an dieser Stelle ein halbrunder Schacht aus

hellem Marmorstein, Glas und Stahl entstand, durch den Tageslicht in die versenkten Museumsräume eindringt. So schuf man eine recht eigenwillige „Fassade“, auf die der Betrachter nicht empor, sondern hinablickt.

Diese Umkehrung architektonischer Gewohnheiten ist charakteristisch für die zurückhaltende, die nennende Sachlichkeit, die dieses Museum auch im Innern auszeichnet. Sie drückt sich sowohl in der Unterordnung zu den historischen Bauten als auch in den Formen, Farben und Materialien aus. Der von Guimard zwischen 1885 und 1890 gebaute Pavillon an der Place Royale, der die Moderne Sammlung über Jahre provisorisch beherbergte, blieb ein Bestandteil des neuen Museumskomplexes. Hinter der klassizistischen Front entstand allerdings ein völlig neuer Bau, der vornehmlich für Wechselausstellungen genutzt werden soll. Außerdem dient das Gebäude als Hauptzugang, von dem aus eine unterirdische Verbindungsrampe in die eigentlichen Ausstellungsräume um den Lichtschacht führt.

Die Ausstellungssäle zeigen einen einfachen, offenen Grundriss mit radial und parallel angeordneten Wänden. Eine fließende Folge von Kojen und Korridoren wiederholt sich mit kleinen Variationen auf acht Ebenen. Die Dimensionen erscheinen eher bescheiden, doch sind sie der Brüsseler Sammlung durchaus adäquat. Denn die riesigen Formate sind hier noch rar.

In ihrem Schwerpunkt konzentriert sich die Sammlung auf nationale Künstler: James Ensor, Léon Spilliaert, Dirk Wouters, Permeke, Delvaux, Magritte, Jan Cox und Broodthaers. Aber auch außerhalb Belgiens weniger bekannte Künstler sind mit größeren Werkguppen präsent. Die ausländische Malerei gewinnt nur punktuell und als ergänzender Rahmen eigene Konturen.

Auffallend und eher ungewöhnlich ist dabei die beinahe gleichgewichtige Ausrichtung nach Frankreich und Deutschland, während Amerika ganz fehlt. Cézanne, Degas oder Picasso kommen ebenfalls nicht vor, dafür

aber Gauguin, Matisse oder Dufy. Außerdem hat man im Laufe der Zeit Werke von Corinth, Nolde, Koschka (u. a. auf der legendären Auktion „Entartete Kunst“ in Luzern) oder Dix erworben sowie Bilder von Noy, Winter, Baumeister, Klapheck, Antes und Ucker.

Der Impressionismus, die große französische Plein-Air-Malerei, ist mit keinem Beispiel belegt. In dieser Lücke spiegelt sich der Ursprung der Sammlung im Akademismus des 19. Jahrhunderts, an dem der Realismus des frühen Ensor und der Expressionismus Permekes direkt anknüpfen. Es überrascht daher auch kaum, daß der rechtzeitig zur Eröffnung erschienene Katalog der „Modernen Kunst“ die Zeitspanne von 1788, dem Geburtsjahr Louis Davids, bis heute umfaßt.

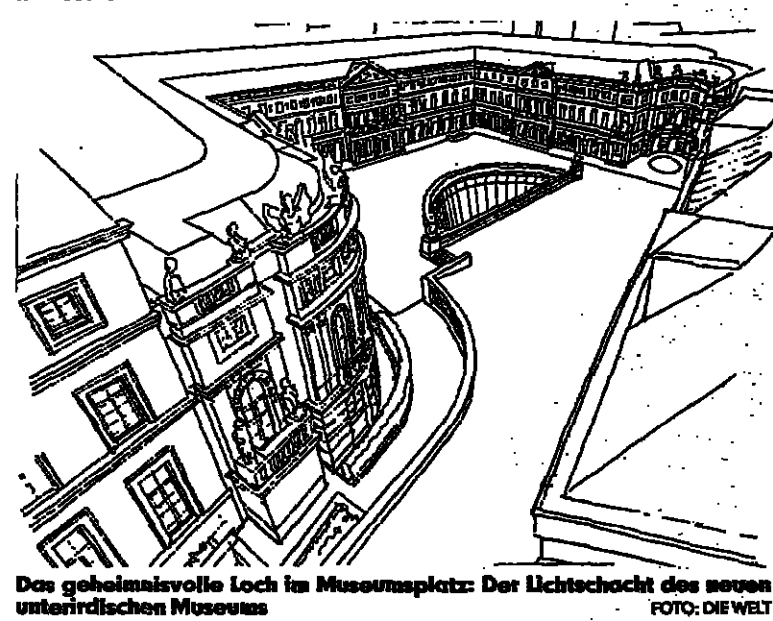
Eine radikale, kunsthistorisch begründete Trennung zwischen moderner und alterer Kunst, wie sie von den meisten Museen vorgenommen wird, ist in Brüssel mit Absicht stets vermieden worden. Um so bedauerlicher ist es daher, daß die Renovierung des alten Palais des Beaux Arts, der durch eine Rolltreppe vom neuen Trakt aus zu erreichen ist - durch den italienischen Architekten Ezio Frasca den Charakter und die Eleganz der Räume aus dem späten 19. Jahrhundert durch unsensibel gezeigte und unruhig gegliederte Zwischendecken aus Leichtmetall stark beeinträchtigt. Das ist um so unverständlicher, weil die Museen sonst wieder ein Mehr an Pathos und selbstlicher auftretender Architektur für sich beanspruchen.

Der frische Anstrich, die neue Hängung der Bilder und ein effizientes, aber diskretes Beleuchtungssystem kommen den Kunstwerken zustatten. Deshalb ist bedauerlich, daß die große Skulpturenhalle nicht beibehalten wurde, die den Anspruch eines eigenständigen gründerzeitlichen, in sich absolut stimmigen Ensembles viel glücklicher erfüllt hätte. Auch hier - wie nur zu oft - beschränkte sich die Denkmalpflege auf die Erhaltung und Rekonstruktion der Fassade, die damit zur äußerlichen funktionsfremden Hülle degradiert wurde.

MARIANA HANSTEN



Tageslicht unter Tage: Blick aus dem neuen Museum für Moderne Kunst in Brüssel



Das geheimnisvolle Loch im Museumsplatz: Der Lichtschacht des neuen unterirdischen Museums

JOURNAL

Zyklische Aufführung aller Mahler-Symphonien

dpa, Venedig
Die Stadt Venedig besitzt sich auf die kulturelle Tradition ihrer zeitweiligen Zugehörigkeit zu Österreich. Zum ersten Mal in Italien sollen im Theater „La Fenice“ der Lagenstadt in einem Zyklus sämtliche neun Symphonien des österreichischen Komponisten Gustav Mahler aufgeführt werden. Die Konzertreihe beginnt am 22. November und erstreckt sich in mehrwöchigen Abständen bis Juli 1985. Als Dirigent wurde der Brite Edward Elgar verpflichtet.

Taschenbuch-Verlag zieht Zigeuner-Buch zurück

dpa, Frankfurt
Ein Buch über Zigeuner hat der Fischer Taschenbuch-Verlag in Frankfurt zurückgezogen. Das letzte Monat erschienene Buch „Brauo Sinto“ des Publizisten Joachim S. Hohmann enthält nach Darstellung des Zentralrates Deutscher Sinti und Roma vulgäre und falsche Texte des verstorbenen „Amateurliteraturkritikers“ Engelbert Wittich über Zigeuner. Nach Angaben des Verlages bestehe ein starker Verdacht, daß Wittich während des Nazi-Regimes Namen und Adressen von Zigeunern und Juden an die Polizei verraten habe. Nachdem der Verlag solche Vermutungen bekanntgeworden seien, habe er sich entschlossen, die Auflage von 6000 Stück einzustampfen.

Lucinda Childs beim Pariser Opernballett

AFP, Paris
„Erstes Gewitter“ heißt das neue Ballett der amerikanischen Choreographin Lucinda Childs, das heute in der Pariser Oper aufgeführt wird. Die Künstlerin greift dabei auf das klassische Ballett zurück. Die Tänzerinnen tanzen wieder in Spitzenstücken, die Lucinda Childs üblichen Turnschuhen. Die Musik basiert auf dem Klavierkonzert Nr. 1 und zwei Scharlatan-Bearbeitungen von Schostakowitsch.

Sechste Triennale der Kleinplastik

DW, Budapest
Zum sechsten Mal findet in Budapest die Internationale Triennale der Kleinplastik statt. An ihr beteiligen sich 44 Künstler aus 26 Ländern mit 351 Arbeiten. Der deutsche Beitrag wurde von Joachim Büchner vom Sprengel-Museum in Hannover unter dem Leitgedanken „Figur“ zusammengestellt. Ausgewählt wurden die Bildhauer Franz Bernhard, Jürgen Brodwolf, Abraham David Christian und Thomas Dutenhofer.

Eduardo de Filippo

AFP, Rom
Der italienische Theaterautor, Regisseur und Schauspieler Eduardo de Filippo ist im Alter von 84 Jahren in Rom gestorben. De Filippo, der bereits mit vier Jahren auf der Bühne stand, gründete 1929 das „Humor-Theater“ in Neapel. 1953 wurde er Direktor und Besitzer des „Santo Ferdinando“-Theaters am gleichen Ort. Zu seinen bekanntesten Werken zählen „Filumena Marturano“ und „Sanmaggio, Sonntag, Montag“. Einige seiner Theaterstücke wurden in London, in der Regel mit Laurence Olivier, aufgeführt. Aber auch in Deutschland war er sehr beliebt. So führte z. B. 1982 die Berliner Schaubühne erstmals de Philippos „Kunst der Komödie“ in deutscher Sprache auf.



Väterliche Jagd auf den verlorenen Sohn: Gérard Depardieu und Pierre Richard in Francis Vebers Film „Zwei irre Spaßvögel“

Francis Vebers neuer Film „Zwei irre Spaßvögel“

Drei Väter und ein Sohn

Der Plan verspricht Erfolg. Weil ihr Sohn mit einer Motorradbraut ausreisen und ihr Mann als Detektiv eine Fehlbesetzung ist, greift Christine zu einer List. Sie stößt zwei verlassene Liebhaber auf. Jedem der beiden erzählt sie, der verschwundene Tristan sei in Wahrheit sein Sohn. Also machen sich mit stolz geschwellter Brust und tiefen Sorgenfalten der abgebrühte Journalist Jean und der wehleidige Selbstmordkandidat François auf die Suche nach ihrem vermeintlichen Sprößling. Die Spur führt nach Nizza, wo sich die Wege der „Väter“ bald auf ebenso seltsame wie komische Weise kreuzen.

Francis Veber drehte diese französische Filmkomödie „Les Compères“. Der deutsche Titel „Zwei irre Spaßvögel“, führt leicht in die Irre. Denn ein Klamaukstück ist dieser Film wahrlich nicht. Der Name des Regisseurs ließ zwar einiges befürchten, denn Veber drehte 1981 mit dem gleichen Hauptdarstellern die flache Klamotte „Der Hornochse und sein Zupfer“. Diesmal jedoch hat er seine Geschichte, welche die sogenannten „Neue Väterlichkeit“ ironisch persifliert, mit Fußangeln, Falltüren und doppelten Böden gespickt und so für seine Helden einen verwirrenden Zickzackkurs abgesteckt.

Beide absolvieren ihn allerdings brillant. Der bullig-sensible Gérard Depardieu nimt den scheinbar rüden Reporter mit selbstironischem Augenzwinkern, während Pierre Richard sein Image als „großer Blonder“ gekonnt kultiviert und rührend seine geballte Lebensuntüchtigkeit zur Schau stellt. Wenn Veber, der auch schon das Drehbuch zur Er-

folgskomödie „Ein Käfig voller Narren“ geschrieben hat, hier den Kraftkern und den weichen Kern aufeinanderprallen läßt, dann sprühen die Funken.

Doch der Film verläßt sich nicht nur auf polternden Slapstick, sondern verknüpft ebenso ausgefeilten Wortwitz mit tragisch angehauchtem Humor. Und fast nebenbei nimmt Veber den Autokult der Männer aufs Korn und spielt unterschiedliche Erziehungskonzepte satirisch gegeneinander aus.

Allerdings scheint er seinen meist zündenden Pointen selbst ein bißchen zu mißtrauen, denn er baute in die Komödie sowohl eine Gangstergeschichte als auch ein Drama aus dem Rockermilieu ein. Dabei gelingt ihm freilich das Kunststück, mit grotesk übertriebenen Prügeleien und Verfolgungsjagden für Tempo zu sorgen, ohne das Zentrum des Films aus den Augen zu verlieren.

Gerade wenn die „Väter“ in ihrem vermeintlichen Sohn Tristan verzweifelt eigene Charakterzüge ausmachen versuchen, wenn der Feigling plötzlich Mut und der Kraftprotz unerwartet Gefühl zeigen, erinnert Veber damit an die besseren Zeiten der französischen Filmkomödie. Zwar erreicht er das Niveau großer Vorbilder wie Tati und Becker nur in wenigen Szenen. Etwas im ausgeklügelten Finale, in dem er den gordischen Knoten der Geschichte mit einem dramatischen Geniestreich löst. Doch immerhin zeigt dieser Film über weite Strecken jene Eleganz und Leichtigkeit, die sonst allzuoft grobem Klamauk weichen muß.

HARTMUT WILMES

Comeback: „Pentangle“-Platte „Open The Door“

Fünfgestirn der Stille

Sie sangen mittelalterliche, englische Kinderlieder, Volksongs aus Somerset, Geschichten aus König Artus' Tafelrunde wie die vom magischen Füllhorn, die Strophophore „Jack Orion“ Ballade ebenso wie Spirituals, Renaissance-Hochzeitsweisen, aufbereiteten John Dowland und leicht country-inspirierte Weisen. Da zu erklangen Concertina und Dulzimer, Gitarre, Banjo, Kontrabaß und sanftes Schlagzeug.

Gründer-Seele des Ganzen waren die zwei einflußreichsten britischen Folkgitarristen überhaupt, Bert Jansch und John Renbourn, die mit ihrer Duo-Platte „Bert and John“ vor knapp 20 Jahren das Startsignal zu einem wahren Akustikgitarren-Boom auf den Britischen Inseln gaben. Jansch und Renbourn bezogen in London eine gemeinsame Wohnung, kurz danach lernte Renbourn die Sopranistin Jacqui McShee kennen, die Jazz Terry Cox, Schlagzeug, und Danny Thompson, Baß, stießen hinzu: die Gruppe „Pentangle“ war geboren, die bei weitem bedeutendste und musikalisch reifste europäische Folkgruppe überhaupt.

Gruppen wie „Steeleye Span“ oder „Fairport Convention“ kamen danach, im Unterschied zu „Pentangle“ stärker elektrifiziert. „Folk Rock“ wurde zum neuen Zauberwort zwischen Subkultur und Konzertsaal-Establishment. Doch keine der Nachfolgegruppen vermochte an den musikalischen Standard von „Pentangle“ heranzureichen. „Britische Musik der Stille“ nannte die „New York Times“, was diese Gruppe machte, die bereits 1969 die zarte Musik zu einer BBC-Fernseh-Serie lieferte, mehrere weltumspannende Tourneen absolvierte und in den USA als Kultgruppe gehandelt wurde.

1972, nach sechs Langspielplatten, löste sich das Quintett wieder auf. Seine Musiker gingen eigene Wege, Sängerin Jacqui McShee trat wieder im Duo mit Renbourn auf. Elf Jahre später fand sich das Fünfgestirn wieder zu einer Anzahl von Konzerten zusammen, ohne Renbourn, dafür mit Gitarrist/Violonist Mike Pigott, der auf Duo-Erfahrungen mit Bert Jansch zurückblicken konnte. Der Comeback-Erfolg der Konzerte motivierte die Gruppe zum Gang ins Studio, und Frucht dieser Arbeit ist, 25 Jahre nach der ersten „Pentangle“-Langspielplatte, das Album „Open The Door“ (verlag pläne 88 377) mit sechs eigenen Kompositionen, der englischen Fassung eines Liedes des Brasilianers Milton Nascimento, mit zwei traditionellen Balladen und einem Instrumentalstück.

Gealtert ist nichts an Pentangles Musik, elektrische Gitarrenlinien kommen noch ebenso dezent wie ehemals, Jacqui McShees Stimme erklingt schöner und reiner denn je, läßt Bilder von Feen und Elfen entstehen; raffinierte rhythmische Konstruktionen, breit angelegte Improvisationsfelder, stets geschmackvolles Gitarrenspiel, oft konträrkustisch in Duo-Passagen geführt, hin und wieder gar asiatisch anmutende Phrasen - alles dies, immer serviert mit ungewöhnlich viel Fingerspitzengefühl und feinstem Geschmack, mit Sinn für Ökonomie und Nuancenvielfalt, ist auf dieser Reunion-Langspielplatte vollendet versammelt, jene einmalige Mischung aus Folk- und Jazz-Elementen, versetzt mit ein wenig Soft Rock, die seit je das besondere Kennzeichen dieser englisch-irisch-schottischen Musiziergemeinschaft waren.

ALEXANDER SCHMITZ

THEATERKALENDER

1. Göttersloh: Landesbühnenlage 1984 (bis 14. Nov.)
2. Bremen: Theater der Freien Hansestadt; Sternheim: Die Hose (R. Fischer)
3. Bremen: Theater der Freien Hansestadt; Sternheim: Der Snob (R. Krüger)
4. Göttingen: Deutsches Theater; Zuckmayer: Prometheus (U) (R. Fickelstein)
5. Hildesheim: Thalia Theater; Schiller: Kabale und Liebe (R. Striebeck)
6. Wien: Akademietheater; Kobout: Armer Cyrano (nach Rostand) (R. Tüllmann)
7. Berlin: Schaubühne; Strauß: Der Park (R. Stein)
8. Bremen: Theater der Freien Hansestadt; Sternheim: 1913 (R. Kramer)
9. Mannheim: Nationaltheater; Hauptmann: Rose Bernd (R. Laichauer)
10. Würzburg: Stadttheater; Dürrenmatt: Achterloo (DE) (R. Engel-Denis)
11. Zürich: Schauspielhaus; Frank: Spinoza (DE) (R. Klingenberg)
12. Bochum: Schauspielhaus; Noren: Dämonen (DE) (R. Feymann)
13. Glasgow: Citizens' Theatre; Hochhuth: Judith (U) (R. MacDonald)
14. Düsseldorf: Schauspielhaus; Pownall: Meisterklasse (DE) (R. Stahl)
15. Sommerhausen: Torturtheater; Höder: Knoblauchgarten (EE) (R. Rehn)
16. Hamburg: Deutsches Schauspielhaus; Hopkins: Verlorene Zeit (R. Zadek)
17. Stuttgart: Staatstheater; Hürimann: Stichtag (R. Renne)
18. Theater in der Josefstadt; Kobout: 1984 (DE) (nach Orwells) (R. Schildknecht)
19. Wuppertal: Bühnen; Aylckow: Stromaufwärts (DE) (R. Bellie)
20. Berlin: Schiller-Theater; Suter: Spellerini hebt ab (U) (R. Engeroff)
21. Köln: Bühnen der Stadt; Becketti: Warten auf Godot (R. Coschi)
22. Düsseldorf: Schauspielhaus; Hürimann: Stichtag (R. Schulte-Michels)
23. Berlin: Freie Volksbühne; Turgenjew: Ein Monat auf dem Lande (R. Borndt)
24. Düsseldorf: Schauspielhaus; Stremmel: Ein Sommertraum (R. Schaan)
25. München: Cuvillies-Theater; Müller: Philoklet (R. Tragelehn)
26. Basel: Komodie; Horváth: Der jüngste Tag (R. Siede)

Krupp-Stiftung: Kunstförderung mit Katalogen

Bibliophile Visitenkarte

Über Fug und Unfug von Kunstpreisen wird viel diskutiert. Dabei wird nicht die Notwendigkeit staatlicher und privater Förderung in Zweifel gezogen, wohl aber ihre Handhabung. Im Rahmen der Essener Krupp-von-Bohlen-und-Halbach-Stiftung, der größten privaten Kunstförderung in der Bundesrepublik, finden sich mehrere Varianten von Kunst- und Kulturförderung zusammen. Die Stiftung besteht jetzt 17 Jahre. Die Mittel erhält sie aus den Dividenden, die ihr als Hauptgesellschafterin der Krupp GmbH zufließen. Mit diesen Geldern unterstützt sie im In- und Ausland die Wissenschaft in Forschung und Lehre, das Erziehungs- und Bildungswesen, das Gesundheitswesen, den Sport sowie Literatur, Musik und bildende Kunst.

Zur Förderung der bildenden Kunst hat sich die Stiftung vor zwei Jahren eine besondere und, wie sich zeigte, auch besonders wirksame Methode einfallen lassen. Ein gut gemachter Katalog ist für jeden Künstler eine Art Visitenkarte. Infolge kommunaler Sparmaßnahmen sind die Museen, wenn sie schon junge, weithin unbekannte Künstler ausstellen, kaum in der Lage, einen ansehnlichen Katalog vorzulegen. Hier nun springt die Krupp-Stiftung mit ihrem Förderungsprogramm „Kataloge für junge Künstler“ und einem Etat von

300 000 Mark ein. Sie finanziert Kataloge der ersten Ausstellung eines Künstlers oder (in Ausnahmefällen) einer Künstlergruppe, in denen nicht nur die Ausstellung, sondern auch der Werdegang des Künstlers dokumentiert werden. Die Ausstellung muß in einem öffentlichen oder gemeinnützigen Institut stattfinden. Die Stiftung setzt voraus, daß der Antragsteller - das ist nicht der Künstler, sondern ein Museum, ein Kunstverein usw. - ein Viertel der Herstellungskosten übernimmt, die 30 000 Mark nicht überschreiten sollen.

Damit lassen sich allerdings schon sehr schöne, in Einzelfällen geradezu vorbildliche, fast bibliophile Künstlerbücher und Kataloge herstellen, wie eine Bestandsaufnahme der ersten 22 Kataloge beweist. Nach zweijährigen Erfahrungen und nachdem vor zehn Monaten von der Stiftung erneut 300 000 Mark zur Verfügung gestellt wurden, darf das Projekt als vollumfänglich gelungen bezeichnet werden. Was in Einzelfällen die Entscheidung der Jury betrifft, so läßt sich darüber wie über jedes Kunsturteil streiten, zumal bei manchen Katalogen die sorgfältige Gestaltung, der erhebliche Aufwand und die entsprechende Investition in einem unüberschaubaren Maßverhältnis zur Ausstellungsbudget stehen.

BOPLUNION

Straßentheater in der „DDR“: Vom Publikum geliebt, aber offiziell beargwöhnt

Mit Lumpensack und anderem Pack

Eine alte Tradition - das Straßentheater - hatten die freiberuflich tätigen Mitglieder der Ostberliner Schauspieltruppe „Lumpensack“ in der „DDR“ bereits 1983 erfolgreich wiederbelebt. In diesem Jahr gastierten die „Lumpensack“ bis in die Herbstmonate hinein auf Straßen und Plätzen von Cottbus und anderswo. Gespielt wurde das von Klaus Stephan nach einer historischen Vorlage erarbeitete Gruselstück „Die Geschichte des Ritters vom blauen Bart“, und zwar im Sinne des alten Jahrmarkttheaters - mit den typischen Figuren und Masken. Die Damen und Herren Akteure erschienen in schönen und einfachen Kostümen. Die weißen Schminckmasken mit typischen Kennzeichen, z. B. Abbläckerchen und Herzmund für die Damen des Stückes, Pappnase für den Kasper, blaue Haut und Augenringe für den Blaubart, wurden mit viel Einfallsreichtum angefertigt.

Der Inhalt: Ritter Blaubart, zum sechsten Mal verwitwet, und zwar durch eigene Hand, schickte seinen Diener Kasper aus, für ihn eine der beiden Töchter des alten Geldsacks zu freien. Beim Vater jedoch kann er nichts ausrichten. Bertha allerdings, die romantisch veranlagt ist, wagt die Flucht mit dem Blaubart. Eines Tages

verläßt Blaubart das Schloß und vertraut Bertha alle Schlüssel an, auch den zum „verbotenen Zimmer“. Natürlich betritt sie es und sieht dort die Köpfe ihrer Vorgängerinnen. Blaubart fordert Rache, also ihren Kopf. Kasper alarmiert die Greta, die den edlen Hugo von Hohenfels, und die Rettung kommt in letzter Sekunde.

Gezeigt wurde von den fünf Schauspielern, mit welcher geringen Aufwand an Ausstattung, Kostüm und Maske es auch in der „DDR“ möglich ist, unterhaltsames und phantastisches Theater zu spielen. Bühnenkunst ohne politische Agitation und Propaganda! Darin liegen wohl auch die Gründe, weshalb die Schauspieltruppe „Lumpensack“ - nach Angaben von Theaterleiterin Ilka Hügel mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Die zuständigen Behörden weigern der Truppe ausreichende materielle Unterstützung. Aber auch die SED-Kritiker zeigen sich alles andere als begeistert. So rügt die Ostberliner Zeitschrift „Unterhaltungskunst“, das Ensemble habe „die wichtige politische Rolle“ vergessen, „die der Kasper, Hanswurst oder Harlekin spielte“.

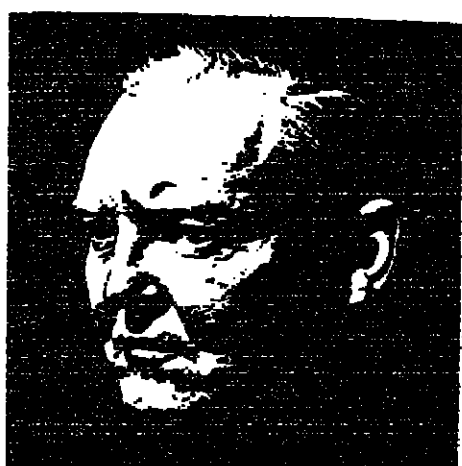
Straßentheater boten in diesem Jahr erstmals auch andere „DDR“-Ensembles, so die Studenten der Ost-

berliner Hochschule für Schauspielkunst mit Molières „Gauernstreichen des Scapin“ oder Schauspielers des Frankfurter Kleist-Theaters mit „Wer zuletzt lacht...“ des „DDR“-Autors Horst Ulrich Wendler.

Diese Art unpolitischen Volkstheaters ruft den Protest der linientreuen SED-Kulturfunktionäre hervor. Bei spielsweise warf der Karl-Marx-Städter Generalintendant Gerhard Meyer die Frage auf, wie man den „DDR“-Theaterfreunden „das Leben trotz aller Mächte, die es bedrohen, lebenswert“ machen könne. Wörtlich: „Ich kann mir nicht vorstellen, daß das mit Stücken gelingt, die von der realen Situation ablenken.“ Und die Ostberliner Zeitschrift „Theater der Zeit“ fügt warnend hinzu, „mit unbillig spekulierenden oder künstlich aufgesetzten Sensationen, womöglich unter Preisgabe längst erreichter sozialistisch-realistischer Positionen und dem Einseitigen indifferenten oder feindseligen Ideologien“ könne man keine „Bewohner der kommunistischen Zukunft“ ausbilden.

Aber man kann sie damit anlocken. Die Zuschauer jedenfalls kamen in Scharen und folgten mit großer Begeisterung dem Spiel der Akteure auf der Straße.

HARALD BUDDÉ



KATALOGE

Anton Götsch Reisen (Faktorstraße 1, 6600 Saarbrücken): „Reise-Winter 84/85“ - Der Katalog enthält eine reichhaltige Palette bunter Angebote für den Winterurlaub. Wintersportler und diejenigen, die den kalten Winter entfliehen möchte. So gibt es für die Freunde des weißen Sports eine Tiefschnee-woche in Davos mit Alpin und Langlauf vom 19. bis 26. Januar 1985. Der Preis für 8 Tage inklusive Busfahrt ab Saarbrücken, Unterbringung in einem Drei-Sterne-Hotel und Skifahrer für sechs Tage ohne Kurs beträgt 995 Mark.

DB-Touristik (Siesmayerstraße 10, 6000 Frankfurt 1): „Städtetouren - Kurzurlaub“ - Die Deutsche Bundesbahn hat einen neuen Katalog mit „Knüller-Angeboten“ und Touristik-Tips herausgegeben. Mit der Bahn kann man zum Beispiel von Bremen bequem nach Konstanz fahren, eine Pauschalreise mit drei Übernachtungen und Frühstück buchen und für 282 Mark (1. Klasse: 360 Mark) das subpolare Klima genießen. Dazu weitere Vorschläge für preiswerte Städtetouren, Kurzurlaub und „rosarote“ Ferienreisen.

Evangelisches Jugendferienwerk Rheinland Pfalz e.V. (Westkoffer Straße 181A, 5400 Wuppertal 2): „Angebote für Gruppen 85“ - Für Kinder, Jugendliche, Familien, Erwachsene und Senioren sind Gruppenangebote gleichermaßen interessant. Mit einem Zigeunerwagen durch Irland zu fahren wird insbesondere Jugendliche und Familien reizen. Die Wagen sind für jeweils fünf Personen und komfortabel ausgestattet. Die minimale Teilnehmerzahl liegt bei 20 Personen. Seniorengruppen (minimale 25, maximale 40 Personen) können sich 20 Tage lang in Nordmeys erholen. Die Doppelzimmer kosten im Frühjahr 1985 zwischen 732 und 817 Mark.

ADAC Reise GmbH (Am Westpark 8, 8000 München 70): „Fernreisen“ - Unter dem Motto „Adieu Alltag“ können sich Entdecker, Genießer und Südseeträumer einfach ins Flugzeug setzen und ans schönste Ende der Welt fliegen. ADAC-Gäste können sich zum Beispiel in Australien ein Auto mieten und mit einer komfortablen Commodore für 574 Mark sieben Tage lang über das Festland oder auch durch Tasmanien fahren. Alle Fahrzeuge, die die Avis Tour Australia vermittelt, sind mit Radio ausgestattet und teilkaskoversichert. Mindestalter des Fahrers ist 21 Jahre. Der nationale Führerschein ist ausreichend.

FLUGVERKEHR

Rabatt für leise Düsen

Nationale und lokale Probleme mit dem Fluglärmschutz wurden bei der Arbeitsitzung der Vereinigung der Europäischen Fluglärmschutzbeauftragten intensiv diskutiert. Es wurde deutlich, daß trotz aller Fortschritte noch viele Fragen offen sind. Mit Nachdruck wendet sich die Vereinigung dagegen, die Termine für die Betriebsverbote der alten und neuen Düsenflugzeuge zu verschieben. Sie setzt auf eine harte Position der Behörden und würde jede andere Regelung als einen äußerst unfähigen Akt gegenüber jenen Fluggesellschaften betrachten, die unter erheblichen finanziellen Anstrengungen auf moderne und umweltfreundliche Flotten umgerüstet haben.

Weiterhin fordert die Vereinigung die europäischen Flughäfen auf, die Landegebühren für die besonders geräuscharmen Flugzeuge wie z. B. Airbus A 310, Boeing 737 und Boeing 767 besonders günstig zu gestalten, um damit den Luftverkehrsgesellschaften einen zusätzlichen Anreiz zur Umrüstung auf solche Flugzeugmuster zu geben.

Mit Verwunderung und Unmut sehen die Europäischen Fluglärmschutzbeauftragten die zunehmende

Einhaltung ehemals als „laut“ eingestuftes Flugzeugmuster in die Kategorie der geräuscharmen Flugzeuge. Um dieser der Erfahrung widersprechenden Entwicklung den Boden zu entziehen, fordert die Vereinigung die europäischen Flughäfen auf, ihren Gebührenordnungen ein Modell zugrunde zu legen, das sich außer am Gewicht des Flugzeuges sehr stark am Lärm bei Start und Landung orientiert und laute Flugzeuge mit einer besonderen Gebühr belegt.

Für die Praxis der Fluglärmbekämpfung vor Ort drängen die Beauftragten auf Verbesserungen zur Flugwegüberwachung bei An- und Abflug. Das System FANOMOS (Flight-Tracking and Monitoring-System), hat sich bereits in Amsterdam bewährt und steht in Zürich und in Oslo kurz vor der Einführung. Die deutschen Fluglärmschutzbeauftragten fordern dieses System auch für die bundesdeutschen Flughäfen und haben kein Verständnis für behördliche Vorbehalte und Widerstände.

Über die Möglichkeiten der Fluglärmbekämpfung im militärischen Bereich informierten sich die Mitglieder der Vereinigung auf Einladung der Luftwaffe in der Flugbetriebs- und Informationszentrale in Wahn.

Prag ist schön . . .

Reisen bildet bekanntlich. Nun gibt es Urlauber, die sich gern schon über Einzelheiten informieren wollen, bevor sie sich in ein fremdes Land begeben. Zu diesem Zweck unterhalten viele Länder, für die der Tourismus von großer wirtschaftlicher Bedeutung ist, in der Bundesrepublik Fremdenverkehrsbüros. Der Frankfurter Branchendienst „Travel Tribune“ machte die Probe auf Exempel und rief in einem Zeitraum von zwei Wochen bei 81 ausländischen Fremdenverkehrsbüros an. Bewertet wurde, wie lange das Telefon klingelte, bevor der Hörer abgenommen wurde, und wie eine (einzige) Frage beantwortet werden konnte.

Die Bilanz war nicht zufriedenstellend. Nur in der Hälfte aller Büros wurde die Frage des Anrufers zur Zufriedenheit beantwortet, allen voran in den Vertretungen Japans, der Dominikanischen Republik, Österreichs, Singapurs und der Türkei. Manche der vielbesuchten Reiseeländer, wie Frankreich und Spanien,

schnitten bei diesem Test aber eher schlecht ab.

Wieder einmal bestätigte sich die Feststellung, daß Service für den Urlauber, der ja zugleich Werbung für das Reiseland ist, mancherorts offenbar nicht für nötig gehalten wird. Bereits zu Beginn des Jahres stellte die Verbraucherschutzzeitung „dn“ einen großen Mehrheit ausländischer Fremdenverkehrsbüros ein Armutszeugnis aus.

Das ist bedauerlich. Denn ein Land bleibt ja schön, auch wenn die Damen und Herren vom Fremdenverkehrsbüro sich keine Mühe geben, ihre potentiellen Gäste davon zu überzeugen. Dabei sollten sie angesichts der Tatsache, daß die deutschen Urlauber ihre Mark häufiger umdrehen, bevor sie sie im Ausland lassen, ihre Anstrengungen eher vergrößern als Interressanten zu vergrätzen.

Prag bleibt schön. Auch wenn ein Mitarbeiter im tschechischen Reisebüro gar nicht antwortete oder den Hörer sofort wieder einhängte. DES

US-Hotelketten sind die größten

tit, Frankfurt

Ein Land der Superlative sind die Vereinigten Staaten von Amerika auch auf dem Beherbergungssektor. Die größten Hotelketten befinden sich in den USA. Holiday Inn rangiert dabei mit 263 591 Zimmern auf Platz eins. Der Gesellschaft selbst gehören 157 Hotels, über 1300 Betriebe sind an die Kette über Franchise-Verträge gebunden. Auf Platz zwei der Bettenzahlen für die USA, weltweit ergeben sich noch weitaus höhere: Holiday Inn kommt auf 310 337 Zimmer, Best Western auf 226 450 Räume und Sheraton diesmal als Dritter immerhin noch auf 124 570 vermietbare Schlafgemächer.

Reisebüros gegen „Tarifdschungel“

tit, Frankfurt

Dem Urlaubshandel wird der „Tarifdschungel“ der Fluggesellschaften zu dicht. Dies geht aus einem Dialog zwischen dem Deutschen Reisebüroverband (DRV) und der Luftkassens hervor, der anlässlich der Einführung der neuen Billigtarife zwischen Großbritannien und der Bundesrepublik geführt wurde. Dabei drängte der DRV darauf, dem „Tarif-Wirrwarr“ ein Ende zu bereiten. Die Forderung kommt vor allem den Wünschen vieler Urlauber entgegen, die auf eigene Faust kaum das Angebot herauszusuchen können, das für sie am günstigsten ist. Einige Experten vermuten hinter der Preispolitik der Fluggesellschaften eine Strategie, die die preiswerten Flugpreise „verstecken“ soll. Ein weiterer Punkt der Kritik: Oftmals kommen Fluggäste mit billigen Tickets in den exakt selben Genuss der Dienstleistungen wie jene Passagiere, die für ihren Flug den vollen Preis bezahlt haben.

Fliegen wird alltäglich

tit, Wiesbaden

In der Bundesrepublik wird das Flugzeug allmählich ein alltägliches Transportmittel. Mehr als 21,6 Millionen Personen sind in den ersten sieben Monaten des Jahres auf einem deutschen Flughafen gestartet oder gelandet. Gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres bedeutet dies einen Zuwachs von 6,6 Prozent. Rund fünf Millionen Passagiere benutzen ein Flugzeug im Binnenverkehr, was einer Steigerung von 6,5 Prozent entspricht. Deutlicher ist der Anstieg im Auslandsverkehr: 8,2 Millionen Passagiere flogen ins Ausland. Bei Charterflügen ist hingegen eine geringere Steigerung als im Linienflugverkehr zu verzeichnen. Während der Zuwachs im planmäßigen Luftverkehr ins Ausland und vom Ausland bei jeweils über neun Prozent liegt, mußte sich der Charterverkehr mit einer Steigerung von 2,8 Prozent bei den Abflügen und 2,3 Prozent bei den Landungen zufriedengeben.

ANGEBOTE

Küchen-Kursus

Im Romantik Hotel „Adler Post“ in Titisee-Neustadt finden Hobby-Kochkurse zum Thema „Wildgerichte und festliche Menüs“ statt. Freitags gibt es um 19 Uhr einen Begrüßungscocktail mit Abendessen. Samstag und Sonntag wird am Herd geübt. Der Seminarpreis beträgt 490 Mark pro Person im Doppelzimmer mit Bad und WC, Frühstücksbüffet und Kursgebühren. (Auskunft: Adler Post - „Zum Postillon“, Hauptstraße 18, 7820 Neustadt).

Stuttgart-Assuan direkt

Erstmals seit 30. Oktober bietet Hestel-Reisen Direktflüge von Stuttgart nach Assuan in Oberägypten an. Die Maschine verkehrt wöchentlich einmal, am Dienstag. Der Rückflug kann von Assuan oder nach einer Busfahrt durch Ägypten von Kairo oder Luxor aus erfolgen. (Auskunft: Hestel-Reisen, Postfach 2721, 7000 Stuttgart 1.)

Kultur-Tage in London

Kunst- und Musikfreunde können für 885 Mark fünf abwechslungsreiche Tage vom 28. November bis 2. Dezember in London verbringen. Auf dem Programm stehen eine ganztägige Stadtrundfahrt, ausgiebige Museumsbesuche im British Museum und in der National Gallery, ein Opernabend („Don Giovanni“) und zwei Konzerte (Mozart, Bruckner und Schumann). Die Hin- und Rückfahrt per Fernreisebus (von und bis Duisburg und Münster), die Übersetzung mit dem Fährschiff, deutschsprachige Führungen und vier Übernachtungen/Frühstück sind im Preis enthalten. (Auskunft: Gesellschaft für internationale Musik- und Kunstbegegnung e.V., Melcherstraße 72, 4400 Münster)

Portugal erleben

Ein neues Mietwagen- und Hotelscheckarrangement für Individualisten kostet mit Flug ab Frankfurt, einer Woche Mietwagen und sieben Hotelscheck inklusive Frühstück mindestens 969 Mark. Neben dem Flug ab Deutschland nach Lissabon, Faro oder Oporto bucht man die benötigte Anzahl Hotelgutscheine. Es werden Hotels in 36 Orten Portugals bis in die Luxusklasse angeboten. (Auskunft: Mercator-Ferienreisen GmbH, Postfach 10 11 50, 4100 Duisburg 1.)

TUNESIEN

TUNESIEN. DAS SCHÖNE IST DER STRAND. DAS FASZINIERENDE DAS LAND.



Ein Land, das durch die Schönheit seiner Küste, die weiten, grünen Palmenstrände besticht. Und nicht nur das. Oft nur wenige Kilometer von Ihrem Hotel entfernt, liegt Tunesien in seiner ganzen Ursprünglichkeit. Liegen berühmte Orte wie das Höhlendorf Matmata, erwartet Sie der Charme der Oasen, das Abenteuer Wüste, die Stätten alter Kulturen - eine faszinierende Welt, bereit von Ihnen entdeckt zu werden. Auf Ausflügen, Safari und Rundreisen. Und gibt es etwas Erholameres, als nach einem aufregend schönen Tag bei milden Temperaturen am Swimming-pool komfortabler Hotels

verwöhnt zu werden? Lassen Sie sich bezaubern von Charme und Flair dieses faszinierenden Landes. Kommen Sie. Hier ist es wärmer und schöner. Ihr Reisebüro berät Sie, nimmt Ihre Buchung an. Hält jetzt die neuen Reisekataloge für Herbst, Winter, Frühjahr bereit. Auch für Tunesien.

Sie möchten Urlaub machen, wo der Frühling ist? Senden Sie den Informations-Coupon an: FREMDENVERKEHRSAMT TUNESIEN Am Hauptbahnhof 6, 6000 Frankfurt am Main. Telefon (069) 231891. Graf-Adolf-Straße 100, 4000 Düsseldorf, Telefon 0211 359114.

DAS MITTELMEER VON SEINER SCHÖNSTEN SEITE. TUNESIEN. 2 FLUGSTUNDEN NAH.

FRANKREICH

Preiswertes Skilaufen in Frankreich
Flage, Hoch-Savoie, 70 km von Gen. Skigebiet für Eltern u. Kinder, 250 km Pisten. Hotel ab 375.- DM/Wo./Pers. (12-Pers.); ab 490.- DM/Wo./Pers. (12-Pers.); ab 290.- DM/Wo./Pers. (12-Pers.). Ausk. u. Res.: Mand. G. rault, Hörterg. 2, 43 Essen 15, Tel. 0201 485 55 21 (vormittags).

NORWEGEN



Winterurlaub in Norwegen
via Fredrikshavn - Lark
1984/85
Hotels, Hütten, Pauschal- und Individualreisen, z. B. Hütte - 1 Woche incl. Fahrt, PKW mit 5 Personen ab DM 595.-

Fragen Sie nach dem neuen Katalog bei Ihrem Reisebüro, Autoclub, oder Reisebüro Norden, Ost-West-Str. 10, 2000 Hamburg 11, Tel. 040 363211

Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen

Wenn Sie nur zum Angeln nach Costa Rica kämen, wäre allein das schon die Reise wert.

Wir finden es allerdings schade, wenn Sie nur des berühmten Mehlins wegen herkommen.

Oder wegen der unzähligen anderen Fische, die Sie hier nach Herzenslust angeln können.

Schließlich heißt „Costa Rica“ nicht umsonst „Reiche Küste“!

Was man getrost auf vieles andere übertragen kann.

Auf die üppige tropische Vegetation beispielsweise, die an der Küste herrscht.

Auf die quirlige, turbulente Hauptstadt San José.

Auf die vielen feinsandigen Strände an Pazifik und Atlantik.

Auf die herrliche Landschaft im Hochland und die vielen Naturschutzgebiete.

Auf die weltberühmte Seeschildkröte, die man hier noch bewundern kann.

Dies alles und vieles mehr würde Ihnen entgehen, wenn Sie nur zum Hochseefischen nach Costa Rica kämen.

Obwohl das allein schon die Reise wert wäre, wie gesagt.

RUMÄNIEN

Billiger als im Vorjahr
1 Woche Skikurs gratis!

Willkommen in den Karpaten.

Eine Landschaft - einzigartig und schön in ihrer Unberührtheit. Hier liegen auch Rumänien berühmte Wintersportzentren Poiana-Brasov, Predal und Sinaia.
● Große Auswahl an Sport- und Erholungsmöglichkeiten sowie viele beliebte Ausflugsziele.
● Ideale Schneeverhältnisse von Dezember bis in den April.
● Gut ausgebauten Loipen und Pisten zum Skiwandern und Abfahrtslauf.

● Zahlreiche Gondel- und Sessellifte ohne Wartezeit.
● Deutschsprachige Skikurse für Groß und Klein.
● Komfortable, familienfreundliche Hotels mit erstklassiger Restauration.
● Günstige Flugpauschalenreisen ab Frankfurt, Düsseldorf, Hamburg und Berlin-Schönefeld.

Nähere Informationen erhalten Sie in Ihrem Reisebüro oder direkt beim Rumänischen Touristenamt.
Bis bald - in Rumänien

2 Wochen VP incl. Flug ab DM 524.-

Birte senden Sie mir weitere Informationen.
Rumänisches Touristenamt
Neue Mainzer Str. 1
6000 Frankfurt, M.
Tel. 069 23 69 41-3
Corneliusstr. 16 4000 Düsseldorf
Tel. 0211 37 10 47-8

Name: _____
Anschrift: _____
WWW



Costa Rica ist eines der letzten Paradiese. Niemand, der hierher kommt, kann sich dem Zauber dieses heiteren Landes mit seinen feinsandigen Stränden an Pazifik und Atlantik, mit seiner quirligen Atmosphäre, mit seiner zauberhaften Landschaft

entziehen - warum sollte er auch! Hier gilt es nur, all' die Schönheiten in vollen Zügen zu genießen. Iberia bringt Sie hin - mit der paradiesisch komfortablen DC 10, 2x wöchentlich. Fragen Sie Ihr Reisebüro oder Iberia.



Die Sonnenländer-Experten

ÖSTERREICH

DIE NEUE MASCHINE: STRICKEN GEGEN STRESS.

Wer nicht strickt, bäckt Vollkornbrot. Und wer nicht bäckt, rudert auf der Alm. Oder tut gar nichts und baumelt mit der Seele.

Sie müssen nichts und können alles tun - das ist die Idee am "Bring-Dich-auf-gleich"-Urlaub in Österreich. Sie steigen eine Woche lang aus allem aus, was Sie streßt: Berufs-Streß, Status-Streß, Familien-Streß... Und Sie tun nur, was Ihnen, Ihrem Körper und Ihrem Ego guttut und nebenbei Spaß macht.

Ihre persönliche Vorgabe ist ein 7 x 7-Punkte-Plan, den Sie sich selbst aus einem Katalog von Möglichkeiten zusammenstellen. Die geeigneten Orte in Österreich schlagen wir Ihnen vor.

Bring Dich auf gleich in Österreich.



Ja, ich tue den ersten Schritt. Schicken Sie mir kostenlos und unverbindlich den 7x7-Punkte-Prospekt.

Name _____
Straße _____
PLZ/Ort _____
An Österreich-Information, Postfach 75 00 72, 5000 München 75
Neupost 247, CH-5005 Zürich
Margaretenstraße 1, A-1040 Wien
Auch Austrian Airlines, die neuen Bundesländer und Ihr Reisebüro beraten Sie gern.

österreich

KUR & SPORTHOTEL NOCKALM
Österr. Zentrum f. Frischzellenkuren
Frischzelle aus der Cyrokatte
**JUNG BLEIBEN-FRISCH-KUREN-
FROB-BLEIBEN**
• Gesundheit bis ins hohe Alter!
• Sieben Therapieprogramme
• Herrliches Ski- u. Langlaufgebiet
• Hallenbad · Sauna · Sonnenstudio
Anst. Hotel Nockalm
A-6453 Nockalm
Familie Hanswieser
Tel. 0043/4734/319

217 001 777 asd

unter dieser FS-Nummer erreichen Sie die
Anzeigenabteilung DIE WELT/WELT am SONNTAG

OberGurgl
HochGurgl
UnterGurgl
bei sicherer Schneelage
von 1.800 bis 3.000 m

• Skifahrer und Skivergnügen
• 22 Liftanlagen - keine Warteschlangen
• 22 Liften - keine Warteschlangen
• 22 Liften - keine Warteschlangen
• 22 Liften - keine Warteschlangen

**AKTUELLER
SCHNEEBERICHT**
Datum: 24. 10. 84
Hochgurgl/Wurmkogel: 70 cm

**Weihnachts- und
Frühjahrsangebot**
Schneegläser für die ganze Familie bei sicherer
Schneelage im Hochgurglgebiet. Für 2-4
Personen. Landeshotel Nockalm im Spronser
Tal. 2000 m. Sauna, Dampfbad, Solarium, Wellness-
Bereich und Skiverleih. Preis: 120,- DM pro
Person. 7 Tage Aufenthalt und 6 Tage Arlberg-Skipaß
(gültig für 72 Bahnen und Lifts).
Hotels mit Halbpension ab DM 666,-
Pensionen mit Halbpension ab DM 480,-
Zimmer/Frühstück ab DM 327,-
Skischule 6 Tage DM 120,-
Moderate Beschneidungsanlagen garantieren Skilaufen
noch früher, noch besser, noch länger.
Information: Verkehrsamt, A-6580 St. Anton am Arlberg
Tel.: 0043/5446/22.690, Schneetel.: 2565

**Sporthotel
Falkenstein**
A-5564 Falken/Kamm, 1875 m
Familie Koll
Tel.: 0043/42/75.255

**ski
Arlberg**
St. Anton am Arlberg
Christoph Jakob
Das Arlberger Skiparadies.
185 km präparierte Pisten, 180 km traumhafte Skihänge.
WEDELWOCHEN vom 1. bis 22.12.84.
St. Christoph ab 24.11.84
PULVERSCHNEEWOCHEN vom 6.1. bis 2.2.85
FRISCHSCHNEEWOCHEN ab Oster bis 1. Mai.
7 Tage Aufenthalt und 6 Tage Arlberg-Skipaß (gültig für
72 Bahnen und Lifts).
Hotels mit Halbpension ab DM 666,-
Pensionen mit Halbpension ab DM 480,-
Zimmer/Frühstück ab DM 327,-
Skischule 6 Tage DM 120,-
Moderate Beschneidungsanlagen garantieren Skilaufen
noch früher, noch besser, noch länger.
Information: Verkehrsamt, A-6580 St. Anton am Arlberg
Tel.: 0043/5446/22.690, Schneetel.: 2565

**Urlaub
in Dänemark**

Dänemark '85 (Nov. 84)
Komfort, Ferienhäuser in allen Preislagen, Nord-
u. Ostsee. Kostenlos Farbkatalog anfordern!
DAN-BOOKING '85
Katalog 1985 erscheint jetzt!
Für Weihnachten sowie natürlich
das ganze Jahr lang - überall in
Dänemark u. speziell a.d. südlichen
Nordsee - über 100 grosse winter-
feste Luxus-Ferienhäuser mit u.a.
SAUNA, SOLARIUM, KAMIN, Wasch-
maschine, Geschirrspüler und 4
Schlafzimmern.
Ferner wie gewohnt: 1000 schöne kin-
derfreundl. Häuser jeder Preislage.
Spez. Farbkatalog über BORNHOLM.
Aut. Büro SONNE UND STRAND
DK-9440 Aabyhøj, Tel. 0045-8-24 56 00
(9-20 Uhr, auch samstags/sonntags)

**Geben Sie bitte
die Vorwahl-Nummer
mit an, wenn Sie
in Ihrer Anzeige eine
Telefon-Nummer
nennen**

Urlaub in Dänemark
Ferienhäuser an den schönsten Stränden
der Nord- und Ostsee, des Limfjords und
der Insel Seeland. Fordern Sie kostenlos
unseren neuen Katalog für 1985 an:
Ferienhausvermittlung
BERND KNEITZ
Sennels, DK-7700 Thisted
Tel. 0045/785 54 56

Dänemark
Ferienhäuser an der Ostsee, am
schönen Vejle-Fjord.
Bitte fordern Sie uns. Prospekt an.
Touristbüro Vejle
Roeskovvej, DK-7100 Vejle
Telefon 0045/82 19 55

Hotel Schloss Seefeld
Erholung, Ruhe und Entspannung, Sport, Spaß,
Unterhaltung und vieles, was Sie für Ihre
Gesundheit tun können.
Eisessport, Langlauf, Hallentennis, Alpinis mit
Transfer, Medizinalbäder und Regenerations-
kuren unter ärztlicher Aufsicht.
Weihnachten/Neujahr: VP ab 85 DM, DM 120,-
ab 6. Jänner/Ende Febr. HP ab 65 DM, DM 80,-
A-8210 Pörschach/Wörther See, Tel. BRD (0043)
Öst. (0) 4272 2377, Tlx. BRD (0047) Öst. (0) 422153
040/235 40 32

DER FLOTTE ORT FÜR WINTERSPORT!
SKI-FIT-WOCHEN vom 8.12. - 22.12.1984
PAUSCHAL-WOCHEN vom 12.1. - 3.2.1985
FIRN-WOCHEN vom 9.3. - 24.3.1985
DAMÜLS
Bildprospekte kostenlos:
VERKEHRSVEREIN
A-6884 Damüls/Vorarlberg
Tel. 0043/5510/253

**Hotel
Austria**
A-6456 Obergurgl
Tel.: 0043/5256/282, Pam. Hans Steier
70 Betten, im Zentrum der Lage,
direkt an der Piste, 2. u. 3. App. mit
Komfort eines 4-Sterne Hotels. Son-
nenterrasse, Sauna, Solarium, Hot-
tub-Pool, ausser. Küche, Früh-
stücks- und Kuchenbuffet, Meniwahl.
SKI-FIT-PAUSCHALE: 16.11.-22.12.
1984/1985 HP inkl. Skipaß ab DM 185,-
PULVERSCHNEE-PAUSCHALWOCHEN:
5.1.-2.2. und FIRN-PAUSCHALWO-
CHEN: 13.4.-4.5.85 HP ab DM 605,-
Fordern Sie kostenlos Informations-
material und Preisliste an.

**FERIENHAUSER
DÄNEMARK**
mit
extra Jubelfeier-rabatt!
Rufen Sie an oder schreiben Sie
wegen Informationen und
zusätzliche Mietvorteile,
besonders in der Nebensaison.

FERIENHAUSER · FERIENWOHNUNGEN

INLAND		Harz		Verschiedenes Inland		Österreich		Italien		217 001 777 asd		Gesuche	
Nordsee		Braunlage Ferienwohnungen im Skigebiet, ab 35,-/Tag, 06/21/201 07 ab 20 Uhr Zu jeder Anschrift gehört die Postleitzahl		Wenn Ferienhausurlaub erst kostenlos Katalog anfordern! Heim & Co. Gladbeck, Postfach 100, 46100 Gladbeck Tel. 02041/3101/101, Mo-Sa 8-18.30 Uhr		Salzburger Land Hochalpen, Skigebiet, schöne Fe- stung, Tel. 0815/828 21		Südtirol (Ferienhäuser) - Ferienort Südtirol, 1984/85 (1984 u. für 2-4 Personen, ideal f. Langlauf, Ski Alpin, auch Sommerurlaub, Wellnessausstattung. Tel.-Info: F. Zingerle, Viale Chiosso 17, CH-6003 Brenzone, Tel. 00 41 91 56 36 86, Autob. Tel. 0039/474/431 72		1 Mindestgröße 10 mm/1sp. = DM 108,30		Unterbringung für 6-8 Pers. im Zeitraum 28.12.84 - 4.1.85 in schönem Skigebiet in Öster- reich/Schweiz gesucht. Zuschriften: Dr. H. Stötzinger, Hofstr. 5, 3550 Marburg/L., Tel. 0049/64 2176 50 7 ab 20 Uhr	
Weihnachten, Neujahr und auch jetzt Sylt/Wenningstedt, 2-21 App., 6 Betten, 1 Babybett, TV, neues 4-Person-Haus, Bj. 83, dir. a. d. Dünen, frei von so. bis 21. 12. DM 10,-/Tag, Wellness, 2 Ham- mets, 13. Tel. 040/44 05 58 bis 13.11. 040/235 40 32		Wenningstedt/Sylt Kt.-Wg., 3-4 Pers., Farb-TV, Tel. Lage, 10.12.84, 11.12.84, 12.12.84, NS-Freis. DM 120,-/Tag, Tel. 040/47 46 20 od. 47 80 97		Costa Blanca (Calpe) 4-6 Pers., 2-4 Pers., 2-3 Pers., 2-3 u. 3-4 Pers., 2-3 Pers., 2-3 Pers., 35 67 15 u. 07/51/2 24 85		Seefeld/Tirol Ferienwohnungen, 3-21 Kt., Bad, gr. Sitzbalk., zu vermieten, Werner Wie- rich, Albenreide 17, 4335 Wolkport, Tel. 0229/29 29		St. Gilgen - Wolgastsee 12 Kt., 2-3 Pers., 2-3 Pers., 2-3 Pers., 05/23/50 06 28, Mo-Fr.		2 15 mm/1sp. = DM 162,45		Arusa	
Herbst auf Sylt 4-Pers.-App. in Wenningstedt 1 Wo. pausch. DM 450,- (Sonderarr. bis 22.12.84) SENATOR GmbH, Grä- delallee 91, Postfach 2553, 2 Ham- mets, 13. Tel. 040/44 05 58 bis 13.11. 040/235 40 32		Sylt Exkl. FeWo., List-Westerbeide frei ab 100,- DM inkl. Tel. 04532/83 83		Lox-Ville, Pool, Meeresblick, erstkl. Ausst., u. Einrichtung f. 6 Pers., kurzfr. bei Sandbar, Tel. 0531/33 82 66		Hochalmberg, herrl. Skigeb., 1-21- App. m. Farb-TV, Holzbalk., Sauna, Solarium, u. Fitness, 2. verm., Tel.: 0779/644 8, 13 Uhr		Vorarlberg 3 km f. Ferienwohnungen 31.34.85 m. f. 2-3 Pers., kompl. Ausst., samtige Wohnatmosphäre, Bad, Wä- sser, Sauna, Skiverleih, u. Skischule, frei ab 4.1.85, Fam. Kastner, A-6832, Zie- schwand, Durchw., 0043-5222/44 55		3 20 mm/1sp. = DM 216,60		Arusa	
Kampen/Sylt Exkl. Maisonettewg., 3+2 Z., 2 Bäs- der, Tel., TV, best. Lage, Tel. 0461/ 81 74 30		Sylt Sonnenland, Reethaus Wellness- u. Sommer- ferien, Tel. 0511/86 65 52		Mallorca-Idyll Bauernh., Puerto Andraitx (3 km), 4-6 Pers., all. Kt., 2 Schlafz., 2 Bäs- der, off. Kamin, 2. verm., 2. verm., 200,-/Woche + NK, Tel. 04821/611 43		Schweden Ferienh., 2-3 Pers., 2-3 Pers., 2-3 Pers., 07/11/25 44 70, 07/15/2 72 98		Schweden Ferienhäuser, Bäckerei, Sauna, Bäder Katalog anfordern!!! Südschwedische Ferienhaus-Vermittlung Box 117, S-28900 Kungälv, T. 00464-60655		4 25 mm/1sp. = DM 270,75		Arusa	
Kampen/Sylt Exkl. Teilh., am Watt, 3 Z., 500 Terr., sonnig u. gemütl., T. 040-663 89 25		Grönitz 2-5-Zl.-Wohnung (42-130 m²), Farb- TV, über Wdh., zu Sonderpreisen (ab DM 35,-), Tel. 0451-59 53 55		Mallorca Komfortable Bungalows zu verm., 1 Woche (2 Pers.) DM 255,-, 3. Woche frei, Parabel S. A., Puerto de Andraitx, Spanien, Tel. 003471-87 19 84		Schweden Ferienh., 2-3 Pers., 2-3 Pers., 2-3 Pers., 07/11/25 44 70, 07/15/2 72 98		Schweden Ferienh., 2-3 Pers., 2-3 Pers., 2-3 Pers., 07/11/25 44 70, 07/15/2 72 98		5 30 mm/1sp. = DM 324,90		Arusa	
Kampen/Sylt Herri. Reethaus, Wellness- u. strand- u. wasser- u. ab sofort u. für Weih- nachten/Neujahr noch frei, Tel. 0911/ 54 02 03		Bayern Gemeinsch.-Par. Neu erb. kompl. Fe- rieh., 2-3 Pers., 2-3 Pers., 2-3 Pers., Österr., Gdsh., Barockhof Bran- naustr. 5, Tel. 08821/5 06 02		Frankreich Ferienwohnungen, Villen, Hotels, zu Nizza, Cannes, St. Tropez, La Seyne, Gen. d'Agde, u. Korsika, alle Jahreszeiten, Warm, Calvi, u. Sommer 85, Gratis-Farbkatalog bei COTE d'AZUR, 1984/85, 1985/86, 1986/87, 1987/88, str. 18, D-8210 Pörschach, 05205/137 06-1060		Schweden Ferienh., 2-3 Pers., 2-3 Pers., 2-3 Pers., 07/11/25 44 70, 07/15/2 72 98		Schweden Ferienh., 2-3 Pers., 2-3 Pers., 2-3 Pers., 07/11/25 44 70, 07/15/2 72 98		6 15 mm/2sp. = DM 324,90		Arusa	
Nordseeinsel Nordstrand - direkt am Wasser - Ferienhäuser mit 56 m² Wfl., allem Komfort u. 4 Schlafplätzen, pr. 70,- bis 70,- DM, noch frei. Anskündig. tagel., bei Herrn Thiesen Tel. 0462/283 11		Bayer. Wald Skiaparadies, 100 m. hoch, exkl. Land- haus, beste Lage u. Ausstattung, ab 80,- DM inkl. Tel. 04532/83 83		Côte d'Azur Ferienwohnungen, Villen, Hotels, zu Nizza, Cannes, St. Tropez, La Seyne, Gen. d'Agde, u. Korsika, alle Jahreszeiten, Warm, Calvi, u. Sommer 85, Gratis-Farbkatalog bei COTE d'AZUR, 1984/85, 1985/86, 1986/87, 1987/88, str. 18, D-8210 Pörschach, 05205/137 06-1060		Schweden Ferienh., 2-3 Pers., 2-3 Pers., 2-3 Pers., 07/11/25 44 70, 07/15/2 72 98		Schweden Ferienh., 2-3 Pers., 2-3 Pers., 2-3 Pers., 07/11/25 44 70, 07/15/2 72 98		7 15 mm/2sp. = DM 324,90		Arusa	
Norderney beste Stadtlage, 2 km v. Strand, hochw. ausgest. Kt. App. 12-3 Schlafpl., Kü., Bad, langfr. auf Dauer zu verm., Abst. f. exkl. Möbel, tischl., PS-Video etc. DM 18 000,- Tel. 04932-8 10 38 od. 02472-20 31		Cap Martin - Monte Carlo Kt.-Villenlage, 2-6 Pers., herrl. Sonnen- u. Panoramaterr., Winterl. Prüf. zu verm., Tel. 0832/61 81		Frankreich Ferienwohnungen, Villen, Hotels, zu Nizza, Cannes, St. Tropez, La Seyne, Gen. d'Agde, u. Korsika, alle Jahreszeiten, Warm, Calvi, u. Sommer 85, Gratis-Farbkatalog bei COTE d'AZUR, 1984/85, 1985/86, 1986/87, 1987/88, str. 18, D-8210 Pörschach, 05205/137 06-1060		Schweden Ferienh., 2-3 Pers., 2-3 Pers., 2-3 Pers., 07/11/25 44 70, 07/15/2 72 98		Schweden Ferienh., 2-3 Pers., 2-3 Pers., 2-3 Pers., 07/11/25 44 70, 07/15/2 72 98		8 15 mm/2sp. = DM 324,90		Arusa	
Sylt Komf.-Wg., für 2-6 Pers., Farb-TV, Tel., Schwimmb., Sauna, Tel. 04106/44 57		Verbier Ski total, FeWo f. 2 Pers. m. Terr., Panorama, zentral, ruhig Tel. 024/25 81 81		Frankreich Ferienwohnungen, Villen, Hotels, zu Nizza, Cannes, St. Tropez, La Seyne, Gen. d'Agde, u. Korsika, alle Jahreszeiten, Warm, Calvi, u. Sommer 85, Gratis-Farbkatalog bei COTE d'AZUR, 1984/85, 1985/86, 1986/87, 1987/88, str. 18, D-8210 Pörschach, 05205/137 06-1060		Schweden Ferienh., 2-3 Pers., 2-3 Pers., 2-3 Pers., 07/11/25 44 70, 07/15/2 72 98		Schweden Ferienh., 2-3 Pers., 2-3 Pers., 2-3 Pers., 07/11/25 44 70, 07/15/2 72 98		9 15 mm/2sp. = DM 324,90		Arusa	
Sylt - Kottbus u. Westerland Ferienwohnungen Vor- u. Nachsa- son frei, auch einige Termine Haupt- saison, teilw. m. Schwimmb., Sa- na u. Solarium. IVG-Sylt, Bismarckstraße 5, 2300 Westerland/Sylt, 04651/219 00		FRANCE REISEN Ihr Partner für individuelle Skireisen		Frankreich Ferienwohnungen, Villen, Hotels, zu Nizza, Cannes, St. Tropez, La Seyne, Gen. d'Agde, u. Korsika, alle Jahreszeiten, Warm, Calvi, u. Sommer 85, Gratis-Farbkatalog bei COTE d'AZUR, 1984/85, 1985/86, 1986/87, 1987/88, str. 18, D-8210 Pörschach, 05205/137 06-1060		Schweden Ferienh., 2-3 Pers., 2-3 Pers., 2-3 Pers., 07/11/25 44 70, 07/15/2 72 98		Schweden Ferienh., 2-3 Pers., 2-3 Pers., 2-3 Pers., 07/11/25 44 70, 07/15/2 72 98		10 15 mm/2sp. = DM 324,90		Arusa	
Tinnun/Sylt Gemeinl. Pens. verm. mod. einser. Zl. (Bd./Du.), DZ/22 80/-, inkl. Früh- st., Sauna, Sol. f. 12 Pers., Regel- betriebl. f. 12 Pers., 04651/210 86		SKI in Frankreich das größte Spezialprogramm für LUXUSBUS · FLUGZEUG · AUTO Der neue Ski-Katalog ist da, heuer auch mit SKI-SCHWEIZ! 8500 Ferienwohnungen u. Chalets gemütliche Skihotels in den beliebtesten Skidörfern. Wer schnell bucht, sichert sich die besten Angebote. Großer Farbkatalog kostenlos Telefon: 089/28 82 37 Theresienstr. 19, 8000 München 2		Frankreich Ferienwohnungen, Villen, Hotels, zu Nizza, Cannes, St. Tropez, La Seyne, Gen. d'Agde, u. Korsika, alle Jahreszeiten, Warm, Calvi, u. Sommer 85, Gratis-Farbkatalog bei COTE d'AZUR, 1984/85, 1985/86, 1986/87, 1987/88, str. 18, D-8210 Pörschach, 05205/137 06-1060		Schweden Ferienh., 2-3 Pers., 2-3 Pers., 2-3 Pers., 07/11/25 44 70, 07/15/2 72 98		Schweden Ferienh., 2-3 Pers., 2-3 Pers., 2-3 Pers., 07/11/25 44 70, 07/15/2 72 98		11 15 mm/2sp. = DM 324,90		Arusa	
Winterurlaub in Barchengaden Oder wollten Sie etwas anderes machen? Komfortable Ferienwoh- nungen 110-120 m² für 4-6 Pers., Endpreis ab 80,- DM pro Tag u. Wohnung. Chiemgau - Ferienwohnungen, Rotauer Straße 89, 8214 Bernau/Chiem- gau, Tel. 08051/77 39 oder in Ihrem Reisebüro Büro Wuppertal, Wall 39, 5600 Wuppertal 1, Tel. 0202/48 48 00		Frankreich Ferienwohnungen, Villen, Hotels, zu Nizza, Cannes, St. Tropez, La Seyne, Gen. d'Agde, u. Korsika, alle Jahreszeiten, Warm, Calvi, u. Sommer 85, Gratis-Farbkatalog bei COTE d'AZUR, 1984/85, 1985/86, 1986/87, 1987/88, str. 18, D-8210 Pörschach, 05205/137 06-1060		Frankreich Ferienwohnungen, Villen, Hotels, zu Nizza, Cannes, St. Tropez, La Seyne, Gen. d'Agde, u. Korsika, alle Jahreszeiten, Warm, Calvi, u. Sommer 85, Gratis-Farbkatalog bei COTE d'AZUR, 1984/85, 1985/86, 1986/87, 1987/88, str. 18, D-8210 Pörschach, 05205/137 06-1060		Schweden Ferienh., 2-3 Pers., 2-3 Pers., 2-3 Pers., 07/11/25 44 70, 07/15/2 72 98		Schweden Ferienh., 2-3 Pers., 2-3 Pers., 2-3 Pers., 07/11/25 44 70, 07/15/2 72 98		12 15 mm/2sp. = DM 324,90		Arusa	

**DIE WELT
WELT SONNTAG**
An DIE WELT/WELT am SONNTAG.
Anzeigenabteilung, Postfach 30 58 30,
2000 Hamburg 36

Hiermit bestelle ich eine Anzeige für die Rubrik „Ferienhäuser und Ferienwohnungen“ in der Höhe von
_____ Millimetern _____ spaltig zum Preis von _____ DM.

Bitte veröffentlichen Sie das Inserat am Freitag, dem _____ in der WELT sowie am
 darauffolgenden Sonntag in WELT am SONNTAG.

Name _____
Straße/Nr. _____ Telefon _____
PLZ/Ort _____

Der Text meiner Anzeige soll lauten.

2000 Ferienwohnungen
in den besten Ferienorten der Alpen
Frankreich, Italien, Österreich, Schweiz
12-14 km Katalog 84/85, INTER CHALET
7800 Freiburg, Badenweiler 24, 0761/20077

SkiZeit
PREISGÜNSTIGE SKIFERIEN
Frankreich, Italien, Österreich, Schweiz
Hochalpen, Skigebiete, Pensionen, Hotels
bei besten Preisen, beste Lage, beste
Küche, Skiverleih, Skischule, Skibus
Ski-Haus GmbH
70511 Heilbronn, Tel. 07141/210078

HOTELS

Elbisee - Insgesamt 56 deutsche „Hotels im Grünen“ bieten allen erholungsbedürftigen Reisenden eine angenehme Unterkunftsmöglichkeit. Die „Silence-Hotels“ (7061) Elbisee im Schwäbischen Wald, deutsche Partner der französischen Hotelkette „Relais du Silence“, liegen sowohl am Rande von Städten als auch auf dem Lande. In aller Ruhe kann sich hier jeder Hausgast bei persönlicher Atmosphäre und einem Komfortgrad zwischen zwei und vier Sternen entspannen. Die Einzelzimmer kosten ohne Verpflegung je nach Wahl zwischen 50 und 100 Mark. Die insgesamt 220 Niederlassungen umfassende Hotelkette erstreckt sich über ganz Europa.

London - Der Hotelführer „The Leading Hotels of the World“ ist eine außergewöhnliche und exklusive Vereinigung von 179 Luxushotels auf der ganzen Welt. An Hand von Farbfotos und Beschreibungen vermittelt die Broschüre alle Grundinformationen über Lage, Stil und Serviceleistungen der jeweiligen Hotels. Unter den Neuzugängen in dem Nobelführer sind Anlagen in Bahrain, Indien, Irland, Macau und Sri Lanka. Buchungen und weitere Anfragen können an die Zentrale von „The Leading Hotels of the World“ (15, New Bridge Street, London) gerichtet werden.

Frankfurt - Unter dem Motto „Kur & Ferien“ hat die „Steigenberger“-Hotelgesellschaft KG a. A. (Postfach 16440, 6000 Frankfurt 16) verschiedene Arrangements für spezielle Hotelaufenthalte getroffen. So werden in einigen Häusern Schweizer Schlankheitskuren nach dem „Signer Schlankheits-Plan“ angeboten. Unter dem Motto „Broadway in Berlin“ gibt es exklusive Wochenend-Angebote mit Theaterbesuchen und viergärtigen Diners. Sportfreunde können dagegen noch bis zum 25. November eine 15-tägige Pauschalreise für etwa 3395 Mark (Doppelzimmer mit Bad) nach St. Lucia buchen und die karibische Sonne beim Schnorcheln, Segeln oder Golfspielen genießen.

München - Zu den deutschen „Ringhotels“ (8000 München 80, Rosenheimer Straße 108) gehören 113 familiengeführte Hotels in der ganzen Bundesrepublik. Es sind moderne Großstadthotels oder historische Posthotellerie, die zu hübschen Kleinstadthotels umgebaut wurden. Ein Beispiel ist das Ringhotel Brunsbüttel im norddeutschen St. Michaelis. Der ehemalige Gasthofblickt auf eine hundert Jahre lange Tradition zurück. Heute ist das „Hotel Gardeis“ ein komfortables Haus mittlerer Klasse. In allen Ringhotels können Entdeckungstouren, Wochenenden, Ferien- oder Kuraufenthalte mit privater Note frei gestaltet werden.

In Monaten mit „r“ beißen die Dorsche am besten

„Is ja noch 'n Zwerg“, sagt Kurt Muskat, Sportangler mit Vollbart und Kirgisenumtze und hält abschätzig an spitzen Fingern ein tropfendes Dorsch-Baby über die Reling des dänischen Fischkutters „Anders“. Der soll mal zurück in den Kindergarten, meint er und entläßt das Fischlein in die blaue See, wo es gerade eben, glücklich vom Haken frei, einem gierigen Möwenschwarm enttrint.

Von Fischen versteht der Hamburger Muskat sehr viel mehr als jeder Sonntagsangler. Als mehrfacher Deutscher Meister der Meeresangler hat sich der 48-jährige erfolgreich gegen die Angel-Elite der Welt behauptet. Die Gemeinde der Petrijünger zählt allein in Deutschland eine halbe Million organisierte Sportfischer. Dem Meeresangler ist kein Fisch zu groß, kein Meer zu weit, als daß er sich der Herausforderung von Kräften und Distanzen nicht stellen würde. Wo überall Muskat Hai und Schwertfisch, Thun und Marlin jagt, wo er gar gesiegt hat, ist auf der Rückseite seiner Jeans-Jacke zu lesen. Frühlich-bunte Flecken auf blauem Stoff. Gemächlich dümpelt unser Kutter „Anders“ auf der Ostsee vor der dänischen Insel Langeland, während wir zaghaft den Umgang mit Rute und Rolle, mit Schnur und Haken erlernen.

Sturm- und wasserfest, in grünen Anglerjacken und -hosen, das Fischmesser festgeschmalt am Bein, die

Füße in Gummistiefeln, Schweißband um die Stirn, stehen die Hobbyfischer an der Reling und geben sich irritiert, wenn ihnen so ein Kindergarten-Dorsch an die Angel kommt. Zange her, Haken vorsichtig gelöst - schon wird das zappelnde Mißverständnis zurück ins Meer befördert.

Die noch kräftige Oktobersonne, die Jagd auf den Dorsch (alle Monate mit „r“ verheißt den Top-Fänge) haben sie angeheizt. Auf und ab bewegen sich die Spitzen der Fiberglasruten, mit ihr die hauchdünne, aber superstarke Schnur, langsamer bei einem, schneller beim Nachbarn, je nach Temperament. Wieder und wieder hastiges Drehen an der Kurbel, der Pilker mit dem tückischen Haken blitzt auf im Wellental, plötzlich ein Rucken und Ziehen, daß es dem Fischermann beinahe den Korkgriff aus den Händen reißt. „Mensch, da ist aber einer dran!“

Ins Schwitzen geraten sie und auch ins Schwärmen, und dann holen sie, oft genug zu zweit, den Burschen an Bord, der das hereingefallen ist auf den Blinker, der einen kranken Fisch vorlutscht, oder auf den 25 Pfennig billigen Regenwurm. Mit seiner Beute schließt mancher hinüber zum Petri-Meister, der, Zug um Zug, seinen Plastikimer mit frischen Dorschen füllt und dabei ein ganz klein bißchen sein chamoisches Ego pflegt.

Mit der Fährte Kiel-Langeland sind sie herübergekommen, konnten

gleich an Bord vom Fisch nicht lassen, der, in vielfältigen Kreationen serviert, auf der zweieinhalbstündigen Überfahrt in hungrigen Mägen verschwand. Von Bord in Bagenkop, eine Stunde mit dem Bus über diese schöne Insel nach Lohals. Dunkle Waldflecken huschen vorbei, Krickes und Blumenwiesen, und kuppelige Hügel leuchten in der Abendsonne.



Noch an Bord wird der Dorsch geschlachtet und ausgekostet.

Im eleganten Hotel „Faergaarden“ steht unser Bett. Samstag im Hafen, neun Uhr früh geht's an Bord. Beste Fangplätze im Langelandsbelt hat der Prospekt versprochen. 235 Mark für zweimal Schlafen inklusive nordischem Blüff und Angelfahrt - ein „Angebot mit Biß“.

Acht Stunden schiebt unser Kutter zwischen der roten Tonne mit der Nummer 24 und der grünen Tonne 31 über den Vengeance-Grund. Vor Langeland, Agersø und der Omø-Insel ist die Ostsee bis zu dreißig Meter tief. Das Echolot piept, der Kapit'n hält die Nase in die Luft, er riecht den Dorsch. Und da: Ein kleiner Schwarm versteckt sich unterm Kiel. Maschine stop!

Pilker fliegen ins Meer, durch die Stille knarren die Rollen, und zwei, drei Minuten später klatschen die ersten Fischleiber auf Deck, kleine und große, immer mehr. Dorsche meist, ein Goldbutt, verirrte Makrelen. Witting, Hornhecht und Aal haben heute schau ihren freien Tag. „Einholen!“ ruft der Decksjunge. Der Kutter verholt zum nächsten Angelgrund. Doch es scheint, als habe der „Gamle Dansk“ mit seinen 30 Volumengrößen des Kapit'n Riechorgan befördert kaum was am Haken. Unten im hölzernen Kutterbauch Tröstet bei Kaffee, Bier und Butterbrot. Schon wieder piepst ein Schwarm im Echolot. „Ich brauch' Stoff!“ sagt Muskat im Jagdfeber. Nein, brems' er ab, Hob-

byfischer pflegen allesamt eine sensible Zuneigung zur Kreatur.

Nun, den Angelbasillus hat das blonde Mädchen Sonja auch, gerade 14 Jahre alt. Schon mit fünf hat sie den ersten Fisch an Land gezogen. Da hat der Vater noch gehöhlt, doch heute macht Sonja dem Alten oft was vor. Die Sportfischerprüfung des Verbandes (VDSF) hat sie bestanden, den Jahresfischereischein bekommen, sie weiß, wo und wie sie aus der See die beste Beute holt.

In der Fischerne liegt der Dorsch, scharfe Messer schneiden appetitliche Filets aus dem Fisch. Ein anderer Angler spült die Reste fort mit frischem Wasser aus dem Meer, wirft Kopf, Schwanz, Flossen außenbords, und ums Gekröse balgen sich die Möwen.

Der Champion hat die Angel ausgeworfen, zum hundertsten Mal an diesem Tag. Zwei Minuten, dann ist schon wieder so ein Riesen-Dorsch am Haken, der vierzigste. „Sei froh in Dänemark!“ scherzt Kurt Muskat und ruft auf dänisch „Knaek og Braek!“, Petri Heil. Der Meister legt die Beute zu den anderen Fischen. Heute ist mal wieder alles toll im Elmer.

HANS SCHIEMANN
*
Angebote für Angelfreier: Kurt Muskat, Meeresport Touristik GmbH, Bornier Stieg 11, 2000 Hamburg 62. Auskünfte: Dänisches Fremdenverkehrsamt, Glockengießerwall 2, 2000 Hamburg 1.

BÜCHER

Geschichte des Reisens

„Tausend Türen in die weite Welt“ ist der Titel eines Buches, in dem Horst Egon Scholz auf humorvolle Weise die historischen Entwicklungen der deutschen Touristikbranche schildert. Seit Karl Füss im Jahre 1900 „Die Geschichte des Reisebüros“ schrieb, hat es kein Fachbuch gegeben, das dieses Thema in so komplexer Form behandelt. Der Autor ist weit davon entfernt, in eine trockene Schilderung abzugleiten, denn seine sorgfältigen Recherchen sind in locker lesbare Formulierungen verpackt. Der Band ist ansprechend, Geschichte wird so richtig greifbar. Schließlich ist auch - nach Scholz - „der Geschäftsgegenstand von Anbeginn bis auf den heutigen Tag der Mensch“. Schon als die Touristik noch in den Kinderschuhen steckte, war es ihr Anliegen, des Menschen Hoffnungen, Wünsche und Träume zu erfüllen. Wie der Autor erzählt, reicht die Tradition des Reiseunternehmens bis in die Antike zurück. Ohne die Hilfe von römischen Agenten hätte Kaiser Nero seiner Gattin nicht 500 Grautiere für eine jede ihrer Reisen besorgen können: Die Dame war gewohnt, täglich in Feelmilch zu baden! Doch das Meier wurde im Laufe der Zeit von heftigen Krisen geschüttelt. Ging es den Leuten gut, öffneten sich Jahr für Jahr neue Agententürchen. Kam dann eine Flaute, klappten sie mit einem Male zu. All diese Zusammenhänge verfolgt Horst Egon Scholz gewissenhaft und nicht ohne Optimismus bis in unseren Computertag. Ein interessantes und oft geradezu spannendes Buch (Reisebüro Bulletin Verlagsgesellschaft mbH, Frankfurt; Preis 14,80 Mark).

Romantik pur

In Venedig - weiß man - gibt es Gondeln, Eisdielen und große Museen. Hier konkurrieren weltbekannte Kunstausstellungen mit internationalen Filmfestivals. In wenigen Monaten wird die Kanalstadt wieder zahllose Besucher zum Karneval anlocken. Bei so vielen Attraktionen stellt sich nicht nur die Qual der Wahl. Es fällt auch schwer, Land und Leute unverfälscht kennenzulernen. Der neuerschienene Merian-Reiseführer „Venedig“ gibt dazu gute Tipps. Er enthält auf einer überschaubaren Seitenzahl sowohl alle gängigen Informationen über Hotels, Gastronomie und historische Hintergründe wie auch interessante und originale Anregungen für einen Theaterbesuch beispielsweise oder eine Bootsfahrt nach Murano. (dtv Merian Reiseführer Nr. 3718; Preis 18,80 Mark).

Ferien in Graubünden. Mitschwingen.

Arosa
für Sonne, Schnee und reine Luft für Sport, Spiel und Erholung
Saison: 1. Dez. - 21. April '85

16 Bergbahnen, Ski- und Sessellifte inkl. Autobus in einem Skippass, 70 km Abfahrtskilspuren - Skischule - 35 km Langlauf-Loipen und Skiwanderwege - Natur- und Kunststeigebahnen - 35 km gepflasterte Spazier- und Wanderwege - Pferdeschleppbahnen und Reiten - Hallenbäder, Tennis usw.

Besonders preisgünstig im Januar und ab Mitte März
Hotels, Pensionen, Garnis und Ferienwohnungen - Prospekt: Kurverein Arosa, Postfach 220, CH-7050 Arosa, Tel. 004181/31 16 21

Arosa
Waldhotel National ****
Beste Lage für Skifahrer und Spaziergänger, Hallenbad (28°), Sauna, Schwimmer-Frühstücksbuffet, Bis 16.12. Ant. Januar bis Ant. Februar und ab 17.3. bis nach Ostern reduzierte Preise.
W. + E. Huber
Telefon 004181/31 26 65, Telex 74 209

Arosa
SPORTHOTEL ALEXANDRA
Das Haus mit der persönlichen Note für Sport und Erholung. Neuzustellter Komfort - ruhige, sonnige Lage, Hallenbad, Vorzügliche Küche, Pauschal-Schwaben (HP): 8.12.12. ab Fr. 65.-, 5.1.22. ab Fr. 60.-, 16.3. bis Ostern ab Fr. 74.-, Kinderfreundliche Preise.
Vic Jacob, Dir., CH-7050 Arosa, Tel. 004181/31 01 11 - Telex 74 261

Falera
Die weisse Arena Laax-Films
Das idyllische Bauerndorf, gemütlich und erholsam:
Über 220 km präparierte Skilisten bis 3000 m - Skisportplatz - Langlaufen - 80 km gepflasterte Wanderwege - Gratis Ponyritt.
Falera, das Hinterflügelchen zur Weissen Arena I.
Verkehrsverein, CH-731 Falera, Tel. 004182/3 30 30

Falera
Hotel Segnes + Post
Ältestes und berühmtes Haus am Ort mit Tradition. Erstklassige Küche, Gemütliche Atmosphäre.
A. Kaingut, CH-7018 Firms-Waldhaus, Tel. 004181/39 12 81

Falera
Hotel Mira Val ***
Neuerstelltes gemütliches Familienhotel (40 B.), wunderbare sonnige Aussichtslage, modernster Komfort, Zimmer grossenteils mit Balkon.
Pauschalwoche Dez./Jan./März ab Fr. 57.-
Fam. H. Häusel, CH-7018 Firms-Waldhaus, Tel. 004181/39 29 57

Davos
Loipengeflüster 1560 m
Fragen Sie uns an, wir sind für Sie da!
Verkehrsbüro Davos, CH-7270 Davos Platz, 004183/3 51 35

Davos
SUNSTAR-HOTEL
Geniessen Sie Ihre Winterferien bei uns in Davos mit seinen Super-Abfahrtsbahnen, gepflegten Langlaufloipen, herrlichen Wanderwegen und einzigartigen Essportmöglichkeiten.
Am Chaminselufer in der Halle und an der gemütlichen Gamsbar werden auch Sie sich wohlfühlen.
Hallenbad, Sauna und Solarium gratis.
Ihr Gastgeber: Fam. H. Geiger, CH-7270 Davos Platz, Tel. 004183/2 12 41, Telex 74 352

Davos
Hotel National ****
Gemütliches Erstklasshotel
Dancing, Kinderspielzimmer
7 Tage HP ab Fr. 65.-
Für glückliche Winterferien
Röschli + Albert Bachmann
Tel. 004183/3 60 46, Telex 74 303

Davos
Hotel Vereina
Komfortables Erstklasshaus an sonniger Aussichtslage, Nicht-Langlaufloipen und Luftseilbahn.
Hallenbad (20 x 10 m), Sauna, Sonnenterrasse, Restaurant, Bar, Vorzügliche Jause- und März-Pauschalen.
Fam. Stephan Diethelm, CH-7250 Klosters, Tel. 004183/4 11 51, Telex 74 358

Davos
Klosters alpina
Neues, komfortables Erstklass-Hotel im Bündner-Stil, bei der Bergbahn Gotschna-Parsenn.
Hotelszimmer + Apartments, Hallenbad, Sauna, Massage, Fitness, Restaurant, Grill, Bar, Kindermenus - Garage.
Fam. Stephan Diethelm, CH-7250 Klosters, Tel. 004183/4 11 51, Telex 74 358

Davos
Ponthesina
Zum Wohlfühlen schenkt.
Engadin 1800 m
Schneesicheres Skigebiet - modernes Langlaufzentrum - Ski- und Langlaufschulen - Wanderwege - Eis- und Curlingplätze - Hallenbad - Pauschalwochen.
Auskünfte: Verkehrsbüro, CH-7504 Pontresina, Telefon 004182/5 64 88, Telex 74 405

Davos
Ponthesina
Hotel LA COLLINA
Gemütlich - ruhige Lage, Sonnenterrasse, Grill, Bar, Restaurant, Ski- + LL-Pauschalwochen, Nähe Langlaufloipen.
Fam. B. van Engelen-Schneider, CH-7504 Pontresina, Tel. 004182/5 64 21

Lenzerheide-Valbella
Mehr Ferien in den Ferien!
Erlebnisreiche Ferienwochen in Hotels, Pensionen und Ferienwohnungen. Jetzt buchen!
Zum Beispiel:
Dachsteinwoche ab Fr. 421.-
Krisalwoche ab Fr. 297.-
Langlaufwoche ab Fr. 321.-
Für „Mehr Ferien in den Ferien“ bitte Prospekt anfordern.
Verkehrsbüro, CH-7078 Lenzerheide, Tel. 0041 81/34 15 88

Lenzerheide-Valbella
Skisport
30 Anlagen - 1 Fahrgastseil
über 80 km Skilisten
NEU: 3-er Sessellift
Churwalden - Alp St. Silz
jetzt über 1900 Pisteplätze
Inf. Lenzerheide 004181/34 45 25
Inf. Danis 004181/34 38 00

Lenzerheide-Valbella
Skisport
Skispauschalwochen ab 9. Dez., Januar, März, April, inkl. Skiführer, Halbpension, 7 Tage ab Fr. 530.-
Langlaufwochen 7 Tage inkl. Halbpension ab Fr. 410.-
Das Hotel liegt an ruhiger Lage, nahe Skigebiet.
Fam. G. Stöckli, CH-7078 Lenzerheide, Tel. 004181/34 12 22

Bergün
Der ursprüngliche Ferienort im Herzen der Bündner Berge
Europas tollste Skifahrerbahn parallel zum interessantesten Streckenabschnitt des Glarner Express
Skilisten bis auf 2554 m
Ausführliche Informationen mit allen Preisangaben
Verkehrsbüro, CH-7302 Bergün, Tel. 004181/73 11 52

Ärztlich geleitete Sanatorien und Kliniken

Park-Sanatorium St. Georg
von MALLINCKRODT K.G.
Fachklinik für innere Medizin und Naturheilverfahren
Rehabilitationszentrum - Nachsorge

- THX-Thymus-Frischextrakt orig. nach Dr. Sandberg
- SMT, Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie orig. nach Prof. v. Ardenne
- Procalcitonin orig. nach Prof. Aslan
- Ozon Therapie
- Hormontherapie
- Fachärztliche Diagnostik und Vorsorge, internistische „Check up“
- Schwerpunkt: Heilkuren für Rheuma und Diabetes
- Dr. Schmitz Natur-Kost - Entschlackungs- und Entgiftungskuren
- Hallenschwimmbad 30° C - aktive Bewegungstherapie
- Moderne Badaabteilung für alle Kurartenwunden Pauschal- und beihilfefähige Sanatorien- und Bäderkuren

umfangreiche Information, kostenlos von:

Park-Sanatorium St. Georg
6483 Bad Soden-Salmünster, Telefon 06056/90 05-6

FRISCHZELLEN am Tegernsee
frisch im eigenen Labor zubereitet

- tierärztlich überwachte Bergschafherde
- ärztliche Leitung mit langjähriger Frischzellenenerfahrung
- Biologische, natürliche Behandlung bei vielen Organen und Verschleißerscheinungen
- Information auf Anfrage - oder rufen Sie uns einfach an.

BUSCHA
FRISCHZELLENSANATORIUM GmbH
Kilbingerstr. 24, 26, 28/83 Rottach-Egern/Obb. Tel. (08022) 240 33

Psychosomatische Fachklinik
Probleme mit Alkohol, Medikamenten und psychosomatischen Beschwerden, u. a. als Folge beruflicher oder persönlicher Krisen, erfordern eine fachlich erstklassige, intensive (also zeitsparende) und vor allem diskrete Intervention. Von der akuten Situation (Entzug, intern. neurol. psychiatr. Behandlung) bis zur Therapie muß alles zur Verfügung stehen. Besonders für Führungskräfte, leitende Angestellte, Beamte und deren Angehörige bietet eine derart ausgelegte psychosomatische Fachklinik (17 ferienarme Ärzte und psychologische Fachkräfte für 40 Betten) in einem neuartigen deutschen Heilbad. Durchschnittliche Behandlungsdauer 6-8 Wochen.

Ihre Anfragen werden sofort, individuell und diskret beantwortet.

Anfragen bitte zunächst an Frau Kix, Oberbergklinik, Parkstraße 25, 4902 Bad Salzungen, Tel. 05222/18 01 11, Telex 931 22 12.

NEU
Original-Aslan-Therapie
die komplette Gero H3-Kur,
auf internistisch-klinischer Basis

- Wiedemann-Regeneration
- THX-Thymus-Behandlung
- Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie nach Prof. v. Ardenne
- Ozon-Eigenblutbehandlung
- Gertrud-Gruber-Kosmetik
- 600 Kcal. Schlankheits-Diät
- Homöopathische Heilverfahren
- Kneipp- und Bäderkuren
- Akkupunktur

Jetzt:
Chelat-Infusions-Therapie

Ein Hotel der Komfortklasse mit Kurzentrum
Restaurant, Tiffany-Bar, Hallenbad, Sauna, Kurpark.
ärztl. Leitung VP ab 99,- DM

Fordern Sie die Information über die Kassen- und Beihilfefähigkeit unserer Kuren an

Kurhotel-Kursanatorium Hochsauerland
5788 Winterberg-Hohlewey
Am Kurpark · Tel. 027 58/313
Telex 875 629

Aufleben auf Hohlewey

Kurhotel Bärenstein
4934 Horn - Bad Melberg 1, Teutoburger Wald, Tel. 05234/50 33 u. 50 34
221 THERAPIE nach Prof. Niehaus, moderne REGENERATIONSKUR, NEURALTHERAPIE nach Dr. Huneke, Schwab, u. HCB-Kuren (gezielte Gewichtsabnahme), Kneippkuren, Ozonbehandlungen, Thymusextrakt-Behandlung (THX), Fango, Hallenbad 22°, Solarium, Sauna, Älterer-Tandempfad, ruh. Lage, dir. am Wald, beihilfefähig bei Schenck- und Kneippplatz, VP 55,- bis 72,- DM, Auf Wunsch Prospekt.

KLINIK AM SEE seit 30 Jahren
Psychotherapie - Psychosomatische Medizin
Privatkrankenanstalt, 2852 Baderskoope 1 - Telefon 04745/292
Seelische, vegetative und körperliche Erkrankungen
Individual- oder Pauschalbehandlung (Kassen), 25 Patienten

Neu in Norddeutschland
Zentrum für Durchblutungsstörungen
KURSANATORIUM BERLIN
Hauptstraße 35 A, 3052 Bad Nenndorf, Telefon (0 57 25) 51 44

Unter ärztlicher Leitung:

- Chelat Therapie • Infusion mit Kälberblut-Extrakt • Zelltherapie nach Prof. Niehaus • Wiedemann-Kuren (auch Thymus-Behandlung) • Indikation bei Durchblutungsstörungen • Verschleißerscheinungen und Vitalitätsverlust

Sämtliche Zimmer in ruhiger Parklage mit Balkon, Dusche und WC. Ambulante Behandlung möglich, Hausprospekt anfordern. Wir freuen uns auf Ihre Anfrage.

Baden-Baden
Schwarzwalddenkmal
Tilla Stephanie
Privatklinik und Sanatorium für innere Krankheiten
Großes Hallenschwimmbad
Ärztliche Leitung: Dr. Claudia Melms, Dr. Kurt Rümelin
Ärzte für innere Medizin
Lichtentaler Allee 1/ 7570 Baden-Baden · Telefon (0 72 21) 230 37-9

FRISCHZELLEN
einschl. Injektionen von Thymus-Gewebe
- 35 Jahre Erfahrung -
Eigene Herde speziell gezüchteter Bergschafe -
die einzigen Spendertiere
original nach Prof. Niehaus

Ein natürliches Behandlungsverfahren u. a. bei:

- Herz- und Kreislaufstörungen
- Chronischer Bronchitis und Asthma
- Erschöpfungszuständen (z. B. Managerrkrankheit)
- Abnutzung von Gelenken und Wirbelsäule
- Nieren-/Blasen-/Prostata-Leiden, Impotenz
- Leber-/Magen-/Bauchspeicheldrüsenkrankung

Deutsches Zentrum für Frischzellenentherapie GmbH
Sanatorium Block
Braunestr. 53, 8172 Langgries
Telefon 08042/2011, FS 5-26231
Bz 2 55 22 2

Auf Anfrage erhalten Sie ausführliches Informationsmaterial - bitte Alter und Beschwerden nennen.

Schnittfreie Operationsmethode von KRAMPFADERN
Die in Bad Hornel entwickelte Operationsmethode der percutanen Exzision hinterläßt keine Spuren.
Mehr als 12 000 erfolgreich operierte Patienten.

Vorteile der Krampfaderentfernung durch:

- Schnittdarm (drei bis fünf Tage), postoperative Schmerzen
- Keine oder nur geringfügige Entzündung der Wundheilung am Bein
- Bei geeigneten Fällen sogar Möglichkeit einer ambulanten Entfernung auch in örtlicher Betäubung

Prinzip der Methode:
Die Krampfader wird mittels eines speziellen Instrumentariums durch einen 1 bis 2 mm großen Einstich entfernt. Weitere Einzelheiten erhalten Sie in der Praxis Klinik, 534 Bad Hornel, Am Spitzweg 16, Telefon 022 24/25 29 oder 25 18.

Hinterläßt keine sichtbaren Narben.

ALKOHOL-PROBLEME?
Kleiner Patientenzirkel (bis 10 Personen).
Qualifizierte Fachkräfte. Bewährte, zwanglose, 28tägige Behandlungsmethode. Absolute Diskretion. Unser Erfolg gibt uns recht.

Privat-Sanatorium Landhaus Sonnenberg · Wolfgang Käffeln
6120 Erbach-Erbach · Odenwald · Telefon 060 62 - 31 94

Biologische Regenerationskuren im Harz

Zelltherapie • Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie • Thymusextraktbehandlung • Homöopathische Oxydation (HOT) • Wiedemann-Serumkuren • Thymus-Extrakt (THX) • Tumorchelatbehandlung • stationäre u. ambulante NEU - Chelat-Therapie

Sanatorium am Stadtpark, 3880 Bad Harzburg
Goslarer Str. 11-12 · Telefon 053 22 70 88 Frsp.

Entziehungen
- 28 Tage -
KLINIK PROF. KAHLE
8 Köln-Deilbrück · Telefon 0221/68 10 16
Leiter Dr. med. Kahle

ASTHMA-KLINIK BAD NAUHEIM
Asthma - Emphysem - Bronchitis - Herz/Kreislauf

- Erhöhung von Aerosol-Mißbrauch
- Einprägung von Cortison-Präparaten
- allergologische Diagnostik
- Intensiv-Therapie und Einleitung der Rehabilitation

Prospekt anfordern: 6350 Bad Nauheim, Tel.: 06032/81716

GESUNDHEIT IN GUTEN HÄNDEN
Alles unter einem Dach:
Ärztliche Behandlung, Betreuung, Beratung, Labor-, Röntgen- und Funktionsdiagnostik, moderne Diätetik, Kuranwendungen einschl. Moorvölbäder

Entzündung, degenerative Krankheiten aus dem rheumatischen Formenkreis, Zustand nach Operationen und Unfall, Gelenk- und Bewegungsstörungen, Arterien des Herzens und des Kreislaufs, Stoffwechselerkrankungen

Schwimmbad 30°, Bewegungsbad 35°, Sauna, Kneippanwendungen, gemütl. Cafeteria - in landschaftl. schöner Lage - direkt am neuen Kurpark.
Ausführliche Informationen schicken wir Ihnen auf Anfrage gern zu.

KLINIK AM PARK GmbH & Co. KG
4934 Horn-Bad Melberg 2 · Postfach 23 40
Telefon (0 52 34) 9 20 51

Herz Kreislauf - Asthma - Bronchitis

- alle Kunitäten
- individuelle Betreuung
- Pauschalreisen, keine zusätzlichen Kosten
- Anschlußbehandlung nach Herzinfarkt sowie Asthma bronchiale
- 39 m² großes Appartement

Fordern Sie bitte unseren Informationsbrief an:
Ostsee-Kurklinik Holm - an der Kieler Förde
2306 Schönberg, Telefon 04344 / 20 02

HAUS Del Sol

3590 Bad Wildungen
Wallensteinstraße 1
Postfach 1680
Telefon 05621/4002
Prospekte anfordern

- Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie nach Prof. v. Ardenne
- Schilddrüsenkuren (Akupunktur - HCB)
- Zell-Therapie
- Regenerationskuren (THX - Bogomolezt etc.)
- Rheuma-Spezialbehandlungen

NEURODERMITIS
Wir können helfen, ohne Cortisone, biologische Therapie mit nachweisbaren Erfolgen, rasche Besserung, ambulante Behandlung

INFORMATION TEL. 0 53 41 / 1 54 60

Frischzellen
Kurheim 2077 Großensee bei Hamburg.
Telefon 04154/62 11

Liebe Leser
Schreiben Sie bitte die Chiffre Nr. möglichst deutlich, wenn Sie auf eine Chiffre-Anzeige antworten. Sie ersparen sich damit Zeit und unnötige Rückfragen.

Name Well
Vorname
Straße
PLZ/Ort

SCHWEIZ

Samnaun
Hotel Montana
Gehobenes, Mittelbadeshaus 50 Betten, neuzeitlicher Komfort, Hallenbad, Sauna, Solarium, Tüfisches Dampfbad, Pinesaum, Spezialkneippkur, Lufte, Exklusiv-Parfumerie, Skisport, Café, Billard, Hallenbad, 17-18-19-20-21-22-23-24-25-26-27-28-29-30-31-32-33-34-35-36-37-38-39-40-41-42-43-44-45-46-47-48-49-50-51-52-53-54-55-56-57-58-59-60-61-62-63-64-65-66-67-68-69-70-71-72-73-74-75-76-77-78-79-80-81-82-83-84-85-86-87-88-89-90-91-92-93-94-95-96-97-98-99-100-101-102-103-104-105-106-107-108-109-110-111-112-113-114-115-116-117-118-119-120-121-122-123-124-125-126-127-128-129-130-131-132-133-134-135-136-137-138-139-140-141-142-143-144-145-146-147-148-149-150-151-152-153-154-155-156-157-158-159-160-161-162-163-164-165-166-167-168-169-170-171-172-173-174-175-176-177-178-179-180-181-182-183-184-185-186-187-188-189-190-191-192-193-194-195-196-197-198-199-200-201-202-203-204-205-206-207-208-209-210-211-212-213-214-215-216-217-218-219-220-221-222-223-224-225-226-227-228-229-230-231-232-233-234-235-236-237-238-239-240-241-242-243-244-245-246-247-248-249-250-251-252-253-254-255-256-257-258-259-260-261-262-263-264-265-266-267-268-269-270-271-272-273-274-275-276-277-278-279-280-281-282-283-284-285-286-287-288-289-290-291-292-293-294-295-296-297-298-299-300-301-302-303-304-305-306-307-308-309-310-311-312-313-314-315-316-317-318-319-320-321-322-323-324-325-326-327-328-329-330-331-332-333-334-335-336-337-338-339-340-341-342-343-344-345-346-347-348-349-350-351-352-353-354-355-356-357-358-359-360-361-362-363-364-365-366-367-368-369-370-371-372-373-374-375-376-377-378-379-380-381-382-383-384-385-386-387-388-389-390-391-392-393-394-395-396-397-398-399-400-401-402-403-404-405-406-407-408-409-410-411-412-413-414-415-416-417-418-419-420-421-422-423-424-425-426-427-428-429-430-431-432-433-434-435-436-437-438-439-440-441-442-443-444-445-446-447-448-449-450-451-452-453-454-455-456-457-458-459-460-461-462-463-464-465-466-467-468-469-470-471-472-473-474-475-476-477-478-479-480-481-482-483-484-485-486-487-488-489-490-491-492-493-494-495-496-497-498-499-500-501-502-503-504-505-506-507-508-509-510-511-512-513-514-515-516-517-518-519-520-521-522-523-524-525-526-527-528-529-530-531-532-533-534-535-536-537-538-539-540-541-542-543-544-545-546-547-548-549-550-551-552-553-554-555-556-557-558-559-560-561-562-563-564-565-566-567-568-569-570-571-572-573-574-575-576-577-578-579-580-581-582-583-584-585-586-587-588-589-590-591-592-593-594-595-596-597-598-599-600-601-602-603-604-605-606-607-608-609-610-611-612-613-614-615-616-617-618-619-620-621-622-623-624-625-626-627-628-629-630-631-632-633-634-635-636-637-638-639-640-641-642-643-644-645-646-647-648-649-650-651-652-653-654-655-656-657-658-659-660-661-662-663-664-665-666-667-668-669-670-671-672-673-674-675-676-677-678-679-680-681-682-683-684-685-686-687-688-689-690-691-692-693-694-695-696-697-698-699-700-701-702-703-704-705-706-707-708-709-710-711-712-713-714-715-716-717-718-719-720-721-722-723-724-725-726-727-728-729-730-731-732-733-734-735-736-737-738-739-740-741-742-743-744-745-746-747-748-749-750-751-752-753-754-755-756-757-758-759-760-761-762-763-764-765-766-767-768-769-770-771-772-773-774-775-776-777-778-779-780-781-782-783-784-785-786-787-788-789-790-791-792-793-794-795-796-797-798-799-800-801-802-803-804-805-806-807-808-809-810-811-812-813-814-815-816-817-818-819-820-821-822-823-824-825-826-827-828-829-830-831-832-833-834-835-836-837-838-839-840-841-842-843-844-845-846-847-848-849-850-851-852-853-854-855-856-857-858-859-860-861-862-863-864-865-866-867-868-869-870-871-872-873-874-875-876-877-878-879-880-881-882-883-884-885-886-887-888-889-890-891-892-893-894-895-896-897-898-899-900-901-902-903-904-905-906-907-908-909-910-911-912-913-914-915-916-917-918-919-920-921-922-923-924-925-926-927-928-929-930-931-932-933-934-935-936-937-938-939-940-941-942-943-944-945-946-947-948-949-950-951-952-953-954-955-956-957-958-959-960-961-962-963-964-965-966-967-968-969-970-971-972-973-974-975-976-977-978-979-980-981-982-983-984-985-986-987-988-989-990-991-992-993-994-995-996-997-998-999-1000-1001-1002-1003-1004-1005-1006-1007-1008-1009-1010-1011-1012-1013-1014-1015-1016-1017-1018-1019-1020-1021-1022-1023-1024-1025-1026-1027-1028-1029-1030-1031-1032-1033-1034-1035-1036-1037-1038-1039-1040-1041-1042-1043-1044-1045-1046-1047-1048-1049-1050-1051-1052-1053-1054-1055-1056-1057-1058-1059-1060-1061-1062-1063-1064-1065-1066-1067-1068-1069-1070-1071-1072-1073-1074-1075-1076-1077-1078-1079-1080-1081-1082-1083-1084-1085-1086-1087-1088-1089-1090-1091-1092-1093-1094-1095-1096-1097-1098-1099-1100-1101-1102-1103-1104-1105-1106-1107-1108-1109-1110-1111-1112-1113-1114-1115-1116-1117-1118-1119-1120-1121-1122-1123-1124-1125-1126-1127-1128-1129-1130-1131-1132-1133-1134-1135-1136-1137-1138-1139-1140-1141-1142-1143-1144-1145-1146-1147-1148-1149-1150-1151-1152-1153-1154-1155-1156-1157-1158-1159-1160-1161-1162-1163-1164-1165-1166-1167-1168-1169-1170-1171-1172-1173-1174-1175-1176-1177-1178-1179-1180-1181-1182-1183-1184-1185-1186-1187-1188-1189-1190-1191-1192-1193-1194-1195-1196-1197-1198-1199-1200-1201-1202-1203-1204-1205-1206-1207-1208-1209-1210-1211-1212-1213-1214-1215-1216-1217-1218-1219-1220-1221-1222-1223-1224-1225-1226-1227-1228-1229-1230-1231-1232-1233-1234-1235-1236-1237-1238-1239-1240-1241-1242-1243-1244-1245-1246-1247-1248-1249-1250-1251-1252-1253-1254-1255-1256-1257-1258-1259-1260-1261-1262-1263-1264-1265-1266-1267-1268-1269-1270-1271-1272-1273-1274-1275-1276-1277-1278-1279-1280-1281-1282-1283-1284-1285-1286-1287-1288-1289-1290-1291-1292-1293-1294-1295-1296-1297-1298-1299-1300-1301-1302-1303-1304-1305-1306-1307-1308-1309-1310-1311-1312-1313-1314-1315-1316-1317-1318-1319-1320-1321-1322-1323-1324-1325-1326-1327-1328-1329-1330-1331-1332-1333-1334-1335-1336-1337-1338-1339-1340-1341-1342-1343-1344-1345-1346-1347-1348-1349-1350-1351-1352-1353-1354-1355-1356-1357-1358-1359-1360-1361-1362-1363-1364-1365-1366-1367-1368-1369-1370-1371-1372-1373-1374-1375-1376-1377-1378-1379-1380-1381-1382-1383-1384-1385-1386-1387-1388-1389-1390-1391-1392-1393-1394-1395-1396-1397-1398-1399-1400-1401-1402-1403-1404-1405-1406-1407-1408-1409-1410-1411-1412-1413-1414-1415-1416-1417-1418-1419-1420-1421-1422-1423-1424-1425-1426-1427-1428-1429-1430-1431-1432-1433-1434-1435-1436-1437-1438-1439-1440-1441-1442-1443-1444-1445-1446-1447-1448-1449-1450-1451-1452-1453-1454-1455-1456-1457-1458-1459-1460-1461-1462-1463-1464-1465-1466-1467-1468-1469-1470-1471-1472-1473-1474-1475-1476-1477-1478-1479-1480-1481-1482-1483-1484-1485-1486-1487-1488-1489-1490-1491-1492-1493-1494-1495-1496-1497-1498-1499-1500-1501-1502-1503-1504-1505-1506-1507-1508-1509-1510-1511-1512-1513-1514-1515-1516-1517-1518-1519-1520-1521-1522-1523-1524-1525-1526-1527-1528-1529-1530-1531-1532-1533-1534-1535-1536-1537-1538-1539-1540-1541-1542-1543-1544-1545-1546-1547-1548-1549-1550-1551-1552-1553-1554-1555-1556-1557-1558-1559-1560-1561-1562-1563-1564-1565-1566-1567-1568-1569-1570-1571-1572-1573-1574-1575-1576-1577-1578-1579-1580-1581-1582-1583-1584-1585-1586-1587-1588-1589-1590-1591-1592-1593-1594-1595-1596-1597-1598-1599-1600-1601-1602-1603-1604-1605-1606-1607-1608-1609-1610-1611-1612-1613-1614-1615-1616-1617-1618-1619-1620-1621-1622-1623-1624-1625-1626-1627-1628-1629-1630-1631-1632-1633-1634-1635-1636-1637-1638-1639-1640-1641-1642-1643-1644-1645-1646-1647-1648-1649-1650-1651-1652-1653-1654-1655-1656-1657-1658-1659-1660-1661-1662-1663-1664-1665-1666-1667-1668-1669-1670-1671-1672-1673-1674-1675-1676-1677-1678-1679-1680-1681-1682-1683-1684-1685-1686-1687-1688-1689-1690-1691-1692-1693-1694-1695-1696-1697-1698-1699-1700-1701-1702-1703-1704-1705-1706-1707-1708-1709-1710-1711-1712-1713-1714-1715-1716-1717-1718-1719-1720-1721-1722-1723-1724-1725-1726-1727-1728-1729-1730-1731-1732-1733-1734-1735-1736-1737-1738-1739-1740-1741-1742-1743-1744-1745-1746-1747-1748-1749-1750-1751-1752-1753-1754-1755-1756-1757-1758-1759-1760-1761-1762-1763-1764-1765-1766-1767-1768-1769-1770-1771-1772-1773-1774-1775-1776-1777-1778-1779-1780-1781-1782-1783-17

SCHACH MIT GROSSMEISTER LUDEK PACHMAN

Bei Abwesenheit des Weltmeisters und seines Herausforderers, die in Moskau um den höchsten Titel kämpfen, war der Kampf um die ersten Plätze im „Interpolis-Turnier“ in Tilburg völlig offen. Zwei der Favoriten – WM-Kandidat Portisch und Exweltmeister Smyslow – blieben allerdings bereits in den ersten Runden weit abgeschlagen. Ihre Begegnung in der 8. Runde war in eröffnungstheoretischer Sicht ziemlich interessant.

Damengambit

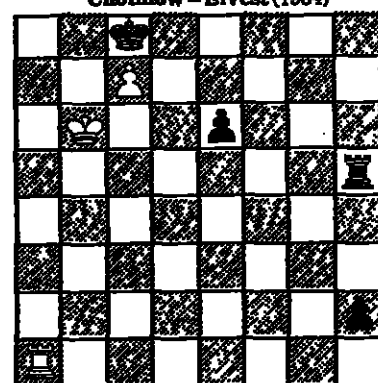
Smyslow – Portisch
1.d4 d5 2.e4 e6 3.Sc3 Le7 4.Sf3 Sf6 5.Lg5 0-0 6.Tc1 h6 7.Ld4 (Ein aus dem Wettkampf Kortschnoi – Karpow, 1981, bekannter Aufbau. Karpow war damals mit d6.e6 erfolgreich, später fand man eine schärfere Methode: 8.e4! – dann geht nämlich Sd4? nicht wegen 9.Lf7 Sc3 10.Ld8 Sd1 11.Lc7 mit Qualitätsverlust, da Td8 an 12.Ld3 scheitert) b6 8.e5 Sd5 9.Sd5 e6 10.Lc7 De7 11.Lg3 Td8 (Auch nach sofort Ld3 ist 12.e3 gut.) 12.Lg3 La6 13.Ld3 (Neu und ziemlich überraschend, da Weiß vorläufig auf die Rochade verzichtet. Man pflegt hier mit 13.Sc3 Sd7 fortzusetzen, z. B. 14.Tc7: Ta8! und 15.Td7? scheitert an Dd4+ 16.Kf1 Dd4! 17.Sd3 Te2!! usw. oder 14.Kf1 Se5! 15.de Lb7 16.0-0 Te8 17.b4 usw.) e5 14.Da4 Te8 15.Sc3 De6 16.Tc1 (Eine recht originelle Position: Der weiße König ist im Zentrum in Sicherheit, und der schwarze Damen-

flügel lässt sich nicht so einfach entwickeln. Falls nun cd, so folgt 17.Dd4, z. B. Tc3: 18.Ld5! oder 17... Lb7 18.Tc8+ De8: 19.Ld5! usw.) Td8 17.Ld3 De6 18.a3 De7 19.b5 Lb7 (Sonst könnte Weiß mit 20.Td4 nebst Td4 fortsetzen.) 20.0-0 Sd6 21.Tf1 Se7? (Danach läuft schon alles forciert, nur De8! hätte noch unmittelbare Verluste abwenden können.) 22.b4! e4 23.Tc1! (Das hat Portisch offenbar übersehen – natürlich ging 23.Sc4? nicht wegen b5! de4: 24.Lb7: Ta8! 25.Sc6 (Eine ungewöhnlich wirkungsvolle Idee!) De8 26.Da7: b5 27.Sb8: Td8 28.Ld6 aufgegeben. Nach Dd8 29.a4 ba 30.Tc4: geht noch ein dritter Bauer verloren.)

In Tilburg reagierte man schnell auf die in Moskau gespielten Partien. So z. B. verließ die Partie Sosonko – Tukmakow bis zu dem 15. Zug von Weiß genauso wie die 2. Partie Kasparow – Karpow: 1.d4 Sf6 2.e4 e5 3.Sc3 Lc6 4.Lg5 0-0 5.Ld3 Ld6 6.Lg3 Lb7 7.Lf4 Lc6 8.Ld3 Ld6 9.Lf4 Lc6 10.Ld3 Ld6 11.Lf4 Lc6 12.Ld3 Ld6 13.Lf4 Lc6 14.Ld3 Ld6 15.Lf4 Lc6 16.Ld3 Ld6 17.Lf4 Lc6 18.Ld3 Ld6 19.Lf4 Lc6 20.Ld3 Ld6 21.Lf4 Lc6 22.Ld3 Ld6 23.Lf4 Lc6 24.Ld3 Ld6 25.Lf4 Lc6 26.Ld3 Ld6 27.Lf4 Lc6 28.Ld3 Ld6 29.Lf4 Lc6 30.Ld3 Ld6 31.Lf4 Lc6 32.Ld3 Ld6 33.Lf4 Lc6 34.Ld3 Ld6 35.Lf4 Lc6 36.Ld3 Ld6 37.Lf4 Lc6 38.Ld3 Ld6 39.Lf4 Lc6 40.Ld3 Ld6 41.Lf4 Lc6 42.Ld3 Ld6 43.Lf4 Lc6 44.Ld3 Ld6 45.Lf4 Lc6 46.Ld3 Ld6 47.Lf4 Lc6 48.Ld3 Ld6 49.Lf4 Lc6 50.Ld3 Ld6 51.Lf4 Lc6 52.Ld3 Ld6 53.Lf4 Lc6 54.Ld3 Ld6 55.Lf4 Lc6 56.Ld3 Ld6 57.Lf4 Lc6 58.Ld3 Ld6 59.Lf4 Lc6 60.Ld3 Ld6 61.Lf4 Lc6 62.Ld3 Ld6 63.Lf4 Lc6 64.Ld3 Ld6 65.Lf4 Lc6 66.Ld3 Ld6 67.Lf4 Lc6 68.Ld3 Ld6 69.Lf4 Lc6 70.Ld3 Ld6 71.Lf4 Lc6 72.Ld3 Ld6 73.Lf4 Lc6 74.Ld3 Ld6 75.Lf4 Lc6 76.Ld3 Ld6 77.Lf4 Lc6 78.Ld3 Ld6 79.Lf4 Lc6 80.Ld3 Ld6 81.Lf4 Lc6 82.Ld3 Ld6 83.Lf4 Lc6 84.Ld3 Ld6 85.Lf4 Lc6 86.Ld3 Ld6 87.Lf4 Lc6 88.Ld3 Ld6 89.Lf4 Lc6 90.Ld3 Ld6 91.Lf4 Lc6 92.Ld3 Ld6 93.Lf4 Lc6 94.Ld3 Ld6 95.Lf4 Lc6 96.Ld3 Ld6 97.Lf4 Lc6 98.Ld3 Ld6 99.Lf4 Lc6 100.Ld3 Ld6 101.Lf4 Lc6 102.Ld3 Ld6 103.Lf4 Lc6 104.Ld3 Ld6 105.Lf4 Lc6 106.Ld3 Ld6 107.Lf4 Lc6 108.Ld3 Ld6 109.Lf4 Lc6 110.Ld3 Ld6 111.Lf4 Lc6 112.Ld3 Ld6 113.Lf4 Lc6 114.Ld3 Ld6 115.Lf4 Lc6 116.Ld3 Ld6 117.Lf4 Lc6 118.Ld3 Ld6 119.Lf4 Lc6 120.Ld3 Ld6 121.Lf4 Lc6 122.Ld3 Ld6 123.Lf4 Lc6 124.Ld3 Ld6 125.Lf4 Lc6 126.Ld3 Ld6 127.Lf4 Lc6 128.Ld3 Ld6 129.Lf4 Lc6 130.Ld3 Ld6 131.Lf4 Lc6 132.Ld3 Ld6 133.Lf4 Lc6 134.Ld3 Ld6 135.Lf4 Lc6 136.Ld3 Ld6 137.Lf4 Lc6 138.Ld3 Ld6 139.Lf4 Lc6 140.Ld3 Ld6 141.Lf4 Lc6 142.Ld3 Ld6 143.Lf4 Lc6 144.Ld3 Ld6 145.Lf4 Lc6 146.Ld3 Ld6 147.Lf4 Lc6 148.Ld3 Ld6 149.Lf4 Lc6 150.Ld3 Ld6 151.Lf4 Lc6 152.Ld3 Ld6 153.Lf4 Lc6 154.Ld3 Ld6 155.Lf4 Lc6 156.Ld3 Ld6 157.Lf4 Lc6 158.Ld3 Ld6 159.Lf4 Lc6 160.Ld3 Ld6 161.Lf4 Lc6 162.Ld3 Ld6 163.Lf4 Lc6 164.Ld3 Ld6 165.Lf4 Lc6 166.Ld3 Ld6 167.Lf4 Lc6 168.Ld3 Ld6 169.Lf4 Lc6 170.Ld3 Ld6 171.Lf4 Lc6 172.Ld3 Ld6 173.Lf4 Lc6 174.Ld3 Ld6 175.Lf4 Lc6 176.Ld3 Ld6 177.Lf4 Lc6 178.Ld3 Ld6 179.Lf4 Lc6 180.Ld3 Ld6 181.Lf4 Lc6 182.Ld3 Ld6 183.Lf4 Lc6 184.Ld3 Ld6 185.Lf4 Lc6 186.Ld3 Ld6 187.Lf4 Lc6 188.Ld3 Ld6 189.Lf4 Lc6 190.Ld3 Ld6 191.Lf4 Lc6 192.Ld3 Ld6 193.Lf4 Lc6 194.Ld3 Ld6 195.Lf4 Lc6 196.Ld3 Ld6 197.Lf4 Lc6 198.Ld3 Ld6 199.Lf4 Lc6 200.Ld3 Ld6 201.Lf4 Lc6 202.Ld3 Ld6 203.Lf4 Lc6 204.Ld3 Ld6 205.Lf4 Lc6 206.Ld3 Ld6 207.Lf4 Lc6 208.Ld3 Ld6 209.Lf4 Lc6 210.Ld3 Ld6 211.Lf4 Lc6 212.Ld3 Ld6 213.Lf4 Lc6 214.Ld3 Ld6 215.Lf4 Lc6 216.Ld3 Ld6 217.Lf4 Lc6 218.Ld3 Ld6 219.Lf4 Lc6 220.Ld3 Ld6 221.Lf4 Lc6 222.Ld3 Ld6 223.Lf4 Lc6 224.Ld3 Ld6 225.Lf4 Lc6 226.Ld3 Ld6 227.Lf4 Lc6 228.Ld3 Ld6 229.Lf4 Lc6 230.Ld3 Ld6 231.Lf4 Lc6 232.Ld3 Ld6 233.Lf4 Lc6 234.Ld3 Ld6 235.Lf4 Lc6 236.Ld3 Ld6 237.Lf4 Lc6 238.Ld3 Ld6 239.Lf4 Lc6 240.Ld3 Ld6 241.Lf4 Lc6 242.Ld3 Ld6 243.Lf4 Lc6 244.Ld3 Ld6 245.Lf4 Lc6 246.Ld3 Ld6 247.Lf4 Lc6 248.Ld3 Ld6 249.Lf4 Lc6 250.Ld3 Ld6 251.Lf4 Lc6 252.Ld3 Ld6 253.Lf4 Lc6 254.Ld3 Ld6 255.Lf4 Lc6 256.Ld3 Ld6 257.Lf4 Lc6 258.Ld3 Ld6 259.Lf4 Lc6 260.Ld3 Ld6 261.Lf4 Lc6 262.Ld3 Ld6 263.Lf4 Lc6 264.Ld3 Ld6 265.Lf4 Lc6 266.Ld3 Ld6 267.Lf4 Lc6 268.Ld3 Ld6 269.Lf4 Lc6 270.Ld3 Ld6 271.Lf4 Lc6 272.Ld3 Ld6 273.Lf4 Lc6 274.Ld3 Ld6 275.Lf4 Lc6 276.Ld3 Ld6 277.Lf4 Lc6 278.Ld3 Ld6 279.Lf4 Lc6 280.Ld3 Ld6 281.Lf4 Lc6 282.Ld3 Ld6 283.Lf4 Lc6 284.Ld3 Ld6 285.Lf4 Lc6 286.Ld3 Ld6 287.Lf4 Lc6 288.Ld3 Ld6 289.Lf4 Lc6 290.Ld3 Ld6 291.Lf4 Lc6 292.Ld3 Ld6 293.Lf4 Lc6 294.Ld3 Ld6 295.Lf4 Lc6 296.Ld3 Ld6 297.Lf4 Lc6 298.Ld3 Ld6 299.Lf4 Lc6 300.Ld3 Ld6 301.Lf4 Lc6 302.Ld3 Ld6 303.Lf4 Lc6 304.Ld3 Ld6 305.Lf4 Lc6 306.Ld3 Ld6 307.Lf4 Lc6 308.Ld3 Ld6 309.Lf4 Lc6 310.Ld3 Ld6 311.Lf4 Lc6 312.Ld3 Ld6 313.Lf4 Lc6 314.Ld3 Ld6 315.Lf4 Lc6 316.Ld3 Ld6 317.Lf4 Lc6 318.Ld3 Ld6 319.Lf4 Lc6 320.Ld3 Ld6 321.Lf4 Lc6 322.Ld3 Ld6 323.Lf4 Lc6 324.Ld3 Ld6 325.Lf4 Lc6 326.Ld3 Ld6 327.Lf4 Lc6 328.Ld3 Ld6 329.Lf4 Lc6 330.Ld3 Ld6 331.Lf4 Lc6 332.Ld3 Ld6 333.Lf4 Lc6 334.Ld3 Ld6 335.Lf4 Lc6 336.Ld3 Ld6 337.Lf4 Lc6 338.Ld3 Ld6 339.Lf4 Lc6 340.Ld3 Ld6 341.Lf4 Lc6 342.Ld3 Ld6 343.Lf4 Lc6 344.Ld3 Ld6 345.Lf4 Lc6 346.Ld3 Ld6 347.Lf4 Lc6 348.Ld3 Ld6 349.Lf4 Lc6 350.Ld3 Ld6 351.Lf4 Lc6 352.Ld3 Ld6 353.Lf4 Lc6 354.Ld3 Ld6 355.Lf4 Lc6 356.Ld3 Ld6 357.Lf4 Lc6 358.Ld3 Ld6 359.Lf4 Lc6 360.Ld3 Ld6 361.Lf4 Lc6 362.Ld3 Ld6 363.Lf4 Lc6 364.Ld3 Ld6 365.Lf4 Lc6 366.Ld3 Ld6 367.Lf4 Lc6 368.Ld3 Ld6 369.Lf4 Lc6 370.Ld3 Ld6 371.Lf4 Lc6 372.Ld3 Ld6 373.Lf4 Lc6 374.Ld3 Ld6 375.Lf4 Lc6 376.Ld3 Ld6 377.Lf4 Lc6 378.Ld3 Ld6 379.Lf4 Lc6 380.Ld3 Ld6 381.Lf4 Lc6 382.Ld3 Ld6 383.Lf4 Lc6 384.Ld3 Ld6 385.Lf4 Lc6 386.Ld3 Ld6 387.Lf4 Lc6 388.Ld3 Ld6 389.Lf4 Lc6 390.Ld3 Ld6 391.Lf4 Lc6 392.Ld3 Ld6 393.Lf4 Lc6 394.Ld3 Ld6 395.Lf4 Lc6 396.Ld3 Ld6 397.Lf4 Lc6 398.Ld3 Ld6 399.Lf4 Lc6 400.Ld3 Ld6 401.Lf4 Lc6 402.Ld3 Ld6 403.Lf4 Lc6 404.Ld3 Ld6 405.Lf4 Lc6 406.Ld3 Ld6 407.Lf4 Lc6 408.Ld3 Ld6 409.Lf4 Lc6 410.Ld3 Ld6 411.Lf4 Lc6 412.Ld3 Ld6 413.Lf4 Lc6 414.Ld3 Ld6 415.Lf4 Lc6 416.Ld3 Ld6 417.Lf4 Lc6 418.Ld3 Ld6 419.Lf4 Lc6 420.Ld3 Ld6 421.Lf4 Lc6 422.Ld3 Ld6 423.Lf4 Lc6 424.Ld3 Ld6 425.Lf4 Lc6 426.Ld3 Ld6 427.Lf4 Lc6 428.Ld3 Ld6 429.Lf4 Lc6 430.Ld3 Ld6 431.Lf4 Lc6 432.Ld3 Ld6 433.Lf4 Lc6 434.Ld3 Ld6 435.Lf4 Lc6 436.Ld3 Ld6 437.Lf4 Lc6 438.Ld3 Ld6 439.Lf4 Lc6 440.Ld3 Ld6 441.Lf4 Lc6 442.Ld3 Ld6 443.Lf4 Lc6 444.Ld3 Ld6 445.Lf4 Lc6 446.Ld3 Ld6 447.Lf4 Lc6 448.Ld3 Ld6 449.Lf4 Lc6 450.Ld3 Ld6 451.Lf4 Lc6 452.Ld3 Ld6 453.Lf4 Lc6 454.Ld3 Ld6 455.Lf4 Lc6 456.Ld3 Ld6 457.Lf4 Lc6 458.Ld3 Ld6 459.Lf4 Lc6 460.Ld3 Ld6 461.Lf4 Lc6 462.Ld3 Ld6 463.Lf4 Lc6 464.Ld3 Ld6 465.Lf4 Lc6 466.Ld3 Ld6 467.Lf4 Lc6 468.Ld3 Ld6 469.Lf4 Lc6 470.Ld3 Ld6 471.Lf4 Lc6 472.Ld3 Ld6 473.Lf4 Lc6 474.Ld3 Ld6 475.Lf4 Lc6 476.Ld3 Ld6 477.Lf4 Lc6 478.Ld3 Ld6 479.Lf4 Lc6 480.Ld3 Ld6 481.Lf4 Lc6 482.Ld3 Ld6 483.Lf4 Lc6 484.Ld3 Ld6 485.Lf4 Lc6 486.Ld3 Ld6 487.Lf4 Lc6 488.Ld3 Ld6 489.Lf4 Lc6 490.Ld3 Ld6 491.Lf4 Lc6 492.Ld3 Ld6 493.Lf4 Lc6 494.Ld3 Ld6 495.Lf4 Lc6 496.Ld3 Ld6 497.Lf4 Lc6 498.Ld3 Ld6 499.Lf4 Lc6 500.Ld3 Ld6 501.Lf4 Lc6 502.Ld3 Ld6 503.Lf4 Lc6 504.Ld3 Ld6 505.Lf4 Lc6 506.Ld3 Ld6 507.Lf4 Lc6 508.Ld3 Ld6 509.Lf4 Lc6 510.Ld3 Ld6 511.Lf4 Lc6 512.Ld3 Ld6 513.Lf4 Lc6 514.Ld3 Ld6 515.Lf4 Lc6 516.Ld3 Ld6 517.Lf4 Lc6 518.Ld3 Ld6 519.Lf4 Lc6 520.Ld3 Ld6 521.Lf4 Lc6 522.Ld3 Ld6 523.Lf4 Lc6 524.Ld3 Ld6 525.Lf4 Lc6 526.Ld3 Ld6 527.Lf4 Lc6 528.Ld3 Ld6 529.Lf4 Lc6 530.Ld3 Ld6 531.Lf4 Lc6 532.Ld3 Ld6 533.Lf4 Lc6 534.Ld3 Ld6 535.Lf4 Lc6 536.Ld3 Ld6 537.Lf4 Lc6 538.Ld3 Ld6 539.Lf4 Lc6 540.Ld3 Ld6 541.Lf4 Lc6 542.Ld3 Ld6 543.Lf4 Lc6 544.Ld3 Ld6 545.Lf4 Lc6 546.Ld3 Ld6 547.Lf4 Lc6 548.Ld3 Ld6 549.Lf4 Lc6 550.Ld3 Ld6 551.Lf4 Lc6 552.Ld3 Ld6 553.Lf4 Lc6 554.Ld3 Ld6 555.Lf4 Lc6 556.Ld3 Ld6 557.Lf4 Lc6 558.Ld3 Ld6 559.Lf4 Lc6 560.Ld3 Ld6 561.Lf4 Lc6 562.Ld3 Ld6 563.Lf4 Lc6 564.Ld3 Ld6 565.Lf4 Lc6 566.Ld3 Ld6 567.Lf4 Lc6 568.Ld3 Ld6 569.Lf4 Lc6 570.Ld3 Ld6 571.Lf4 Lc6 572.Ld3 Ld6 573.Lf4 Lc6 574.Ld3 Ld6 575.Lf4 Lc6 576.Ld3 Ld6 577.Lf4 Lc6 578.Ld3 Ld6 579.Lf4 Lc6 580.Ld3 Ld6 581.Lf4 Lc6 582.Ld3 Ld6 583.Lf4 Lc6 584.Ld3 Ld6 585.Lf4 Lc6 586.Ld3 Ld6 587.Lf4 Lc6 588.Ld3 Ld6 589.Lf4 Lc6 590.Ld3 Ld6 591.Lf4 Lc6 592.Ld3 Ld6 593.Lf4 Lc6 594.Ld3 Ld6 595.Lf4 Lc6 596.Ld3 Ld6 597.Lf4 Lc6 598.Ld3 Ld6 599.Lf4 Lc6 600.Ld3 Ld6 601.Lf4 Lc6 602.Ld3 Ld6 603.Lf4 Lc6 604.Ld3 Ld6 605.Lf4 Lc6 606.Ld3 Ld6 607.Lf4 Lc6 608.Ld3 Ld6 609.Lf4 Lc6 610.Ld3 Ld6 611.Lf4 Lc6 612.Ld3 Ld6 613.Lf4 Lc6 614.Ld3 Ld6 615.Lf4 Lc6 616.Ld3 Ld6 617.Lf4 Lc6 618.Ld3 Ld6 619.Lf4 Lc6 620.Ld3 Ld6 621.Lf4 Lc6 622.Ld3 Ld6 623.Lf4 Lc6 624.Ld3 Ld6 625.Lf4 Lc6 626.Ld3 Ld6 627.Lf4 Lc6 628.Ld3 Ld6 629.Lf4 Lc6 630.Ld3 Ld6 631.Lf4 Lc6 632.Ld3 Ld6 633.Lf4 Lc6 634.Ld3 Ld6 635.Lf4 Lc6 636.Ld3 Ld6 637.Lf4 Lc6 638.Ld3 Ld6 639.Lf4 Lc6 640.Ld3 Ld6 641.Lf4 Lc6 642.Ld3 Ld6 643.Lf4 Lc6 644.Ld3 Ld6 645.Lf4 Lc6 646.Ld3 Ld6 647.Lf4 Lc6 648.Ld3 Ld6 649.Lf4 Lc6 650.Ld3 Ld6 651.Lf4 Lc6 652.Ld3 Ld6 653.Lf4 Lc6 654.Ld3 Ld6 655.Lf4 Lc6 656.Ld3 Ld6 657.Lf4 Lc6 658.Ld3 Ld6 659.Lf4 Lc6 660.Ld3 Ld6 661.Lf4 Lc6 662.Ld3 Ld6 663.Lf4 Lc6 664.Ld3 Ld6 665.Lf4 Lc6 666.Ld3 Ld6 667.Lf4 Lc6 668.Ld3 Ld6 669.Lf4 Lc6 670.Ld3 Ld6 671.Lf4 Lc6 672.Ld3 Ld6 673.Lf4 Lc6 674.Ld3 Ld6 675.Lf4 Lc6 676.Ld3 Ld6 677.Lf4 Lc6 678.Ld3 Ld6 679.Lf4 Lc6 680.Ld3 Ld6 681.Lf4 Lc6 682.Ld3 Ld6 683.Lf4 Lc6 684.Ld3 Ld6 685.Lf4 Lc6 686.Ld3 Ld6 687.Lf4 Lc6 688.Ld3 Ld6 689.Lf4 Lc6 690.Ld3 Ld6 691.Lf4 Lc6 692.Ld3 Ld6 693.Lf4 Lc6 694.Ld3 Ld6 695.Lf4 Lc6 696.Ld3 Ld6 697.Lf4 Lc6 698.Ld3 Ld6 699.Lf4 Lc6 700.Ld3 Ld6 701.Lf4 Lc6 702.Ld3 Ld6 703.Lf4 Lc6 704.Ld3 Ld6 705.Lf4 Lc6 706.Ld3 Ld6 707.Lf4 Lc6 708.Ld3 Ld6 709.Lf4 Lc6 710.Ld3 Ld6 711.Lf4 Lc6 712.Ld3 Ld6 713.Lf4 Lc6 714.Ld3 Ld6 715.Lf4 Lc6 716.Ld3 Ld6 717.Lf4 Lc6 718.Ld3 Ld6 719.Lf4 Lc6 720.Ld3 Ld6 721.Lf4 Lc6 722.Ld3 Ld6 723.Lf4 Lc6 724.Ld3 Ld6 725.Lf4 Lc6 726.Ld3 Ld6 727.Lf4 Lc6 728.Ld3 Ld6 729.Lf4 Lc6 730.Ld3 Ld6 731.Lf4 Lc6 732.Ld3 Ld6 733.Lf4 Lc6 734.Ld3 Ld6 735.Lf4 Lc6 736.Ld3 Ld6 737.Lf4 Lc6 738.Ld3 Ld6 739.Lf4 Lc6 740.Ld3 Ld6 741.Lf4 Lc6 742.Ld3 Ld6 743.Lf4 Lc6 744.Ld3 Ld6 745.Lf4 Lc6 746.Ld3 Ld6 747.Lf4 Lc6 748.Ld3 Ld6 749.Lf4 Lc6 750.Ld3 Ld6 751.Lf4 Lc6 752.Ld3 Ld6 753.Lf4 Lc6 754.Ld3 Ld6 755.Lf4 Lc6 756.Ld3 Ld6 757.Lf4 Lc6 758.Ld3 Ld6 759.Lf4 Lc6 760.Ld3 Ld6 761.Lf4 Lc6 762.Ld3 Ld6 763.Lf4 Lc6 764.Ld3 Ld6 765.Lf4 Lc6 766.Ld3 Ld6 767.Lf4 Lc6 768.Ld3 Ld6 769.Lf4 Lc6 770.Ld3 Ld6 771.Lf4 Lc6 772.Ld3 Ld6 773.Lf4 Lc6 774.Ld3 Ld6 775.Lf4 Lc6 776.Ld3 Ld6 777.Lf4 Lc6 778.Ld3 Ld6 779.Lf4 Lc6 780.Ld3 Ld6 781.Lf4 Lc6 782.Ld3 Ld6 783.Lf4 Lc6 784.Ld3 Ld6 785.Lf4 Lc6 786.Ld3 Ld6 787.Lf4 Lc6 788.Ld3 Ld6 789.Lf4 Lc6 790.Ld3 Ld6 791.Lf4 Lc6 792.Ld3 Ld6 793.Lf4 Lc6 794.Ld3 Ld6 795.Lf4 Lc6 796.Ld3 Ld6 797.Lf4 Lc6 798.Ld3 Ld6 799.Lf4 Lc6 800.Ld3 Ld6 801.Lf4 Lc6 802.Ld3 Ld6 803.Lf4 Lc6 804.Ld3 Ld6 805.Lf4 Lc6 806.Ld3 Ld6 807.Lf4 Lc6 808.Ld3 Ld6 809.Lf4 Lc6 810.Ld3 Ld6 811.Lf4 Lc6 812.Ld3 Ld6 813.Lf4 Lc6 814.Ld3 Ld6 815.Lf4 Lc6 816.Ld3 Ld6 817.Lf4 Lc6 818.Ld3 Ld6 819.Lf4 Lc6 820.Ld3 Ld6 821.Lf4 Lc6 822.Ld3 Ld6 823.Lf4 Lc6 824.Ld3 Ld6 825.Lf4 Lc6 826.Ld3 Ld6 827.Lf4 Lc6 828.Ld3 Ld6 829.Lf4 Lc6 830.Ld3 Ld6 831.Lf4 Lc6 832.Ld3 Ld6 833.Lf4 Lc6 834.Ld3 Ld6 835.Lf4 Lc6 836.Ld3 Ld6 837.Lf4 Lc6 838.Ld3 Ld6 839.Lf4 Lc6 840.Ld3 Ld6 841.Lf4 Lc6 842.Ld3 Ld6 843.Lf4 Lc6 844.Ld3 Ld6 845.Lf4 Lc6 846.Ld3 Ld6 847.Lf4 Lc6 848.Ld3 Ld6 849.Lf4 Lc6 850.Ld3 Ld6 851.Lf4 Lc6 852.Ld3 Ld6 853.Lf4 Lc6 854.Ld3 Ld6 855.Lf4 Lc6 856.Ld3 Ld6 857.Lf4 Lc6 858.Ld3 Ld6 859.Lf4 Lc6 860.Ld3 Ld6 861.Lf4 Lc6 862.Ld3 Ld6 863.Lf4 Lc6 864.Ld3 Ld6 865.Lf4 Lc6 866.Ld3 Ld6 867.Lf4 Lc6 868.Ld3 Ld6 869.Lf4 Lc6 870.Ld3 Ld6 871.Lf4 Lc6 872.Ld3 Ld6 873.Lf4 Lc6 874.Ld3 Ld6 875.Lf4 Lc6 876.Ld3 Ld6 877.Lf4 Lc6 878.Ld3 Ld6 879.Lf4 Lc6 880.Ld3 Ld6 881.Lf4 Lc6 882.Ld3 Ld6 883.Lf4 Lc6 884.Ld3 Ld6 885.Lf4 Lc6 886.Ld3 Ld6 887.Lf4 Lc6 888.Ld3 Ld6 889.Lf4 Lc6 890.Ld3 Ld6 891.Lf4 Lc6 892.Ld3 Ld6 893.Lf4 Lc6 894.Ld3 Ld6 895.Lf4 Lc6 896.Ld3 Ld6 897.Lf4 Lc6 898.Ld3 Ld6 899.Lf4 Lc6 900.Ld3 Ld6 901.Lf4 Lc6 902.Ld3 Ld6 903.Lf4 Lc6 904.Ld3 Ld6 905.Lf4 Lc6 906.Ld3 Ld6 907.Lf4 Lc6 908.Ld3 Ld6 909.Lf4 Lc6 910.Ld3 Ld6 911.Lf4 Lc6 912.Ld3 Ld6 913.Lf4 Lc6 914.Ld3 Ld6 915.Lf4 Lc6 916.Ld3 Ld6 917.Lf4 Lc6 918.Ld3 Ld6 919.Lf4 Lc6 920.Ld3 Ld6 921.Lf4 Lc6 922.Ld3 Ld6 923.Lf4 Lc6 924.Ld3 Ld6 925.Lf4 Lc6 926.Ld3 Ld6 927.Lf4 Lc6 928.Ld3 Ld6 929.Lf4 Lc6 930.Ld3 Ld6 931.Lf4 Lc6 932.Ld3 Ld6 933.Lf4 Lc6 934.Ld3 Ld6 935.Lf4 Lc6 936.Ld3 Ld6 937.Lf4 Lc6 938.Ld3 Ld6 939.Lf4 Lc6 940.Ld3 Ld6 941.Lf4 Lc6 942.Ld3 Ld6 943.Lf4 Lc6 944.Ld3 Ld6 945.Lf4 Lc6 946.Ld3 Ld6 947.Lf4 Lc6 948.Ld3 Ld6 949.Lf4 Lc6 950.Ld3 Ld6 951.Lf4 Lc6 952.Ld3 Ld6 953.Lf4 Lc6 954.Ld3 Ld6 955.Lf4 Lc6 956.Ld3 Ld6 957.Lf4 Lc6 958.Ld3 Ld6 959.Lf4 Lc6 960.Ld3 Ld6 961.Lf4 Lc6 962.Ld3 Ld6 963.Lf4 Lc6 964.Ld3 Ld6 965.Lf4 Lc6 966.Ld3 Ld6 967.Lf4 Lc6 968.Ld3 Ld6 969.Lf4 Lc6 970.Ld3 Ld6 971.Lf4 Lc6 972.Ld3 Ld6 973.Lf4 Lc6 974.Ld3 Ld6 975.Lf4 Lc6 976.Ld3 Ld6 977.Lf4 Lc6 978.Ld3 Ld6 979.Lf4 Lc6 980.Ld3 Ld6 981.Lf4 Lc6 982.Ld3 Ld6 983.Lf4 Lc6 984.Ld3 Ld6 985.Lf4 Lc6 986.Ld3 Ld6 987.Lf4 Lc6 988.Ld3 Ld6 989.Lf4 Lc6 990.Ld3 Ld6 991.Lf4 Lc6 992.Ld3 Ld6 993.Lf4 Lc6 994.Ld3 Ld6 995.Lf4 Lc6 996.Ld3 Ld6 997.Lf4 Lc6 998.Ld3 Ld6 999.Lf4 Lc6 1000.Ld3 Ld6

19... a5! Tukmakow machte es in Tilburg viel besser: 15... Lf5: 16.g5: Lf5! 17.Lc7: Se7: 18.f4 Le7 19.ad Le5+ 20.Kh1 ed5: 21.Sd5: Sd5: 22.Dd5: Dd5: 23.Ld5: Ta8 24.Td1 Tf8 25.Lc6 Td1: 26.Td1: remis.

Lösung vom 26. Oktober
(Kh1, De6, Le2, Sg3, Ba2, b2, d5, e4, f2, g5: Kh8, Dc5, Lb7, f8, Ba5, b4, d6, e5, g6, h7): Zum sofortigen Gewinn hätte Ld7 De8 2.Lc4! Dd8 3.Lc6 Lg7 4.Sf5! g5: 5.f5: geführt (Ld5: 6.f8! u. g.). Ich war jedoch in diesem Spiel der 2. Bundesliga in Zeitnot und wollte deshalb zuerst die Züge wiederholen: 1.Df6+ Kg8 2.De6+ Kg7! – und es ging nicht mehr, da 3.Dd7+ Kg8 4.Db7: mit Df2: remis beantwortet wird!
Cholnaw – Elvest (1984)



Schwarz am Zug gewann (Kh6, Ta1, Bc7; Kc8, Th5, Be6, h2)

DENKSPIELE

Neues Hexeneinmaleins

Erst mußt du verstehen, du brauchst nicht die Zehn. Aus Eins mach Zwei, und sechs ist nicht Drei, nein. Sechs ist Eins! Und Acht ist nicht keine, nein, Acht ist die Dritte! Dann Sieben. In der Mitte bleibt Fünf friedvoll stehen, wo wir sie immer gesehen. Ihr folgt nun Drei. Für Sieben kommt Zwei. Die Neun wird zur Acht, und endlich macht die Vier den Beschluß. Doch das ist kein Stuß: ob die Kreuz, ob die Quer oder von oben her, es ist alles jetzt eins: Magisches Hexeneinmaleins!

Dominorechteck

Sieben Dominosteine können zu einem kleinen Rechteck mit offener Mitte gelegt werden. Diese Steine sollen Sie verwenden: 6/1 6/3 6/4 6/6 6/2 4/4 und 5/5. Die Summe aller Augen, die sich an jeder Seite des Rechtecks befinden, soll 22 sein.

Kühlproblem

Kühlt eine Tasse heißer Kaffee schneller ab, wenn Sie zwei Stück Würfelzucker hineingeben oder einen Schuß Milch? Milch und Würfelzucker sollen denselben Rauminhalt und die gleiche Temperatur haben!

Antikes

Selbstverständlich kennen Sie die römischen Zahlen! Aber auch ganz genau? Also darf es ruhig ein bißchen verwickelt sein! Dann bitte sehr! Wie schreibt man die beiden folgenden

Zahlen mit arabischen Ziffern?

MCML

GOURMET-TIP

Anreise: Über die Autobahn A 4 Richtung Olpe bis Gummersbach/Wiehl. Weiter Richtung Gummersbach und links zum Ortsteil Dieringhausen abbiegen. Im Zentrum, unweit des Bahnhofs, zweigt die Hohlstraße ab.

Öffnungszeiten: Täglich (außer Sonntagabend und montags) von 12-14 und 18.30 bis 22 Uhr.

Anschluß: Die "Mühlentherme", Hohlstraße 1, 5270 Gummersbach-Dieringhausen. Telefon: 0261/57 50 97.



„Mühlentherme“

Die drei Herren mit Aktenkoffer und Übernachtungsgepäck können sich glücklich preisen. Es ist mal wieder Messzeit in Köln, und alle Hotels in der Großstadt sind ausgebucht. Doch nach nur 25-minütiger Fahrt über die Autobahn haben sie diese Oase erreicht: ein anheimelndes, aufwendig restauriertes bergisches Barockhaus, das seit sieben Jahren den Rahmen bietet für ein französisches Spezialitätenrestaurant, eine Cocktailbar und wenige, sehr komfortable Zimmer. Übernachtung im Doppelzimmer mit Frühstück 120 Mark für zwei, Einzelzimmer 75 Mark. Michelin-Stern, drei Schlemmer-Kochtöpfe und zwei Varta-Kochmützen garantieren den Gourmets ein köstliches Mahl – und die ruhige Lage einen ungestörten Schlaf. Die Mühlentherme ist ebenso ideal für ein Wochenende auf dem Lande: ein abendliches Schlemmermahl, am nächsten Morgen ein feines Früh-

führt und dort auf kleinen Weingütern seine Flaschen ordert, bietet Liebhabern von weißem und rotem Burgunder eine ansprechende Auswahl. Montrachet (von einem 1979 Puligny-Montrachet A.C. zu 58 Mark bis zu einem 1978er Grand Cru zu 580 Mark), Meursault Premier Cru um 90 Mark oder ein T1er Nuits St. Georges Premier Cru zu 156 Mark stehen da auf der Karte. Aber auch Elsässer oder Loire-Weine, eine große Auswahl roter Bordeauxweine (bis hin etwa zu einem 47er Château Margaux Premier Cru zu 580 Mark), ebenso trockene deutsche Weine. Auch werden sehr anständige offene Weine, zum Beispiel ein Bourgogne Aligoté für 12,50 Mark angeboten.

Am Wochenende offeriert Eggel Mittagessen, die inklusive Aperitif und Wein 68 bis 72 Mark kosten; zum Beispiel Terrine mit Bresseflügel und Estragon, ein Cremeschnitzel in Senfsauce und Dessert. Das kleine Menü – Terrine vom Wildgeflügel mit Preiselbeeren, Muschelsuppe mit Safran, Tournefos mit Schalottenbutter, Pfannkuchen mit Armagnac und hausgemachtes Vanilleeis kostet 58 Mark – und ein Menü Degustation (nur tischweise) etwa mit hausgemachter Gänseleberterrine, Steinbutt à la nage mit Gemüsestreifen, Gebratene Wachtel auf Wirsing mit Rosmarinsauce, Lammkoteletts mit Dijonsenf gratinierter Käseauswahl und Pistaziencrème wird für 98 Mark angeboten.

Die Gänseleberterrine ist eine gelungene Spezialität von Eggel, der sonst den größeren Teil seiner Zeit im Restaurant verbringt und sich um die Gäste kümmert, während sein Küchenchef Günter Wessendorf und der Patissier Hans-Jürgen Rose im Hintergrund wirken. Rose ist nicht nur ein phantastischer Patissier, der köstliche Eis-Sachen, Trüffel, Petit fours und Baumkuchenspitzen macht, auf der jüngsten Köcheolympiade in Frankfurt bekam er die Goldmedaille für Desserts und seine märchenhafte Dekoration aus Zucker.

Besondere Köstlichkeiten in der Mühlentherme sind das gebratene Kalbsbries in Morchelrahmsauce (24,50 Mark) oder das Lamm in der Kräuterkruste (40 Mark). Ein Tip: Bestellen Sie zu den Gerichten ein bißchen mehr von den köstlichen Saucen. Der Koch geht damit.

BIRGIT CREMERS



Anton Eggel und sein Küchenchef Wessendorf. FOTOS: DIE WELT

stück mit frisch gepreßtem Orangensaft, selbstgemachten Konfitüren und anderen Köstlichkeiten. Danach ein Herbstspaziergang an der nahen Aggertalsperre oder ein Besuch der „Bonte Kerke“ in Gummersbach-Lieberhausen mit ihren Malereien aus dem 15. Jahrhundert, wo auch der Steuerrat und Kriegskommissarius Johann Heinrich Viehbach begraben liegt, der vor über 150 Jahren das Gutshaus „Mühlentherme“ erbauen ließ.

Die Annehmlichkeiten des Hotels zu nutzen, um nicht mehr Autofahren zu müssen, wird auch diejenigen Gäste interessieren, die sich für Anton Eggels Weinkeller begeistern. Der Restaurant, der zweimal im Jahr selbst nach Burgund



Bergische Behaglichkeit in einem barocken ehemaligen Gutshaus

Mallorca: Ein Klischee hat seine Ruhe verdient

Lange bevor es auf Mallorca schneite... beginnen viele Märchen auf der größten der Balearen-Insel, so auch das von den Hexen von Orient, jenem kleinen Nest im karstigen Westen. Und wie das Märchen weitergeht, merkt man gleich, daß es wirklich nicht von heute ist: ... lebte in Orient ein Häuflein glücklicher Bauern. Singend zogen sie am Morgen zur Arbeit auf Feld, und wenn sie sich zur Nacht niederlegten, schliefen sie traumlos und fest und schnarchten, daß es krachte. In ihren Gärten wuchsen goldene Äpfel. Von den Plagen, die über andere Dörfer und Städte kamen, blieben sie verschont.

Wer heute die gewundene Straße von Alaro in das Bergnest zwischen dem Berg Alaro und seinem Nachbarn, dem Acanada, kommt, findet keine schnarchenden, klaglosen Bauern mehr in Orient. Damals, im Jahr 1285, gelang es den Helden Cabrit und Bassa, die Feste Alaro grandios gegen die Truppen des Usurpators Alfons III. zu verteidigen. Er war vom Festland gekommen, sich Mallorca endgültig zu unterwerfen – was er letztlich dann auch geschafft hat; die beiden Helden wurden zeitgemäß verbrannt. Mit Blick auf den Puig Mayor, und machten eine posthume Karriere als Insel-Martyrer. Nach Jahrhunderten der Ruhe fällt nun seit mehr als 50 Jahren regelmäßig die Sonnencreme-Legion über Mallorca her. Und auch in Orient ist längst nicht mehr nur seliges Schnarchen angesagt.

Gleichwohl, die Obstbauern von Orient haben sich arrangiert und sind zumeist vor Ort geblieben. Anders als in dem Bergdorf Galilea, wo die Fremden die malerische Kulisse mit Peseten-Kanonen erobert haben und nicht mehr hergeben: Von dreihundert Einwohnern sind 200 Fremde. Und im Winter, wenn diese andernorts in der warmen Heizung sitzen, wirkt Galilea ausgehöhlt, verschlossen und tot.

Ein Winter auf Mallorca: Was soll das eigentlich? Hält man es da nicht besser mit George Sand, die es vom 11. November 1838 bis zum 13. Februar 1839 mit Sack und Pack, Sohn Maurice und Tochter Solange, Kindermädchen Amalia und dem tuberkulösen Frédéric Chopin versucht hatte und völlig verschluckt und vergrätzt wieder zurückgekehrt ist? Sie mochte zwar die Landschaft, nicht aber die Menschen: „Der Mensch ist nicht geschaffen worden, um mit den Bäumen, den Steinen, dem klaren Himmel, dem blauen Meer, den Blumen und Bergen zu leben, sondern mit den Menschen, seinen Ebenbildern.“ Aber ach: „Als wir in Barcelona ankamen, hatten wir es so eilig, für immer mit dieser unheimlichen Rasse zu brechen, daß ich nicht die Geduld hatte, das Ende der Ausschweifung abzuwarten.“ Nun gut, der Menorquiner José Maria Quadrado hat ihr schon damals im März 1841 streng und moralisch geantwortet in der literarischen Zeitschrift „La Pa-



Mallorca in der Nachaison: Jetzt ist die Zeit für Genießer, Müßiggänger und Trümer gekommen

FOTO: KLAUS ABS

ma“ („A Jorge Sand. Vindicación“). Vorbei. Vergeben.

Winter auf Mallorca heute: Das letzte Johannisbrot ist von den Bäumen abgeschlagen. Die Mandeln sind auf grüne Tücher geschüttelt worden, der Wein gelesen.

Nun rütteln die Winde an den Schindeln und Fenstern, fahren in die Olivenhaine, daß diese sich wie silbrige Wogen bewegen. Aber noch immer ist der rote Lateritboden warm, sonnen sich die Eidechsen auf den Mauern, die das Land in Besitz und Genuss aufzuführen. Im Hotel Muntanya in Galilea wird der Kamin angezündet. In Orient wird das Märchen zu Ende erzählt von den Hexen, deren Chef nun auf dem Platz vor der laubbedeckten Straße, der Hauptstraße, während ihr infernalisches Team schnell noch ein Schlückchen Espresso schlürft (abgesehen von Samstagen). Vorbei, vergeben. In Puerto Pollensa bleiben jetzt die Fichtennadeln auf dem Sandstrand liegen, die Saison ist vorbei, die Helden sind müde. Pierre schließt nun seine kleine Cafeteria, Cisco rollt die Surfsiegel ein, Privatvermieterin Donna Ferrer hat das Haus verschlossen und geht samt Familie ins Palma-nahe Genova. Aus und vorbei.

In La Puebla, das auch Sa Pobla auf Mallorquin genannt wird, sind die Kneipen am alten, rechtlichen Markt wieder Treffpunkt der Einwohner, werden die Tapas-Portionen wieder reichlicher. In den Betongebirgen

an der Küste, bei Ca'n Postilla, El Arenal, Paguera oder an der Ostküste rumort es freilich noch etwas, aber gemächlicher. Die Überwinterer sind da, treulich geführt an der langen Leine der Veranstalter, mit Frei-Wein im „La Granja“ oder bei Kaffee und Kuchen im „Club Schwalbe“, die noch keinen Winter ausmacht.

Winter auf Mallorca: Das ist die Zeit zur Umkehr. Mit dem Rücken zum Meer vorwärts. Gleich hinter Paguera, keine zwei Kilometer, öffnet sich schon das Szenario. Felder, Wälder, warmer Feldstein, großmütliche Kaktusen, Oliven und verdorrte Disteln auf dem Straßenrand. Ein Himmel, wenn er denn klar ist, der hellblau sich über den bizarren Felssteinen wölbt, sich über grüne, fruchtbare Täler und steile Schluchten legt.

Ein Reisemärchen: Ab Paguera zwischen Puig de Revell und dem Coll de Sa Cova de la Sierra Garra hindurch nach Capdepera Richtung Puigpunyent und mit Halt in Galilea. Oder – Küstenwechsel – ab Pollensa über Serpentina hinauf zur Virgen morena y el pastorillo, zur Braunen Madonna mit dem Hirtentypen im zweiten (rückwärtigen) Altarraum der Klosterkirche des Monasterio de Lluch (von 1280), mit guter und preiswerter Kost im Kloster-Restaurant. Oder: Zu Fuß in Capdepera zwischen Artá und Cala Ratjada auf die Burg steigen, immerhin die größte Wehranlage der Insel, und weit übers Land sehen, wo sich am Horizont die Elemente Luft und Wasser vereinen.

Jetzt heißt es Abschied nehmen vom Adrenalin-Stoß des Sommers. Da rücken die Mallorquiner wieder ihre elend steilen Holzstühle vor die Tür der Kneipe, um den Altmännerherbst zu genießen, letzte wärmende Sonnenstrahlen, die über die Gesichter und die „Veterano“-Werbung an der Hauswand flimmern. Ein letztes Mal glüht das Laub der Platanen auf und raschelt über den Boden. Soote werden frisch geteert. Netze geflickt, die Fenster gegen den strengen Winter, der so sehr das Gegenteil ist von hellblütigen „Calima“, dem Heißwind des Sommers, abgedichtet.

Noch immer blüht die Bougainvillea. Selbst das Meer mancherorts wird wieder den Mallorquiner zurückgelassen, man sitzt schwarzgekleidet und zugeknöpft da und läßt die Gezeiten gesetzen sein, die „Falsas Meras“, wenn Embat, die Morgenbrise, und Terral, die abendliche Landbrise, durch die feingehäkelte Stola nesteln. Und man rückt zusammen, läßt es sich selber endlich mal gutgehen, in der Olla die Sopa Mallorquina, daneben am Tisch Pa Amb Oli, Brot mit Olivenöl. Der „Rioja 1981“ ist ein Geheimtipp und Lukull wandert mit über die Insel – kehrt ein in die köstliche „L'Hermiteage“ von Orient unter der Leitung von Karlos Landefeld und Christina Reinhold. Oder – einfacher – ins „Ca'l Dimoni“ in Algaida an der Straße zwischen Alcudia und Palma (und, wenn geschlossen, ebenso gut auch nebenan). Oder mit Panoramas-Blick ins „Gran Tortuga“ in „Cala Fornells“ zur Jung-

hammelkeule („Pierna de corderito segoviano“). Man wandert durchs Orangeland nach Soller und kehrt in Puerto de Soller ein ins „Es Canys“.

Winter auf Mallorca: Das ist Sturm und Regen, sind feuchte Mauern und kleine Tristessen, wie sie George Sand wohl auch in ihrer Klosterzelle in Valdemossa erlebt haben wird: „Wir kamen uns wie Gefangene vor, weit entfernt von jeglicher Hilfe...“ Arme George Sand. Heute hätte sie kommen sollen. Ihre Zelle ist noch frei. Und sie würde feststellen, wie herrlich der Winter auch von der Sonne verwöhnt werden kann, wie wohl sich Wärme wie Stoff um die Haut legt, wie gut die Menschen sind, sich gar nicht verändert haben. Der Winter ist gerade die Zeit, wo aus dem E-Viva-España-Barden wieder ein mallorquinischer Bauer, Fischer, Händler, Lehrer, was auch immer, nur eben Mallorquiner wird. Wo die Insel sich streckt und dehnt und wohl in den Regenspauzen räkelt: frei, frei. Wo der ganze leidige Sommer vergessen ist.

Endlich wieder Zeit. Wie im Märchen: „Lange bevor es auf Mallorca schneite hatte...“ Jetzt steigen die Gefühle auf. Jetzt trifft man wieder auf Menschen, nicht auf mutierte Service-Automaten mit mancherlei und wundersamen Sprachkenntnissen. Kellner Juan ist aus der Saisonarbeit entlassen und zurück in die galicische Heimat geflogen. Viele Festlandsspanier gleich ihm wandern im Winter zurück: Fremde in der Heimat, wenn man Mallorca nur als Teil Spaniens sieht. Nein, das sind wir vom Festland. Die Hand schnell nach vorn, Richtung Meer. Von der „península“. Da leben die „foresteros“, die Hinterwälder. Nun ist man wieder unter sich. Dem Esel in Porto Christo hat man den gestickten Mantel samt Kuscheldecke abgenommen. Er ist wieder ehrliches Tier, im Geschirr des kleinen zweiflügeligen Karrens. Junge Katzen spielen mit Knäueln Wolle eben geschorener Schafe. Hunde haben weniger Angst vor den Sandalen. Frauen sitzen vor den Türvorhängen aus blauweiß gewebten Llagadostoffen und häkeln oder flechten Stroh – für sich und nicht als Fotomotiv. Man kann abends sogar in Stadtnähe wieder verspätete Grillen hören, wenn es lange genug warm war. Auf dem Borne in Palma ist wieder mehr Platz. Auch im Café Bosch, oben an der Ecke. Jetzt ist die Zeit, daß man kommen soll. Aber: behutsam. Das Klischee hat seine Ruhe verdient.

UWE KRIST

* Reiseführer: Ein kulinarischer Reiseführer mit Tips für Entdecker und Feinschmecker ist die „Leichte Küche Balearen“ (Ganymedes Verlagsgesellschaft Mainz, 12 Mark).

* Auskunft: Spanisches Fremdenverkehrsamt, Steinweg 5, 6000 Frankfurt 1. • Mallorca-Informationenbüro Anita Reiss, Kaiserhofstraße 6, 6000 Frankfurt 1.

Lieber weniger Peseten und dafür auf Hierro leben...

Bartolo Carera schiebt die Teller mit Ziegenkäse und Feigen und die Wengläser über die Theke. Bartolo hat eine Bar in Talibque auf der Kanarischen Insel Hierro. Zugleich ist er Zwischenhändler für landwirtschaftliche Produkte. Nachdenklich zwirbelt er den Schnurbart. Auf Hierro ändern sich die Zeiten. Das Wasser, das man vor 15 Jahren entdeckt hat, läßt auf einmal Bananen und Ananas gedeihen. Die Bauern erzielen bessere Ernten und schließen sich zu Kooperativen zusammen. Bartolo wird den Handel aufgeben und nur noch seine Bar behalten.

Talibque ist klein wie jedes Dorf auf Hierro. Die ganze 278 Quadratkilometer große Insel zählt nur 7000 Einwohner, 5000 leben in der Inselhauptstadt Valverde. Und auch die ist ein Dorf. „Vielleicht kommen mehr Touristen“, trösten wir Bartolo. Er lä-

chelt. Er ist autark wie alle Hierrenos. Er besitzt ein paar Felder, dürrer Weideland für ein paar Ziegen und Schafe, einen Garten für Gemüse und Kartoffeln, und der Wein krieht wie Unkraut an dem schwarzen Aschenberg hinter seinem Haus empor.

Sieht man von Splitterinsel ab, ist Hierro die unbekannteste, kleinste, westlichste, menschenleerste und auch die ärmste der Kanaren. Dürre-Katastrophen haben ihre Geschichte geschrieben. 1000 Meter hohe Steilküsten kulminieren in Hochebenen und Bergen, deren höchster der Mal Paso mit 1400 Metern ist. Er erreicht die Passatwolken nicht, die ungehindert vorbeiziehen und nur selten Regen spenden. Nur auf der Höhe, im Herzen Hierros, wächst ein herrlicher Pinienwald.

Jetzt wird die Insel plötzlich fleckenweise grün. Gleichzeitig beginnt sich das Interesse am Tourismus zu

regen. Um ihn zu beleben, hat der Staatliche Spanische Fremdenverkehr ein Parador-Hotel gebaut, ein Erster-Klasse-Haus mit Schwimmbad, dem einzigen der Insel. Alle Strände sind steinig und schwarz. Eine Pension und ein kleines Mittelklasse-Hotel sind außerdem in Valverde entstanden. 20.000 Übernachtungen im Jahr. Das ist nicht viel, aber ein Anfang.

Man kann auf Hierro von der Zivilisation ausruhen und ein pastorales Gemälde in grandioser Vulkanlandschaft genießen. An einem Tag ist die Insel mit dem Taxi oder Leihwagen umrundet. Wer in den unwegsamsten Westen fährt, sollte einen Jeep benutzen. Die Sehsenswürdigkeiten sind in einer Hand abzuzählen. Da ist die Wehrkirche von Valverde, in der alle Inselbewohner Platz haben, die Kirche mit einsamem Campanile auf roter Asche in Frontera in der fruchtba-

ren Golfregion; da ist die kleine Kapelle der Inselheiligen im Westen und nahebei der Leuchtturm von Punta d'Orcilla.

Auf Hierro entzücken andere Bilder und Situationen. Reiter auf Eseln trotten vorbei und sind jederzeit bereit anzuhalten, um den Fremden nach dem Woher und Wotin zu fragen, wenn der nur ein wenig Spanisch spricht. Ziegenhürden wandern wie biblische Gestalten in waldenden Umhängen mit ihren Herden über die Hochebenen. Die Türen der Fischerhäuser stehen auf Hierro fast alle offen. Aus dem Halbdunkel treten die Insulaner hervor. Nach einer Prozession werden wir in einem der Dörfer zum Umtrunk gebeten. Gefeielt wird hübsch getrennt nach Geschlechtern.

In den Bars servieren die Wirte köstlichen frischen Fisch. Matias Castaneda, der den größten Weinkel-ler auf der Insel besitzt, verkauft na-

türlich gerne eine Flasche für drei Mark, aber genauso bereitwillig verbringt er die Zeit bei einem Frohschoppen und stolpert mit uns durch das Wörterbuch, bis wir politisch einer Meinung sind. Selbst Bartolo Carera hat gut lachen. „Lieber weniger Peseten verdienen“, sagt er, als vom Trübel auf Teneriffa die Rede ist. „Und damit dreht er die Schnurbartspitzen optimistisch nach oben.“

DOROTHEA HINRICHSSEN

* Preise: Der Leihwagen auf Hierro kostet pro Tag und 100 Kilometer ab 40 Mark, die Tagesrundfahrt mit dem Taxi 100 Mark, die einfache Fahrt vom Parador-Hotel nach Valverde 18 Mark. Veranstalter: airtours offeriert ab Teneriffa vier Tage im Parador mit Halbpension für 363 Mark, 14 Übernachtungen im Parador ab Frankfurt mit Halbpension 258 Mark. Auskunft: Spanisches Fremdenverkehrsamt, Steinweg 5, 6000 Frankfurt.

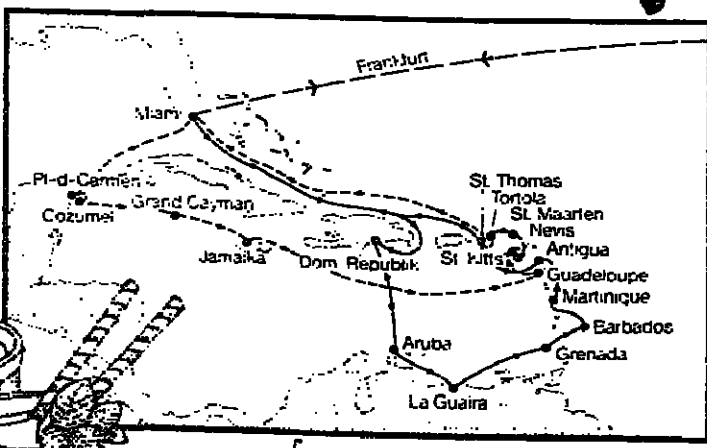
HANSEATIC TOURS

Veranstalter exklusiver Kreuzfahrten und Flugreisen!

Mit der Vistafjord in der Karibik.

Im tiefen Winter, wenn sich bei uns die Schnee- und Regenschauer ausbreiten, zieht MS Vistafjord in der Karibik ihre Sann von einer Trauminsel zur anderen; zu berühmten Stränden alter Kulturen, zu stillen Suchten und sonnenverwöhnten Stränden.

MS Vistafjord: schwimmendes Luxushotel, Liebschaft der Hanseatic Tours Stammgäste. 25.000 BRT, große Sport- und Sonnendecks, exzellenter Service: 370 Besatzungsmitglieder, nur 690 Passagiere.



Karibische Inseln – Südamerika
Von Florida über die Großen und Kleinen Karibikinseln nach Venezuela. Zurück über die Windward, Leeward- und Jungfern-Inseln. 16 unvergessliche Sonnentage an Bord eines der ganz wenigen „5-Sterne-plus“-Schiffe der Welt. Luxus, Komfort, anspruchsvolle Unterhaltung, erlebnisreiche Landausflüge, viel Zeit zum Schwimmen, Bummeln und Einkaufen.

Tour HAT 540A 4.1.85 – 20.1.85
Tour HAT 540B 1.2.85 – 17.2.85
Tour HAT 540C 1.3.85 – 17.3.85
Linienflug Frankfurt – Miami Hotel-Übernachtung Ausflüge Sequestium, Transfer zum MS Vistafjord. Santo Domingo/Domin. Rep. – Oranjestad/Aruba – La Guaira/Venezuela – St. George's/Grenada – Bridgetown/Barbados – Port-of-France/Martinique – St. John's/Antigua – St. Thomas/Virgin Islands – Florida. Parrot Jungle-Tour Fahrt durch die Everglades. Rückflug Miami – Frankfurt.

16 Tage Ab DM 7.130

Mexico – Karibische Inseln

Von Miami aus sticht MS Vistafjord Richtung Südwest in See. besucht Playa del Carmen (Ausflüge zum Teotihuacan, nach Chichén Itzá) und Cozumel. Dann geht es zu den Inseln: Puerto Rico, Grand Cayman, Jamaica, kleine Antillen, Virgin Islands und entlang der Karibik zurück nach Florida. Erleben Sie das Fludum mexicaner Nachfahren, den Charme alter Halenstädte im mexikanischen Kolonialstil. Baden Sie an schnee-weißen Sandstränden im kristallinen tropischen Wasser!

HAT 541A 18.1.85 – 3.2.85
HAT 541B 15.2.85 – 3.3.85
HAT 541C 15.3.85 – 31.3.85

Linienflug Frankfurt – Miami Hotel-Übernachtung Ausflüge Sequestium Transfer zum MS Vistafjord Playa del Carmen/Mexico – Cozumel/Mexico – Georgetown/Guyana – Montserrat/Bahamas – Pointe-a-Pitre/Guadeloupe – Basseterre/St. Kitts – Charlotteville/Nevis – Philipsburg/St. Maarten – Roadtown/Tortola – St. Thomas/Virgin Islands – Florida. Parrot Jungle-Tour Fahrt durch die Everglades. Rückflug Miami – Frankfurt.

16 Tage Ab DM 7.130

Willkommen an Bord, wenn Sie den Winter „Adagio“ und der Karibik-Sonne „Halo“ sagen wollen! Presse für Person inkl. Linienflug, Kreuzfahrt und HAT-Resortbegleitung. Beratung und Buchung im Reisebüro. Oder fordern Sie detaillierte Informationen an.

HANSEATIC TOURS
Große Bleichen 21c, 2000 Hamburg 36
Telefon 040/3550000